Gr. III. 360/6.
III.

A. l. 0 109 a 9
2m.

Die

schönen Redekünste

in

Deutschland,

von

ihren ersten Anfängen bis auf die neuesten Zeiten.

Ein

historischer Grundriss

zu

Vorlesungen, für die obern Klassen der Gymnasien

und

zur Selbstbelehrung

von

J. D. E. Preuß,

öffentlichem Lehrer der historischen Wissenschaften an der Königl. medicin. chirurgischen Pepiniere zu Berlin.

Zweiter Theil

von Haller bis jetzt.

Berlin, 1816,

in der Maurerschen Buchhandlung,

Poststraße No. 29.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Da die allgemeine Stimme eine Uebersicht der vaterländischen Literatur forderte, wie ich sie diesem Bande beigefügt habe, so blieb für die fremde Literatur diesmal kein Raum. Indessen sage ich für die mir zu diesem Behufe von mehreren Seiten gewordenen schätzbaren Beiträge den verbindlichsten Dank, und hoffe bei anderer Gelegenheit einen gewiss nützlichen Gebrauch davon zu machen.

Mit Vergnügen arbeite ich gegenwärtig an dem von mehreren Seiten gewünschten Kurzen Abriss der schönen Deutschen Redekünste, welcher das für Schulen Nothwendigste auf wenigen Bogen enthalten soll.

Berlin, den 25. März 1816.

J. D. E. Preuß.

Die schönen Redekünste in Deutschland.

Siebente Periode.

Von Hagedorn und Haller bis auf die jetzigen Zeiten.

Allgemeiner Ueberblick.

Wenn wir auf den ersten Theil dieses Werkes zurücksehen, und uns in Gedanken noch einmal die ganze Geschichte der schönen Redekünste unsres Deutschen Vaterlandes von den Barden her bis auf die mit Canitz und Günther anhebende Morgenröthe vor das innere Auge führen, so finden wir zwar in dem düsteren Zeitalter der Mönche, — in der öden Barbarei nach den lieblichen Minnesingern, — bis auf Lohenstein und Hoffmannswaldau herauf trübe Ansichten und öfters unerfreuliche Erscheinungen von Geschmacklosigkeit und von finsterer Verbildung; dennoch aber erheitern auch unser Herz die leuchtendsten Zei-

chen tiefer Gemüthlichkeit, hoher und scharfer Menschenkenntniß, geniale hochsinnige Züge der glücklichsten poetischen Naturen mit ihren schöpferischen Gebilden, die für die Ewigkeit bewundernswerthe Muster bleiben werden. Wir können daher auch nicht ohne bittere Rüge denken an die unwissenden Urtheile eines Mauvillon, Bouhours *) und andrer, welche, befangen in der überhohen Meinung von dem Ausländischen, unsre vorzüglichen Sänger und Redner gründlich kennen zu lernen, sich nicht die Mühe nahmen.

Freilich bleibt es dem Freunde des Vaterlandes immer schmerzlich, daß es den großen, geistreichen und gemüthvollen Männern, die dem Namen, den sie trugen, zur Ehre und Zierde gereichten, nicht gelingen konnte, kräftigbildenden Einfluß und Erhebung eines geläuterten Sinnes auf die Gesammtmenge des Volkes zu offenbaren, und daß, — nach den herrlichsten Erscheinungen, die heimischen Geistesfrüchte auf mancherlei Weise immer wieder abwichen von dem Wege des Wahren und Schönen, indem bald Spanier, bald Italiäner und Franzosen Muster sein sollten.

Die wesentlichsten Ursachen dieser traurigen Verirrung des sonst trefflichen Deutschen Volksgeistes lag

---

*) Le Pere Bouhours wirft (um 1671) in seinen Entretiens d'Aristet d'Eugène in allem Ernste die Frage auf: si un Allemand peut être Bel-esprit?

wohl mit in den zerstückelten kleinen Staaten, deren versammelte Einzelheiten nie ein organisches Ganzes bildeten, und also auch keine überwiegend- und allgemeingeltende Hauptprovinz, kein Einiges, das große All besorgende Reichsoberhaupt, keine allgemeine Hauptstadt hatten. Auch die Getheiltheit des Glaubens, sammt ihren unmenschlichen Folgen: den verheerenden, ewigen Kriegsjahren, deren Schauplatz eben die sonst regsamsten Gegenden unsres Vaterlandes wurden — gehörten mit zu den wesentlichsten Feinden des Schönen und Höheren im Deutschen Bildungsgange.

Je mehr Trennung und Vereinzelung, je mehr Störung und Gleichgültigkeit im äußeren Leben; — desto mehr Oede auch überall im Leben des Inneren.

Kein Fürst fühlte sich zu allgemeinanregenden Ermunterungen und Förderungsmitteln aufgelegt und berufen. Jeder ging seine Bahn, und, wurde auch das Mangelnde bemerkt, so gönnte doch Einer immer lieber dem Andern den Ruhm: das Bessere zu begründen; — da denn die Vernachlässigung des Deutschen Sprach- und Schriftheiligthums täglich mehr Ueberhand nahm. Ja, die Landesväter und ihre Räthe verläugneten ohne Scheu die Achtung, welche sie ihrer Mutterzunge schuldig gewesen wären. Selbst der große und weise Preußenkönig verkannte und missachtete — ein Fehler der früheren Erziehung! — sein ganzes

ruhmreiches Leben hindurch alle Deutsche Geistesbildung; — und — während an andern Deutschen Höfen Italiänische Sänger Lohn und Ehre gewannen, — füllte der Philosoph von Sans-souci seine Akademie mit Französischen Gelehrten, zog Er in die Erholung seiner edlen Mußestunden Pariser Aesthetiker und Philosophen *), obgleich der Deutsche Geist damals schon viel Großes und Schönes erzeugt hatte.

Hätte in der erwähnten Zeit Gottscheds wässrige Reimschule allein ihr nachlässiges Wesen getrieben, so ließe sich Friedrichs Verachtung seiner Muttersprache (siehe seine Schrift de la littérature Allemande. Berlin 1780 **) erklären; so aber waren von Klop-

---

* Zweierlei verbreitete die Französische Sprache so allgemein in Deutschland: 1) der Einfluss, mit welchem sie Ludwig XIV als Sprache der Verhandlung in der Politik und Diplomatik einzuführen wusste, und 2) seine Wuth gegen die Protestantischen Refugiés. — Voltaire schrieb 1752 von Potsdam aus an Argental: „ich bin mehrmals erstaunt über die Fortschritte, welche unsere Sprache in fremden Ländern gemacht hat; wohin man sich wenden möge, man ist in Frankreich. Ihr habt, meine Herrn, die Universalmonarchie erlangt, die man Ludwig XIV vorwarf, und von deren Besitz er so weit entfernt war.“ — Au sein de l'Allemagne [sagt Prémontval 1759] Fréderic a voulu, que le François fut la langue de son Académie; — und, damit kein Ausländer mit Recht wieder von uns sage, was Rivarol 1784 schreibt: „C'est des Allemands, que l'Europe apprit à négliger la langue Allemande,“ so denke fortan jeder in seinem Kreise an den Ruhm und die Ehre seiner Sprache.

**) Friedrich schickte diesen ihn wenig ehrenden Versuch 1781 an d'Alembert mit den Worten: „Sie werden über die Mühe

stock, Lessing, Wieland, Engel u. a. Meister in Veredelung der prosaischen sowohl als poetischen Deutschen Sprache rühmlichst ausgezeichnet, und es konnte also auch Wezel (Ueber Sprache, Wissenschaften und Geschmack der Deutschen. Leipzig 1781) und Abt Jerusalem (in einem Schreiben an die verwittwete Herzoginn von Braunschweig: Ueber die Deutsche Sprache und Literatur. Berlin 1781) nicht schwer fallen, den Werth unsrer schönen Literatur zu dieser Zeit mit siegenden Gründen darzuthun.

Friedrichs Vernachlässigung seiner Landessprache aber ist es vielleicht auch zuzuschreiben, daß eben unter ihm dem Vergötterten, dessen Regierung das Licht des Geistes über Norddeutschland herauf führte, selbst die schöne Deutsche Literatur den Anlauf zu den Riesenschritten nahm, die so schnell den schwersten Gipfel zu erreichen vermochten. Die Französischen Kolonien, und des großen Königs Vorliebe für die Bildung dieses Volkes (Er schrieb und dichtete nur Französisch) — erregten Eifersucht und Reibung, und diese hoben Muth und Kraft, dem Könige eine bessere Meinung von Deut-

---

spotten, die ich mir genommen habe, einer Nation, die bisher nichts verstand, als essen, trinken und sich schlagen, einige Begriffe von Geschmack und Attischem Salze beizubringen. Indess man will doch gern nützlich sein, und oft keimt ein Wort, welches man in einen fruchtbaren Boden säet, und bringt Früchte über Erwartung."

scher Art und Kunst zu geben. Anderer Seits beseelten auch Friedrichs Großthaten auf dem Felde der Ehre im siebenjährigen Kriege die Deutsche Muse, und kräftigten ihre Schwingen, ohne äußere Begünstigung, zu dem kühnsten Fluge. Hier glänzen Gleims Kriegslieder, Ramlers Oden, Lessings Minna von Barnhelm, — auch Kleist, Spalding, Garve und Engel als ewig redende Zeugen Deutscher Anmuth, Gediegenheit und Eigenthümlichkeit, fern von jedem fremden Zuge, rein entsprungen wie empfangen von echtvaterländischem Geiste. Jene Männer bildeten — voll edlen Selbstgefühls und im Bewusstsein ihres eigenen, inneren Werthes ihre Muttersprache zu einer glänzenden Vollkommenheit aus, von der Friedrich nichts wissen konnte, da er des Deutschen nicht mächtig war — unbekümmert um sein Urtheil, welches durch Vorurtheile beschränkt blieb.

Nacht und Barbarei walteten mit ihren eisernen Ketten noch lange im katholischen Süden, der auch seitdem mit seinen Bestrebungen immer zurückgeblieben ist.

Bevor aber Preußens goldene Zeit unter seinem Friedrich für jedes höhere Bemühen so den helleren Tag herbeiführte: wie sahe es aus mit Deutscher Schrift und Rede? — Gleich der Unsauberkeit zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, hatte auch bis gegen die

Mitte des vorigen Jahrhunderts die Französische Sprachmengerei immer mehr um sich gegriffen, und drohete täglich sichtbarer mit der innersten Zugrunderichtung Deutscher Sprache und Sitte, und unsre meisten Schriftsteller von 1690 — 1720 bleiben die häßlichsten Denkmäler unsrer Schande. Wenn sie einmal in ihrer Mutterzunge an die Nation sprachen, (da sie — gleichsam ein fremder Zweig des Landes, größtentheils Lateinisch schrieben, wie Kepler und Leibnitz, oder, in ihren deutschseinsollenden Werken — den Vornehmen gleich halbfranzösisch lallten — so las man kaum Ein Blatt, wo nicht ein Dutzend fremder Bastarde Aug' und Ohr beleidigte, und, wie wir eben im Eingange oben bemerklich machen wollten, da war keine Regierung, kein Verein in der Hauptstadt eines einigen Gesammtlandes; — nicht Gelehrtengesellschaften im Schutz der Fürsten, keine weckenden Preise von oben zur Regsamkeit geboten, zündeten die helle Fackel des kräftig jungen Tages an, damit einkehren könne die reife Mannheit unserer Sprache und Schrift.

Der wichtigste Grund, warum bis 1740 die Deutsche Sprache gar nicht empor kommen wollte, war der, daß die, in deren Munde sie sich zu einer vortrefflichen Sprache hätte bilden können, sie fast gar nicht sprachen, und noch weniger darin schrieben. Fast alle Deutsche Prinzen wurden Französisch erzogen, und man flößte

ihnen von Jugend auf Vorurtheile gegen ihre Landessprache ein. Dazu kam, daß ihnen selten die besseren Deutschen Schriften in die Hände fielen, die ihnen hätten behagen und Geschmack einflößen können; auch gab ihnen die Deutsche Bühne *) eben so wenig als der Mehrzahl des Volkes Gelegenheit etwas Anziehendes zu hören, und so die Sprache beliebt zu machen.

Bloß einzelnen tüchtigen Ehrenmännern voll schöpferischen Lebens blieb der unsterbliche Ruhm: den lange verlassenen halben Bau der Deutschen Redekünste seiner endlichen Vollendung hochherzigen Sinnes und Muthes näher geführt zu haben dadurch, daß ihr Eifer Muster wurde und Nachfolger erweckte.

Mit dankbarer Achtung seien hier Bodmer und Breitinger genannt. Sie wurden durch ihre gelehrten Zeitschriften die Väter des Deutschen Kunstgerichtes, und gewannen sich großes Verdienst um die damalige Aufnahme des Geschmackes in der Deutschen schönen Redekunst. Durch ihre Beleuchtung der Englischen und Französischen, so wie der besseren Deutschen Werke des Geschmacks, und durch ihre Bestreitung und den Tadel

---

*) In Madrit, London und Paris blühete seit länger als einem Jahrhunderte schon die Bühne, und wurde täglich vollkommener und reicher, während man in Italien und Deutschland noch kaum an ihr Entstehen dachte.

des falschen — so viel an ihnen war — weckten sie immer schon bedeutend die besseren Ansichten. Als endlich auch noch die geschmackvollsten Schriftsteller jener Zeiten, Gellert, Rabener, Klopstock, Kleist, Langе u. a. auf ihre Seite traten, — da wirkten ihre Bemühungen Geist und Leben im Verein des Urtheils und des Beispiels, und man fing an, aufmerksam zu werden wie auf das viele zeither verkannte Gute, Große und Schöne im Deutschen Schriftschatze, so auf die innern Vorzüge der Sprache selbst, auf ihre Kraft, ihren Reichthum, und auf ihre Bildsamkeit.

Wir sahen gegen das Ende der vorigen Periode unmittelbar nach Opitzens Tode die von ihm befolgte Bahn der Natur verlassen, und die durch Hoffmannswaldau und Lohenstein gebildete Gestalt oder Ungestalt vielmehr der Deutschen Poesie sich weiter ausbreiten, und finden, obwohl schon Wernickes Witz ihren breiten Schwulst bekämpfte, fortdauernde Spuren davon bis hinein gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts. Auch was als Dichtergabe bald darauf freudig empfohlen wurde, war mehr wässerige und platte Gelegenheitsreimerei; und nur die einseitige Richtung der damaligen Deutschen Geistesbildung macht es erklärlich, wie man einem Neukirch und Besser, selbst, in dem Grade als es wirklich geschahe, einem Canitz und Günther Geschmack allgewinnen konte.

Doch das Unbefriedigende der bisherigen Poesie musste sich endlich offenbaren, und es fand seine Richter in den langen heftigen und bittern Zwistigkeiten zwischen dem Gottschedischen und Bodmer-Breitingerischen Anhange.

Wie im Reformazionsjahrhundert die Schweizerischen und Sächsischen Glaubenshelden, gespalten in ihrem Wirken, einig in der Kraft ihres Wollens, eben vielleicht in ihrer Trennung das höhere Ziel erreichten, so jezt wieder die Züricherschule des Deutschen Geschmackes gegen die Leipziger. Denn mit Gottscheds Kritischer Dichtkunst (1732) begann jener hartnäkkige und ärgerliche lange Kampf, jener bittere Federkrieg zwischen den Schweizern (politisch, aber nicht literarisch von ihrem Stammvolke geschieden) und Sachsen.

Hier ist der große Wendepunct in der Deutschen schönen Literatur. Der Gottschedische und Bodmer-Breitingerische gelehrte Zweikampf störte auf Einmal alle träge, einschläfernde Ruhe, und förderte das glücklichste Erwachen zu einem fruchtbaren Geistesleben, und zur reichen Thätigkeit der besten Deutschen Köpfe. Darum dürfen wir hier auch wohl noch einen Augenblick verweilen.

Eigentlich legte sich der Grund zu diesem Zwiespalte schon im J. 1721, wo Bodmer und Breitin-

ger in der Züricher Wochenschrift „der Sittenmahler" im Geschmack des Englischen Zuschauers, nebenbei (der Hauptzweck war moralisch) — auch Kritiken aufnahmen, und, so wie sie Opitz, Canitz, Besser, u. a. als echte Dichter und nachahmungswerthe Muster — freilich etwas einseitig, lobpriesen, — anderer Seits Lohenstein, Hoffmannswaldau, Amthor, Neukirch und die ihnen verwandten verdientermaßen bitter tadelten. Hanke, ein elender Reimschmied, ward darüber ergrimmt, und erhob seine rügende Stimme. Ihn zum Schweigen zu bringen stand keck ein eben so elender Kunstrichter — Junker — für die Schweizer auf (vergleiche seine Vorrede zum 7. Theil der Hoffmannswaldauischen Gedichtsammlung v. J. 1727). So begann das Vorspiel zu dem großen Stücke, dessen Helden bereits kampfgerüstet hinter der Bühne standen. Zuerst erschienen die Züricher gewappenet, und griffen den Hamburgischen Patrioten, die Hallischen Tadlerinnen — kurz jede Schrift an, worin Sie Sächsische Gegner witterten. Den Schweizern schien der Reim entbehrlich, die Wortspiele aber tadelnswerth; nüchterne Erhabenheit war ihr Ziel des schönen Geschmackes, und Opitz das allgeltende Muster. Dagegen erhoben sich Schwabe, Triller, sammt andern, und ihr Haupt, Gottsched, unterwarf in seiner kritischen Dichtkunst die Opitzische Schule von Neuem einer

strengen Kritik, so wie er ihr unbedingtes Lob an den Schweizern nachdrücklich tadelte, und den durch Französische Poesie gewässerten Geschmack und die Tugend der Correctheit empfahl. Er drang auf die Befolgung des absoluten Schönen nach den Mustern der Alten, sowie sie von den neuern Franzosen wären nachgeahmt worden. — Bodmer forderte auch die Nachahmung der klassischen Vorzeit, uud verband damit Shakespeares und Miltons Geschmack. Beide entrissen die Schätze des Deutschen Alterthums rühmlichst wieder der undankbaren Vergessenheit, und unterstützten und feuerten jedes Deutsche Talent an.

Die Parthei der Leipziger Helden unterlag völlig.

So wurde die erste Fackel der Kritik angesteckt, den Irrlichtern eines verderbten und verderblichen Nationalgeschmackes zur Beschämung und Austreibung. Es ist gewiss Schade, daß beide Schulen, einig, diese wie jene im Tadel des Ungeschmackes der vorigen schwülstigen Zeit, sich nicht auch zur gemeinsamen Kritik und Förderung des Guten in unserer Literatur einigen konnten, wodurch des echten Guten sicher noch weit mehr würde gestiftet worden sein, als wirklich doch schon unter so traurigen Umständen erblühete; denn in der That gewann durch jene Fehde die Deutsche Literatur manches Herrliche.

Während dieses vorging, gleichsam auf der Gränz-

scheide zweier in ihren Früchten grell gesonderten Zeittheile, und als Väter unserer besseren Dichtkunst, erschienen Haller und Hagedorn. Kern- und kraftvolle Kürze gab unsrer Sprache jener, dieser zierliche Leichtigkeit; — und so wurden die Deutschen schönen Redekünste nicht nur von den seit Opitz erlittenen Rückschritten und Verderbnissen des Geschmackes wieder gerettet, und auf die bessere Bahn zurückgeführt, — sondern vielmehr mit großer Liebe geschaffen, und von Grund aus verbessert, indem Haller und Hagedorn mit feinem und geläutertem Geschmacke in ihren Gedichten zwischen die herrschende armselige Versekünstelei und zwischen die Lohensteinisch-Hoffmannswaldauische Aufgedunsenheit in die Mitte traten, um mit ihrem hellen Lichte beide zu verdunkeln, und eben so rastlos als zum Bewundern glücklich darnach strebten, sich die gediegene geist- und sinnvolle Kürze unsrer Sprache immer mehr eigen zu machen. Mit Recht daher heben wir eine neue Zeit in der schönen Deutschen Literatur mit ihnen an.

Nun wuchs, wie durch einen Zauberhauch befruchtet, der Werth und Gehalt, die Zierlichkeit und feine, gewandte Biegsamkeit und Regelmäßigkeit unsrer Sprache; es ward andern Theils auch immer allgemeiner anerkannt und dankbar genossen, was die edlere Muse Schönes brachte; und es zeigten sich um die Wette

Liebhaber der Poesie und Dichter, von denen wir hier nur an J. E. Schlegel, Gellert, Rabener, Zachariä, Cramer u. a. erinnern wollen.

Durch solche Männer ward nun auch — seit 1750 hauptsächlich — die Nachahmung der überschätzten Französischen Muster durch die Nachbildung und das Studium der den Deutschen verwandteren klassischen Werke der Britten sehr beschränkt. Hier erwarb sich Lessing große Verdienste. Seine Kunsturtheile beförderten einen feineren Geschmack und eine reinere Anerkennung der Englischen Dichter, so wie der wahren Klassiker aller Nationen, und gaben unsrer Poesie einen festeren Standpunkt. Lessing sprach mit gewaltiger Kraft und schneidender Schärfe des Geistes allgemeine Forschung und strenges Kunstgericht aus, die in Wissenschaft und Kunst die schöne Eigenthümlichkeit unsres Volkes zu sein scheinen.

Endlich führte Klopstock die Periode der Originalität in Poesie und Literatur vollends herauf. Dem unsterblichen Sänger des Messias gebührt hier der höchste Ruhm. Eigenthümlich war er, und lehrte es seine Deutschen Brüder sein. Er gebrauchte und beseelte die Sprache zu höherem Fluge. Alle seine Gedichte athmen hohen Vaterlandssinn, religiösen Schwung und erhabenes Freundschaftsgefühl. Staunend blickten die Deutschen zu dem kühnen Deutschen auf, der nicht

nachahmte, sondern, durch das sinnige Anschauen des klassischen Alterthums begeistert, in hohen Weisen sein Gefühl verkündigte. Seitdem Klopstock diese Saiten anschlug, erhob sich die Deutsche Poesie mit neuer Regsamkeit; — kein Gebiet derselben blieb ungebaut, und man braucht nur die herrlichen Namen echt Deutscher Sänger und Begründer einer wahren Nationallitera-tur — Bürger, Hölty, Gerstenberg, Stolberg, Voß, Wieland, Herder, Schiller, Göthe — zu nennen, um den Deutschen mit Stolz an die Blüte seiner poetischen Literatur zu erinnern, mit deren Vielseitigkeit sich kaum eine andere Nation messen kann. Ihre Schöpfungen griffen mächtigwirksam ein in die Gesammtbildung der Nation und hoben belebend die Liebe und den Geschmack ihres Zeitalters für gründliche Wissenschaft und schöne Kunst der Rede, wodurch uns der helle Mittag des schönsten Genusses so herrlich herbeigeführt wurde.

Sowie Klopstock und Lessing dastehen als die Koryphäen — ganz erhaben über ihre Zeit, als Sterne der höchsten Größe, das Wunder der Mit- und Nachwelt, so schwangen auch Schiller, Göthe, Wieland sich wunderseltsam und zum Staunen ausgezeichnet zum Himmel empor, weshalb sie vielen für den Gipfel gelten, auf dem der Deutsche Genius sein Volk mit den schönsten Gaben erfreut habe,

nach dessen Erklimmung die schaffende Natur — wie man fälschlich fürchtet — gleichsam für einige Zeit ruhen werde. Vielmehr ergötze uns die Hoffnung, daß die neuesten Sänger, die so zahlreich und in so reichlichem Maße ihre Gaben bieten, zu etwas ganz besonders Bedeutendem sich erheben und gleichsam einen Polarstern wieder erscheinen lassen werden, der das Bessere nach sich ziehe.

Als einer besondern Erscheinung erwähnen wir noch mit Wenigem der sogenannten modernen oder der poetischen Schule der neuesten mystischen Philosophie, die zuerst in dem Tübinger Musenalmanache (für 1802) von A. W. Schlegel und L. Tieck auftrat, und zu welchem auser den Herausgebern, noch besonders Friedr. Schlegel, Novalis (Hardenberg), Süvern, Mnioch u. a. Beiträge lieferten. — Schöpfer und Stifter der modernen Poesie waren die Gebrüder Schlegel, welche das spekulative Princip des Schellingschen Idealismus der Aesthetik zum Grunde legten, also ihre Geschmacksregeln auf die Hervorbringung des Idealen aus dem Absoluten durch die schaffende Kraft des Geistes bauten.

Franz Horn, de la Motte Fouqué, Isidorus Orientalis, Christian Schreiber gehören mit zu den fleißigsten und talentvollsten Gliedern dieser Schule, aus denen sich auch ihr

Cha=

Character, ihre Verdienste um die Deutsche Dichtkunst und ihr jetziger Stand am leichtesten und deutlichsten ersehen läßt. Clodius und Ast haben die Poetik der neuen Kunstschule in ein System gebracht; — vergleiche die Abhandlung über den Geist und die Tendenz der neuesten Aesthetik in der Leipziger Literaturzeitung von 1804 Nr. 144. und von 1807 Nr. 112; auch den Musenalmanach von H. v. Chammisso und Varnhagen.

So anerkannt aber auch manches Köstliche dieser sogenannten neueren Deutschen Schule uns zum Genusse geworden ist, so möchte doch wohl dem echten Deutschen Vaterlandsfreunde der Wunsch erlaubt sein, daß dieselbe, rein ihr edles Ziel im Auge haltend, es möglichst vermeiden möchte sich abgesondert und in schneidendem Gegensatze darzustellen als eine eigene Parthei, die mit beliebten Modewörtern (Mystik, Romantik, neue Schule, Deutschheit u. s. w.) und mit fast vergötterten Lieblingshelden der Literatur spielend, geflissentlich herabwürdigend hinblickt auf manche von ganz Deutschland anerkannt schätzbare Dichter, eben nur weil selbige nicht ihres Ordens sind; andere ihnen unfehlbar scheinende Geister für heilig achtet, öfters auch sich gefällt in einem bald zu nachlässigen, bald zu gezierten, süßlichen, blümelnden und unverständlichen Style. Partheisucht, unzeitige Vermischung der Poesie mit

Philosophie und Mystik, die Aufnahme des Excentrischen und Sonderbaren, das quälende Haschen nach seltsamen Kunst- und Kraftwörtern können nur schaden. Wohl uns, wenn wir ernsten Strebens, ohne alles niedrige Schul- und Zunftgezänke, dem Ideale nachjagen, wozu die reichen Schätze alter und neuer Zeiten den wahrhaft genialen Geist allezeit führen, wenn kein falscher Nebel ihn beschleicht.

Immer hat die Umgestaltung in der politischen Welt eine Aenderung in die Philosophie, und diese wieder in das Gebiet der schönen Künste gebracht. Eine schöne, denkwürdige Zeit des Glückes hat für Deutschland in politischer Hinsicht schon begonnen; — wie wird diese neue weltliche Ordnung der Dinge zurückwirken auf unsre Philosophie und unsre schönen Künste? — O, daß die Morgenröthe der friedevollen Deutschen Siege auch den Künsten ihre Sonne wiederschenken möge! Werde das kühn und schön errungene Oelblatt das Zeichen einer ewigdenkenden Aera in der Deutschen schönen Redekunst!

1. Johann Jakob Bodmer,

gründete die Schweizerschule und kann mit Breitinger als Wiederhersteller der Kritik nnd des besseren Geschmackes in den Deutschen schönen Redekünsten betrachtet werden. Er ward geboren den 19. Juli 1698 zu Greifensee, einem Dorfe bei Zürich, und starb 1783 als Mitglied des hohen Rathes und als Professor der Schweizergeschichte am Gymnasium zu Zürich. Sonst vielleicht zu hoch erhoben, wird Bodmer jetzt wieder zu gering geachtet. Wir schätzen ihn als Kunstrichter und als Dichter. Seine und seiner Freunde Kritik fing zuerst an den Deutschen Geschmack in Künsten und Wissenschaften zu bilden, und die Abhandlungen, welche er über einige literarische und artistische Gegenstände schrieb, gaben zu der Liebe an Untersuchungen der Art Veranlassung. Eigentlich gab Gottsched den ersten Stoß, aber auch zugleich eine falsche Richtung. Daß Bodmer und Breitinger gegen ihn auftraten und die bekannte Partheiung erregten, haben wir in der Einleitung hinlänglich gezeigt. Wo von Bodmers Verdiensten um die Deutsche Literatur die Rede ist, da muss auch seiner kritischen Schriften erwähnt werden. Wir nennen davon: a) Die Discurse der Mahler. 1721. N. A. 1746; und b) ihre Fortsetzung: die Mahler der Sitten. 1743, zwei mehrmals gedruckte inhaltreiche Wochenschriften im

Geiste des Englischen Zuschauers. c) Abhandlung über das Wunderbare in der Poesie. d) Kritische Briefe. 1746. e) Neue kritische Briefe. 1749. N. A. 1763. f) Crito, eine Monathsschrift. 1756. g) Archiv der Schweizerischen Kritik. h) Sammlung der Zürcherischen Streitschriften zur Verbesserung des Deutschen Geschmacks gegen die Gottschedische Schule v. 1741 — 44. N. A. (von Wieland) 1753. 3 BB. 1 thlr. 12 gr. i) Am berühmtesten hat Bodmern seine kritische Dichtkunst gemacht. 3 Thle 1740, welche er gegen Gottscheds ähnliches Werk schrieb. Man hat oft an Bodmer getadelt, daß er häufig aus Vorliebe für seine Parthei mehr leidenschaftlich gegen die Person, als für die gute Sache stritt, auch daß er ein Feind der Musik und des Reimes, sowie ein unbedingter Verächter unsers berühmtesten Meistersängers war. Indeß athmen, trotz aller dieser Beschränktheit, seine sämmtlichen kritischen Schriften einen Geist, der genährt und gebildet war durch die schönsten Muster alter und neuer Zeiten. So finden wir denn auch in den besseren der eben genannten Schriften nicht selten reife Originalansichten; die aber leider nicht fein und tief genug sind, dennoch für seine Zeit von wohlthätigem Einflusse, wenn man ihn Gottsched gegenüber betrachtet. Dieser vermeinte zwar am Deutschen Geschmacke zu reinigen, wässerte ihn aber

mehr und machte ihn zu einem geistlosen Körper. Bodmer suchte mit Englischem, Italiänischem und altklassischem Gedankenvorrath zu helfen, welches aber wieder, eben als nicht eigenthümlich, dem vaterländischen Gemüthe ungenießbar war.

Bodmer hat auch zur Geschichte der Eidgenossen gesammelt; aber ein noch bedeutenderes Werk von ihm ist die Ausgabe der Minnesinger in der Manessischen Sammlung.

Seine Uebersetzung von Miltons verlornem Paradiese (1732. 4. Aufl. 1780), vom Argonautenzuge des Apollonius Rhodius, 1779, nnd von Homers Werken (1779) sind sehr schätzbar. Die erstgenannte Arbeit machte uns zuerst mit diesem Engländer bekannt; sie hat viel Kraft, verliert aber gewaltig in der einfachen Prose. Die beiden Uebertragungen aus dem Griechischen haben Werth, aber die Deutschen Hexameter sind, — wie dies auch in Bodmers Dramen Heinrich, Cato der Aeltere u. s. w. der Fall ist, voller Härten und schwerfällig, ganz nach dem geringen Zustande der damaligen Deutschen Prosodie. Erst seit Bodmer fing ein allgemeiner, rühmlicher und glücklicher Wetteifer an, den Griechen uns zu verdeutschen. Bodmer und Voß verglichen, sagen wir wahr mit Virgil: Longo, — sed proximus intervallo.

Minderen Werth als seine prosaischen Schriften

haben die poetischen; denn er war mehr tiefer Denker als Dichter; darum gewähren uns auch seine Poesien mehr sittliche Belehrung, als ästhetisches Vergnügen.

Sein Noah (in 12 Gesängen) erschien zuerst 1752; löblich daran sind der erfinderische Geist, die patriarchalische Einfalt, die sittlichschönen Stellen, die mahlerische Phantasie und viele treffliche Situationen; es fehlt ihm aber an dem epischen Plane, am Wunderbaren, an vollkommener Ausbildung der Charaktere, an Zierlichkeit des Ausdrucks, sowie auch die Liebe zu gewissen Beiwörtern nicht gefällt. Sulzer besorgte von der Noachide 1765 zu Berlin eine N. A. — Neu verbesserte Auflage Basel 1781. — Schriften darüber von Sulzer, Wieland u. a.

Seine 12 kleineren epischen Gedichte (erschienen 1767 in 2 Bänden unter dem Titel Kalliope) sind: Jakob und Joseph; Jakob und Rahel; Dina und Sichem; Joseph und Zulika; die Sündfluth: die gefallene Zilla; Jakobs Wiederkunft von Haran; Kolombona; die Rache der Schwester; Yukle und Yariko; Monime; Parcival.

Noch nennen wir von Bodmer: Wilhelm von Oranse, 2 Gesänge 1774; das Begräbniss und die Auferstehung des Messias, 1775; Hildebold und Wibrade, 1777; Makarion, Sigarin, Adelbert, drei epische Gedichte. 1778.

In den Trauerspielen ist Bodmer am dürftigsten. Wir nennen von den hiehergehörigen Arbeiten nur: der erkannte Joseph; der keusche Joseph, (beide v. J. 1754); Ulysses; Johanna Gray; Friedrich von Toggenburg; Oedipus; der Fußfall vor dem Bruder; der Hungerthurm zu Pisa (Parodie des Ugolino von Gerstenberg).

Seine Apollinarien — aus seinem hohen Alter — gab G. F. Staendlin 1783 nach seinem Tode heraus.

Bodmer pflegte sich zu beklagen, daß sein Leben in eine so ungünstige Zeit gefallen sei. „Wo sollte ich (heißt es in den Neuen kritischen Briefen in dem Aufsatze: Annäherung des goldenen Zeitalters der Deutschen Poesie — „Wo sollte ich zu einer Zeit poetische Freunde hernehmen, wo, so zu sagen, die Poesie noch nicht war? Meine besten Lebensjahre sind in den Isthmus gefallen, der von dem bleiernen Alter der schönen Wissenschaften in das silberne hinüberführte. Ich habe mich mit Schwindeln, Taumeln und Gähnen durch jenes hindurchgearbeitet. Ein Blick in die Schriften eines Klopstock und Kleist ist mir wie ein Blick in das goldene Zeitalter. Ich verspreche mir, daß die Bekanntschaft mit ihnen mir bei der Nachwelt das Gute erwerben werde, daß man mich unter ihre Zeitverwandten setzen werde. Ich sähe es

für kein geringes Unglück an, wenn man mich mit den Corvinen, Menanten, den Schwarzen, den Gottscheden, den Trillern in Einen Zeitlauf setzte."

Deutschland wird immer Bodmers Verdienste anerkennen, daß er die Sprache gesäubert hat von Lohensteinischem Schwulst und von Gottscheds breitem Styl. Mit ihm hebt eine neue Epoche der Deutschen Poesie an, indem die widerwärtigen Gegensätze seiner und Gottscheds Schule, welche langsam das Bessere heranbilden halfen, mindestens als vorbereitende Erscheinungen in der neuen Zeit dastehen.

Vergleiche: Rathlefs Gesch. jetztlebender Gelehrten Thl. 6. — Leu Helvetisches Lexikon. — Schweiz. Museum. — I. I. Hottinger Acroama de I. I. Bodmero. 1783. — L. Meister über Bodmer. 1783. — Dessen Charakteristik I, 287. — S. Schriften sind verzeichnet im D. Museum 1783. März 268 — 76.

---

2. Johann Christoph Gottsched,

der erste, der in dieser Periode das Grammatische der Deutschen Sprache mit Erfolg bearbeitete; geb. 1700 zu Judenkirch bei Königsberg in Pr. — studirte daselbst und in Leipzig, wo er des Polyhistors J. B. Menke Kinder erzog und über die schönen Wissenschaften Vorlesungen hielt, in denen er den herr-

schenden schlechten Geschmack und die ekelhafte Sprachmengerei zu verdrängen suchte, auch die Alten und die Franzosen empfahl; stiftete 1727 die Deutsche Gesellschaft, ein nützliches Werk, indem so durch ihn und seine Schule wenigstens grammatische Richtigkeit und Reinigkeit sich verbreiteten, wenn auch eben keine geschmackvolle Dichter aus ihr hervorgingen. Gottscheds Bemühungen sind besonders für seine Zeit dankenswerth gewesen, wo man Hübners poetisches Handbuch, Uhsens wohlinformirten Poeten und Weisens Regeln über Alles, Neukirch aber mehr als Opitz schätzte. Leider fehlte es ihm an Geschmack und Genialität, und er machte sich lächerlich, daß er, ohne alle Dichtergabe, mit Auszeichnung auf dem Deutschen Parnasse prangen wollte. Man übersah dabei die wirklich bedeutenden Verdienste, welche er sich als Philologe durch seinen Fleiß (z. B. um Reineke Fuchs) und als brauchbarer Sammler zur Deutschen Literaturgeschichte erworben hatte. Tadelnswerth bleibt es, daß Gottsched, aufgeblasen und verblendet durch den Weihrauch, der seinen theoretischen Schriften loderte, und eingebildet als Oberhaupt einer ganzen Reimerschule — gegen alle guten Schriftsteller einen unleidlichen Diktatorton annahm, indem ihm, dem alles poetische Talent, und alle Idee von dem wahren Wesen der Poesie abging — nur der Mechanismus und das Technische in

den schönen Werken etwas galt. Indem so die Leipziger Sekte — ähnlich den Meistersängern und deren Reimgesellschaften — alle Aufmerksamkeit auf den Körper der Deutschen Sprache wandte, siegten über sie die Züricher Aesthetiker, die mehr genialisch waren, den Geist gewähren und walten ließen, nnd mit ihrer Belesenheit und mit ihrem gründlichen Urtheile muthig dem besseren Ziele sicher nachstrebten. Gottsched starb 1766 als Professor der Poesie und Beredtsamkeit zu Leipzig. Sein

Nöthiger Vorrath zur Geschichte der Deutschen dramatischen Dichtkunst. 2 Theile. Leipzig 1752 und 1765, ist seine beste Schrift und überaus brauchbar für alle Zeiten, indem er darin — ohne alle Vorarbeiten — von beinahe allen Deutschen Schauspielen einen Schatz von Nachrichten und — wenn auch nur dürftige Urtheile giebt, die von 1450 — 1750 erschienen.

Nachdem er sich bemüht hatte den bis dahin allgemein beliebten Hanswurst von der Bühne zu verbannen, auch durch alle Anstrengungen das damalige Trauerspiel und die Oper verwiesen hatte, schrieb er selbst 1730 ein (steifes, unbeholfenes, frostiges) Trauerspiel: Sterbender Cato, über dessen, als eines unsterblichen, klassischen Werkes, Erscheinen — ganz Deutschland froh war und welches sich 40 Jahre lang auf der

Bühne erhielt. Nachher gab er von 1741 — 45 in den Arbeiten seiner Frau *) und seiner Freunde die „Deutsche Schaubühne" heraus, deren Inhalt wir kurz nennen wollen. Der 1. Band enthält: Cato; Mollieres Menschenfeind, übersetzt von Frau Gottsched; Corneille's Cid von G. L. in (sehr schlechte) gereimte Alexandriner übersetzt; der politische Kannengießer, Lustspiel von Holberg, deutsch von Detharding; Corneille's Horazier, deutsch vom Freiherrn von Glaubitz. Aus dem 2. B. nennen wir nur Racine's Iphigenia, deutsch von Gottsched; Voltaire's Zaire, deutsch von Schwabe. B. 3. Alzire von Voltaire durch Frau Gottsched; 4. B. Hermann, Originaltrauerspiel von J. E. Schlegel, das Beste aus der ganzen Sammlung. In diesem Bande stehen auch die Austern, ein Nachspiel, vielleicht das schlechteste Stück, welches je für die Bühne geschrieben worden. — Der 5. und 6. Band enthalten, wie der 4. lauter Originalstücke, und zwar der 6. von Gottsched selbst: die Parisische Bluthochzeit Königs Heinrich von Navarra; und Agis,

---

*) Luise Adelgunde Victoria Gottsched, geb. Kulmus, geb. 1713 zu Danzig, seit 1735 Gottscheds Frau, † 1762. — (Angenehme) Briefe, die für ihre Zeit als Muster gelten konnten, herausgegeben von der Frau von Runkel. Dresden 1771. 3 Thle.

König zu Sparta, zwei Trauerspiele. — Von 1746—50 erschien eine N. A. dieser Deutschen Schaubühne.

Von Gottscheds übrigen Schriften führen wir noch an:

Versuch einer kritischen Dichtkunst. 1730; — Teutsche Gedichte. Herausgegeben von Joh. Joach. Schwabe. 1736; — Ausführliche Redekunst. 1736. 5. Aufl. 1759; — Lob- und Gedächtnissrede auf Martin Opitzen. 1739; — Vollständigere und neu erläuterte Deutsche Sprachkunst. (6. Aufl. 1776, zuerst 1748) aus welcher er einen Auszug gab u. d. T.: Kern der Deutschen Sprachkunst.

Vergl. (Küttner's) Charaktere Deutscher Dichter ꝛc. S. 230; — Betrachtungen über Gottscheds Charakter, von Kästner, in dessen vermischten Schriften. Thl. 2. S. 150 ff.

---

3. Karoline Friderike Neuber,

die berühmteste Schauspielerinn aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, geboren 1700 zu Reichenbach im Voigtlande, kam an den Braunschweigischen Hof und dichtete sehr angenehm. Sie erbauete vor dem Grimmaischen Thore zu Leipzig ein Theater, wo auch (1737) die merkwürdige, mit Gottsched auf öffentlicher Büh-

ne vorgenommene Verbannung des Hanswurst vor sich ging. Die Neuber zog mit ihrer Gesellschaft herum, und fand bis 1741 großen Beifall, von Strasburg bis Curland. Aber nun fiel ihr Ansehen und sie starb 1763 bei Laubegast in Noth und Armuth. Ihre Verdienste um die Bühne und um den Deutschen Geschmack sind bedeutend, daher ihr Name in der Theatergeschichte stets mit Ehren genannt.

---

4. Johann Jakob Breitinger,

geboren 1701 zu Zürich, † daselbst 1776 als Kanonikus und Professor der Griechischen und Hebräischen Sprache; Bodmers wohlverdienter Arbeitsgefährte, ein schätzbarer Beförderer einer gesunden Kritik in der Deutschen Literatur; ein tüchtiger, gelehrter, einsichtsvoller, durch das klassische Alterthum gebildeter Mann. Am berühmtesten ist seine „Kritische Dichtkunst" (1740) mit der ihr zugehörigen Abhandlung von der Natur, der Absicht und dem Gebrauche der Gleichnisse. Sein Styl ist leichter, reiner und heller als der von Bodmer.

---

5. August Friedrich Wilhelm Sack,

geboren zu Harzgerode im Anhalt-Bernburgischen 1703, † 1786 als Oberkonsistorial- und Kirchenrath zu Ber-

lin. — Predigten bei außerordentlichen Gelegenheiten, 6 Theile 1764. — Der vertheidigte Glaube der Christen; ein dogmatisches Werk. Berlin. 8 Stcke in 2 Bden. 1748 — 52. Die Auflage von 1773 ist unverändert, hat aber eine neue, sehr lesenswerthe Vorrede. Eins der frühesten Deutschen theologischen Bücher, worin viel gesunder Verstand herrschet. — S. S. Lebensbeschreibung von seinem Sohne F. S. G. Sack. Berlin 1789. 2 Bde.

---

6. Albrecht von Haller.

Dieser große, philosophische Naturhistoriker, Arzt und klassische Lehrdichter der Deutschen, dieser Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit und von philosophischem Scharfsinne, war geboren zu Bern den 16. October 1708, studirte zu Tübingen, Leyden (hier unter Hermann, Boerhave und Albinus) Medizin, machte mehrere Reisen in Frankreich, England, Deutschland, studirte unter Joh. Bernoulli in Basel die höhere Mathematik, ließ sich 1730 iu Bern als praktischer Arzt nieder, wurde 1736 Professor der Botanik und Medizin an der neuerrichteten Universität Göttingen, 1745 Mitglied des hohen Raths in Bern, 1749 von Franz I. in den Adelstand erhoben, starb den 12. Dezember 1777, unsterblich als Arzt und als Dichter, zu

Bern, nachdem ihn kurz zuvor noch Joseph II. auf seiner Rückreise aus Frankreich besucht hatte, ohne sich um den in der Nähe wohnenden Voltaire zu bekümmern.

Haller hatte von der Natur ein kräftigphilosophisches Genie empfangen, welches er glücklich ausbildete durch das Studium der Alten, besonders des Homer und Virgil, sowie an den Musterschriften der Franzosen und Engländer. Besonders die Schriftsteller dieses Volkes zogen seine Aufmerksamkeit an und bestimmten seinen Geschmack. Er war der erste, welcher die Verwandtschaft des Deutschen und des Englischen Genius ahnete und die Literatur jenes Inselvolkes bei uns durch Wort und That empfahl. In seinen ersten Gedichten finden sich noch Anklänge von Lohensteinischem Schwulst; aber bald zeigte er der Deutschen Nazion die ganze Fülle und Kraft des Ausdrucks ohne tadelnswerthe Auswüchse in reiner Gediegenheit und gedrungener Kraft; und die vaterländischen Kritiker sowohl als die des Auslandes erkannten in ihm zum Ersten Male laut ein Gegenstück, würdig dem an die Seite gestellt zu werden, was Frankreich in seiner köstlichsten Blüthe nur Herrliches hervorgebracht hatte. Gleicher Meinung war England für das philosophischdidaktische Gedicht, und selbst Deutschland staunte die Kraft, lebendige Anschauung, die Kürze uud den energischen Cha-

rakter an, welche in Hallers Gedichten, durchaus originell, — sich darstellten: — Vorzüge von denen bloß Luther und Opitz noch einige Spuren entwickelt hatten, deren Kernsprache aber allmählig wieder in Vergessenheit gerathen war.

Am meisten zeigten sich seine Talente in der didaktischen und schildernden Gattung. 1) „Die Alpen" dieses Meisterstück der Poesie schrieb er 1729 auf einer großen botanischen Gebirgsreise — in 10 zeiligen Strophen — und gründete dadurch seinen Ruhm. Es ist voll erhabener, großer Gedanken, ganz besonders schätzbar in den didactischen Stellen. Die Sprache ist oft hart und rauh; auch ist es Schade, daß der Plan nicht fasslicher und der Versbau nicht harmonischer ist. — In einer Folge von Natur- und Sittengemählden wird die Ueberzeugung erregt, daß Unschuld des Herzens und reiner Lebensgenuss die Bedingungen unsers Glückes seien.

Die Prachtausgabe von den Alpen (— die Alpen, mit Kupfern. Bern 1774) hat bei jeder Strophe eine allegorische Vignette und Tscharners franz. Uebersetzung.

2) Ueber den Ursprung des Uebels, ein didaktisches Gedicht in 3 Büchern 1734.

3) die Falschheit der menschlichen Tugenden.

4) Ueber die Ehre. 1729.

Bloß

Bloß Tiedge, der ihn in der lyrischelegischen Gattung übertrifft, kann ihm hier verglichen werden.

Hallers Elegien athmen mehr Zärtlichkeit, und seine Idyllen sind sanfter und emphatischer, als man von einem Manne hätte erwarten sollen, der so tiefen Scharfsinn besaß. Die schöne, rührende, und Hallers berühmteste Elegie beim Absterben seiner geliebten Mariane, *) würde ihn allein schon zu einem trefflichen Dichter machen.

Auch die auf Elisens Tod, und die Tugend Doris, ein lyrischelegisches Gedicht, sind schöne Stücke.

Von seinen Oden sind als die schönsten Allen bekannt: Morgengedanken; — über die Ehre. Besonders ausgezeichnet ist das herrliche Fragment der Ode auf die Ewigkeit. Es hat mehr Geist und Tiefe als vielleicht irgend eine bekannte Ode, und eben so auch vielleicht mehr Schwung als irgend ein anderes didaktisches Gedicht, daher es auch in die Sprachen der meisten denkenden Völker übersetzt worden. In andern von seinen Oden findet man mehr herrliche Sentenzen als hohen Schwung.

Seine Satyren sind mehr eine Juvenalische Geißel als geistvoller Horazischer Tadel; mehr athmen sie

*) Mariane Wiß, die Haller 1731 heirathete, war die Tochter eines reichen und angesehenen Berner Patriziers.

wie die des Juvenal brennenden Haß des Lasters, als muntere Philosophie des Horaz. Hallers strenge religiösen Gefühle zogen ihn natürlich zu dieser Art der Satyre hin, und er hat auf dieser Spur eben wohl deshalb keinen würdigen Nebenbuhler gefunden, was Michaelis sicher geworden wäre, hätte ihn der Tod nicht so schnell hinweggerafft.

Schon in seinem 15. Jahre hatte er ein episches Gedicht von 4000 Versen: Ueber den Ursprung des Schweizerbundes, sowie mehrere Tragödien und Idyllen beendet, auch poetische Uebersetzungen aus Horaz und Virgil, wovon er aber das Meiste in reiferem Alter vernichtete.

Hallers drei Romane: Usong, eine morgenländische Geschichte in 4 Büchern (1771. 3. Aufl. 1773); Alfred, König der Angelsachen (1773); und Fabius und Cato, ein Stück der Römischen Geschichte (Bern 1774) sind in Fenelons Manier — prosaisch — geschrieben, haben aber keinen anziehenden äußeren Reiz. Ihr philosophisches und sittliches Verdienst ist unstreitig größer als das poetische. Usong, welcher noch am meisten gefiel, wurde auch in mehrere Sprachen übersetzt. Alle drei sind politischen Inhalts, und handeln die Frage von der besten Regierungsform ab. Hallers Prose hat, bei einer gewissen Gedankenfülle, nichts Ausgezeichnetes, da er über die Anmuth des Inhalts die Zier-

lichkeit des Ausdrucks zu vergessen schien. Ueberhaupt ist ein korrekter, genauer und harmonischer Styl einer von den angenehmen Vorzügen, die man ihm noch wünschen möchte.

Die letzte (11.) Ausgabe seiner Gedichte, die er (1777.) noch selbst besorgte, führt den Titel: Versuch Schweizerischer Gedichte.

Vergleiche: Leben des Herrn v. Haller v. Joh. Georg Zimmermann. Zürich 1755. Chr. Gottl. Heyne Elogium Alberti de Haller. Göttingae 1778. Manso in den Charakteren der vornehmsten Dichter aller Nazionen 1791. B. 1. Stück 1.

---

7. Friedrich von Hagedorn,

ein feiner, geschmackvoller Kenner der schönen Künste, der angenehmen, frohen Empfindungen edlen Ausdruck gab. Er war 1708 zu Hamburg geboren, seit 1733 Secretair bei dem (sogenannten) Englischen Court (Handelsgesellschaft) daselbst; blühete seit 1738 als Dichter, besonders im fröhlichen scherzhaften Liede, welches er mit leichter Anmuth und Zierlichkeit sang, in der Fabel, Erzählung, im didaktischen (moralischen) Gedichte und im Epigramm; starb 1754.

Hagedorn war bekannt mit den schönen Werken aller Nazionen, der Alten, besonders Horazens feuri-

ger Verehrer, vertraut mit den Franzosen und Engländern, unter welchen er selbst zwei Jahre gelebt hatte.

In der leichteren Gattung von Gedichten ist er klassisch, und zwar zuerst in unsrer Literatur, da man noch kurz vor ihm glaubte, daß in ihr ein Deutscher sich gar nicht auszeichnen könne.

Während Haller uns alle Kraft und Stärke der Sprache kennen lehrte, gab Hagedorn uns Meisterwerke der leichtern und sanften Art. Ausgezeichnet sind seine Trinklieder, und seine Lieder der Liebe, unter welchen „Mein Mädchen mit den schwarzen Haaren", „Aus dem Lieben fleußt das Leben", „Die Vergötterung", wie die schönsten Perlen strahlen. Wenige von seinen Nachfolgern und Nebenbuhlern sind gedrängter und reicher an Ideen gewesen; aber ihnen ging das Geheimniss ab, ihm gleich das Leichte leicht auszudrukken, was den Ueberrheinischen Dichtern so leicht ist.

Unter seinen moralischen Gedichten ist die Glückseligkeit das beste.

Seine Epigramme sind meist Nachahmung und Uebersetzung des Marzial, des Englischen Zuschauers u. s. w.

Die Hagedornschen Fabeln sind voll ernster und naiver Satyre und voll körnigter Moral. Er war zuerst unter den neuern geschmackvollen Deutschen in der Fabel ausgezeichnet, doch mehr im Darstellen entlehnter

Stoffe, als in eigenen Erfindungen. Anziehend ist es: seinen nächsten Vorgänger in dieser Dichtungsart, Burkhard Waldis (1545), und seinen nächsten Nachfolger, Gellert (seit 1742 der Fabulist der ganzen Nation) mit vergleichendem Auge zu betrachten, und dann wieder die Lichtwer, Gleim, Michaelis, von Nicolai u. s. w.

Wieland nennt unsern Hagedorn den Dichter, den an Feinheit des Geschmacks keiner, von welcher Nation es sei, übertroffen, der unter allen unsern Dichtern seine Werke am meisten gefeilt hat, und dem wenige an Fleiß jemals gleichen werden.

Die neueste, — herrliche — Ausgabe seiner sämmtlichen poetischen Werke in 5 Bänden, besorgt von Eschenburg, Hamburg 1800, enthält 1) Lehrgedichte (z. B. die Freundschaft, die Glückseligkeit u. a.) und Sinngedichte; 2) Fabeln und Erzählungen; 3) Oden und Lieder; 4) des Dichters Leben, Charakteristik und Literatur seiner Werke; 5) Auszüge aus Herders Briefwechsel.

Beiläufig nennen wir noch den Bruder

Christian Ludwig von Hagedorn,

geb. 1717 zu Hamburg, † 1780 zu Dresden als Geh. Legationsrath und Generaldirector der bildenden Kunstacademie, welcher ein berühmtes, schönes Werk für

Künstler „Betrachtungen über die Mahlerei."
2 Thle. Leipzig 1762. geschrieben hat.

---

8. Johann Friedrich Wilhelm v. Jerusalem,

gleich ausgezeichnet als Mensch, als Theologe, Denker und Gelehrter; wie Spalding einer der würdigsten Deutschen populären Gottesgelehrten und Volkslehrer, war geboren den 22. November 1709 zu Osnabrück, brachte einen Theil seiner Jugend in England zu, ward Doktor der Theologie, Vicepräsident des Herzoglich-Braunschweigischen Oberkonsistoriums, Abt des Klosters Riddagshausen, Herzoglicher Oberhofprediger und Direktor des Collegium Carolinum zu Braunschweig, starb den 2. September 1789.

Von seinen Schriften merken wir:

Predigten, zwei Sammlungen. Braunschweig 1788 und 89.

Briefe über die Mosaische Religion und Philosophie 1773. N. A. 1785; und sein Hauptwerk:

Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, Braunschweig 1785, denen 1793 ein zweiter Theil folgte, — ein Buch, voll herrlicher Salbung und voll warmen, erhebenden Gefühls, und, durch die Zierlichkeit der Schreibart wie durch ausgesuchte Feinheiten des Styls, auf immer ei-

nes der schätzbarsten Werke Deutscher Literatur, welches auch seinen Werth behalten wird, so sehr sich immer die Ansichten in der Darstellung der sogenannten natürlichen Religion oder philosophischen Religionslehre ändern mögen.

Dieser frei- und zartdenkende Gottesgelehrte hatte einen hoffnungsvollen Sohn, der sich als Braunschweigischer Legationssecretär in Wetzlar erschoss, welches traurige Ereigniss Göthe als Grundstoff zu seinen „Leiden des jungen Werthers" nahm.

---

9. Karl Christian Gärtner,

geboren den 24. November 1712 zu Freiberg im Erzgebirge, studirte in Leipzig mit Gellert und Rabener, zu denen noch die Freundschaft von Joh. Andr. Cramer, J. Ad. Schlegel, Ebert, Giesecke, Uz, Zachariae, Gleim, v. Gemmingen, Conr. Arnold Schmid und Klopstock kam, mit deren Unterstützung Gärtner „Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und des Witzes," (Bremen 1750 — 63. 6 Bände) herausgab, nachdem er den Gottschedschen Ungeschmack eingesehen, unter dessen Aufsicht bisher auch Gärtner mit Gellert, Schwabe, J. C. Müller u. a an der Uebersetzung des „Bayleschen Wörterbuches" und

der „Rollinschen Historie aller Zeiten und Völker" gearbeitet hatte. Gottscheds Freund, Schwabe, hatte auch in seiner seit 1741 herausgegebenen Monathsschrift „Belustigungen des Verstandes und Witzes," in denen Gottscheds Streit mit den Schweizern zum Theil verhandelt wurde, Gärtners Poesien bisher aufgenommen. † 1791 als Professor der Beredtsamkeit und Hofrath am Carolinum zu Braunschweig.

Von seinen Schriften nennen wir noch:

1) Sammlung einiger Reden (die er seine Schüler bei feierlichen Gelegenheiten hatte halten lassen). 2) Die geprüfte Treue, ein (naives, in edler Sprache geschriebenes) Schäferspiel, womit er die Bremischen Beiträge *) eröffnete. — Gärtner ist indeß mehr als Förderer und Pfleger des reineren Deutschen Geschmackes durch seine fruchtbaren kritischen Bemühungen, denn durch eigene schöne Werke des Geistes merkwürdig.

Vergl. Schlichtegrolls Nekrolog a. d. J. 1791. B. 1. S. 29 ff.

---

*) so hießen die Neuen Beiträge zum V. d. V. u. W. von dem Verlagsorte. Es erschienen davon (Bremen 1745 — 48) 4 Bände, jeder von 6 Stücken. Die 2 Bände Fortsetzungen vom Secretär Dreyer sind ohne Werth.

Anm. Der verdiente Herausgeber des Sachsenspiegels von Epke von Repgow heißt Karl Wilhelm von Gärtner, und starb schon 1760. Vergleiche Theil I. S. 94 dieses Werkes.

---

10. Alexander Gottlieb Baumgarten,

geboren 1714 zu Berlin, † 1762 als Professor der Philosophie zu Frankfurt a. d. Oder, einer von Wolfs denkendsten Schülern, entwickelte zuerst die Theorie des Schönen als eine Wissenschaft — die Aesthetik. Schon 1735 spricht er in einem Programm de nonnullis ad poema pertinentibus, von seiner neu aufgestellten Wissenschaft; sein ausführlicheres Werk erschien aber erst 1751 — 58 in Frankfurt a. d. O. u. d. T. „Aesthetica“ in 2 Theilen. Der dritte Theil ist nicht erschienen. Meier *) gab seines Lehrers, Baumgartens akademische Vorlesungen 1748. u. d. T. „Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften“ heraus, ehe ihr Urheber selbst sie der gelehrten Welt mitzutheilen wagte; ein Auszug davon erschien 1757.

Baumgarten ward, wider seinen Willen, das Haupt einer eigenen Sekte. Vergl. über ihn: sein

---

*) Georg Friedr. Meier, geb. 1718 bei Halle, † daselbst 1777 als Prof. der Philosophie.

Leben von Meier. 1763; Abbts Werke 4. B., und Adelung zu Jöcher; — über seine Aesthetik und eine genaue Würdigung derselben s. Heydenreichs System der Aesthetik S. 65 ff., und dessen Abhandlung: Entstehung der Aesthetik, Kritik der Baumgartenschen ꝛc. im philosoph. Magazin von Abicht und Born.

---

11. Johann Joachim Spalding,

geboren zu Triebsees in Schwedisch-Pommern 1714, starb 1804 als Oberkonsistorialrath und Probst zu Berlin, einer der denkendsten und aufgeklärtesten Deutschen Theologen und einer unsrer vorzüglichsten Schriftsteller, ein würdiger Mann, von hohen Verdiensten um die vaterländische Literatur und schönen Wissenschaften, dem es glücklich gelang, den richtigen Ton im Kanzelvortrage mit liebenswürdiger Herzlichkeit zu vereinen, und ihn mit dem gesegnetesten Erfolge zum Rednerton eines Freundes, eines Vertrauten, eines Seelsorgers zu machen. Seinen Bemühungen in Predigten und Abhandlungen ist es, durch einen guten und reinen Styl, gelungen, der Religion, und der ihr nahverwandten Sittenlehre — gleich Jerusalem und Zollikofer — überall Beifall und Anhänglichkeit zu gewinnen.

Die Bestimmung des Menschen, (seine vor-

züglichste Schrift,) erschien zuerst 1748; die 13. Aufl. 1794.

Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthume. 5. Aufl. 1784.

Vertraute Briefe die Religion betreffend, mit einer Zugabe. 3. Aufl. 1788.

Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamtes. 3. Aufl. 1791.

(Viele) Predigtsammlungen.

Lebensbeschreibung von ihm selbst, herausgegeben von seinem Sohne G. L. Spalding, Halle 1804.

---

12. Gottlieb Wilhelm Rabener,

geboren 1714 zu Wachau bei Leipzig, besuchte 1728 die Schule zu Meißen mit Gellert und Gärtner, starb 1770 als Obersteuerrath zu Dresden. Ein Satyriker, den man zu seiner Zeit als Lieblingsschriftsteller übertrieben den besten Englischen Satyrikern gleichstellte. Freilich war er damals der wichtigste Dichter in dieser Gattung, und seine Rechtschaffenheit und Gutmüthigkeit erklären leicht seinen unbegränzten Beifall.

„Er ergriff — sagt Göthe (a. m. L. D. u. W. II. S. 110.) sehr anziehend — die allgemeine Satyre (Liskow hatte immer nur bestimmte Personen und

Gegenstände angegriffen). Sein Tadel der sogenannten Laster und Thorheiten entspringt aus reinen Ansichten des ruhigen Menschenverstandes und aus einem bestimmten sittlichen Begriffe, wie die Welt sein sollte. Die Rüge der Fehler und Mängel ist harmlos und heiter. — Pedantische Gelehrte, eitle Jünglinge, jede Art von Beschränktheit und Dünkel bescherzt er mehr, als daß er sie bespottete, und selbst sein Spott druckt keine Verachtung aus. Eben so spaßt er über seinen eigenen Zustand, über sein Unglück, sein Leben und seinen Tod. Die Einkleidung seiner Satyre hat wenig Aesthetisches."

Sämmtliche Schriften. 6 Theile. Leipzig 1777. Im 1. Theile ist des Dichters Leben und Charakter von C. F. Weiße.

Vergl. Jördens Lexikon B. 4 S. 232 ff.

---

13. Jacob Immanuel Pyra,

geboren 1715 zu Kottbus, † 1744 als Konrektor des Kölnischen Gymnasiums zu Berlin, war bei lebhaftem Geiste ein eifriger, und zwar außerhalb der Schweiz einer der ersten Gegner der Gottschedischen Schule sowohl als des Schwülstigen, obgleich ihn erst Lohenstein selbst zum Dichter angefeuert hatte. Pyra schrieb sehr viel; sein Muster waren die Alten. Wir merken

Tempel der wahren Dichtkunst, eine Allegorie, 5 Gesänge in reimfreien Alexandrinern. Halle 1737, ein rühmlicher Versuch; und

Erweis, daß die Gottschedische Sekte den Geschmack verderbe — eine Schrift, zu der damals viel Muth gehörte.

Nachher unter Lange noch ein Wort über Pyra. Vergleiche Schmid's Biographie der Dichter.

---

14. Christian Fürchtegott Gellert,

dieser fromme, tugendhafte Dichter, milde und herzliche Moralist — der Vater der klassischen Deutschen Poesie, war geboren zu Haynichen bei Freiberg im Erzgebirge den 4. Juli 1715, las die damals beliebten Dichter Günther, Hanke, Neukirch — studirte seit 1734 in Leipzig und machte besonders mit J. E. Schlegel Bekanntschaft. — Er starb den 18. Dez. 1769 als Professor der Philosophie in Leipzig, würdig verehrt und geliebt von seinen Zeitgenossen, seiner vielen herrlichen Eigenschaften, sowie des großen und allgemeinen Nutzens wegen, den sein Wort und seine Schriften in der That und Wahrheit verbreiteten.

Gellert war zur Zeit der ersten Blüte des Deutschen reineren Geschmackes der berühmteste und einflussreichste Schriftsteller und wahrhafter Nazionaldichter,

der, wie Weiße im Englischen, so im Französischen Style arbeitete. Seine populäre Klarheit und leichte Schreibart, besonders seine Fabeln, die, ihrer muntern, einnehmenden Scherze, reinen Moral und praktischen Wahrheiten wegen, nächst der Bibel damals (1742) als das erste Deutsche Volksbuch von aller Welt gelesen und gelernet wurden, — bildeten zuerst den Geschmack und Sinn unsres Volkes am Lesen.

Noch ausgezeichneter aber als in den poetischen Fabeln und Erzählungen erscheint Gellert in den geistlichen Oden und Liedern, in welchen er das war, was Luther, Paul Gerhard, Flemming, Dach u. a. zu werden suchten, allgemein verehrt, und auch bis jetzt noch nicht übertroffen.

In seiner Schwedischen Gräfinn, die jetzt sammt seinen Schauspielen und Schäferspielen vergessen ist, zu ihrer Zeit aber viel gerühmt wurde, wollte er den Deutschen den ersten guten Originalroman geben. Seine Arbeiten für die Bühne tragen den schädlichen Fehler des seit Gottsched allgemein herrschenden Französischen Geschmackes an sich, besonders die Schäferspiele. Einige seiner Lustspiele waren für die damalige Zeit wohl nicht ohne Verdienst, unter andern die Betschwester. 1745; die zärtlichen Schwestern. 1745; u. s. w.

Seine ehemals viel gelesenen Briefe gaben unsrer

Sprache erst den vertraulichen Ton dieser Schreibart, und, wenn wir uns mit ihnen auch noch nicht einem Cicero, Plinius, und einer Sevigné gleichstellen konnten, so wurden sie doch als die ersten Muster im gefälligen und natürlichen Ausdruck sehr nützlich.

Gellerts Vorlesungen über die Sittenlehre *) waren sehr segensreich. Er zeigt sich in ihnen als einen leichten Denker. Tiefsinnige Untersuchungen finden wir nicht, aber helle Deutlichkeit und Ordnung in den Begriffen, eingekleidet in die rührendste, einnehmendste Anmuth. — Seine Trostgründe wider ein sieches Leben haben manchen Leidenden gestärkt.

Vor seinen Landesfehlern (der Meißnischen Mundart, die mit der Niedersächsischen und Märkischen damals sehr um den Vorrang stritt) hat sich Gellert nicht genug zu hüten gewusst; so schreibt er: begonnte (Fabeln und Erzählungen Theil 1. im baronisirten Bürger); die andre sieht nicht schön (für schön aus) Theil 2. in der Erzählung der Freier; so bald sich eins im Hause klaget, im Loose in der Lotterie Aufs. 2. Auft. 3. u. s. w.

Daß Gellert in Unzer's Briefen so tief herabgesetzt wird, können wir nur innig bedauern; dagegen

---

*) für die jetzigen Zeiten hat gleichen Zweck: Menschenbestimmung und Lebensgenuss. Moralische Unterhaltungen von Joh. Ludw. Ewald. 1814.

hat Abbt in seiner Schrift vom Verdienste p. 367 ff. ehrenvoll von dem würdigen Manne gesprochen.

Vergl. Garves Anmerkungen über Gellerts Moral, seine Schriften überhaupt und seinen Charakter. 1770. — Schmid's Nekrolog B. 2. — Neue Bibl. der schönen Wissenschaften B. 12. St. 2. — Auch im 10. und letzten Theile seiner sämmtlichen Schriften, N. A. 1784 steht sein Leben von Cramer.

---

15. Christian Ewald von Kleist,

dieser eifrige Liebhaber der schönen Natur, Dichter voll Weisheit und Empfindung, edler Freund und Mensch und tapfrer Krieger, war geboren den 5. März 1715 zu Zeblin, einem Dorfe in Hinterpommern, und starb den 24. August 1759 zu Frankfurt a. d. Oder als Preußischer Major an seinen Wunden.

Kleist war befreundet mit Gleim, Sulzer, Ramler, Spalding, Hirzel, Lessing, Geßner u. a., und nimmt eine vorzügliche Stelle ein unter den Dichtern, denen Deutschland die erste Bildung seiner Sprache und seines Geschmackes verdankt. Sein stets getäuschtes Verlangen nach dem Genusse stiller Glückseligkeit, ruhigen Lebens im Gemüth und mit Freunden, verbreitet über alle seine Poesien eine sanftschwermü-

müthige Farbe und stimmt seine Leyer zu zarten Klagetönen.

Am meisten Ruhm hat ihm sein Frühling, ein dichterisches Gemählde in Hexametern, erworben, den er 1746 auf seiner — von ihm so genannten — poetischen Bilderjagd bei Potsdam schrieb, als er Thomson's Jahreszeiten noch nicht kannte. — Kleists Frühling wird immer eine liebenswürdige Gabe bleiben, wenn auch Einiges daran, selbst der Hexameter mit hässlicher Vorschlagsylbe, hinter der Zeit zurücksteht. Anziehend ist die Vergleichung Kleists mit Thomson, da beide den gleichen Stoff, jener ein Gemählde des Frühlings nach seinen Bildern dem Raume, — dieser dasselbe nach ihrer Ordnung in der Zeit darstellen.

Auch im Cissides und Paches, — ein kleiner kriegerischer Roman in 2 Gesängen. 1758. — ist Kleists Talent sichtbar; aber auch hier, wie im Frühling, mehr das der poetischen Mahlerei, schöne Gleichnisse, edle Gesinnungen, als ein zusammenhangender Plan, wie er doch im Cissides und Paches, einem beabsichtigten pragmatischen Gedichte recht eigentlich sein sollte. — Der schulgerechte, schleppende Alexandriner schadet dem angenehmen Eindrucke dieser, an so vielen echtpoetischen Stellen reichen Schrift.

In der Idylle steht Kleist rühmlich neben Geß-

ner. Anmuthige Bilder, sanftes Kolorit, Zauber der Sprache und Versifikation, Alles vereinigt sich hier zu lieblichem Einklange. Besonders schön sind „Menalk; Amynt; Cephis, eine Gärtneridylle; Miron und Idris; und die Krone seiner Idyllen: Irin, eine Fischeridylle. Schade, daß ein Theil der Lehren, welche Irin seinem Sohne giebt, mehr die Denkungsart des Dichters offenbaren, als sie aus dem Munde des alten Fischers kommen konnten. Es sind Erleichterungen seines (Kleists) Herzens, Grundsätze seines Lebens, welche in dem Leben des Fischerknaben, der sie kaum hätte verstehen dürfen, keine Anwendung litten.

Eben so ist Kleist in der Hymne (z. B. Lob der Gottheit), in der Ode (an die Preuß. Armee, das Landleben, der Vorsatz) und im Liede (Phyllis an Damon, Trinklied, Geburtslied) ausgezeichnet. Ganz vorzüglich auch gelingt ihm die Elegie, unter denen sich Grablied, und besonders unvergleichlich das Gedicht an Doris und Sehnsucht nach Ruhe emporheben.

Die beiden neuesten Ausgaben seiner Werke sind die von Ramler und von Wilhelm Körte, welche letztere auch von einer Biographie des Dichters begleitet ist.

Vergl. Kleists Ehrengedächtniss von Fr. Nicolai (1760); — Jördens Lexikon II. S. 657. —

(Küttners) Charaktere; — Meisters Charakteristik II. 181. — Schmid's Biographie der Dichter I.

---

16. Konrad Arnold Schmidt,

geb. 1716 zu Lüneburg, † 1777 als Prof. am Carolinum und Konsistorialrath zu Braunschweig, ist durch einige Uebersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen, sowie durch seine „Lieder auf die Geburt des Erlösers" (1761) bekannt.

Vergl. Wiedeburgs philologisch-pädag. Magazin. B. 2. St. 1.

---

17. Christian Friedrich Zernitz,

geb. 1717 zu Tangermünde in der Altmark, endete auch daselbst 1746 sein mühevolles, sieches Leben als Gerichtshalter zu Kloster Neuendorf; — sein philosophisches Gedicht:

„Gedanken von dem Endzwecke der Welt"

hat ihm das Lob eines vorzüglichen Lehrdichters erworben. Seine Schäfergedichte sind unerheblich. Sie erschienen 1748 u. d. T.: Versuch in moralischen und Schäfergedichten, nebst Gedanken von der Natur und Kunst in dieser Art der Poesie.

Vergl. Küttners Charaktere und Schmid's Nekrolog I. 191.

---

18. Johann Christoph Rost,

geboren 1717 zu Leipzig, † 1765 als Obersteuersekretär zu Dresden.

In seinem „Versuch von Schäfergedichten und andern poetischen Ausarbeitungen" (1760) haben wir die besten Hirtengedichte vor Geßner. Schade, daß seine Muse nicht immer die züchtige, reine Deutsche Jungfrau ist; denn er legt seinen Hirten gern unsittliche Zweideutigkeiten lüsterner Städter in den Mund; — gefällt bei alle dem aber doch sehr durch seinen leichten Versbau, Originalität in Erfindung und Ausführung mit Naivetät und Witz. Rost gab der Deutschen Sprache den schalkhaften Ton, widersetzte sich der Pedanterie, und stellte Gottsched zum Gelächter dar.

Vermischte Gedichte. N. A. 1769.

Vorspiel, ein komisches Gedicht.

Vergl. Jördens Lexikon IV. 398; Schmid's Biographie der Dichter II. 412.

---

19. Johann Winkelmann.

Dieser tiefsinnige und enthusiastische Kenner und Beförderer des Studiums der Antike, der Ruhm der Deutschen selbst unter dem Römischen Himmel, den die Muse des Alterthums und der Geschichte hat lassen geboren werden, um die Kunst der Alten zu erklären, geboren 1717 zu Stendal, Sohn eines armen Schuhmachers; 1743 Konrektor zu Seehausen; 1748 in Dresden Sekretär an der Bibliothek des Grafen von Bünau; wird bekannt mit dem päbstlichen Nunzius Archinto, welcher und der Pater Rauch ihm zu einer Pension behülflich sind, wofür Winkelmann katholisch ward. Reist nach Rom, wird Antiquario della Camera Apostolica, geht fleißig mit dem Sächsischen Mahler Mengs um; — will noch einmal sein Vaterland besuchen, kehrt aber auf halbem Wege wieder zurück, wird in Wien von Maria Theresia huldreich empfangen, aber den 8. Juni 1768 zu Triest von einem Italiäner meuchelmörderisch ermordet.

Winkelmann ist unsterblich durch seine Geschichte der Kunst des Alterthums. 2 Thle. Dresden 1763. Wien 1777, deren Darstellung des Einzelnen zwar noch Manches zu wünschen läßt; — aber den innersten Geist der Griechischen Kunst hat niemand so tief ergründet als er. Das Werk handelt zunächst von den bildenden Künsten, enthält indeß auch bedeu-

tende Winke über andere Zweige der Griechischen Bildung und ist höchst nöthig zum Verständniss ihrer Poesie.

Von Winkelmanns übrigen Schriften nennen wir noch: Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Mahlerei und Bildhauerkunst. 1761; — Ueber die Baukunst der Alten. 1761; — Von den Herkulanischen Entdeckungen. 1762; — Von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst. 1763. — Einfältig im Vortrage, natürlich in der Ausführung und erhaben in der Schilderung sind seine Schriften der Unsterblichkeit würdig und bleibende Muster in der Prose.

Winkelmanns Werke, herausgegeben von H. Meyer und J. Schulze. 4 Bände. Dresden 1811.

Briefe an seine Freunde; herausgegeben von C. W. Daßdorf. 1777. 2 Thle.

Briefe an seine Freunde in der Schweiz. Zürich 1778.

Briefe an seine vertrautesten Freunde. 1781. 2 Thle.

Vergleiche Heyne's (lehrreiche) Lobschrift auf den großen Mann. 1768; Göthe's Winkelmann und sein Jahrhundert, in Briefen und Aufsätzen. Tübingen 18(5. Liter. Chronik. Bern 1785. Auch steht sein Leben in der Wiener Ausgabe seiner Geschichte der K. d. A. von 1777.

20. Samuel Gotthold Lange,

geboren zu Halle 1717, † 1781 als Pastor zu Laublingen bei Halle und als Inspektor des Saalkreises, dichtete mit Pyra (s. Nr. 13) gemeinschaftlich „Thyrsis und Damon's freundschaftliche Lieder" 1745; 2 Ausg. 1749 2 Thl., voll treffender Gemählde und kühner Empfindungen. Sie fanden — außer von Haller und Hagedorn — die lyrische Sprache noch wenig angebaut, vermochten selbst es auch nicht ihr weder gehörigen Wohlklang noch Kolorit zu geben.

Lange ahmte Horaz nach, gab auch 1747 Horazische Oden heraus; (1752) Uebersetzung des Horaz; (1746) Oden Davids.

In seiner „Sammlung gelehrter und freundschaftlicher Briefe" 1769 2. B. hat er uns die Briefe der besten Köpfe jener Zeit — für die Literaturgeschichte von großem Werthe, aufbewahrt.

---

21. Johann Elias Schlegel,

brachte zuerst die tragische Muse in Deutschland wieder zu Ehren, geboren 1718 zu Meißen, besuchte Schulpforte, studirte in Leipzig die Rechte, ward Legationssecretär in Kopenhagen, Professor an der Ritterakademie zu Soroe auf Seeland und starb schon 1749. Er war ein fleißiger Kenner der Alten; Schade, daß er

unter Gottscheds Einflusse stand. Von seinen Theaterstücken sind die gereimten Vor- und Nachspiele die besten; seine Trauerspiele haben gute Stellen. Ganz ungenießbar sind seine Lustspiele. Eigentlich hat Schlegel erst die Bahn zum regelmäßigen Deutschen Theater gebrochen, und die ersten lesbaren Komödien in Versen geschrieben, (obgleich Andreas Gryph's Arbeiten nicht ganz verwerflich sind); denn was wir in diesem Stücke von Hoffmannswaldau, Lohenstein, Chr. Gryph, König, u. a. haben, ist ohne allen Werth. Auch Gottscheds Deutsche Schaubühne enthält wenig mehr als schlechte Uebersetzungen aus dem Französischen und noch elendere Originale. Daher konnte Schlegel leicht das größte dramatische Genie seiner Zeit sein. Sein Canut der Große, und besonders sein (bestes Stück) Hermann, lassen uns vermuthen, daß er bei reiferem Alter gewiss etwas recht Gelungenes noch hätte erzeugen können. Weniger Werth als seine Theaterstücke und als seine poetischen Briefe haben seine Oden und anakreontischen Lieder; doch ist ihm überall eine geschmeidige Versifikazion eigen.

Sein jüngster Bruder

Johann Heinrich Schlegel, (geb. 1724 † 1780 als Prof. der Geschichte in Kopenhagen) hat seine sämmtlichen Werke (1766 — 70) nebst dem Leben des Dichters in 5 Bänden herausgegeben. Theil 1. ent-

hält die Trauerspiele: Orest und Pylades (die umgearbeiteten Schwestern in Taurien); Dido; die Trojanerinnen; Canut; Hermann (1743); (des Sophocles) Electra; Lucretia. — Im Trauerspiele fingen wir mit der Nachahmung der Franzosen an; Schlegel im Canut kam ihnen am nächsten. Ueberhaupt ist die Deutsche Bühne von allen die jüngste, später als die Italiänische, Französische, Englische, Spanische.

Vergl. Schmid's Nekrolog; Meisters Charaktere Deutscher Dichter II; Charaktere der vornehmsten Dichter. III. 1. S. 79.

---

22. Christoph Jos. Sucro,

geb. 1718 zu Königsberg i. d. N., Conrector am Cölnischen Gymnasium zu Berlin, † 1756 als Prof. und Hofprediger zu Coburg

Von seinen diadaktischen Gedichten sind der Versuch vom Menschen, der Stoiker und die Gemüthsruhe die besten; indeß enthalten sie oft die Baumgartensche Philosophie mehr in Versen bloß, als daß er sie dichterisch versinnlicht hätte.

Hinterlassene teutsche Schriften, herausgegeben von seinem Freunde und Collegen Gottl. Christoph Harles. Coburg 1769.

Vergl. Dusch Briefe zur Bildung des Geschmacks II. Brief 25; (Küttners) Charaktere. 244.

---

23. Christian Gottfried Krause,

geboren 1719 zu Sorau, war theoretischer und praktischer Tonkünstler, und starb 1771 als Advokat in Berlin. Sein Werk — das erste — von der musikalischen Poesie (1751) hat ihn berühmt gemacht. Er bemühete sich mit seinem Freunde Ramler, den gesellschaftlichen Gesang in Deutschland beliebt zu machen, zu welchem Ende beide rühmlichst (1758) zwei Hefte von Liedern der besten Deutschen Dichter mit leichten Gesangweisen von Graun, Quanz u. a. herausgaben. Ein wohlthätiges Beginnen!

---

24. Magnus Gottfried Lichtwer,

als glücklicher Fabeldichter in Deutschland wie im Auslande von großem Rufe; geb. 1716 zu Wurzen im Meißnischen Kreise, † 1763 den 6. Juli als Regierungsrath zu Halberstadt.

Seine Aesopischen Fabeln erschienen 1775 in 4. Büchern, nach welcher Ausgabe 1783 noch ein unveränderter Abdruck besorgt wurde. — An Erfindung steht Lichtwer höher in der Fabel als

Gellert, dem er aber im Styl, an Correktheit und Ausführung weit nachsteht. Ramler wollte daher mit seinen bekannten, unberufenen Verbesserungen nachhelfen, welches Lichtwer veranlasste, seine Gedichte selbst einer sehr heilsamen, erfolgreichen Feile zu unterwerfen.

Am bekanntesten ist seine treffliche Erzählung: die Spieler, in Versen.

Das Recht der Vernunft, ein Lehrgedicht, 5 Bücher, (1758) in Alexandrinern, ward ohne Beifall aufgenommen, da es kein Gedicht, sondern ein in Verse gebrachtes Naturrecht nach Wolfischem Systeme ist.

Lichtwer hat auch des Marcus Minucius Felix Octavius Gespräch zwischen einem Heiden und Christen aus dem Lateinischen — 1763 — übersetzt.

Vergl. F. W. Eichholz über Lichtwer's Leben und Verdienste. Halberstadt 1784; — eine kurze Lebensnachricht, vom Dichter selbst aufgesetzt, findet sich in Schmid's Biographie der Dichter. Thl. 2. S. 474.

---

25. Abraham Gotthelf Kästner,

reich an eigenen, scharfgespitzten Pfeilen des feinsten Witzes auf jeden Vorfall des Tages und der Literatur, wie an Ergießungen eines fröhlichen Scherzes in launigen Einfällen; war geboren 1719 in Leipzig und starb 1800 als Prof. der Mathem. und Physik zu Göttingen.

Er gehört zu den tiefsinnigsten Deutschen Denkern und zu den witzigsten schönen Geistern; besonders ausgezeichnet sind seine Epigramme.

Vermischte Schriften 2 Thle. 3. Aufl. 1783.

Zum Theil noch ungedruckte Sinngedichte und Einfälle, mit des Dichters Genehmigung (1800) herausgegeben vom Prof. K. W. Justi zu Marburg.

Vita Abr. Gotth. Kästneri Magistri semisaecularis, von ihm selbst bei Gelegenheit der Jubelfeier der Univ. (1787) verfasst; — Eulogium Kästneri, scr. C. G. Heyne. 1804; wovon in Schlichtegroll's Nekrolog auf d. J. 1800. II. 209 eine Deutsche Uebersetzung steht.

---

26. Joh. Wilh. Ludw. Gleim,

der Kriegssänger, der Deutsche Anakreon und Tyrtaeus genannt, gab der Deutschen Sprache zuerst den Charakter der sanfteren Ode, sowie wir von Uz und Ramler den der höheren Ode lernten. Er war geboren den 2. April 1719 zu Ermsleben, einem Städtchen im Halberstädtischen, studirte zu Halle die Rechte, bildete hier mit Uz, Götz und einigen Anderen einen Musenverein, ähnlich dem welchen in Leipzig Gärtner, Schlegel, Cramer, Klopstock, Rabener u. a. schufen; ward im ersten Schlesischen Kriege Secretär bei dem Erbprinzen von Dessau (der Alte Dessauer genannt),

Domsyndikus zu Halberstadt, Kanonikus zu Waldeck, und starb mit Klopstock und Alfieri in demselben Jahre (1803, den 18. Febr.).

Gleim's anakreontische Lieder sind jetzt wenig mehr beliebt; besseres Loos haben seine Fabeln, in denen er aber noch mehr als Hagedorn und Gellert den Lafontaine vor Augen hatte, aus welchem und aus Gay er auch die meisten Stoffe entlehnte. Gleim erzählt leicht, lebhaft und sehr naiv.

Sein Lehrgedicht „Halladat" 1774, enthält schöne Sprüche, Erzählungen und Sittengemälde in einfachem, frommem, morgenländischem Gewande; desto mehr bedauert man die Spuren von Mystik.

Die goldenen Sprüche des Pythagoras, aus dem Griechischen, nebst Anhang. 1786.

Bis auf Gleim (1757) war nur von Spaniern und Engländern die Romanze bearbeitet worden. Er verpflanzte sie zuerst auf Deutschen Boden, und veranlasste so die unendlich schönen Früchte auf diesem Gebiete.

Den unvergänglichsten Ruhm hat sich Gleim aber durch seine originellen „Kriegslieder eines Preußischen Grenadiers" erworben. Lessings ist die Vorrede zu den Kriegsliedern.

Die beste, echte Ausgabe seiner sämmtlichen Werke hat Dr. W. Körte (Domvikar in Halberstadt, Gleims

Neffe) 1810 in 7 Bänden besorgt, auch des Sängers Leben (1811) herausgegeben.

Briefe zwischen Gleim, Wilh. Heinse und J. v. Müller, herausgegeben von Körte 1806. 2B.; — Briefe der Schweizer: Bodmer, Sulzer, Geßner, aus Gleims lit. Nachlasse herausgegeben von Körte. 1804.

Rühmlich war es von Gleim, daß er jedes aufblühende Dichtertalent (Kleist, J. G. Jacobi, Michaelis, Klamor Schmid, W. Heinse, Tiedge u. a.) mit freundlichster Liebe unterstützte.

Vergl. Göthe a. m. L. D. u. W. II. 454.

---

27. Joh. Georg Sulzer,

geb. 1720 zu Winterthur im Kanton Zürich, ward 1739 Hülfsprediger zu Maschwanden, 1743 Hauslehrer in Magdeburg, 1747 Professor der Mathematik am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, starb daselbst 1779 als Direktor der philosophischen Klasse der Akademie der Wissenschaften.

Moralische Betrachtungen und Gespräche über die Werke der Natur. 1745.

Gedanken über die beste Art die klassischen Schriften der Alten mit der Jugend zu lesen; — Sammlung vermischter Schriften zur Beförderung der schönen Wis-

fenschaften und Künste. 1759. 6 Bde.; — Vermischte philosophische Schriften. 1773. 2 Thle. — Seine beste Schrift ist die Allgemeine Theorie der schönen Künste und Wissenschaften in alphabetischer Ordnung, (2 B. 1773. — 2. Aufl. 1792. 4 Thle.) veranlasst durch la Combe Dictionnaire des beaux arts. Obgleich Sulzers Werk nicht vollständig ist, und manche Artikel berichtigt und erweitert werden müssen, so hat er doch den ersten Schritt zur allgemeinen Uebersicht der Künste, und zur näheren Bestimmung ihrer einzelnen Theile gethan. Der Hauptmann v. Blankenburg hat herrliche literarische Zusätze geliefert und die verdienstlichen Nachträge von Dyk und Schatz veranlasst, die u.d.T. Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen erschienen.

Sulzer und Ramler gaben (1750) eine gelehrte Zeitung heraus: „Kritische Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit," in der damaligen Morgenröthe des Deutschen guten Geschmacks das erste kritische Blatt, welches einen bis dahin dunklen Gegenstand beleuchtete. Weder S. noch R. hatten an der Fortsetzung von 1751 Antheil, aber wohl lieferten beide Beiträge zum Druiden, einer Zeitschrift, die von ihrem gemeinschaftlichen Freunde Sucro in Berlin herausgegeben wurde.

Vergl. Hirzel an Gleim über Sulzer. 1779. —

J. H. S. Formey Eloge in den Mém. de l'Acad. de Berlin. 1779.

---

28. Justus Möser,

geb. 1720 zu Osnabrück, wo er auch 1794 als Fürstbischöfl. Justizrath starb. Er weiß auf die bewundernswürdigste Weise Alles was im bürgerlichen und sittlichen Leben vorgeht, bald ernsthaften, bald scherzhaften, immer aber höchst lehrreichen und bessernden Betrachtungen zu unterwerfen, ohne seine hohen Zwecke — der Volksveredelung — zu verfehlen. Ueberall liest man seine Schriften mit Vergnügen, und ist stets bewogen eben so den Geist und leicht gewandten Geschmack, als den edlen, wohlmeinenden Charakter des Schriftstellers zu bewundern. In seinen Werken ein treffliches Seitenstück zu Franklin.

Der Werth wohlgewogener Meinungen und Leidenschaften — Harlekin — Schreiben an den Herrn Vikar von Savoyen — Schreiben an den Herrn Aaron Mendez de Costa, Oberrabbinen zu Utrecht, alle vier vom J. 1777.

Mit Recht hochgerühmt ist seine vortreffliche Osnabrückische Geschichte (1768, verbessert Berlin 1780. 2 Thle.); — Patriotische Phantasien. 4 Thle. 1778, sehr lehrreiche Unterhaltungen in bestimm-

stimmtem, edlem und klarem Styl geschrieben, ein Buch voll Weisheit. — Vermischte Schriften. 1797. 6 Thle; — Sendschreiben über die Deutsche Sprache und Literatur. 1781.

S. S. Leben von Fr. Nicolai. 1797; — Göthe a. m. L. D. u. W.

---

29. Johann Peter Uz,

der Edle, in allem seinen Thun und Lassen höchst Achtungswürdige, einer der ersten geistvollen Lyriker der Deutschen, war geboren zu Ansbach 1720, zuletzt Direktor des Burggräflichen Rathskollegiums daselbst, starb 1796. Schon das Eine, daß er mit Klopstock und Ramler die ersten echt schönen Deutschen Oden dichtete, und allein die Ode an das bedrängte Deutschland, würde ihm dauernden Ruhm zusichern. Unter seinen lyrischen Gedichten stehen auch 17 vortreffliche geistliche Lieder.

Sein Lehrgedicht: „die Kunst stets fröhlich zu sein" (1760. 4 Gesänge), führt zu den wahren Quellen der Freude, und zeigt die Mittel alle Hindernisse dieser Freude zu übersteigen. Durch diese gedankenreiche, blühende, wohlgehaltene Dichtung steht er an der Spitze der besseren Deutschen Lehrdichter, als deren Meister wir nachher Wieland finden.

Reine Lebensweisheit und edler Frohsinn zeichnen alle Werke dieses Biedermannes aus. Sein Sprachgewand trägt natürlich mehr oder weniger noch die Spuren seiner Zeit, sowie seine Philosophie die Leibnitz-Wolfische ist. Möchten doch seine schönen Oden, ein wahrer Schatz der liebenswürdigsten Moral, recht fleißig von unsern Jünglingen gelesen werden!

Ch. F. Weiße hat seine sämmtlichen poetischen Werke herausgegeben. 2 B. 1804, wobei sich auch Lebensnachrichten über ihn finden. Sonst siehe noch Schmid's Biographie der Dichter II. 287; Schlichtegrolls Nekrolog auf d. J. 1796. B. 1. und Herders Adrastea St. 3.

---

30. Johann Nikolaus Götz,

einer der angenehmsten und gefälligsten Dichter der neueren Zeit, vorzüglich glücklich im scherzhaften und empfindungsvollen Liede, war geb. den 9. Julius 1721 zu Worms, † 1781 als Badenscher Superintendent zu Winterburg in der Hintern-Grafschaft Sponheim, und gab die ersten Meisterstücke in der Schäferpoesie nach Art der Griechischen Bukoliker, leicht und harmonisch versifizirte, liebliche und rührende Gemählde des ländlichen Glückes in unschuldig naivem Tone. Seine Elegie auf den Tod einer Dame und des

jungen Closen athmen patriarchalisches Zartgefühl. — Die Mädcheninsel, wegen ihrer lieblichen Phantasie oft die Königinn der Deutschen Elegien genannt, liebte selbst Friedrich der Große sehr und schenkt ihr in seiner littérature de l'Allem. vollen Beifall.

Die Gedichte eines Wormsers (1750) enthalten lauter kleine, anmuthige Spielereien und Erzählungen, meist nach den älteren naiven Französischen Dichtern.

Uebersetzung des Anakreon und der Sappho. N. A. 1760.

Vermischte Gedichte (befeilt) von Ramler herausgegeben. 2 Thle. 1785.

Eine unverfälschte Ausgabe seiner Gedichte erschien 1809 in 3 Theilen.

---

31. Johann Adolph Schlegel,

Bruder des oben (Nr. 21.) genannten J. Elias, und Vater der Aug. Wilh. und Friedrich Schlegel, geb. 1721 zu Meißen, † 1793 als Konsistorialrath und Pastor primarius zu Hannover, genoss als Prediger allgemeine Verehrung; als Dichter aber hat er wenig Werth. Nur seine geistlichen Gesänge, 3 Sammlungen. N. A. 1776, haben ihm Ehre erworben. — Uebersetzung von Batteux Einschränkung

der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz. N. A. 1770.

S. Schlichtegrolls Nekrolog auf 1793. B. 1.

---

32. Johann Christian Krüger,

geb. 1722 zu Berlin, studirte Theologie und starb 1750 als herumziehender Schauspieler in Hamburg. Er hatte sehr glückliche Anlagen für das Niedrigkomische, und wollte, — ein rühmliches Streben wenigstens — Molieres Nachahmer werden. Das Beste an seinen Stücken waren die anziehenden und ausgezeichneten Charaktere. Seine Lustspiele, namentlich die Kandidaten, der blinde Ehemann, die Geistlichen auf dem Lande, und — Herzog Michel zeichnen sich besonders aus.

Poetische und theatralische Schriften, herausgegeben von J. F. Löwen (1763), der auch in der Vorrede über des Dichters Leben und Schriften Nachricht giebt. Vergl. (Küttners) Charaktere S. 296. — Schmids Nekrolog. B. 1.

Beiläufig stehe hier noch Joh. Gottlob Krüger, Prof. der Arzneigelahrtheit zu Helmstädt. — Träume. 1754. N. A. 1785, mit einer Vorrede von J. A. Eberhard.

33. Christlob Mylius,

besonders als gedankenreicher didaktischer Dichter glücklich, geboren 1722 zu Reichenbach bei Camenz, studirte zu Leipzig mit den beiden Schlegel, mit Gellert, Zachariä u. a. und starb 1754 in London auf einer naturhistorischen Reise nach Amerika. Lessing schätzte ihn sehr, und gab seine „Vermischte Schriften" (1754) heraus, mit Nachrichten über Mylius den Menschen und Schriftsteller.

---

34. Anne Luise Karsch, geb. Dürbach,

am feurigsten und kräftigsten in der lyrischen Poesie, versuchte sich aber auch in der Romanze, Erzählung und poetischen Epistel. Sie war 1722 auf dem Hammer in der Gegend von Züllichau geboren, ward im 16. Jahre an einen Strumpfwirker, und nach dessen Tode an den Schneider Karsch in Polen verheirathet, der sich in der Folge dem Trunke ergab und sie sehr misshandelte. Seit 1760 lebte sie in Berlin, wo sich der Minister von Zedlitz, Sulzer, Ramler und Gleim ihrer sehr annahmen. Ihre Lebensschicksale sind ungemein bunt. Eben so sehr herabgewürdigt als hochgepriesen mit Unrecht und über Sappho gestellt, starb sie 1791.

Ihre Gedichte, mit einem Lebenslaufe, hat ihre

Tochter Karol. Luise von Klencke herausgegeben. Berlin N. A. 1797.

Obgleich sie wenig Feile und Kunst aufwandte, so machen sie ihre blühende Imagination und oft glückliche Erfindungen wohl werth, stets beachtet zu werden, nicht nur als merkwürdige Naturerscheinung, sondern auch als Mitschöpferinn der Morgensonne des schönen Deutschen Geschmacks. S. Schlichtegrolls Nekrolog. Supplemente von 1790 — 93. Abtheil. 1.

---

35. Joh. Andreas Cramer,

schätzbar als Mensch, als Dichter, Kanzelredner, Gelehrter, voll strömenden Wohlklangs in seinen Schriften, die indeß reicher an Ausdruck und an Bildern, als an Gedanken und Dichtung sind. Geboren den 29. Januar 1723 zu Jöhstädt im Erzgebirge, ward 1750 Hofprediger zu Quedlinburg, 1754 Hofprediger zu Copenhagen, der bekannten Dänischen Revolution wegen 1771 Superintendent zu Lübeck; 1774 Procanzler zu Kiel, starb den 12. Juni 1788 als Curator der Universität daselbst.

Gedichte. 1782. 3 Bde. Von seinen Oden sind die auf Luther und Melanchthon die besten; seine religiösen Lieder haben dieselben Vorzüge mit denen seines Freundes Gellert: Natürlichkeit und Ein-

falt, aber noch höheren Schwung und feurigere Begeisterung vor ihnen voraus..

Poetische Uebersetzung der Psalmen. 4Thle. 1762.

Uebersetzung und Fortsetzung des Discours sur l'histoire universelle von Bossuet.

Cramer hat eigene Predigten herausgegeben und eine Uebersetzuug der des Chrysostomus. 1748. in 10 Theilen.

W. E. Christiani Gedächtnissrede auf Cramer. 1788.

Beiläufig nennen wir auch Sturm († 1786 als Hauptpastor zu Hamburg) wegen seiner Verdienste um den besseren Kirchengesang. Seine geistlichen Lieder haben alle Wahrheit und Wärme des Gefühls, schönen, lyrischen Schwung, und dabei doch hohe, das Herz leicht ansprechende Einfalt.

---

36. Joh. Bernhard Basedow,

geb. den 11. Sept. 1723 zu Hamburg, Stifter des Philanthropins zu Dessau (1774), unvergesslich durch seine wohlthätigen Bemühungen um die Erziehung; † den 25. Juli 1790.

Praktische Philosophie für alle Stände.

2 Bde. Dessau 1777; — Elementarwerk 1774; 4 Thle.

Vermächtniss für die Gewissen, 1774; — Agathokrator, 1771; Philalethie, 1764. 2 Thle.

J. C. Meier über Basedow's Leben, Charakter und Schriften. 1791; Schlichtegrolls Nekrolog 1790. B. 2.

---

37. Joh. Arnold Ebert,

ein sehr geschmackvoller, tiefgebildeter Dichter, ungemeinschätzbar als Uebersetzer, besonders Englischer Werke; von bedeutendem Einfluss auf die Geschmacksbildung seiner Nation, daher, und als Klopstock's liebster Freund, eines stets ehrenvollen Andenkens werth. Ebert war den 8. Febr. 1723 zu Hamburg geboren, nnd starb 1795 als Hofrath und Prof. zu Braunschweig.

Episteln und vermischte Gedichte. 1. Theil 1789; den 2. Theil nebst einer kurzen Biographie, besorgte Eschenburg.

(Meisterhafte) Uebersetzung von Youngs Nachtgedanken. N. A. 1791: und von Glovers Leonidas. 1778.

Vergl. (Küttner's) Charaktere S. 339; und Jördens Lexikon. 1. 431.

---

38. Karl Friedrich von Moser,

geb. 1723 zu Stuttgart, Hessendarmstädtischer Kanzler und Geh. Rath, starb 1798 zu Ludwigsburg, wo er seit 1790 privatisirte. Ein eigenthümlicher juristischer und historischer Schriftsteller, der, sowie Pütter, den abstrusen und barocken Kanzleistyl verließ und mit Freiheit hell und angenehm schrieb.

Versuch einer Staatsgrammatik, 1749; von der juristischen Pedanterei, 1750; Patriotische Gedanken von der Staatsfreigeisterei, 1755; Der Herr und Diener. N. A. 1763; Beherzigungen. N. A. 1767; Gesammelte moralische und politische Schriften. 2 Theile 1763; Von dem Deutschen Nationalgeist, 1765; Reliquien, 1766; Patriotische Briefe, 1767; Patriotisches Archiv für Deutschland, 1784. 2 Thle, welches einen Schatz historischer Denkwürdigkeiten enthält; Geschichte der Päbstlichen Nunzien in Deutschland, 1788, 2 B.; Politische Wahrheiten, 1796; Mannigfaltigkeiten. 1796.

---

39. Christian Friedrich Neander,

geb. 1723 zu Eckau in Curland, † 1802 als Probst des Dobblenischen Kreises. — (Schöne) geistliche Lieder, 2 Sammlungen. N. A. Riga 1778; — Hymne an Gott; — Einladung zum Genusse des Frühlings; — das Glück der Schelme; Scipio, ein Singspiel.

Vergl. E. v. d. Recke, (deren erste geistliche Gedichte und Hymnen Neander herausgab) über sein Leben und seine Schriften. Berlin 1804.

---

40. Joh. Ludw. Huber,

nicht nur als sich selbst ganz vergessender Patriot um das Wohl seines Vaterlandes, sondern auch in der Deutschen Literaturgeschichte gerühmt als einer der Würdigen, die dazu mitwirkten, uns die Klassizität zu erwerben. Er ward geboren den 4. März 1723 zu Großenheppach im Würtembergischen, Regierungsrath zu Tübingen; saß, muthiger, gerechter patriotischer Aeußerungen wegen, lange auf Hohenasperg und starb 1800 als Privatmann. — Seine Muse athmet lautere Andacht und fromme Dankbarkeit; leichter Versbau und Reim sind eine angenehme äußere Zierde an ihnen. Auch in edler Prose schrieb Huber manches Lesenswerthe.

Versuche in Reden mit Gott. N. A. 1787; — Oden, Lieder und Erzählungen. 1751; — vermischte Gedichte. 1785; — Etwas von meinem Lebenslaufe und etwas von meiner Muße auf der Festung, ein kleiner Beitrag zur selbsterlebten Geschichte meines Vaterlandes. Tübingen 1798.

---

41. Nikolas Dietrich Giseke,

Klopstock's Freund, geboren 1724 zu Günz in Ungarn, nach Cramer Oberhofprediger in Quedlinburg, starb 1765, als Superintendent zu Sondershausen. Er war glücklich im erzählenden und didaktischen Gedicht, am ausgezeichnetesten im Liede. — Das Glück der Liebe 1769.

Poetische Werke, herausgegeben nebst des Dichters Leben, von Gärtner 1767.

---

42. Anton Friedr. Büsching,

geb. den 27. Sept. 1724 zu Stadthagen im Lippe-Bückeburgischen, Hofmeister beim Pred. Hauber in Kopenhagen, Prof. in Göttingen, Pred. in St. Petersburg, 1769 Direktor des Grauen-Klostergymnasiums und Oberkonsistorialrath zu Berlin. Seine Erdbeschreibung war für die Zeit, als er sie schrieb, ein bewundernswürdiges Werk und wird auch stets des ausgezeichnetesten Lobes würdig bleiben.

Wir nannten ihn besonders als Pädagogen und seiner schätzbaren Nachrichten von merkwürdigen Personen wegen.

Büsching hat sein Leben selbst sehr weitläuftig und lehrreich beschrieben.

---

43. Friedr. Carl Casimir Freiherr v. Creuz,

ein Mann, der bei allen Fehlern seiner Sprache, und bei aller Abweichung seiner Denkungsart von der gewöhnlichen, die Welt dennoch besser als aus Büchern kennt, erhaben denkt und empfindet. Er war geboren 1724 zu Homburg vor der Höhe und starb 1770 als Hessenhomburgischer Geh. Rath.

Oden und andere Gedichte, auch kleine prosaische Aufsätze. N. A. 1769. 2 Thle. Sein Lehrgedicht: die Gräber (1760 in 6 Gesängen) ist gar wohl noch jetzt lesenswerth. Alle seine Poesien athmen düstere melancholische Schwärmerei, ganz in Youngs Geiste.

---

44. Friedr. Carl Fulda,

einer der scharfsinnigsten, originellsten Deutschen Sprach- und Geschichtsforscher, geb. den 13. Sept. 1724 zu Wimpfen in Schwaben, † 1788 den 11. Dez. als Pfarrer zu Ensingen im Würtembergischen. Wir merken von ihm:

1) Ueber die beiden Hauptdialekte der D. Sprache, eine v. d. Akademie d. W. zu Göttingen gekrönte Preisschrift. 1773. 12 gr.

2) Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter, herausgegeben von Meusel

1776, 2 thl. 16 gr., ein klassisches philosophisches Werk, des gründlichsten Studiums würdig.

3) Versuch einer allgemeinen Deutschen Idiotikensammlung. 1788. 1 rthl.

---

45. Johanne Charlotte Unzer,

(Johann August Unzers Frau) geborne Ziegler,

gekrönte Dichterinn und Ehrenmitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, war 1724 zu Halle geboren, und starb 1782 zu Altona.

Versuch in Scherzgedichten. N. A. 1766; — Versuch in sittlichen und zärtlichen Gedichten. N. A. 1766; — Grundriss einer Weltweisheit für das Frauenzimmer. 1754.

---

46. Friedrich Gottlieb Klopstock,

geb. den 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, besuchte Schulpforte (bei Naumburg) von 1739 — 45, studirte Theologie, erst in Jena, dann in Leipzig, wo er seit 1746, während des lebhaftesten Krieges der Schweizer und Leipziger Aesthetiker, im genussreichsten Dichter- und Freundschaftsbunde lebte und seine früheren Oden (Wingolf und der Lehrling der Griechen), auch die drei

ersten Gesänge des Messias *) (zuerst gedruckt 1748 in den Bremischen Beiträgen) schrieb, wodurch in unsrer schönen Literatur wieder ein bedeutender Abschnitt, ein großer Schwung zum Schönsten und Höchsten bemerklich wurde. — Von 1748 — 50 war Klopstock Hofmeister zu Langensalza in Thüringen, wo er die in seinen Oden besungene Fanny (Schmidts Schwester) kennen lernte und ohne Gegenliebe liebte. — 1750 war er, sammt Sulzer, Gast bei Bodmer in Zürich, bekam auch, auf Empfehlung des Ministers J. Hartwig Ernst v. Bernstorf, von Friedrich V. von Dänemark, diesem besonders edlen Beschützer der Deutschen Musen, der auch Cramer und Schlegel nach seiner Hauptstadt rief, eine Pension, durch die er ganz den Musen, erst 1751 — 71 zu Kopenhagen, dann bis an seinen Tod (den 14. März 1803) zu Hamburg lebte, mit dem Titel eines Königl. Dänischen Legationsraths, seit 1754 verheirathet an Meta (Magaretha) Moller aus Hamburg, welche ihm aber keine Kinder schenkte und bald starb,**) begraben, wie er, im Dorfe Ottensen bei Hamburg.

Klopstock hat sich um unsre Poesie und Literatur unsterblich verdient gemacht; — in ihm stellt sich

---

*) Das Ende erschien erst 1773.

**) Klopstock's Grabschrift auf sie: „Saat gesäet von Gott, am Tage der Garben zu reifen.“

gewissermaßen der Deutsche Geist und Volkscharakter dar; Er hat aus allen Quellen der reichen Bildsamkeit unsrer Sprache Kraft und Zärtlichkeit, und jeglichen Schmuck für die Hülle seines Genius mit hoher Weisheit geschöpft; kühn und glücklich hat er es versucht seine Vaterzunge der Griechischen nachzubilden, des gebildetsten alten Volkes Sylbenmaße, insonderheit den Hexameter bei uns einzuführen, und so das volle Gelingen treuer Uebersetzungen der klassischen Poesien des Alterthums möglich zu machen. Aber auch unsre Prose hat Herrliches durch Klopstock gewonnen.

Wie Wieland die Franzosen, so ahmte Klopstock Anfangs die Britten nach und bildete sich nach Milton und Young. Aber sie liehen ihm nur den Funken, seinen Genius an ihren Werken zu entflammen. Der glühende Dichter läuterte in sich und aus sich heraus echt Deutsches Wesen und stellte so sich dar als das Haupt und den Anfänger der wahrhaft Deutschen Dichterschule *), fast zur selben Zeit als Winkelmann in den Künsten, Lessing in der Kritik sammt Göthe aufstanden.

Klopstock den Dichter (der mehr lyrisch und elegisch als episch, und wiederum mehr episch als dramatisch war) können wir in drei Beziehungen hier an-

*) s. seine Ode: die beiden Musen.

führen: als Sänger des Messias, als Odendichter und als Dramatiker.

Der Messias, Religionsepopöe in 20 Gesängen, hat Klopstock durch erhabenen Prophetenschwung, durch die Pracht der Schilderungen, wie durch den hohen patriarchalischen Idyllenton zu Miltons glücklichstem Nebenbuhler gemacht. Dieses unsterbliche Meisterwerk, voll erhabener, majestätischer Schönheiten, ward der stolze Ruhm unsres Volkes, und — durch des Sängers reiche, morgenländische Einbildungskraft, ein orientalisches Denkmal auf Deutscher Erde. — Je mehr wir aber stets an dem großen Werke zu bewundern finden werden, desto lebhafter werden wir es auch bedauern, daß ihm das nazionale Interesse abgeht, wodurch es dem Deutschen das sein könnte, was die Iliade und Odyssee für die Griechen, und die Aenide für die Römer waren.

Abgesehen von der Wahl des Stoffes — ist es gewiss, daß wir in der Messiade ein höchst vollkommenes Ganzes, ein ernsthaftes Heldengedicht haben, welches allen Nazionen zum Muster dienen kann, und welches selbst Miltons verlornes Paradies — als Klopstock's Vorbild genannt — weit überflügelt.

Der Dichter beginnt mit dem Anfange der Leiden Jesu und endigt mit der Himmelfahrt — Alles in der Hauptsache nach den Evangelisten; — giebt also nur

Ei-

Eine Begebenheit: — das Wichtigste von dem Erlösungswerke, — das Räthsel des Todes Jesu, aufgelöst durch seine Wiederbelebung und Himmelfahrt, gemäß den Begriffen des damals herrschenden öffentlichen Lehrgebäudes, gesellschaftliche Erzählung mit überirdischen Thaten mischend, weshalb auch hohe Einfalt nnd feurigste Begeisterung, sanfte Rührung, und himmelan fliegende Entzückung wechseln. Endabsicht des gottbegeisterten Sängers ist: des Lesers Seele zu ergötzen, zu nähren, mit edlen Empfindungen zu erfüllen, und zu dem Entschlusse zu begeistern: aus Bewunderung und Liebe zu dem Erlöser ihn durch ein frommes Leben zu verehren. — Nirgends ist unser Sänger größer, als wenn er, ein tiefer Kenner des menschlichen Herzens, jetzt einen Sturm von Gedanken und Empfindungen aus dem Grunde der Seele holt, und ihn bis zum Himmel brausen lässt: wenn er einen Strudel von Zweifeln, Bekümmernissen und Aengsten erregt, wie in Philo, dem verzweifelnden Ischariot, in Petrus, und insonderheit in dem großen Geschöpf seiner Phantasie, Abadonna; — und wie zärtlich ist der Dichter dann wieder in seinen Schilderungen: Benoni, die schöne Episode von Lazarus und Cidli's Liebe, Maria und Porcia, Mirjam und Debora, — lauter vortreffliche, liebenswürdige Scenen; — wie im höchsten

Grade wieder ernsthaft wird der Dichter an andern Stellen, z. B. in Philos Reden.

So ist Alles, Alles bei Klopstock in den Theilen schön, (Adamida, die Sonne im Mittelpunkte der Erde, gegen die Gesetze der Bewegung, ausgenommen); nur erreicht das Ganze nicht das Ziel: die volle Seele zu bewegen und jede Saite der Empfindung zu treffen, da der Held des Epos übermenschlich, nicht als unsers Gleichen erscheint, also auch das nicht fühlt und leidet, was wohl auch in uns vorgehen könnte.

Klopstock's Hexameter sind herrlichtönende Verse; richtiger, im Sinne der Alten, sind die Vossischen wohl.

Vergl. Cramers Klopstock. Hamburg 1776. 2 Thle. — Er und über ihn von Cramer. 1780. 3 Thle. 1790. Theil 4. und 5. — Cramers Nefegab, oder das menschliche Leben (1791. 20 Stücke) St. 9. — Die kleine Messiade, 1795, mit Anmerkungen von Weiske.

Durch seine Oden ist Klopstock unser und aller Zeiten größter lyrischer Dichter, und besonders durch drei Triebe begeistert:

von Vaterlandsliebe, z. B. die beiden Musen, der Nachahmer, Sponda, Mein Vaterland;

von Freundschaft: Wingolf, an Ebert, an die Freunde, die nicht mehr sind; und

von Religion: der Allgegenwärtige; das Anschauen Gottes; der Allerbarmer. — Unter den übrigen sind besonders zu merken: die auf die Nachtigall, auf den Rheinwein, auf den Eislauf, und ganz besonders auf den Zürichersee; auch die ersten Oden an Fanny verdienen Auszeichnung wegen der in ihnen, wie in der auf Ebert, herrschenden Melancholie und erhabenen Stimmung. — Seine neuesten Oden, veranlasst durch wichtige Epochen der Französischen Revolution, stehen keiner der früheren an Feuer, Erhabenheit und Kraftfülle nach. Voß, Hölty und Stolberg sind ihm glücklich nachgeflogen.

Auch geistliche Lieder dichtete Klopstock, unter denen sich besonders: Auferstehn, ja auferstehn wirst Du, und — Wenn ich einst von jenem Schlummer — auch durch den sonst von ihm verbannten Reim unterscheiden.

Seine Cantate Golgatha ist der Deutsche Text zu Pergolesi's Stabat mater etc.

Seine Trauerspiele sind nie mit Wärme aufgenommen worden; mehr noch las man die vaterländischen dramatischen Gedichte (Bardieten): Hermanns Schlacht; Hermann und die Fürsten (1784); und Hermanns Tod (1787), in welchen drei Stük-

ken er ein großes Gemählde von Hermann und den Deutschen aus den Zeiten jenes Helden darstellet. Der ungleiche Werth der drei Theile zeigt ehrenvoll, wie des Dichters Geist mit seiner Zeit gleichen Schritt hielt und mit den Jahren an Festigkeit und Reichthum gewann. Eigentlich sind diese Bardieten mehr dramatisirte Heldengedichte und lyrischtheatralische Scenen, als Trauerspiele. Eher hat sein Tod Adams (in welchem Jamben mit Anapästen wechseln) die Form des Trauerspiels.

Um die Sprache hat Klopstock sich ein großes Verdienst erworben. Seine Grammatischen Gespräche, seine Gelehrten Republik, seine Fragmente über Sprache und Dichtkunst klärten viele Gegenstände der Deutschen Grammatik und Poesie auf, wenn auch seine Neuerungen in der Orthographie, wo er alle überflüssigen Buchstaben wegwarf, so wie überhaupt mehrere Grundsätze seines Styls nicht Beifall fanden. Ueber seine Verdienste in diesem Gebiete siehe die Rezension der grammatischen Gespräche in der Jenaischen Literaturzeitung. März 1804.

Klopstock's Werke. 10 Bände. Leipzig 1798 — 1806.

Cramer's Klopstock: Er und über ihn, 5 Thle, 1780 — 92 ist unentbehrlich für jeden, der Klopstock genau kennen lernen will.

Klopstock: in Fragmenten aus Briefen von Tellow an Elisa. 2 Thle. Hamburg 1778. — Sturz Schriften Thl. 1. — Lessings Vermischte Schriften IV. 29 ff. — J. L. Meyer's Klopstocks Gedächtnissfeier. Hamburg 1803.

---

47. Immanuel Kant, der Königsberger Weise;

dieser große Reformator der Philosophie und Stifter des Kritizismus, oder, der kritischen (d. i. prüfenden) Philosophie, wurde den 22. April 1724 zu Königsberg in Preußen geboren, wo sein Vater Riemer war; starb daselbst als Professor der Philosophie den 12. Februar 1804, in welchem Jahre unsre Literatur auch Herder und Weiße verlor.

Kant unterwarf die gesammte Philosophie einer heilsamen kritischen Revision, und zeigte das Unhaltbare dessen, was man bisher für apodiktisch begründet hielt, in vieler Hinsicht, und bahnte so allen folgenden Denkern den freieren Weg zur Wahrheit. Sein Styl ist kräftig — obgleich er oft sehr verschlungene Perioden hat — voll neuer und origineller, energischer, erhabener Gedanken, oft kühne Ansichten von Welt und Menschen, tief ergreifende und wohlthuende Darstellungen.

Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels nach Newtonischen Grundsätzen. 1755.

Einzig möglicher Beweis zur Demonstration des Daseins Gottes. 1764.

Ueber das Gefühl des Schönen und Erhabenen. 1771.

Kritik der Urtheilskraft. Liebau 1790, auch 1793, welche der Geschmackswissenschaft eine völlige Umbildung gab.

Kritik der reinen Vernunft. Riga 1781; 5. Aufl. 1798, ein erhabenes Denkmal Deutscher Gelehrsamkeit, welches auf eine unerwartet schnelle Weise den ganzen damaligen Zustand der Philosophie umwandelte und ein harmonisches Gebäude aus dieser Wissenschaft darstellte, die zeither mehr in einzelnen Gegenständen betrachtet und erforscht worden war. Dieses Werk setzte voraus, daß die philosophische Erkenntniß die von der Erfahrung ganz getrennte Vernunft zur Quelle habe.

Kritik der praktischen Vernunft, 1788, auch 1792, in welcher der große Denker seine Ansichten vom Sittlichen aufstellt.

Prolegomena zu einer künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können. Riga 1783.

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. 1785. 3. Aufl. 1792.

Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. 1786, auch 87.

Die Religion innerhalb der Gränzen der Vernunft. 1793, auch 94.

Pädagogik, herausgegeben von Rink. 1793.

Vergl. Kants Leben und Charakteristik von Borowski. 1805; — Kant in seinem letzten Lebensjahre, geschildert in Briefen von Jachmann und Wasianski. 1805. 3 Thle. — Herbart in Kants Gedächtnisfeier über des Königsberger Weisen Verdienste.

---

48. Friedrich Gabriel Resewitz,

dieser große Pädagoge wurde 1725 zu Berlin geboren, und ward Abt zu Kloster Bergen. — Die Erziehung des Bürgers. 1773; — Predigten. 1773; — Ueber die Versorgung der Armen. 1769; — Gedanken, Vorschläge und Wünsche zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung. 1777.

---

49. Joh. Philipp Lorenz Witthof,

geb. zu Duisburg 1725, einer der vorzüglichsten Denker unter den Deutschen Dichtern, starb 1789 zu Duisburg als Professor der Beredtsamkeit und Griechischen Sprache, und als Gräflich Bentheim-Steinfurtischer Leibarzt.

Er ist besonders bemerkenswerth durch seine inhaltreichen, lesenswerthen Lehrgedichte; er nahm sich

Haller zum Muster, dem er aber weder an Tiefe des Genies, noch an Präcision und Concision des Styls gleichkommt. Verse und Reime sind gezwungen, die Sprache etwas hart.

Akademische Gedichte. 1782. 2 Bände; — Aufmunterungen in moralischen Gedichten. 1755; — Die moralischen Ketzer, ein Lehrgedicht. 1760; — Die Redlichkeit. 1770.

S. Schmid's Nekrolog II. 551; Meister's Charakteristik II. 270.

---

50. Hans Caspar Hirzel,

geb. 1725 zu Zürich, wo er als Stadtarzt und Mitglied des hohen Rathes 1803 starb.

Wirthschaft eines philosophischen Bauers. 1774; — Neue Prüfung des philosophischen Bauers. 1785; — Der philosophische Kaufmann. 1775; — Das Bild des wahren Patrioten. 1775; — Hirzel an Gleim über Sulzer den Weltweisen. 1779; — (vortreffliche) Denkrede auf Hans Konrad Heidegger, Bürgermeister in Zürich. 1778.

---

51. Karl Wilhelm Ramler,

schätzbar als lyrischer Dichter, als Uebersetzer und Kritiker, geboren den 25. Febr. 1725 zu Kolberg, als Stu-

dent in Halle Freund von Gleim und Uz, liebte besonders Horaz; machte zuerst 1748 bei Eröffnung des Berlinischen Opernhauses unter seinem Namen ein Gedicht (die Ode an Apollo) bekannt; ward 1748 Professor der schönen Wissenschaften und Logik am Cadettencorps, 1787 — 1796 mit Engel Theaterdirektor, auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Berlin, starb den 11. April 1796.

Als Odendichter ist Ramler ein glücklicher Nachahmer von Horaz, höchst kunstreich und fleißig, mehr feurig als kühn in der heroischen Ode. Unter allen Gegenständen, die er seines Gesanges würdig fand, war Friedrich der erhabenste und erste. Ramlern ist sein König was dem Horaz sein August, dem Petrarch seine Laura, unserm Klopstock der Messias ist. Er singt auf eine andere Weise, als Gleim in seinen Kriegsliedern, Friedrichs Thaten. — Alle seine Gedichte sind gehaltvoll, beschäftigen uns mit großen, herzerhebenden Gegenständen und behaupten schon dadurch einen unzerstörlichen Werth.

Die köstlichsten Stücke unter Ramler's Oden sind die: auf einen Granatapfel, an Berlin, an die Feinde des Königs, auf ein Geschütz, an die Muse, Glaukus Wahrsagung, Lied der Nymphe Persantis, Ptolemäus und Berenice, an Hymen, an seinen Arzt, an Krause, an Fabius; — Nänie auf den Tod einer Wach-

tel, Ueberſetzung von Catulls Nänie auf einen Sperling — Alle Oden auf Friedrich. — Zu ſeinen ſchönſten, gelungenſten Arbeiten gehören auch die Kantaten Ino, Pygmalion, die Hirten bei der Krippe zu Bethlehem, die Auferſtehung und Himmelfahrt, der Tod Jeſu; lauter vollendete Poeſien; letztere beſonders, mit einer klaſſiſchen Muſik von Graun, war die erſte glücklich gelungene Deutſche Kantate.

Merke auch ſeine Mythologie.

Ramler überſetzte mit glücklicher Treue und geſchmackvoll genau in die Sylbenmaße der Originale, wobei er auf eine bewundernswürdige Weiſe die Biegſamkeit, Energie und den Wohlklang der Deutſchen Sprache zeigte.

Horazens Oden Deutſch mit Anmerkungen 1800. 2. B. — S. Manſo's Ueberſicht der Geſchichte der Deutſchen Poeſie. B. 8. St. 1.

Ueberſetzung des Martial. 5 Thle. 1787; und des Catull, 1793, welche leicht und naiv wie das Original iſt.

Einleitung in die ſchönen Wiſſenſchaften nach dem Franzöſiſchen des Batteux, mit Zuſätzen, in 4 Büchern. 1758. 5. Aufl. 1803. Durch Ramlers Bemühen faſt ein Deutſches Original, indem er Vieles änderte, und viele Beiſpiele aus unſern Dichtern und Rednern beigab. Jetzt ſind freilich die Theorien der ſchönen Re-

dekünste von ganz andrer Gestalt; allein damals war Ramlers Batteux von großem Nutzen, auch lange fast das einzige Buch der Art.

Ramlers lyrische Blumenlese. 2 Thle 1779 und seine Fabellese. 3 B. 1790, haben in der Rücksicht wenig Werth, daß sie — von ihm verbessert — uns nicht die Eigenthümlichkeit der Dichter geben. Ganz verunglückt ist seine Bearbeitung der Geßnerischen Idyllen und des ersten Schiffers, die er in Hexameter gießen wollte. — Mit Lessing gemeinschaftlich gab er er den Logau, allein den Wernicke heraus.

Ramlers poetische Werke, worin auch Nachrichten über sein Leben stehen, herausgegeben von Göckingk. 1800. Im Berliner Musenalmanach für 1791 hat Jenisch seinen poetischen Charakter geschildert: — Versuch einer biographischen Skizze von Th. Heinsius; — der Gebrüder Schlegel Charakteristiken Band 2; Schlichtegrolls Nekrolog 1798 B. 1.

---

52. Just. Friedr. Wilh. Zachariae,

geb. zu Frankenhausen im Thüringischen 1727, † 1777 als Prof. der schönen Wissenschaften am Carolinum zu Braunschweig. Seine vollendetste Arbeit sind seine Tageszeiten, ein beschreibendes Gedicht, von denen

der Abend am gelungensten. Recht schön sind auch seine vier Stufen des weiblichen Alters; — die Schöpfung der Hölle und Unterwerfung gefallener Engel, ein episches Gedicht.

Sein Renommist, in 9 Gesängen 1742, das erste erträgliche komische Epos. Besser sind schon seine folgenden Versuche der Art; Phaeton, Murner in der Hölle und das Schnupftuch, welche alle — in Hexametern — zu ihrer Zeit für sehr gelungene komische Epopöen galten, und zwar nicht ganz mit Unrecht. Phaeton und das Schnupftuch sind die werthvollsten; andere ganz unbedeutende übergehen wir.

Besonders schätzbar sind seine Fabeln in Burkard Waldis Manier, 1771, in denen er die besten Stücke des alten Fabulisten modernisirt hat, ohne seine Naivetät, Treuherzigkeit und Laune ganz zu verwischen. Sehr dankenswerth sind auch seine auserlesenen Stücke der besten Deutschen Dichter von Martin Opitz bis auf die gegenwärtigen Zeiten, mit historischen Nachrichten und kritischen Anmerkungen. 2 Bde. 1766 — 71. Eschenburg gab 1778 einen 3. Band heraus; alle drei 2 thlr. 20 gr.

Merke noch seine treue aber schwerfällige Uebersetzung des Milton.

Poetische Schriften. 9 Bände. 1793. 8 thlr. 12 gr. — Wohlfeilere Ausgabe, 2 Theile. N. A. 1777,

in der bloß Miltons verlornes Paradies fehlt. — Hinterlassene Schriften. 1781; mit einer Nachricht von des Verf. Leben und Schriften.

S. Göthe a. m. L. D. u. W.

---

53. Tobias Philipp Freiherr von Gebler,

geboren 1726 zu Zeulenroda im Erzgebirge — Niederländischer Legationssekretär zu Berlin. — Hofsekretär zu Wien, † 1786 als Geheimer Rath und Vizekanzler der Böhmischösterreichischen Hofkanzlei. Sehr bemüht und verdient um die Reinigung der Deutschen Schaubühne, für die er in jenen armen Zeiten selbst fleißig schrieb, worunter der Minister, ein theatralischer Versuch in 5 Aufzügen, als sein vorzüglichstes Stück besonders zu bemerken ist. Außerdem noch ein gutes Trauerspiel: Adelheid von Siegmar. N. A. Frankfurt a. M. 1775. — Seine theatralischen Werke betragen 3 Bde. Dresden 1772. 73.

---

54. Christian Felix Weiße,

auch einer der merkwürdigen Veteranen unserer Literatur als Kritiker, Dichter und Jugendschriftsteller, geb. 1726 zu Annaberg im Erzgebirge, † 1804 als Kreissteuereinnehmer zu Leipzig.

Weiße hat weit mehr dramatische Talente als

Gottsched; seine letzten Stücke sind schon im Englischen Geschmacke, nach den früheren Stücken gehört er, wie J. E. Schlegel, der Französischen Schule an.

Seine besten Trauerspiele sind Romeo und Julie (nach Shakespeare), Richard III. von England und Jean Calas. — Die Lustspiele von ihm sind alle sehr mittelmäßig. Besonders empfehlen sich aber seine komischen Operetten, die er zuerst in Deutschland (1752) nach Englischen Mustern einführte, und welche, durch Hiller auf eine leichte Weise belebt, viel Vergnügen machten. Am berühmtesten davon ist die Jagd geworden. Alle seine Stücke für die Bühne stehen in dem „Beitrag zum Deutschen Theater." 1759 — 68.

Als Nachahmer der Sappho sang er Amazonenlieder, die aber fast zu sehr an Gleims Grenadierlieder erinnern; — Scherzhafte Lieder; — Lieder für Kinder.

Vieler Ruhm gebührt ihm auch als Jugendschriftsteller. Sein Kinderfreund und Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes haben großen Nutzen gestiftet, und verdienen es noch immer gelesen zu werden.

Mit dem 5. Bande übernahm Weiße von Nicolai die Redaktion der (älteren) Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste.

Vergl. Weißens Selbstbiographie. 1806.

55. Joh. Jak. Dusch,

dem die Deutsche Literatur viel zu danken hat, glücklicher in der lehrenden als mahlenden Dichtkunst, war geboren den 12. Febr. 1725 zu Celle, † 1787 als Professor zu Altona.

Das Toppe (1754) und der Schoßhund (1756), zwei komische Heldengedichte; — Die drei Romane: Geschichte Karl Ferdiner's oder der Verlobte zweier Bräute (ganz umgearbeitet 1785) in 3 Theilen, die Pupille, 1798, und Orest und Hermione (N. A. m. d. T.: Die Stärke der reinen und edlen Liebe. 1766), in der poetischen Prose des Telemach geschrieben, waren ehemals sehr beliebt.

Moralische Briefe zur Bildung des Herzens. 2 Thle 1762; — Briefe zur Bildung des Geschmacks an einen jungen Herrn von Stande. 6 Thle. N. A. 1773.

Seine beste Arbeit „die Wissenschaften" ein Lehrgedicht in 8 Gesängen, zeigt, daß die Wissenschaften von der Vorsehung zu Mitteln der menschlichen Glückseligkeit gebraucht werden. — Vortrefflich ist auch seine Epistel an die Glückseligkeit; — Tolk-Schuby (mahlerische Beschreibung eines Landgutes), und von der Gesetzgebung sind misslungen; besser ist „vom Gebrauche der Vernunft" (N. A. Von der Zuverlässigkeit der Vernunft.) — Das Dorf.

Uebersetzung von Pope's Werken und von Hume's Geschichte von England, auch von Middleton's Römischer Geschichte unter der Lebzeit des Cicero. 3 B. 1757.

Sämmtliche poetische Werke. Es sollten 5 Theile werden, es erschien aber nur Thl. 1. und 3. 1765.

Vergl. Journal von und für Deutschland. 1788. St. 2. und 12.

---

56. Joh. Nicolaus Meinhard,

geb. 1727 zu Erlangen, machte als Hofmeister mehrere Reisen durch Europa und starb 1767 ohne Amt zu Berlin.

Uebersetzer von Home's Grundsätzen der Kritik.

Durch seine Versuche über den Charakter und die Werke der besten Italiänischen Dichter. N. A. 1774, erneuerte er das Andenken jener südlichen Klassiker, die (Maffei, Metastasio, Goldoni und Algarotti ausgenommen) in Deutschland wenig gelesen wurden, und gab uns eben in diesem Werke das erste und beste Deutsche Handbuch zur Geschichte der Italiänischen Dichtungen, welche sich durch feingefühlte Urtheile, durch zierliche und wohlgelungene Ueber-

setzung der schönsten Stellen höchst rühmlich auszeichnete. Das Werk blieb leider unbeendigt. Abt Jagemann lieferte einen dritten Band dazu.

Reinhardt's Denkmal von Riedel. 1768.

---

57. Friedrich von Ewald,

geb. 1727 zu Spandau, Hessendarmstädtischer Hofrath; — verschwand — lebte in Italien, auch in Rom lange als Karthäuser, soll nachher in Paris gewesen sein.

Seine wenigen Gedichte sind sehr genievoll und anziehend; seine Epigramme voll naiver, witziger Einfälle und neuer Wendungen, geschmückt durch zierlichen Ausdruck; — auch die meisten seiner scherzhaften und tändelnden Lieder sind lieblich, wohlklingend und voll warmen Lebens.

Lieder und Sinngedichte. Berlin 1755. N. A. 1790.

---

58. Joh. Aug. Unzer.

geb. 1727 zu Halle, Doctor zu Altona.

Tissot gab unter den Aerzten zuerst das Beispiel, mit Eifer für die allgemeine Bildung zu wirken. Wie Haller und Zimmermann, so folgte ihm auch Unzer mit bedeutender Wirksamkeit. Sein Arzt, eine

medizinische Wochenschrift, in 12 Theilen. Hamburg 1758. N. A. 1769 hat viel Treffliches zur Aufklärung und Belehrung beigetragen.

Verschieden von Ludw. Aug. Unzer, geb. 1748.

---

59. Eberhard Friedr. Frhr. v. Gemmingen, geb. zu Heilbronn 1727, Würtembergischer Geh. Rath, Regierungspräsident und Ritter des großen Jagdordens, stand mit seinem Freunde Haller in interessantem Briefwechsel, † 1791. Als Staatsmann und als Gelehrter gleich schätzbar und verdienstvoll; als Dichter von vieler kräftigen Phantasie.

Poetische Blicke in das Landleben. 1752.

Poetische und prosaische Stücke. N. A. 1769.

Des Namens wegen stehe hier gleich Otto Heinrich Freiherr v. Gemmingen. Sein Deutscher Hausvater, 1780, (umgearbeitet 1782) ist besser, als sein Vorbild: Diderot's pére de famille, und hat vielen Beifall gefunden. Sollte er aber wohl durchaus charakteristisch sein?

---

60. Joh. Samuel Patzke,

als Prediger durch populären und fließenden Vortrag ausgezeichnet und beliebt, auch geschätzt als Schriftstel-

ler; geb. 1727 zu Seelow bei Frankfurt a. d. Oder, erst Landgeistlicher, dann Prediger an der H. G. Kirche zu Magdeburg. † 1786.

Virginia, ein Trauerspiel. 1755; — Lieder und Erzählungen. 3 Thle. 1754. (worunter sehr glücklich gelungene); — Musicalische Gedichte, nebst einem Anhange einiger Lieder für Kinder 1780; sämmtlich vom Musikdirektor Rolle komponirt. Von den darunter befindlichen Kantaten sind die berühmtesten: Der Tod Abels (zum Theil nach Gessner's Werke); Davids Sieg im Eichthale; Saul oder die Gewalt der Musik.

Sein Deutscher Terenz (1753) mit Anmerkungen, war die erste genießbare Uebersetzung dieses Römischen Komikers; auch Tacitus Werke verdeutschte er uns. 6. Thle. 1765.

Predigtsammlungen. — Der Greis, (eine Wochenschrift) 16 Thle. 1763.

---

61. Michael Huber *)

geb. 1727 zu Frankenhausen in Niederbaiern, lebte eine Zeitlang in Paris, und dann zu Leipzig als Lehrer der Französischen Sprache bei der Universität. † 1804.

---

*) Der Vater von Ludwig Ferdinand Huber, geb. 1764. † 1804.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Er brachte durch seine, wenn auch nur prosaischen Französischen Uebersetzungen der vorzüglichsten Deutschen Dichterwerke seiner Zeit, und durch die ihnen beigefügten geschmackvollen Kritiken den Franzosen Achtung für unsre Literatur bei, und benahm ihnen das Vorurtheil gegen Deutschen Geschmack und Witz.

Einzeln übersetzte Huber 1) Gessner's sämmtliche Werke, welche auch in dieser Gestalt sehr viel Glück machten; 2) Thümmels Wilhelmine, 3) eine Auswahl von Gellerts Briefen; 3) Hagedorns Betrachtungen über die Mahlerei; 4) Winkelmanns Geschichte des Alterthums; 5) Campe's Robinson. 6) Eine Auswahl der schönsten Stücke von Hagedorn, Gellert, Uz, Kleist, Rabener, Lessing, Gleim, Lichtwer, Wieland, Rost u. a., welcher Sammlung auch eine Abhandlung über die Geschichte der Deutschen Poesie beigefügt ist.

---

62. **Vincenz Bernhard von Tscharner,**

geb. 1728 zu Bern, Landvogt zu Aubonne im Berner Gebiet, † 1778.

Die Wässerung der Aecker, ein Lehrgedicht. Zürich 1754. Sonst auch lyrische Gedichte. — S. bei Hallers Alpen oben S. 32.

---

63. Isaak Iselin,

ein trefflicher, geistvoller Schriftsteller, geboren den 17. März 1728 zu Basel, studirte in Göttingen die Rechte, wurde von Mosheim und Haller geliebt, reiste in Frankreich, lernte Fontenelle, Rousseau, Buffon u. a. kennen, trat dann in seinem Vaterlande mit Bodmer, Breitinger, Gessner und Hirzel in Freundschaft; starb den 15. Juni 1782 als Mitglied des grossen Raths in Basel.

Die Geschichte der Menschheit, 2 Bde. 1764. — 5. Aufl. 1789, sein reifstes und am meisten vollendetes Werk, hat ihm einen großen Ehrennamen erworben. Als Beilage dazu erschien eine periodische Schrift: „Die Ephemeriden der Menschheit", 10 Jahrgänge, von 1776 — 82, deren drei letzte (1789) von W. G. Becker herausgegebrn wurden.

Der Patriot und der Antipatriot. 1758.

Philosophische und patriotische Träume eines Menschenfreundes. 1759.

Vermischte philosophische Schriften. 2 Bde. 1770.

Ueber Verbesserung der öffentlichen Erziehung. 1779.

64. Joh. Georg v. Zimmermann.

geb. 1728 zu Brugg im Canton Bern, Ritter des Wladimirordens, Hofrath und Königl. Großbritannischer Leibarzt zu Hannover. † den 7. October 1796.

Von der Erfahrung in der Arzneikunst, 1763. 2 Thle. 2. Aufl. 1787, ein treffliches Werk.

Ueber den Nationalstolz. 1758. — 6. Aufl. 1786.

Von der Einsamkeit. 1773 und 84. 4 Thle., ein schätzbares Buch, voll der scharfsinnigsten, aus eigener Erfahrung hergeleiteten Wahrheiten.

Diese drei Werke machen seinen klassischen Ruhm als Weltweisen, als witzigen Schriftsteller und als Arzt unsterblich; aber seine „Fragmente über Friedrich den Großen und meine Unterredung mit ihm kurz vor seinem Tode. 1788. 3 B., schmälerten in etwas seinen großen Ruf und zogen ihm Tadel zu; denn sie enthalten Unschickliches, Unwahres und Erdichtetes über den großen König. Die Schreibart ist schön.

---

65. Joh. Georg Büsch,

geb. 1728 zu Alten-Meding im Lüneburgischen, lange Vorsteher einer von ihm gestifteten Handelsakademie und Prof. der Mathematik am Johanneum zu Hamburg. † 1800.

Kleine Schriften über Staatswirthschaft und Handlung. 1784. 3 Thle.

Erfahrungen. 1790. 4 Thle. — welche auch des Verf. Selbstbiographie enthalten. —

Viele kleine Abhandlungen.

Vergl. Schmidts Hanseatisches Magazin IV. Heft 2.

---

66. Carl Franz von Irwing,

geb. 1728 zu Berlin, starb daselbst 1801 als Consistorialrath.

Ueber die Lehrmethode in der Philosophie. 1773.

Erfahrungen und Untersuchungen über den Menschen. 1778. 4 Thle.

Fragmente der Naturmoral. 1782.

---

67. Joh. Friedr. Löwen,

geboren 1729 zu Clausthal auf dem Harze, † 1773 als Registrator zu Rostock. Versuchte sich in mancherlei Dichtungsarten; nur in der Romanze aber und in einigen geistlichen Liedern blüht sein Ruhm als Dichter.

Poetische Werke. 4 Theile 1765; — Geistliche Poesien. 1770; — Romanzen. 1771.

Kurzgefaſſte Grundſätze von der Beredtſamkeit des Leibes. 1755, welche in Deutſchland zuerſt dieſen Gegenſtand abhandelten.

Schmid's Nekrolog II. 551.

---

68. Moſes Mendelsſohn,

der uns mit Gründlichkeit die Grazie verbinden lehrte, ward geboren 1729 zu Deſſau, † 1786 zu Berlin; einer der feinſten Geiſter der Deutſchen und mit ſeinen Freunden Leſſing, Abbt, Nicolai, Engel, Ramler u. a. ſehr wacker wirkſam zur Wiederherſtellung und Belebung des guten Geſchmacks. Als Philoſoph ein Anhänger von Wolf, als Aeſthetiker von Baumgarten.

Seine berühmteſte Schrift iſt Phädon, oder über die Unſterblichkeit der Seele. Abbt, mit welchem Mendelsſohn 1761 bekannt wurde, war durch Spaldings „Ueber die Beſtimmung des Menſchen" zu Zweifeln aufgeregt worden, welche der ältere Freund löſen ſollte. So entſtand 1767 der Phädon, welcher auch jetzt noch recht fleißige Leſer verdient, obgleich die philoſophirende Vernunft ſeit jener Zeit von manchen darin berührten Gegenſtänden richtigere Anſichten gewonnen. — Stadtrath Friedländer (Mendelsſohn's Freund) hat 1805 eine 5. Aufl. vom Phädon beſorgt.

Außerdem nennen wir von Mendelsohn noch: Briefe über die Empfindungen. 1755; — Philosophische Schriften, 2 Thle. 1761. N. A. 1772; — Jerusalem, oder über religiöse Macht und Judenthum. 1783; — Morgenstunden, oder Vorlesungen über das Dasein Gottes. 1785.

Vergl. Simon Hochheimer über Mendelsohns Tod. Wien 1786; — Allgemeine Deutsche Bibliothek B. LXV. S. 624.

---

69. Karl Friedr. Flögel.

ein großer Kenner der Literaturgeschichte, nicht bloß im Fache der schönen Literatur, sondern auch der Philosophie, Geschichte und andrer Wissenschaften, geboren den 3. Dez. 1729 zu Jauer, studirte von 1752 an in Halle Theologie, und starb den 7. März 1788 als Professor an der Ritterakademie zu Liegnitz.

Geschichte der komischen Literatur. 4 Bde 1784, ein sehr wichtiges Werk.

Geschichte des Groteskekomischen. 1788.

---

70. Christian Gottl. Heyne,

geb. 1729 zu Chemnitz, starb 1812 als Geh. Justizrath und Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst zu Göttingen.

Hier zu merken wegen seiner Sammlungen antiquarischer Aufsätze. 1778. 2 Bde; — und wegen seiner Lobschrift auf Winkelmann. 1778.

---

71. Joh. Michael Cosmus Peter Denis,

der biedere, echt Deutsch gesinnte Fromme, der den Geist der alten Barden weckte, ist geboren zu Schärding in Baiern den 27. Sept. 1729, erst (1747) Jesuit, dann (1759) Lehrer der Literaturgeschichte am Theresianum und Vorsteher der Garellischen Bibliothek zu Wien. † 1800.

So wie Ramler, der Friedrich den Großen sang, eben dadurch, daß dieser König gegen das übrige Deutschland seinen Ruhm gewann, — der Allgemeinheit seiner Berühmtheit entbehrte; — eben so Denis, indem er alle Feste Josephs in Bardenliedern besang. — Die Lieder Sined's des Barden. Wien 1773; — Metrische Uebersetzung der Gesänge Ossians. 3 Bände 1768, in Hexametern, machte in ganz Deutschland zuerst darauf aufmerksam.

Ossian's und Sined's Lieder. 5 Bde. Wien 1784.

In seinen 20 letzten Lebensjahren dichtete Denis wenig; aber drei Tage vor seinem Tode vollendete er eine Ode voll Feuer, Erhabenheit und Weisheit über

das scheidende Jahrhundert, seinen Schwanengesang: — Sined's letztes Gedicht (die Aeonenhalle, besungen in den letzten Stunden des 18. Jahrh.) herausgegeben von Lor. Leop. Haschka. Wien 1801.

Denis hat Commentaria de vita sua, unbeendigt hinterlassen, die viel Lehrreiches, auch schöne Anekdoten von seiner Kindheit, auch aus seinem Leben im Orden enthalten. Herr von Rezer hat Denis ganzen literarischen Nachlass herausgegeben. Deutsch übersetzt von Joh. Georg Müller (Joh. v. Müllers Bruder) im 5. Bande der Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst.

---

72. Joh. Albert Reimarus,

praktischer Arzt, Naturforscher und philosophischer Denker, geb. in Hamburg den 11. Nov. 1729., promovirte 1757 in Leyden, starb 1814 den 6. Juni zu Ranzau im Holsteinischen, wohin er sich wegen der Bedrückungen in Hamburg geflüchtet hatte. Er war der Sohn des 1768 als Professor zu Hamburg verstorbenen Hermann Samuel R., den man für den Verfasser der Fragmente des Wolfenbüttelschen Ungenannten hält, welche Lessing bekannt machte, und worin hauptsächlich die historische Glaubwürdigkeit und Gewissheit

der in der Bibel enthaltenen Geschichte bestritten wird. (s. davon mehr unter Lessing)

I. A. H. Reimarus de vita sua commentarius. Hamb. 1815. 21 gr.; — auch Deutsch — von ihm selbst.

---

73. Gotthold Ephraim Lessing,

geb. den 22. Januar 1729 zu Camenz, studirte zu Leipzig und Wittenberg Theologie, lebte dann bald in Berlin (befreundet mit Nicolai, Mendelssohn, Ramler, Sulzer u. a.), bald in Leipzig; 1760 Secretär des Generals Tauenzien in Breslau; 1767 Schauspieldichter in Hamburg, wo die Bühne unter ihm eine Nazionalbühne werden sollte. (s. seine Dramaturgie II. 385); — 1768 in Italien. — 1770 Bibliothekar in Wolfenbüttel. † den 15. Febr. 1781 zu Braunschweig.

Lessing, der Schöpfer der Deutschen Kritik und des bürgerlichen (wie Shakespear des Romantischen) Trauerspiels, vereinigte mit echt philosophisch-scharfsinnigem Geiste die mannigfaltigsten leichten Talente und die ausgebreitetsten, gründlichsten Kenntnisse, auch die angenehmste Gelenkigkeit der Sprache, welche ihm die neuesten und glänzendsten Wendungen erlaubte und ihn unsre Sprache so benutzen lehrte, wie seit Luther sie kein Deutscher Schriftsteller wieder zu gebrauchen

verstanden hatte. Durch Lessing stand endlich unsre Sprache da als Nationaleigen- und Heiligthum zu Allem geschickt und des höchsten Ruhmes werth. Mit ihm, der zuerst der grammatischen Reinigkeit am nächsten kam, beginnt eine ganz neue Periode ihrer Schönheit.

Sehen wir erst seine Werke als Dichter.

Lessing vereinigte mit dem Verdienste des dramatischen Kunstrichters den Ruhm, daß er selbst zuerst Schauspiele geliefert hat, die an Fabel und Dialog so national sind, als keine vorher. (Leonh. Meister II. 97 ff.)

Im Lustspiele sind seine jugendlichen Versuche unbedeutend, doch sind sie alle original: Der junge Gelehrte. 1747. 3 Aufz. — am schwächsten; — Damon, oder die Freundschaft, 1748. — Der Misogyn, 1748. 3 Aufz. — Die alte Jungfrau, 1749. — Die Juden. 1749, 1 Aufz.; — der Freigeist, 1749, 5 Aufz.; — der Schatz. 1750. 1 Aufz.

Minna von Barnhelm. 1763. 5 Aufz. erregt mehr ernsthafte Gefühle als das Komische, und scheint also aus dem Gebiete des Lustspiels in das des Schauspiels zu gehören. Sie ist die sichtbarste Frucht des 7 jährigen Krieges und athmet — echt Deutscher Art und durchaus Originalwerk — den ganzen Norddeutschen Nationalgeist. Die beiden ersten Acte sind

ein unerreichbares Muster wie ein Drama zu exponiren sei. Die kalte Würde der Preußischen Militärs, besiegt von der liebenswürdigen Anmuth der Sächsinnen, giebt ein freundliches Bild und wendet den Blick zu höherer Betrachtung, zu dem politischen Frieden dargestellt in dem der Gemüther. — So gesehen, verliert das Verhältniss der beiden Liebenden sein Peinliches; die komischen Nebenfiguren sind mit drolliger Laune gezeichnet.

Von seinen Trauerspielen, wie unter allen seinen dramatischen Stücken überhaupt, ist (mit Ausnahme des Nathan, der in eine ganz andere Sphäre gehört) sein Hof-Trauerspiel, Emilia Galotti (erschien 1771) am geistreichsten und am fleißigsten, in unvergleichlich schöner Prose, wie wir sie bis dahin noch nie gehabt, ausgearbeitet, und für die Ehre der Deutschen Sprache so vortheilhaft, als hundert Lobreden nicht sein könnten.

Appius Claudius, ein Römischer Decemvir (449 v. Ch.) gab durch seine niedrige Leidenschaft gegen die Virginia, eine Jungfrau aus Plebejischem Stamme, Veranlassung, daß ihr Vater Virginius sie, um sie den Händen des Decemvirs zu entreißen, erstach, (Livius III. 44). Dies ist die eigentliche Fabel dieser herrlichen Tragödie. Aus dem Appius Claudius machte Lessing aber einen Italiänischen Prinzen, und aus dem unverschämten Diener seiner Lüste

einen Kammerherrn; aus Rom das Fürstenthum Massa Carara. Was einige an Lessings Meisterstück einzig und allein fehlerhaft haben finden wollen: Emiliens helles, leichtes Leben im Gegensatz zu dem dunklen, schweren und tiefen des Grafen, haben Andere eben als eine seltene Schönheit der Lessingschen Poesie gepriesen.

Lesing (in der Emilia) und Thümmel (in der Wilhelmine) schilderten die Leidenschaften und ränkevollen Verhältnisse der höheren Stände schneidend und gaben so den Ton an, daß man in Deutschland die theatralischen Bösewichter immer aus den höheren Regionen wählte.

Miß Sara Sampson (1755), das erste bürgerliche Trauerspiel, 5 Akte (in Prose), ein weinerliches, schleppendes Stück ohne Kraft, wobei Lessing wohl die bürgerlichen Trauerspiele des fast vergessenen Engländers G. Lillo, besonders sein Kaufmann von London (Deutsch von Hagemeister) vorschweben mochte.

Philotas. 1759. Trauerspiel in Einem Aufzuge.

Nathan den Weisen, 5 Aufzüge, nannte der Verfasser ein dramatisches Gedicht. Es hat die meisten Charaktere, (schön gezeichnet sind der Tempelherr, Alhafi, der Klosterbruder, Daja u. s. w.) und einen schönen sentenziösen Dialog. Herrlich, unter andern,

ist die Scene des Tempelherrn unter den Palmen. Den ersten Gedanken zum Nathan schöpfte Lessing vielleicht aus der Erzählung von den drei Ringen des Boccaz. Die erdichteten Personen sind um den historischen, ganz der Geschichte gemäß gehaltenen Charakter des großen Saladin hergereiht. Durch dieses didaktische Drama setzte L. seiner theologischen Polemik die Krone auf. Der Nathan ist in reimfreien Jamben geschrieben. Sonst wollte Lessing nicht nur die Alexandriner (die in keiner Sprache ein gutes Sylbenmaß sein können), sondern überhaupt alle Versification verbannen. — Nicht ganz gleichgültig scheint es, daß die Hauptpersonen in des Dichters schönsten Poesien: Tellheim, Odoardo und der Tempelherr eine stolze Empfindlichkeit und einen leichten Anflug von Menschenhaß zeigen.

Auch in andern Dichtungsarten, z. B. in der Fabel, im Epigramm, und im scherzhaften Liede war Lessing ausgezeichnet.

Lessings Fabeln (Berlin 1759; 3 Bücher) meist von eigener oder von Aesopischer Erfindung, herrliche Dichtungen in der schönsten Prose. Unvergleichlich sind die vorangeschickten philosophischen Abhandlungen über das Wesen, den Nutzen, die Einkleidung und das Wunderbare der Fabel. Bodmer schadete sich sehr, daß er seine „Lessingischen unäsopischen

Fa=

Fabeln, enthaltend die sinnreichen Einfälle und weisen Sprüche der Thiere." Zürich 1760 herausgab, um des großen Dichters Arbeiten zu unterdrücken.

Auch zu seinen Sinngedichten (die ihn würdig neben Martial stellen) gab er eine sehr feine Theorie über das Epigramm, und Anmerkungen über die vornehmsten Epigrammatisten. Sie stehen im 1. Theile seiner vermischten Schriften von 1771.

Seine munteren Lieder, sammt anderen Gedichten, auch Lehrgedichte, Aufsätze in Poesie und Prose, gelehrte Briefe u. s. w. stehen in den Kleinen Schriften. 6 Bücher, Berlin 1753 — 55, um welche Zeit Lessing eigentlich zu blühen begann.

Nachdem wir Lessing's Dichterwerke genannt haben, können wit von ihm als philosophischen Kritiker, als Literator, als Antiquar sprechen. Hier ruht fast sein Hauptwerth und sein geistreichstes Forschen.

Lessing war nach Hamburg gegangen, um durch seine Einsicht die dramatische und theatralische Kunst Deutschlands zu fördern. Er brach die Bahn zur tieferen Kritik des gesammten Schauspielwesens, erlöste uns von den Geschmacksfesseln der Franzosen, öffnete den wahren Sinn für die Muster der Alten und für Shakespeare, und legte einen Schatz der reichhaltigsten Bemerkungen über theatralische Kunst darin nie-

der. Unter allen Deutschen war Lessing der erste, der das Wort einer tiefen und verständigen Verehrung für den großen Englischen Tragiker aussprach, und das Studium desselben so seinen Landsleuten ans Herz legte, daß niemand sich seiner siegenden Ueberwindungskraft weigern konnte. — In seiner (Hamburgischen) Dramaturgie (Hamburg 1767 — 68. N. A. 1787. 2 B.) nahm er von der Beurtheilung der Schauspieler nur Veranlassung: die Quellen der Schauspielkunst und das Wesen des Trauer- und Lustspiels, von den Zeiten der Griechen bis auf uns, mit tiefer Kenntniss und Gründlichkeit zu entwickeln. Hier lerne man, von Aristoteles an alle großen Geister die je für die Bühne schrieben, richtig würdigen!

In seinem unsterblichen philosophischen Kunstwerke Laokoon *) oder über die Gränzen der bildenden Kunst und der Poesie, Berlin 1766, strebte er seinem großen Vorgänger Winkelmann würdig nach in der Begründung des Schönen. Von einer Stelle in Winkelmann ging er aus über Caylus, Spence, Winkelmann, über Sophocles Philoctet, über Virgils Schilderung des Laokoon, über Homer's Helden, und dessen Schild des Achill, u. s. w. weiter fort zur Bezeichnung des Gebietes der Mahlerei

*) Virgil's Aeneide I, 2.

und Poesie. Einiger Meinung: die Gruppe des Laokoon sei nach Virgils Gemählde geschaffen, veranlasste ihn, einen tiefen Schatz von neuen und gründlichen Bemerkungen zu eröffnen, indem er die Ursachen des Unterschiedes zwischen Virgil und dem bildenden Künstler auseinandersetzte, und zeigte, wie der Poesie mehr die successiven, der Mahlerei mehr die coexistirenden Handlungen angehören; dieser also mehr die körperliche Schönheit, jener aber mehr der Ausdruck der Häßlichkeit und aller heftigen Leidenschaften. — Ueberall ist der reiche Witz bewundernswürdig, und die unendlich rege Lebendigkeit des Geistes, womit er seine Untersuchungen und Speculationen nicht eigentlich lehrt, sondern gleichsam verdeckend mittheilt, und auf diese Weise unwiderstehlich zum Selbstdenken reizet und auffordert.

Ueber Laokoon gerieth Lessing mit der Klotzischen Schule (Geh. Rath und Hofrath Klotz: Ueber das Studium des Alterthums) in eine weitläuftige Fehde, welche seine „Briefe antiquarischen Inhalts." Berlin 1768 und 69, veranlassten, wodurch seine Gegner auf Einmal zu Boden geschlagen wurden. Zu den polemischen Schriften gegen Klotz gehört auch noch „Wie die Alten den Tod abgebildet," Berlin 1769.

Das Ende seines Lebens verbitterten die theolo-

gischen Streitigkeiten, erzeugt durch seine Bekanntmachung der „Fragmente eines Unbekannten" über die Auferstehungs- und andere Stücke der biblischen Geschichte, welche gewiss viel Gutes veranlassten, so wenig sie jetzt Aufheben machen würden, da sie für unsre gegenwärtige Aufklärung durchaus nichts Anstößiges mehr enthalten. Lessingen gaben diese Streitigkeiten nur Gelegenheit, seinen regen Geist und seine unvergleichliche Virtuosität in der Polemik auf das Herrlichste zu bewähren. Er schloss seine irdische Laufbahn mit einem Glaubensbekenntniss in dem Schriftchen „von der Erziehung des Menschengeschlechts." Berlin 1780.

Noch merken wir Folgendes von Lessing.

Seine Uebersetzung von Diderots Theater. Berlin 1760; — Aufgefundene Gedichte des Scultetus; — Zugabe zu den Fabeln der Minnesinger; — Pope ein Metaphysiker, von Lessing und Mendelssohn (1755), worin jener sich über die Gränzen der Philosophie und des Lehrgedichts erklärt; — Fragment über Sophokles Leben; — Zur Geschichte und Literatur. 4 Beiträge; — Lessing entdeckte auch, sobald er nach Braunschweig kam, den Berengarius Turonensis in der Bibliothek, und machte davon (1770) eine reiche Anzeige;

Lessing hat auch um Deutschland Verdienste durch die Wiederaufweckung Logau's.

Lessings sämmtliche Schriften. 30 Theile. Berlin 1771 — 94.

Lessings gelehrter Briefwechsel. 1789. 2 Thle; — Freundschaftlicher Briefwechsel, 1780. 2 Thle.

Vergl. Christian Gottfried Schütz (Prof. erst zu Jena, jetzt zu Halle) über Lessings Genie und Schriften. Halle 1782. 9 gr. — Lessings Leben. Berlin bei Voß. — Herders zerstreute Blätter II. 393; — Deutsches Museum. Febr. 1788; — Göttingisches Magazin von Forster, II. 1; — Charakteristiken und Kritiken.

Beiläufig merke noch Karl Gotthelf Lessing's, (geb. zu Camenz 1738, Münzdirektor zu Breslau) Lustspiele: die Physiognomistinn ohne es zu wissen; der stumme Plauderer; — der Wildfang.

---

74. Salomo Geßner,

ein herrlicher Dichter, der uns den wahren Idyllenton lehrte, mit Recht Liebling der Nazion, geb. 1730 zu Zürich, kam 1749 nach Berlin um sich dem Buchhandel zu widmen, lebte bald nur der Zeichenkunst, machte Ramlers Bekanntschaft und dichtete fleißig; starb

1788 als Buchhändler, Mahler, Kupferstecher und Mitglied des grosen Rathes zu Zürich. Ihm gebührt der Ruhm, seinen Lieblingsdichter Theokrit erreicht zu haben. Unter den Neuern war die Idylle ausgeartet, besonders bei den Franzosen durch übermäßige Verfeinerung der darin aufgestellten Sitten; in Italien und Spanien ward sie zu Dramen und Romanen ausgesponnen, in denen Hirten und Hirtinnen wie Ritter und Damen empfanden und dachten. Der liebenswürdige Schweizer führte sie zu ihrem wahren Charakter zurück, indem er ihr von der einen Seite Natur, von der andern idealische Schönheit gab. Somit kann Geßner für den Erfinder der neuern Idylle gelten, Theokrit war der der älteren — der mimischen — welche einfache Handlungen aus der gemeinen Wirklichkeit darstellte. Für unsre Sprache waren Geßner's vollendete, zarte Idyllen, obgleich in poetischer Prose, mit ihrer Geschmeidigkeit und mit ihrem Wohlklange, von wesentlichem Gewinn, sowie sie Alles übertrafen, was in dieser Gattung Italiäner, Spanier, Franzosen und Britten zeither noch geliefert hatten, daher sie auch im Auslande, besonders in Frankreich so viel Glück machten.

Seine Schäferepopöe, der Tod Abels (1758), 5 Gesänge, eigentlich ein Roman, ganz im patriarchalischen Idyllengeiste, hochst anziehend durch Anmuth im

Plan, in der Ausführung und im Schmuck, ist fast in alle lebende Sprachen, in Prose und in Versen übersetzt worden. Schade, daß den lieblichen Pinselzügen die Kraft der Handlung fehlt.

Für seine unübertrefflich reizende Erzählung: der erste Schiffer, ein kleines Epos, durch Liebe gelehrt, hegte Geßner immer die meiste Vorliebe, sowie er dem Tode Abels die letzte Stelle unter seinen poetischen Werken gab. Daß Ramler den ersten Schiffer unglücklicherweise in Verse gebracht hat, ist schon oben erwähnt.

Sämmtliche Schriften, (zierliche Ausgabe) 1812. 3 Bdchen.

Vergl. Meisters Charakteristiken II, 371; — Georg de Bertola Elogio di Gesner. Paris 1789 (Deutsch Zürich 1789; auch Görlitz 1794). — Sal. Geßner von J. J. Hottinger. Zürich 1796. — der Gebrüder Schlegel Charakteristiken. II. 338.

---

75. Georg Joachim Zollikofer,

geboren zu St. Gallen 1730, starb 1788 als ref. Pred. in Leipzig. Er ging zwar — nach dem Geiste der vorkantischen Schule — in seinen philosophischen Grundsätzen von dem Eudämonismus, oder von dem Prinzip in der Moralphilosophie aus: daß Glückseligkeit der

höchste Zweck der Schöpfung und die Bestimmung des Menschen sei; aber seine Moral ist keinesweges eine bloße Klugheitslehre, sondern reiner Antrieb zum Guten; und die Tugend für sittliche Wesen das einzige, wirksamste Mittel. Keiner hat dieses sogenannte Eudämonistische System für den populären Gebrauch so bündig, fasslich und in so reiner und edler Sprache dargestellt, als Zollikofer. Er veranstaltete auch, von Weiße unterstützt, eines der ersten trefflichen Gesangbücher.

Predigten. 1769 — 71. 2 Thle. 3. Aufl. 1772; — Anreden und Gebete. 1777; — Predigten über die Würde des Menschen. 1783. 2 Bde. N. A. 1795. —

Predigten nach seinem Tode herausgeben. 1788 — 89. 7 Bde.

Sämmtliche Predigten. 1788 — 804. 15 Bde.

Vergl. Garve über Zollikofers Charakter. 1788.

---

76. Joh. Georg Hamann,

oft der Magus aus Norden genannt,

war geb. 1730 zu Königsberg in Preußen, wo er Kontrolleur und Translateur bei der Regie war; † 1788 zu Münster als Packhofverwalter nach mancherlei ab-

wechselnden Lebensschicksalen. Herder liebte ihn sehr; auch Göthe schätzte ihn, und verspricht die Herausgabe seiner Werke (aus m. L. D. u. W. III).

Sokratische Denkwürdigkeiten für die Langeweile des Publikums. 1759 — die Wolken (ein Nachspiel zum vorigen) — die Kreuzzüge des Philologen. 1762. — Abälardi Virbii Beilage zum 10. Thle der Briefe die neueste Lit. betreffend. 1761. — Neue Apologie des Buchstaben H. 1773. (gegen Damm); — An die Hexe zu Kadmonbor. 1773. (Gegen Fr. Nicolai); — Gefundene Blätter aus den neuesten Deutschen Literaturannalen. 1773. — Versuch einer Sibylle über die Ehe. 1775; veranlasst durch Hippels berühmtes Buch über die Ehe.

---

77. Joh. Joach. Christoph Bode,

geb. 1730 zu Braunschweig, hatte sehr wunderliche Lebensschicksale, war Hautboist, Student, Buchhändler, Buchdrucker; brachte den größten Theil seines Lebens in Hamburg zu, † 1793 zu Weimar. Hier genannt als meisterhafter Uebersezer der originellsten Englischen Schriftsteller. Besonders gelungen sind ihm Yoriks empfindsame Reisen durch Italien und Frankreich, aus dem Englischen des Loren; Sterne; — Humphry Klinkers Reisen; — Tristram Shandy's

Leben und Meinungen von Sterne; — Der Dorfprediger von Wakefield; — Minder gelungen ist ihm Tom Jones von Fielding. — Auch Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerlei Gegenstände hat er trefflich verdeutscht, sowie Fontenelle's Unterhaltung über die Mehrheit der Welten mit Anmerkungen.

S. Schlichtegroll's Supplementb. des Nekrol. auf d. J. 1790 — 93. I. S. 350.

---

78. Jak. Friedr. Schmidt,

geb. den 2. April 1730 zu Blasienzelle im Gothaischen, † den 2. März 1796 als erster Pastor zu Gotha. Er ist es werth, auch unter den Ehrenmännern genannt zu werden, die den schönen Tag der Deutschen Poesie herbeiführten. Seiner Zeit war er allgemein beliebt, und verdient es noch immer gelesen zu werden, besonders seine „Poetischen Empfindungen und Gemählde aus der heiligen Geschichte oder heiligen Idyllen. Altona 1759, einige in Hexametern, andere in Prose. Sowie Geßner seine Schäfer in das goldene Zeitalter der heidnischen Mythologie — Arkadien — versetzte, so Schmidt die seinigen in die biblische Patriarchenzeit. —

Kleine poetische Schriften. 1766. — Ge-

dichte. 1786, unter denen besonders seine geistlichen Lieder recht sehr brav sind.

Horaz, Lat. und Deutsch (im Versmaß des Originals) 3 B. N. A. 1793. Wenn auch dieser Uebertragung Manches fehlen sollte, so verdient sie doch immer neben Ramler und Voß gemerkt zu werden.

S. Schlichtegrolls Nekrolog v. 1796. B. 2. — (Küttner's) Charaktere. 342. — Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nazionen. Bd. 8. St. 1. — Eichhorn's Geschichte der Literatur. B. 4. Abth. 2. S. 823.

---

79. Joh. Friedr. Freiherr v. Cronegk,

geb. 1731 zu Ansbach, bildete sich früh durch die besten Römischen Klassiker und durch die vorzüglichsten Schriftsteller der neuern Europäischen Nazionen, lebte in Leipzig mit Gellert, Rabener, Kästner, Weiße u. a. in freundschaftlichem, sehr bildendem Umgange, reiste in Italien und Frankreich, war Gottscheds Gegner, dessen Schule, sowie Schönaich's poetische Krönung er satyrisch angriff. Es hat ihm einen Namen gemacht, daß er den von Fr. Nicolai (1757) auf das beste neue Deutsche Trauerspiel ausgesetzten Preis für seinen Codrus — in wohlgereimten Alexandrinern — erhielt. Der 5. Auftritt des 4. Aufzuges ist das schönste

Stück des Ganzen. Obgleich Codrus der Held sein soll, so ist doch Medon's Charakter am richtigsten und gelungensten durchgeführt; auch Philaide ist gut gehalten. Ausdruck und Schreibart sind, besonders gegen die frühere Sprache in den Tragödien, sehr gut. — Olint und Sophronia, in gereimten Alexandrinern, blieb unbeendigt, wäre aber vielleicht Cronegk's beste Arbeit geworden. Ueberhaupt ist es zu bedauern, daß er wie J. E. Schlegel und Brawe so jung starb, da die Trauerspiele dieser drei Jünglinge, so wenig sie uns jetzt auch noch behagen mögen, auf die dürre Gottschedsche Oede sehr dankenswerth waren. — Cronegk's Lustspiele: der Missvergnügte und der Misstrauische, sind nichtssagende Anfängereien. — Noch schrieb er ein größeres moralisch-didaktisches Gedicht: die Einsamkeiten, in 6 Gesängen. † 1758 den 1. Januar an den Pocken als Hof- und Regierungsrath zu Nürnberg.

Sein Freund Uz hat seine Werke herausgegeben. N. A. 1771, sammt einer Lebensbeschreibung des Dichters.

---

80. Karl Franz Romanus,

geb. 1731 zu Leipzig, † 1787 als Geh. Kriegsrath zu Dresden. Seine Lustspiele (die Verläumder.

1778; der Unschlüssige. 1778) haben gute Anlagen und leichte Verwickelung, richtige Charakterzeichnung, und angenehmen, ungezwungenen, raschen Dialog.

---

81. Ephraim Moses Kuh,

geboren 1731 zu Breslau, sollte Rabbiner werden, ward aber Kaufmann, kam nach Berlin, machte mit Moses Mendelssohn Bekanntschaft, reiste durch Holland, Frankreich, Italien, Schweiz, Deutschland, ward über viele traurige Erfahrungen schwermüthig, und zuletzt wahnsinnig, — bis er endlich 6 Jahre lang völlig rasend war. Nachher bekam er lichte Augenblicke, und in diesen dichtete er seine besten Gedichte. † 1790.

Gedichte. (leider auch von Ramler befeilt.) Zürich 1792.

---

82. Karl Mastalier,

einer von den wenigen verdienten Männern, die bald nach der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts guten Geschmack in den schönen Redekünsten in Wien und in den Oesterreichischen Staaten zu verbreiten sich bemühten; geb. zu Wien 1731; starb daselbst 1795 als Prof. der schönen Wissenschaften an der Universität.

---

83. Marie Sophie la Roche, geb. v. Guttermann,

geb. 1731 zu Kaufbeuern, verheirathet an Georg Michael La Roche, eigentlich Franke *), geschätzt als Romanschreiberinn. Das Gute, welches sie durch ihre Schriften ausstreuete, die immer mehr zur wahren Bestimmung des andern Geschlechts hinwirkten, zu einer Zeit, wo die sentimentalische, empfindelnde Periode unsrer Siegwarts, Rosenaue u. s. w. der Ungereimtheiten so viele hervorbrachte, wird ihr wie Hermes noch lange auf Deutschlands fruchtbarem Boden blühen, und zum ewigen Segen für die Bessern des Volkes reifen.

Geschichte des Fräuleins von Sternheim, herausgegeben von Wieland. 1771. 2 B. — N. A. u. d. T. Bibliothek für den guten Geschmack. 1772.

Rosaliens Briefe an ihre Freundinn Mariane von St. 1779. 3 Thle. — Moralische Erzählungen. 1785. 2 Thle. — Die Sommerabende Melusinens. 1806. — Sie ist auch Verf. der Frauenzimmerbriefe in den ersten Bänden der Iris.

---

*) geb. 1720 zu Bischofsheim an der Tauber, † 1788 als pensionirter Chur-Trierscher Staatskanzler zu Speyer. — Briefe über das Mönchswesen.

84. Johann Tobler,

einer der letzten übriggebliebenen aus der schönen Periode der Bodmer, Breitinger, Geßner — und des Flors der Wissenschaften in Zürich, wo er 1732 geboren, 1808 als Archidiakonus und Chorherr starb. — Uebersetzung von Thomsons Werken in 4 Bänden. 1766; — durch sein Gemählde der Weinlese wollte er eine Lücke im Thomsonschen Herbste ergänzen. — Erbauungsschriften. 3 Thle. 1776.

---

85. Johann August von Beyer,

geb. den 3. Febr. 1732 in Halberstadt — studirte in Halle. Friedrich II machte ihn 1766 zum Geheimen-Ober-Finanzrath. Fr. Wilh. II erhob ihn 1786 in den Adelstand, † den 14. September 1814 zu Berlin als erster Direktor der Gesetzcommission.

Kleine Lieder. Berlin 1756.

Vermischte Poesien. Leipzig 1756.

S. Ramlers lyrische Blumenlese und desselben Lieder der Deutschen.

---

86. Friedrich Nicolai,

geb. den 18. März 1733 zu Berlin, wo er auch als gelehrter Buchhändler und Akademiker 1811 starb; beson-

ders bekannt als Verfasser des zu seiner Zeit mit ungemein großem Beifall aufgenommenen Romans: das Leben und die Meinungen des Herrn Magisters Sebaldus Nothanker (3 Bde. zuerst 1774; N. A. 1799,) welcher, nebst Werthers Leiden und Sophiens Reisen einer unsrer ersten Romane in vaterländischem Gewande war, da selbst Wielands köstlicher Agathon ein fremdes Gewand hatte, wie der Herkules von Buchholz, die Banise von Ziegler, die Syrische Aramena und die Römische Octavia Herzogs Ulrich von Braunschweig. — Nicolai hatte durch die im Nothanker aufgeführten Charaktere und Begebenheiten zugleich die Absicht, die damals sehr häufige Verfolgungssucht hartherziger Orthodoxen durch das ridendo dicere verum in ihrer Verächtlichkeit darzustellen, und dagegen Geistesfreiheit und Duldsamkeit zu empfehlen. Eben der polemischen Tendenz wegen wurde viel gegen und für dieses Buch geschrieben, welches, wenn auch kein gedankenreiches, vollendetes Kunstwerk, doch lebhaft und kräftig in seinen Empfindungen, angenehm in der Darstellung, deutlich in der Vorstellung und durch seine richtig gezeichneten Charaktere ist. Alle diese rühmlichen Eigenschaften gehen Nicolais werthlosen beiden andern Romanen ab: Geschichte des dicken Mannes, worin drei Heirathen und drei Körbe, nebst viel Liebe 1794. 2 Thle.; und: Leben und Meinungen

des

Sempronius Gundibert, eines Deutschen Philosophen, nebst zwei Urkunden der neuesten Deutschen Philosophie, 1798. In jenem will er junge Leute, die sich über Vermögen Talent und Selbstständigkeit zutrauen, in ihrer Lächerlichkeit zeigen; in diesem lässt er sich gegen die kritische Philosophie aus, wodurch er seinem wohlverdienten Ruhme um so mehr schadete, als er ohne genugsame Sachkenntniss auftrat und in seiner Beschränktheit achtbare Männer anfeindete und schmähete. — Sonst schrieb N. noch: Freuden des jungen Werthers 1775, und Geschichte der Perücken, welche recht artig und tiefgelehrt ist, und manche spaßhafte Anmerkung hat.

Sein größtes Verdienst beinahe hat N. als Kritiker und als Literator; denn er war Stifter der Literaturbriefe, der Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste und der allgemeinen Deutschen Bibliothek; worüber wir, als über sehr einflussreiche Anstalten, noch ein Wort beifügen müssen.

1) Briefe über den jetzigen Zustand der schönen Wissenschaften in Deutschland. Berlin 1755; worin N. unbefangen beide Partheien, der durch Gottsched und Bodmer getheilten Deutschen Literatur mit Gründen tadelte.

2) Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste. Berlin 1757, eine treffliche An-

stalt, welche der Kritik ein freieres Urtheil gab. Nikolai und Mendelssohn gaben sie bis 1759 heraus; darauf gab Weiße bis 1765 in Leipzig noch 12 Bände heraus.

3) Briefe die neueste Literatur betreffend. Berlin 1759 — 65, in 24 Bden. — Lessing, Abbt, Mendelssohn, Resewitz, Nikolai u. a. verehrte der Deutsche Literator als die Hauptverfasser dieses unseres ersten und vorzüglichsten kritischen Journals, der Literaturbriefe, welche auf Philosophie, Geschmack und Sprache der Deutschen den fruchtbarsten Einfluss hatten.

4) Die allgemeine Deutsche Bibliothek. Zu diesem großen Unternehmen verbanden sich mit N. viele verdiente Deutsche Gelehrte. Ihre vierzigjährige Dauer hatte auf den Fortgang aller Wissenschaften im Vaterlande wichtigen Einfluss.

Ueber meine gelehrte Bildung von Friedr. Nikolai.

---

87. Christoph Martin Wieland,

geb. 1733 zu Ober-Holzheim, einem Dorfe zwischen Ulm und Biberach, wo sein Vater Prediger war; kam 1748 nach Kloster Bergen bei Magdeburg, damals durch Abt Steinmetz in großem Ansehen, und hatte hier

J. Ch. Adelung zum Mitschüler. Von 1750 an studirte er die Rechte in Tübingen, lebte dann bis 1759 bei Bodmer, ward Hofmeister eines jungen Patriziers zu Bern, 1764 Kanzleidirektor zu Biberach, 1769 Prof. der Philosophie und schönen Wissenschaften zu Erfurt; seit 1772 Sachsen-Weimarischer Hofrath und Instructor des Herzogs Carl August und seines Bruders Constantin. Nach Vollendung dieser Bestimmung lebte er seit 1774 im Genusse der glücklichsten Dichtermuße. † den 21. Januar 1813, und liegt auf seinem Landgute Oßmannsdorf bei Weimar begraben.

Wieland ist gleich Muster in der gereimten Gattung, wie im Gebiet der leichteren Poesie, besonders im erzählenden romantischen Styl, wie Klopstock es in der reimfreien ist. Wenn die schöne Darstellung der Natur, und die Wahrheit im Gemählde der menschlichen Sitten und Leidenschaften mit Recht den Namen der Poesie tragen, so steht W. ewig hoch als wahrhafter Originaldichter. Auch das unstreitige Lob bleibt ihm, in seinen Dichtungen: alle Anmuth, Leichtigkeit, Lebhaftigkeit und Harmonie entwickelt zu haben, deren unsre Sprache nur fähig ist. Das Verdienst der reinsten und fließendsten Sprache, das Verdienst einer planen Philosophie ist der charasteristische Zug des Wielandschen Genius. — Seine Werke in Versen haben noch mehr Anmuth und Originalität als die prosaischen.

Seine schönsten Werke sind seine komischen Erzählungen, seine philosophischen Lehrgedichte und seine romantischen Epopöen. Nur in der letzteren Gattung hatte er an Thümmel einen Vorgänger; — in den beiden ersteren ist er ganz originell. Seine gesammten Schriften betragen über 40 Bände.

Epische Gedichte.

Der geprüfte Abraham, ein kleines gutes historisches Gedicht.

Idris und Zenide.

Der neue Amadis, und, sein vollendetes romantisches Meisterstück Oberon, 1780 in 14 Gesängen, gegründet auf eine Französische Rittergeschichte Huon de Bordeaux. Der Dichter singt die Abentheuer, welche Huon mit seiner Geliebten Rezia zu bestehen hatte, und — Schade! — eine vollkommene zweite Handlung: Die Aussöhnung der Titania mit Oberon.

Wielands komische Erzählungen sind: Endymion, oder Diana und Endymion. 1762; Aurora und Cephalus. 1764; Paris Urtheil. 1764; Combabus. 1771; Aspasia. 1773; Nadian; der Mönch und die Nonne; das Wintermährchen; das Sommermährchen; Schach Lolo u. a.

Romane.

Geschichte des Agathon, (1766) eines tugendhaften aber lebhaften Jünglings, der im 1. Theile von

einem Epikurischen Sophisten, und der buhlerischen Danae verführt wird; im 2. aber mit der Danae zugleich zur Vernunft kommt. 3 Bände. Unter allen seinen Schriften hegte W. für den Agathon die meiste Vorliebe. Diejenigen, welche dies Buch bisher als eine schöne Giftblume in der sittlichen Welt betrachtet haben, werden dasselbe nach den neuhinzugekommenen Dialogen zwischen Agathon und dem weisen Archytas mit milderen Vorstellungen aus der Hand legen.

Der goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian. 1772.

Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus, 1791.

Geron der Adliche; — Nachlass des Diogenes von Sinope; — Geschichte der Abderiten, eine Satyre auf die politischen Thorheiten, besonders in reichsstädtischen Verfassungen. 2 B. — Don Sylvio von Rosalva, wozu Don Quixote die Idee gegeben; in der Ausführung ist Fielding sein Muster; — Agathodämon. 1799; — Geschichte des weisen Danischmend und der drei Kalender; — Beiträge zur geh. Geschichte der Menschheit; — Krates und Hipparchia; — Menander und Glycerion.

Wielands Romane sind voll trefflicher, feiner Züge des geheimsten menschlichen Herzens; seine Ge-

danken sind immer neu, seine Darstellung immer schön und lebendig. Agathon lehrt uns die Sitten und Denkungsart der Griechen; Peregrinus Proteus und D. Sylvio von Rosalva den Untergang der Schwärmerei, Einbildungen und Verirrungen exaltirter Köpfe; der goldene Spiegel die trefflichste Regierungsweisheit. Ueberall ist lehrreiche Anmuth und erfreuliche, große Eigenthümlichkeit des Genies. — Im didaktischen Gedichte ist Wieland der Zeit und dem Werthe nach unser erster Meister durch seine Musarion und die Grazien.

Musarion oder die Philosophie der Grazien, ein unerreichtes Meisterstück, (Lehrgedicht in 3 Büchern, 1768) lehrt Mäßigkeit im Genuss des sinnlichen Vergnügens. Diese herrliche Poesie hat noch einen besonderen Reiz und eine Schönheit mehr in dem köstlichen dramatischen Gewande, in der schönsten Sprache, in den wohlklingendsten Versen.

In den Grazien (1770) lehrt der Dichter den Einfluss des Schönen auf den Menschen und die Gesellschaft, auf Künste und Wissenschaften. — Psyche, Bruchstücke 1767; — Endymion, Bruchstück. 1771; — Die erste Liebe. 1774.

W. hat auch die vorzüglichsten Deutschen Heroiden gedichtet in seinen Acht Briefen der Verstor-

benen an hinterlassene Freunde, unter denen Alexis an Dion die schönste.

Im Agathon, Don Sylvio, in den komischen Erzählungen hatte W. hier und da etwas weitschweifige und verwässerte Stellen, ward aber schon in Musarion und Idris auf eine wundersame Weise gefasst und genau, mit großer Anmuth und Klarheit des Styls. S. Göthe a. m. L. D. u. W. II. 133.

Uebersetzungen.

Shakespeare's theatralische Werke; — Horazens Briefe und Satyren; — Lucians sämmtliche Werke; — Die Uebersetzung von Cicero's Briefen war die Lieblingsbeschäftigung seines höheren Alters.

Durch Shakespeare's Bekanntschaft und durch die von Wieland und Andern neu geweckte Liebe für das Griechische und Römische Alterthum bekam unsre ganze Literatur eine herrliche Aufregung.

Die neue Ausgabe von Wielands Werken ist eins der schönsten Denkmäler der Deutschen Typographie.

---

88. Joh. Matthias Schröckh,

geb. 1733 zu Wien, studirte seit 1747 zu Kloster Bergen, dann in Göttingen; — 1756 Prof. in Leipzig, starb in Wittenberg 1808.

Abbildung in Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, 1764. 3 B. — N. A. 1790. 2 B.

Allgemeine Biographie. 1767 — 91. 8 Thle.

Weltgeschichte für Kinder. 6 Bde.

Kirchengeschichte bis zur Reformation. 35 Thle.

Christliche Kirchengeschichte seit der Reformation. 8 Thle.

Schröckh hat auch verschiedene Bände von der allgemeinen Weltgeschichte, nach Guthrie's und Gray's Auszügen, übersetzt und berichtigt.

---

89. Cornelius von Ayrenhoff,

geb. 1733 zu Wien, ward 1794 K. K. Feldmarschall-Lieutenant.

Er hat sich als prosaischer und poetischer Schriftsteller verdient gemacht. Besonderer Ehrenerwähnung verdient er als Dramatiker, da er, zu einer Zeit, wo die Wiener Bühne am elendesten Geschmacke krankte, mit Fleiße für die Verbesserung derselben arbeitete.

Sämmtliche Werke. N. A. 6 Bde. 1803, aus denen wir nur folgende Trauerspiele nennen: Aurelius oder Wettstreit der Großmuth, 5 Aufz. in gereimten sechsfüßigen Alexandrinern; — Hermanns Tod, 5 Aufz. in demselben Versmaße; —

Tumelikus oder Hermanns Rache, in Prose mit Chören; — Antiope, in 4 Aufzügen.

---

90. Joh. Christoh Adelung, unser Johnson,

der Vater Deutscher Wortforschung und Sprachlehre; geb. den 30. Aug. 1734 im Dorfe Spantekow bei Anklam, besuchte Kloster Bergen, dann Halle; — Prof. am Gymn. zu Erfurt; Rath am Gothaischen Hofe, lebte dann in Leipzig und starb den 10. Sept. 1806 als Oberbibliothekar und Hofrath zu Dresden.

Sein (vortreffliches) Deutsches grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen; in philosophischer und etymologischer Hinsicht gleich schätzbar, lehrt es mit tiefer Einsicht und mit der größten Gründlichkeit die Bedeutung, Ableitung und den Gebrauch der Wörter. — 5 Thle. 24 thlr.; im Auszug 10 thlr.; es erschien zuerst 1774 — 86; 2. Aufl. 1793 — 801.

Adelung schenkte uns auch die erste gründliche und philosophisch bearbeitete Sprachlehre. — a) Deutsche Sprachlehre für Schulen 3. Aufl. 1795. 18 gr.; b) Auszug aus der Deutschen Sprachlehre für Schulen. 3. Aufl. 1800. 7 gr.; c) Um-

ständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache. 2 B. 1782. 3. thlr.

Ueber den Deutschen Styl. 2 Thle. N. A. 1789. 1 thlr. 16 gr.

Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde, mit dem Vaterunser als Sprachprobe von beinahe 500 Sprachen und Mundarten; wovon aber nur der erste Theil (der die Asiatischen Sprachen enthält) von ihm beendigt war. Vater (erst Prof. in Halle, jetzt in Königsberg) hat 2 Theile Fortsetzungen geliefert.

---

91. Joh. Carl Aug. Musaeus,

durch seine geistreichen originellen Volksmährchen Lieblingsschriftsteller der Deutschen, auch darum eines ehrenvollen Andenkens werth, weil er durch Muster und Kritik den empfindelnden Ton aus unsern Romanen bannte; geb. 1735 zu Jena, wo er Theologie studirte. † 1787 als Prof. am Gymn. zu Weimar; witziger, eigenthümlicher Geist, reich an Laune, die eben so anziehend ist als seine Beobachtungen und Bemerkungen uns lehrreich unterhalten. Hätte er es über sich gewinnen können, weniger weitschweifig zu sein, und Anspielungen auf moderne Gegenstände und Zeitvorfälle zu vermeiden: er wäre unser bester Volksmährchenerhalter; denn, dieses abgerechnet, gelang ihm Alles in dieser Erzäh-

lungsgattung, was Anderen, z. B. Tieck, nie hat gelingen wollen.

Volksmährchen der Deutschen 5 Thle. N. A. besorgt von Wieland 1806. — Geburtstagsgedichte an seine Gattinn; — Physiognomische Reisen. 4 Hefte. Altenburg 1781; wodurch er glücklich dem zu weit getriebenen Missbrauche der Physiognomik entgegentrat.

Freund Heins Erscheinungen, in Holbeins Manier. 1786, mehr betrachtend als erzählend. Witz, Laune und Lebensweisheit beleben auch diese erheiternden Todesbetrachtungen durchweg.

Straußfedern (Sammlung kleiner Romane und Erzählungen) 1787. — Joh. Gottwerth Müller hat einen 2. und 3. B. dazu geliefert, sowie ein Ungenannter noch einen 4 — 7. B.

Sein Grandison der zweite, 1760. 3 Thle. N. A. 1780 parodirte den um diese Zeit viel Aufsehen erregenden Grandison des Engländers Richardson — ist aber seine geringste Arbeit.

---

92. Balthasar Münter,

geb. zu Lübeck 1735, † 1793 als Dr. der Theologie und Prediger bei der Petrikirche zu Copenhagen. Durch seine geistlichen Lieder (1772 u. 73. 2 Thle) wie durch Predigten rühmlichst bekannt.

93. Joh. Christian Brandes,

geb. zu Stettin 1735, bei mehreren Bühnen, auch bei der Seilerischen, Schauspieler, † 1799 privatisirend zu Berlin, nachdem er unzählige Veränderungen und Widerwärtigkeiten des Lebens erfahren. Seine Dramen zeichnen sich durch Genie und geläuterten Geschmack aus.

Der geadelte Kaufmann, Lustspiel in 5 Aufzügen (1769) hat von allen seinen Stücken das meiste Glück gemacht. Auch sein Graf von Olsbach ist wohl gelungen.

Seine Ariadne auf Naxos war der erste Versuch im Melodrama (lyrisch-musikalischen Gedichte), der auf der Deutschen Bühne Glück machte.

Sonst ist auch sein Trauerspiel Olivie, und sein Lustspiel die Hochzeitfeier, oder „Ists ein Mann, oder ists ein Mädchen" von ihm bekannt.

Sämmtliche dramatische Schriften. 8 Bde. 1790.

Selbstbiographie. 3 Bde. N. A. 1802.

---

94. Joh. Gottlieb Willamov,

geb. 1736. zu Mohrungen in Preußen, starb in fehr dürftigen Umständen als Lehrer an einem Fräuleinstift in Petersburg, — in der Dithyrambe noch immer der einzige Nachahmer der Griechen (des Pindar). Als er

zulezt seine Gedichte streng musterte, blieben nur fünf Dithyramben (unter welchen Bachus und Ariadne die vorzüglichsten); die andern stellte er theils unter den Oden, theils unter dem neuen Namen Enkomien auf. Da W. in der Dithyrambe oft ängstlich studirten, erzwungenen Enthusiasmus verrathen, so hat man ihm lieber neben Phädrus eine Ehrenstelle angewiesen, seiner angenehmen Erfindung und des leichten, ungekünstelten Dialoges wegen in der Aesopischen Fabel. Der Dichter lässt hier die handelnden Wesen immer allein sprechen, ohne ihre Reden durch eine Erzählung einzuleiten oder zu unterbrechen. Der Charakter der handelnden Thiere ist wohl ausgedruckt, und die Lehre sinnlich und gut herbeigeführt.

Sämmtliche poetische Schriften. Leipzig 1779. 1. B. lyrische Gedichte; 2. B. dialogische Fabeln, nebst des Dichters Leben. N. A. Wien 1793.

Vergl. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste 1775. I. Stück 1; — Deutsches Museum 1781. I.

---

95 Joh. Nikolaus Tetens,

geb. 1736. zu Tetenbüll in der Landschaft Eiderstedt, Prof der Math. erst zu Bützow, dann zu Kiel, † 1805 in Kopenhagen als Etatsrath und Deputirter am Fi-

nanzkollegium. Einer unsrer scharfsinnigsten, gedankenreichsten und kenntnissvollsten philosophischen Schriftsteller, dessen „Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwickelung (1776. 2 Thle) weit mehr studirt werden sollten.

---

96. Joseph von Sonnenfels,

geboren zu Nikelspurg in Mähren 1736, Vizepräsident der K. K. Hofkommission und Präses der Akademie der vereinigten bildenden Künste zu Wien, auch Ritter des K. Preußischen Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse; — hat sich sehr verdient gemacht um die Verbesserung des Geschmacks in Wien. — Gesammelte Schriften. Wien 1783 — 86. 10 B. Ueber die Liebe des Vaterlandes 1771. — Briefe über die Wienerische Schaubühne.

---

97. Michael Ignatius Schmidt,

geb. 1736 zu Arnstein, † 1794 als Hofrath und erster Archivar in Wien. — Geschichte der Deutschen. Ulm 1778. 17 Theile, dazu 5 Theile Fortsetzung von Millbiller; beendigt 1808. — Schmidts Lebensgeschichte von Franz Oberthür. Hannover 1802.

---

98. Conrad Gottlieb Pfeffel,

geboren zu Colmar 1736, studirte in Halle, ward, 20 Jahre alt, blind, errichtete 1772 eine militairisch eingerichtete Erziehungsanstalt, und starb als Hessendarmstädtischer Hofrath in Einem Jahre (1809) mit Joh. v. Müller, Schlözer und Joseph Haydn.

Lieblich in seinen freundlichen, epigrammatischen Fabeln und Erzählungen, in denen er höchst ausgezeichnet und glänzend dastehet. Seine Fabeln sind in der Lessingschen Manier gehalten; aber im künstlicheren Gewande des Verses. Die Erfindung ist neu, der Vortrag kurz, die Wahrheit herzlich und lehrreich. Seine ernsthaften Erzählungen sind in Deutschland die vorzüglichsten Stücke dieser Gattung, und stehen rühmlichst über denen von Haller, Gellert, Kleist und selbst Wieland. Die Epistel an Phöbe ist sein schönstes Gedicht.

Poetische Versuche. 10 Thle. 4. Aufl. Tübingen 1802 — 10.

---

99. Helfrich Peter Sturz,

als scharfsinniger Beobachter, wie durch angenehme und lebendige Darstellung ausgezeichnet; geb. zu Darmstadt 1737, Secretär des Ministers von Bernstorff, starb 1779 als Etatsrath zu Oldenburg.

Vermischte Schriften. N. A. 1786, eine unterhaltende, lehrreiche Lektüre. Theil 1. enthält seine vorzüglichsten Abhandlungen; Theil 2. (die herrlichen) Erinnerungen aus dem Leben des Grafen Joh. Hartwig Ernst v. Bernstorff, erschien 1778.

---

100. Gottlob Wilh. Burmann,

einer der besten Deutschen Fabulisten, reich an eigenthümlicher Erfindung und Witz; aber nicht immer besorgt genug um das Technische der Sprache; geb. 1777 zu Lauban, besuchte die Schule zu Hirschberg, studirte 1768 in Frankfurt a. d. O. die Rechte, † 1805 in Berlin ohne Amt in sehr kümmerlichen Umständen. Er war sehr geübt im Improvisiren. — Sein Lied auf die Quaterne, so gut als gewonnen, gehört zu seinen besseren Gedichten, sowie das Lob der grauen Farbe (Parodie der weißen Farbe von Müchler.)

Fabeln und Erzählungen. 1773 und nachher oft; — Mehrere Sammlungen von Liedern. — Vermischte Gedichte. 1783. — Gedichte ohne den Buchstaben R. 1788. — Für Literatur und Herz, eine Wochenschrift. 1775.

---

101. Friedrich von Köpken,

Hofrath zu Magdeburg, wo er 1737 geb. — — Skolien, vermischte Gedichte und Episteln. 1794 und 1801. — Hymnus auf Gott, nebst andern vermischten Gedichten; eine sehr liebe Sammlung.

---

102. Ludwig Heinrich von Nikolay,

geb. zu Strasburg 1737, seit 1770 bei Paul I. als Großfürsten Bibliothekar und Cabinetssekretär; — bei ihm als Kaiser Staatsrath; — nachher Präsident der Petersburger Akademie, welche Stelle er 1803 niederlegte. Vermischte Gedichte und prosaische Schriften, 1792. 8 Bände. — Ausgezeichnet in der Fabel und poetischen Epistel. In der Fabel folgt er zwar der Lafontaineschen Manier; doch hat er auch unbestrittenes Verdienst der eigenen Erfindung, neuer launigter Züge und lustiger, witzvoller Wendungen, erhöht durch ein anmuthiges poetisches Gewand.

---

103. Hans Wilhelm von Gerstenberg,

geb. 1737 zu Tondern im Schleswigschen, Dänischer Rittmeister, dann Konsul und Präsident zu Lübeck, privatisirte seit 1785 erst zu Eutin, dann in Altona; treff-

licher Dramatiker, Lyriker, Kunstrichter. — Sein Ugolino, Trauerspiel, (1768), herrlich an einzelnen hochtragischen Schönheiten. Der Augenblick, wo man das Gefängniss zumauern hört, macht auf das Gemüth den rührendsten und erschütterndsten Eindruck; doch ist die verzweifelte Lage der Unglücklichen für 5 Akte zu lang und peinigend. Die Einheit des Ortes ist nur zu gut beobachtet, da das Stück im Thurme, in welchem Ugolino mit seinen drei Söhnen stirbt, anfängt und endet. Die Fabel ist aus der berühmten Episode in Dante's Divina Comedia (Inferno, Canto 33) entlehnt. — Das tragische Melodrama Minona oder die Angelsachsen (4 Akte mit Musik vom Kapellmeister J. A. P. Schulz, 1785), hat Fehler, wurde aber doch von den Deutschen Kritikern zu sehr verkannt. — Ariadne auf Naxos, eine tragische Kantate. 1767.

Tändeleien. 3. Aufl. 1765, die artigsten Spiele der Liebe und des Witzes. — Gedicht eines Skalden, 1766, steht ehrenvoll neben Allem, was im Geist der alten Barden nach nordischen Sagen gesungen worden.

Briefe über Merkwürdigkeiten der Literatur. 3 Sammlungen. 1766.

104. Joachim Wilhelm von Brawe,

geb. 1738 zu Weißenfels, † 1758 zu Dresden am Schlusse seiner academischen Laufbahn — wie Cronegk an den Blattern. Sein Freigeist (bürgerliches, reimfreies Trauerspiel in 5 Aufzügen) erhielt 1758 das Accessit. — Brutus, (heroisches Trauerspiel in fünffüßigen Jamben) hat starke, kühne Züge, aber auch viele blümelnde Ziererei und leeres Wortgepränge. Lessing hat seinen Nachlass herausgegeben: Trauerspiele des Herrn von Brawe. Berlin 1768, — für uns von noch geringerem Behagen, als Cronegks Trauerspiele.

---

105. Thomas Abbt,

geboren 1738 zu Ulm, lebte, als er von der Universität Frankfurt abging, in Berlin, hielt in Rinteln mathematische Vorlesungen; — studirte dann die Rechte, reiste in Süddeutschland, Schweiz und Frankreich, ward 1760 Prof. der Philosophie zu Frankfurt a. d. O.; † 1778 als Regierungsrath zu Bückeburg. Ihm verdankt die Bildung und Veredelung der Deutschen Sprache sehr viel, obgleich er bisweilen gegen die Regeln der Grammatik schrieb.

Sein Werk vom Verdienste (1765) hat ihn berühmt gemacht. Er trug darin mit zuerst in gelau-

tertem Geschmack praktische Philosophie vor. Durch viele Geschichtsbeispiele machte er seinen an sich schon schönen Vortrag noch lebhafter, die Begriffe deutlicher, und seine Materie anmuthiger.

Sein anderes Werk: Vom Tode fürs Vaterland (1760) veranlasste der siebenjährige Krieg.

Abbts Styl ist unrein, steif und affectirt, so sehr auch seine Freunde daran gefeilt haben. Geschmeidiger als jene didaktischen Schriften sind seine Briefe.

Abbts Ehrengedächtniss von Fr. Nicolai, 1766, der auch seine Werke, in 6 Bänden, herausgegeben hat. — Herder über Abbts Schriften, 1768; — Striebers gelehrtes Hessen. B. I.

---

106. Carl Friedr. Kretschmann,

geb. 1738 zu Zittau, in früheren Jahren Gerichtsaktuarius daselbst, lebte aber später ohne Amt. Gleim hatte auf seine Bildung entschiedenen Einfluss. In der letzten Hälfte seiner literärischen Laufbahn ward er einer unsrer gewandtesten und angenehmsten Erzähler. Ein kleines Meisterstück im leichten, erzählenden Tone ist seine Reise nach Karlsbad, Eger und Teplitz, 1798; — Scherzhafte Gesänge. 1771; — die Jägerinn, ein Gedicht, 1772; — Hymnen, 1774.

Kretschmann ward durch „Ringulphs des

Barden Gesang" (1768) auf dem Deutschen Parnasse rühmlichst neben Klopstock, Denis, Gerstenberg bekannt als Mitauferwecker der alten Bardenpoesie. Er wählte für seine Bardenformen auch Bardenstoff, und verewigte in ihnen das Andenken an die Thaten der alten Deutschen. — Die Klage Ringulphs des Barden. 1770; — Der Barde an Kleists Grabe. 1772. — Sein vortreffliches Gedicht „Hermanns Schlacht" wurde beim Erscheinen — unbegreiflicherweise — mit Kälte aufgenommen.

Die erste Sammlung seiner Gedichte (lyrischen, komischen, epigrammatischen Inhaltes) erschien 1764; seine letzte, 1805, enthält viele Singedichte, wofür er entschiedenen Beruf hatte.

Sämmtliche Werke. 7 Bände. Leipzig 1784 — 1805.

---

107. Joh. August Eberhard,

ein scharfsinniger, tiefdenkender Weltweiser, angenehmer und unterhaltender Schriftsteller, der sich entschiedene Verdienste um die Deutsche Literatur erworben; geb. zu Halberstadt 1738, bis 1778 Prediger in Charlottenburg, starb 1809 als Professor der Philosophie zu Halle.

Amyntor, eine Geschichte in Briefen, 1782, ge-

hört mehr unter die Beiträge zur Philosophie des Lebens, als ins Gebiet der Romane; — voll edler Gesinnungen und feiner Weltkenntniß.

Neue Apologie des Sokrates oder Untersuchung der Lehre von der Seligkeit der Heiden, 1772. — 3. Aufl. 1788. 2 Bde.

Geist des Urchristenthums. 1807.

Theorie der schönen Wissenschaften. 1783. 3. Aufl. 1790.

Handbuch der Aesthetik für gebildete Leser aus allen Ständen, in Briefen. 5 Bände. 1803. N. A. 1814. 5 thlr. 8 gr. — einnehmend, verständlich geschrieben, anmuthig durch hellen, hinreißenden Vortrag.

Synonymisches Handwörterbuch, der Deutschen Sprache. 2. Aufl. 1806. 1 thlr. 20 gr. ist ein Auszug aus seinem wahrhaft klassischen Meisterwerk: Versuch einer allgemeinen Deutschen Synonymik. 6 Bde. 1795 — 1802. 7 thlr. 15 gr. welches mit philosophischer Gründlichkeit, Bestimmtheit und mit Geschmack bearbeitet ist.

Leben des Freiherrn von Leibnitz.

---

108. Joh. Timotheus Hermes,

geb. 1738 zu Petznick bei Stargardt in Pommern, Probst in Breslau; seine Romane enthalten viele Erfahrungen

und sittliche Betrachtungen; wollen mehr lehren und bessern, als gefallen. Hermes hat viel Eigenes und Sonderbares, wie in seinen Lebensansichten, so in seinen Darstellungen und Charakterzeichnungen.

Besonders bekannt durch seinen Originalroman Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, 6 Thle, 1769. N. A. 1798; — Geschichte der Miss Fanny Wilkes, eine Engl. Familiengeschichte, in der er sich nicht unglücklich Fielding zum Muster nahm. 1766. 3 Aufl. 1781. 2 Thle. — Für Töchter edler Herkunft. 1787. 3 Thle; — Manch Hermäon *) im eigentlichen Sinne des Worts. 1788; — Zween literarische Märtyrer und deren Frauen 1789, 2 B; — Verheimlichung und Eile. 1802.

---

109. Friedr. Sam. Gottfr. Sack,

geb. zu Magdeburg 1738, wo er als Pred. 1769 an Patzke, v. Köpken, Sturm, Feddersen, Resewitz, Goldhagen und Funk angenehmen Umgang fand; Sack hat in Frankfurt a. d. O. studirt, und ist gegen-

---

*) Hermäon nannten die Griechen jeden gemachten Fund, weil sie ihn dem Hermes zuschrieben. Hier mancher Fund, d. i. Benutzung dessen, was dem Verf. beim Lesen der Alten und Neuen auffiel.

wärtig erster Hofpred., Oberkonsistorial- und Kirchenrath zu Berlin.

Uebersetzung der (musterhaften) Blairschen Predigten.

Briefe über den Krieg. 1788; — Schreiben an einen Freund in G., den Herrn Dr. Bahrdt und sein Glaubensbekenntniß betreffend. 1779. — Ueber die Verbesserung des Landschulwesens, vornämlich in der Kurmark Brandenburg 1804; — Kato oder über das hohe Alter aus d. Lat. des Cicero, 1808. —

---

110. Ernst Wagner,

geb. 1739. † 1812 (als Kabinetssekretär in Sachsen-Meiningen), für die Kunst viel zu früh; was wir von ihm besitzen, ist von so entschiedenem Werth, daß wir seinen Tod mit tiefem Bedauern als einen wahren Verlust für die Poesie überhaupt, und die Romanenliteratur insbesondere erkennen müssen.

Die Reisen aus der Fremde in die Heimath werden gewiß jedes Gemüth ansprechen, das Gefühl für das Schöne besitzt; ihr romantisch-phantastischer Grundton gewährt einen erhöheten Reiz; die herrlichen Naturschilderungen die sich darin finden sind höchst lebendig, und wie gern folgen wir dem Verfasser bei seinen idyllenhaften Erinnerungrn an die hei-

ter entflohenen Jugendtage im Schoße des, von ihm so geliebten, Landlebens.

Wilibalds Ansichten des Lebens erfreuen sich derselben Vorzüge, und enthalten, neben einer blühenden Darstellung, Charaktere, die originell gedacht und meisterhaft ausgeführt sind, wie z. B. Minelli's. Der Roman zerfällt in 4 Abtheilungen, nach den 4 Jahreszeiten benannt, und nicht ohne Kunst entspricht der Geist jedes Abschnitts dem Charakter der Zeit, deren Namen er trägt. Die reisenden Mahler haben, nächst den schon belobten Vorzügen der übrigen Werke noch einen Anstrich von Humor und Laune, der Jean Paulisch zu nennen ist.

Ferdinand Miller, der eigentlich bloß zur Einkleidung einer Lieblingsidee des Verf. geschrieben zu sein scheint, hat doch ein recht stilles harmonisches Wesen, das eines recht günstigen Eindruckes nicht verfehlt.

Isidora — sein Schwanengesang.

III. Johann Georg Schlosser,

geb. 1739 zu Frankfurt a. M., Badenscher Regierungsrath und Amtmann zu Emmendingen im Hochbergischen — privat. Gelehrter in Eutin; — 1787 Geheimer Hofrath in Carlsruhe; † 1799 als Syndikus zu Frankfurt a. M. —

Katechismus der Sittenlehre für das Landvolk. 1773. Antipope. Leipz. 1776. — Politische Fragmente. 1777. Kleine vermischte Schriften. 6 Thle. 1779 — 94.

Schlosser war Göthe's Jugendfreund, sowie auch sein älterer Bruder Hieronymus, deren beider er in seinem Werke: „A. m. L. Dichtung und Wahrheit II. 124." rühmlichst gedenkt.

---

112. Christian Friedr. Daniel Schubart,

geb. zu Ober-Southeim in der Grafschaft Limburg 1739, seit 1776 eingekerkert auf der Würtembergischen Festung Hohen-Asperg, auf Fürbitte der Karschinn 1787 in Freiheit gesetzt. † 1791 als Theaterdirektor und Hofdichter zu Stuttgart.

Sämmtliche Schriften. N. A. 1812. 6 Bände. Höchst gelungen: Die Hymne auf Friedrich den Großen 1786, (durch die er frei wurde); die Fürstengruft und der ewige Jude haben ihm ewigen Dichterruhm gesichert.

---

113. Karl Gottfried Küttner,

geboren 1739 zu Pleissa bei Chemnitz — 1783 Superintendent zu Sayda im Erzgebirge und 1784 in Pirna. † 1789.

Sinngedichte und Lieder, gesungen an der Böhmischen Gränze. Leipz. 1776. — Mehrere gute Kantaten, die aber nicht zusammengedruckt sind.

Hier merke zugleich

114. Karl August Küttner,

Prof. der Griechischen Sprache zu Mietau, geb. zu Görlitz, 1749, — schrieb 14 Oden. Mietau 1773. — Kurona, oder Dichtungen und Gemählde aus der nordischen Vorzeit. 2 Bde. Leipz. 1793; — Charaktere Deutscher Dichter und Prosaisten. 2 Thle. 1781. 1 thl. 6 gr.

---

115. Joachim Christian Blum,

geb. 1739 zu Rathenow, studirte zu Frankfurt unter Baumgarten, hatte Abbt und Töllner zu Freunden, † 1790 in seiner Vaterstadt ohne Amt. — Seine Poesien sind voller Wärme und voll lebhaften edlen Gefühls für Religion und Sittlichkeit, wohlklingend und korrekt; — Ramlers glücklicher Nachahmer als Lyriker, steht in der Lehrode rühmlich neben Uz. Die Hymne an Gott, (Wenn ich dich, Weltschöpfer, denke,) hat von seinen lyrischen Gedichten den meisten Schwung; — das malerische Gedicht: Die Hügel bei Rathenow, ist ganz in der gefälligen Manier von Kleists Frühling. — Das befreiete Rathenow, Schauspiel in 5 Aufzügen. 1775.

Sämmtliche Gedichte (meist lyrische; auch Idyllen) 2 Thle. 1776. — Neue Gedichte. 1785.

Auch in der Prose hat Blum sich als anmuthig und lehrreich bewährt. Am berühmtesten sind hier seine Spatziergänge. 3. Aufl. 1775. 2 Thle, welche Betrachtungen, meist sittlichen, lehrreichen Inhaltes, über die menschlichen Pflichten, Fehler und Gewohnheiten, in edlem, blühendem Vortrage enthalten; — Neue Spatziergänge. N. A. 1799. enthalten Betrachtungen über Verbesserung der Schulen, über die Würde und das rechte Verhalten der Prediger, über die Verhältnisse und Pflichten des weiblichen Geschlechts u. s. w.; — Reden v. d. Verf. der Spatziergänge. 2 B. 1777; — Deutsches Sprüchwörterbuch. 2 B. 1780.

Vergl. Küttner's Charaktere; Schlichtegrolls Nekr. a. d. J. 1790. II. S. 198; Giesecke's Handbuch für Dichter und Literatoren, I. — Sam. Baur's Gallerie historischer Gemälde aus d. 18. Jahrh. III. 358.

---

116. Joh. Georg Jacobi,

allen geschmackvollen Freunden der Dichtkunst ein sehr theurer Name, hat über 30 Jahre mit lieblicher Leichtigkeit und Naivetät Deutschland entzückt; er war geb. den 2. Sept. 1740 zu Düsseldorf, seine Bekanntschaft

mit Gleim in Halle weckte in ihm die Liebe zur Dichtkunst; 1784 Prof. der schönen W. zu Freiburg im Breisgau. — Dieser liebliche, zartsinnige Dichter der Grazien bildete seinen Gesang nach Gresset, Chapelle, Lafaro, Chaulieu, und zeichnet sich besonders aus als Sänger unschuldiger Freude und frohen Lebensgenusses. Viele seiner Dichtungen werden unverwelklich in dem Garten der Deutschen Poesie blühen und seine holde, zauberische Phantasie verkünden. Er war so zart, daß er nicht einmal gern das Laster strafend schilderte; lieber aber die liebenswürdige Tugend mahlte.

Mit Unterstützung seiner Freunde Heinse, Gleim, Göthe, Klam. Schmidt, Lenz, Schlosser, Car. Rudolphi, Sophie la Roche u. a. gab Jacobi die Iris heraus, eine Quartalschrift für Frauenzimmer; zuerst Düsseldorf 1775. 8 Bände; — an seiner Iris, ein Taschenbuch für 1803 — 7, arbeiteten auch Herder, J. P. F. Richter, Klopstock, Pfeffel, Voß, Stolberg, Conz, Friederike Brun u. a, mit; einer der anziehendsten Beiträge (von Jacobi selbst) ist die „Beschreibung seines Wohnzimmers," die noch jedes fühlende Herz mit Rührung und Freude las; — im Kranze seiner früheren Poesien ist die Winterreise (1769) eine der lieblichsten Blumen; — Sommerreise. 1770. — Von seinen kleineren Gedichten werden der Schmetterling, Auferste-

hung, neuer Pygmalion, das Lied: Wenn im leichten Hirtenkleide, an Elisen, und viele andere noch eben so der Enkelwelt gefallen, wie sie in den 70ger Jahren gefielen. Seine ernsthaften Erzählungen sind unter den Deutschen fast die besten.

Sämmtliche Werke. N. A. Zürich 1811. 5 Bände.

---

117. Moritz Aug. v. Thümmel,

einer unsrer originellsten, gedankenreichsten Schriftsteller, voll Witz und feurig lebendiger Darstellung; geb. 1738 zu Schönfeld bei Leipzig, wo er 1756 die Rechte studirte, bis 1783 Minister zu Coburg; privatisirt jetzt zu Gotha, oder auf seinem Gute Sonnenborn, auch in Altenburg. Ruhmvoll ausgezeichnet im Roman und in der poetischen Erzählung.

Wilhelmine, oder der vermählte Pedant, ein prosaisch-komisches Heldengedicht. 1764. — 5 Aufl. 1777; das erste wahre Meisterstück dieser Art; eine kleine, geistreiche, so angenehme als kühne Dichtung, worin Thümmel, selbst Edelmann und Hofgenosse, die eigene Klasse nicht schonend behandelt.

Die Inokulation der Liebe, Erzählung in Versen. 1771.

Reise in die mittäglichen Provinzen von

Frankreich i. J. 1785. u. 86. Leipz. 1791 — 1805, ein Roman, der seinen Dichter unsterblich gemacht hat, indem über seinen Werth nur Eine Stimme ist.

Sämmtliche Werke. N. A. 1811.

---

118. Matthias Claudius, genannt Asmus

oder der Wandsbecker Bote, einer unsrer besten und beliebtesten Volksdichter, dessen prosaische und poetische Schriften, echt naiv und populär, ein eigenthümliches Gepräge wahrer Laune, und offener, unbefangener Herzlichkeit an sich tragen; geb. 1740 zu Reinfeld, Flecken im Holsteinischen bei Lübeck, studirte 1760 zu Jena, erster Revisor der Schleswigholsteinischen Bank zu Altona, privatisirte dann in Wandsbeck ($\frac{1}{2}$ Meile von Hamburg) und starb den 21. Januar 1815.

Claudius trat 1764 seine schriftstellerische Laufbahn an mit seinen längst vergessenen Tändeleien und Erzählungen (nach Gerstenberg's Muster). Seine gesammelten Werke haben den Titel: Asmus omnia sua secum portans, oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. N. A. 1803. 8 Theile, in denen Lieder, Romanzen, Elegien, Fabeln, Sinngedichte und prosaische Aufsätze abwechseln. — Asmus ging hervor aus einer Zeitung im Volkston, die 1770 — 75 u. d. T. des Wandsbecker Boten bei

Bode in Hamburg herauskam. Die 3 ersten Theile besonders haben seinen Ruhm begründet. Unter mancherlei Formen und Einkleidungen lehrt der Dichter in gemeinverständlicher, oft launiger und drolliger Sprache Vaterlandsliebe, Wohlthätigkeit, Ergebung in die göttliche Fügung; spottet der Thorheit und züchtigt das Laster, recht humoristisch und sentimental, ein treuherziger Menschenfreund.

Lieder für das Volk und andere Gedichte, (1780), welche vielfach von den größten Tonkünstlern, von Schulz, Reichard u. a. Meistern in Musik gesetzt sind. Wer kennt nicht das Mutterlied an der Wiege; Vaterlandslied; Ich bin ein deutscher Jüngling; das köstliche: Ich danke Gott und freue mich; das herrliche Winter- und Mondlied; das Rheinweinlied? —

Je schätzbarer Claudius wirklich als echter Volksdichter ist, desto unangenehmer findet man in seiner letzten Lebenszeit einen gewissen Hang zum Quietismus und zu jener bekannten Naturweisheit, die das Geheimnissvolle und Helldunkle liebt.

---

119. Joh. Georg Heinr. Feder,

geb. 1740 zu Schornweisach im Baireuthischen, 1768 Prof. auch Hofrath zu Göttingen; seit 1796 Direktor

des

des Georgianum zu Hannover. — Der neue Emil. 1768. N. A. 1789; — Sein klassisches Werk: Untersuchungen über den menschlichen Willen, 1779, 4 Theile, in welchem er aus einer großen Menge von Materialien viele herrliche Reflexionen entwikkelt hat; — Camillus, Bild eines im Glück und Unglück großen Mannes. 1809.

---

120. Joh. Heinr. Jung, genannt Stilling, geb. 1740 zu Grund, einem Dorfe in Nassau-Usingen, Dr. Med. und Prof. der Kameralwissenschaften und Oekonomie erst zu Lautern, dann zu Marburg, jetzt in Heidelberg; als frommer Menschenfreund schätzbar, und empfehlenswerth als Schriftsteller in mehr als Einer Hinsicht, besonders seiner liebenswürdigen Individualität wegen (von seinen theologischen Schriften ist hier natürlich nicht die Rede). Seine Schriften enthalten lebhafte Einbildungskraft und viele Menschenkenntniß, sind aber minder reich an Geschmack; werden sich indeß überall Freunde gewinnen, wenn sie nicht Erklärung der Apokalypse oder Versuche einer Theorie der Geisterkunde betreffen, da Jung-Stilling Schwärmer und frommer Mystiker ist. Seine ganze merkwürdige Lebensgeschichte hat er, ohne Dichterschmuck in folgenden berühmten Schriften nieder-

gelegt, in denen er seinen gemüthlichen, frommpoetischen Charakter ganz ausspricht: Henrich Stillings Jugend. 1777; Jünglinsjahre. 1778; Wand'erschaft. 1778; häusliches Leben. 1779; Lehrjahre, wovon die drei ersten, besonders aber die erste höchst anziehend und gemüthvoll sind; — die letzten lassen kalt und unbefriedigt. —

Geschichte des Herrn von Morgenthau. 1779. 2 Thle; — Geschichte Florentins von Fahlendorn. 1781. 3 Thle; — Leben des Theodor von der Linden. 2 Thle 1783; — Theobald oder die Schwärmerei, eine Geschichte. 1784. 2 Thle: — Erzählungen, bis jetzt (1815) 3 Hefte; der graue Mann. (bis jetzt) 29 Stück; der christliche Menschenfreund. 4 Hefte; — biblische Erzählungen des Menschenfreundes, 12 Hefte; — christliches Taschenbuch, 1805 — 1815.

Das Beste in seinen empfindsamen Romanen sind die Schilderungen der Naturscenen; die Erzählungen wird jedes gemüthliche Herz mit Beifall und großem Vergnügen aufnehmen.

---

121. Heinr. Wilh. v. Stamford,

geb. 1740, † 1807 als Groß-Britannischer Generallieutenant. — Nachgelassene Gedichte, 1808 herausgegeben nebst Vorrede von H. Mth. Marcard. —

Nebenbei merke:

Freiherr E. A. v. Steigentesch,

seit 1814 Oesterreichischer General, Ritter des Russischen St. Annen Ordens 1. Klasse, des Baierschen militärischen Max-Joseph Ordens, auch Großkreuz des Danebrog-Ordens u. m. a. Gedichte. N. A. 1808; die Kunst sein Glück zu machen, Ep. an einen Freund, 1802; Keratophoros, Mährchen in 4 Gesängen. 1809; — Dramatische Versuche. 1798; Lustspiele. 1808. 2 Thle.

---

122. C. D. Ebeling,

Prof. der Gesch. und Gr. Sprache in Hamburg, geb. 1741 zu Garmissen im Hildesheimischen. — Gedichte (lyrische Anthologie Thl. 6.) — (ein kleiner aber sehr guter) Entwurf der Deutschen Dichtkunst (im Hannöverischen Magazin).

---

123. Daniel Schiebler,

geb. 1741 zu Hamburg, † 1771 als Doctor der Rechte in seiner Vaterstadt, ein wahres musikalisches Dichtergenie. Seine auserlesenen Gedichte hat Eschenburg 1773 wieder herausgegeben und ihnen Nachrichten vom Verfasser beigefügt. Schiebler hatte herrliche Anla-

gen ein Deutscher Metastasio zu werden, dem er selbst auch gern ähnlich geworden wäre, und dem er auch seine erste Ausgabe der musikalischen Gedichte (1770) widmete, wofür ihm von den Italiänern viele Lobesererhebungen wurden.

---

124. Theodor Gottlieb Hippel,

geb. 1741 zu Gerdauen, Städtchen in Ostpreußen, † 1796 zu Königsberg in Pr. als geh. Kriegsrath und Stadtpräsident; Jean Pauls glücklicher Vorläufer, ein geistvoller, scharfsinniger, witziger Kopf, voll heller und kräftiger Originalität, großer Kenner des menschlichen Herzens, bereichert mit seinen reichen Schätzen von nützlichen Erfahrungen den Leser überall mit neuen Ansichten.

Ueber die Ehe. 1774. 4. Aufl. 1793, ein humoristisches Buch; — Lebensläufe in aufsteigender Linie. 3 Thle. 1778—81, ein geistvoller, witziger, humoristischer Roman, welcher eine populäre Darstellung der Grundwahrheiten der Kantischen Philosophie enthält. — Zimmermann I. und Friedr. II. 1790; — Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, 1792; Ueber Gesetzgebung und Staatenwohl. 1804.

Vergl. Schlichtegroll's Nekr. 1796. B. 2. 171. B. 1. 123.

125. Joh. Jac. Engel, Lessings Schüler, geb. 1741 zu Parchim im Mekl. Schwerinschen, studirte zu Bützow und Rostock Theologie, 1764 auch in Leipzig, seit 1776 Prof. der Moral und schönen Wissenschaften am Joachimsthalschen Gymn. zu Berlin, auch Mitglied der Akad. der W. daselbst, unterrichtete 1782 Fr. Wilh. III. in der Moral und Aestethik; von 1787 — 94 Oberschauspieldirector; privatisirte dann und starb 1802 bei einem Besuche in seiner Vaterstadt. Engel ist einer unsrer trefflichsten Stylisten und glücklichsten Popularphilosophen, als welcher er mit besonderm Glücke im Philosophen für die Welt (1775. 3 Thle.) und im Fürstenspiegel (1798) erscheint. Ueberall ist seine Darstellung anziehend und kräftig, deutlich und hell.

Ideen zur Mimik, oder die Kunst: die Gedanken durch Gebärden auszudrücken. 1785. 2 Thle. Entwickelung, Darstellung und Styl sind gleich meisterhaft. Ueberall strahlen uns Menschenkenntniss, Scharfsinn und Geschmack entgegen, und offenbaren uns über diese wie über andere verwandte Künste das belehrendste und erwärmendste Licht. — Sein dankbarer Sohn, Lustsp. in 1. Aufz. 1770 und sein Edelknabe, Schausp. in 1. Aufz. 1774 haben ihm als geschätzten Dramatiker Ruhm erworben.

Herr Lorenz Stark, ein Charaktergemählde

(zuerst 1801 in Schillers Horen), ein treffliches Zeit- und Sittengemählde, mit außerordentlicher Wahrheit geschrieben; ein vollendetes reines Kunstwerk, mit reifer Einsicht entworfen, wie mit fester, kraftvoller Hand ausgeführt. Wie wahrhaft meisterhaft ist der alte Stark gehalten!

Lobrede auf den König (Friedr. II.) 1781; enthält das Bild eines vollkommenen Königs; — Rede am Geburtstage des Königs. Dies sind die besten Reden dieser Art, welche die Deutschen vielleicht haben; jene besonders ausgezeichnet durch feinen Scharfsinn, wie durch zierliche Korrektheit. Beide sind ein stolzes Eigenthum unsrer Nazion, und die einzigen klassischen Stücke in der rhetorischen Gattung. — Versuch einer Methode, die Vernunftlehre aus Platonischen Dialogen zu entwickeln. 1780; — Anfangsgründe der Theorie der Dichtungsarten aus Deutschen Mustern entwickelt. Thl. 1. 1783. — Sämmtliche Schriften. 12. B. 1801 — 6.

---

126. Joh. Caspar Lavater,

dieser seltne Mann von ungewöhnlichen Gaben und Kräften, voll heiligen Feuereifers für Wahrheit und Recht, eingenommen von übertriebenen und schwärmerischen Vorstellungen; von seltener Tiefe des Gefühls

und von glühendem Eifer für Alles, was er als wahr und gut erkannt hatte, war den 15. Jan. 1741 in Zürich geboren, wo er auch den 2. Jan. 1801 als Pfarrer, an den Folgen eines, bei Massenas Einnahme der Stadt im Sept. 1799 erhaltnen Flintenschusses starb. — S. Lyrische Poesien und Schweizerlieder athmen den reinsten und edelsten Patriotismus, und haben, als kraft- und feuervolle Nazionalgesänge ihren Ehrenplatz neben Gleim's Kriegsliedern; sie sprechen vom Herzen zum Herzen. — Sehr schön ist auch sein Lied an das kommende Jahrhundert. — So (einfach, herzliche) christliche Lieder. 1771; — Aussichten in die Ewigkeit. 1773; Pontius Pilatus; Jesus Messias oder die Evangelien und Apostelgeschichte in Gesängen. B. 1. (1785.); — Das geheime Tagebuch von einem Beobachter seiner selbst. 1772. Physiognomik. 1775.

---

127. Friedr. Just Riedel,

geb. 1742 zu Wisselbach bei Erfurt, Rath und Prof. zu Wien, † 1785, und schrieb das erste bequeme und geschmackvolle Kompendium der Aesthetik. Theorie der sch. K. u. W. 1767 und 74 (ein Auszug aus den Werken verschiedener Schriftsteller). Es ist nur Ein Band erschienen, welcher die allgemeinen Grundsätze enthält.

Sieben Satyren. 1765. — Briefe über das Publikum, in deren 7. Thle er ein kleines Gemählde von dem Fortgange unsrer Poesie giebt.

---

128. Christian Cajus Lorenz Hirschfeld,

geb. 1742 zu Nüchel bei Eutin, † 1792 zu Kiel als Dänischer Justizrath und Professor der Philosophie und schönen Wissenschaften. Er ist Meister in der poetischen Beschreibung. — Seine ausgezeichnetesten Werke sind: Versuch über den großen Mann 2 BB. 1768. — Das Landleben 4. Aufl. 1776. — Sein unsterbliches Werk: Theorie der Gartenkunst. Leipz. 1779 — 82 5 BB. — Gartenkalender. — Handbuch der Fruchtbaumzucht. — Gedanken über die moralische Erziehung eines jungen Prinzen. Leipz. 1768. — Der Winter eine moralische Betrachtung. N. A. 1775. — Briefe, die Schweiz betreffend, nebst Fortsetzung. —

---

129. Georg Christoph Lichtenberg,

dieser vielseitige Geist, einer unsrer witzigsten Humoristen von ausgezeichnet glänzender Eigenthümlichkeit, war geb. den 1. Juli 1742 (nicht wie im Meusel *) steht

---

*) Lexikon der von 1750 — 1800 verstorbenen Deutschen Schriftsteller.

1744) zu Ober-Ramstaedt, Dorf bei Darmstadt, und starb den 24. Febr. 1799 als Großbrittannischer Hofrath und Prof. der Physik zu Göttingen.

L. trat zuerst (1773) auf unter dem Namen Conr. Photorin mit seinem Timorus, d. i. Vertheidigung zweier Israeliten, die durch Lavaters Beweisgründe und Göttingsche Mettwürste bewogen, den wahren Glauben angenommen haben; — eine kleine Schrift, voll der witzigsten Satyre.

Das glänzendste Produkt seines Witzes, ein unvergleichliches Denkmal Deutschen Scharfsinnes, ist seine „Ausführliche Erklärung der (lebenvollen) Hogartischen *) Kupferstiche mit verkleinerten Kopien derselben von Riepenhausen. 9 Lieferungen. 1794 — 1807. Dies Werk ist die Frucht von L.'s zweiter Reise (1774) nach London.

(Sehr schöne) Biographie des Kopernikus im Pantheon der Deutschen.

Vermischte Schriften. 9 Theile. 1800 — 6.

---

130. Christian Garve,

einer unsrer lesenswerthesten Weltweisen; mehr indess für populäre Philosophie, als abstrakte Spekulation,

---

*) William Hogarth, geb. 1698 zu St. Martin Ludgate. — Zergliederung der Schönheit. 1753.

förderte er eine brauchbare Lebensweisheit. Hätte er mehr Präcision, so wäre er klassisch zu nenuen. Dankbar werde es erwähnt, daß G. (wie Mendelssohn) unter unsern Philosophen mit zuerst anfing, deutlich und fasslich zu schreiben, und daß beide dadurch zu ihrer Zeit allgemeine Theilnahme und Bewunderung erregten. G. ward 1742 zu Breslau geboren, studirte 1763 unter Baumgarten und Töllner in Frankf. a. d. O. Philosophie und Theologie; in Halle unter v. Segner aber besonders Math., wohnte in Leipzig (bei Gellert) und wurde mit Weiße, Zollikofer und Ernesti genau bekannt; — Prof. in Leipzig, † 1798 privatisirend in Breslau, wo er vorher auch Prof. war. (Vortreffliche) Uebersetzung von Cicero's Pflichten, nebst Abhandlungen, wozu Friedr. II. ihn aufforderte. 1783. 4. B. — 4. Aufl. 1792. Ueber Gesellschaft und Einsamkeit. 2 Thle. — Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Litteratur und dem gesellschaftlichen Leben. 1793. 3 B. — Ueber die Verbindung der Moral mit der Politik. 1788. — Sammlung einiger Abhandlungen. 2 Thle. 2. Aufl. 1802. — Vermischte Aufsätze, welche einzeln oder in Zeitschriften erschienen sind. 1796; — Uebersetzte die Ethik des Aristoteles, mit einer großen Einleitung, welche die Darstellung der verschiedenen Moralsysteme von

Aristoteles bis auf Kant enthält. 1798 (letztere auch einzeln u. d. T. Uebersicht der vornehmsten Principien der Sittenlehre); übersetzte: Burke über das Erhabene und Schöne. 1771; Fergusons Grundsätze der Moralphilosophie. 1772, gab auch Meinhards Uebers. von Home's Grundsätzen der Kritik mit Anmerkungen heraus.

Ueber den Charakter Zollikofers an Weiße. 1786; Briefe an Chr. Fel. Weiße 2 B. 1803. Briefe an Zollikofer. 1804; Briefe an eine Freundinn. Diese Briefe können als Muster gelten; sie sind mit vielem Fleiße geschrieben; die an W. und Z. enthalten viele wissenschaftliche Beziehungen.

---

131. Friedr. Heinr. Jacobi,

(Bruder von J. Georg J.),

der deutsche Plato, einer der edelsten Wahrheitsforscher, als Pyilosoph und Dichter originell, gedankenreich, geistvoll, von innigem, tiefem Gefühl; aber von einem gewissen Mystizismus umschleiert; ist geb. zu Düsseldorf 1743, erst Jülich-Bergischer Hofkammerrath und Zollkommissar, auch Geh. Rath zu Düsseldorf; — gegenwärtig Präsident der Akad. d. W. zu München. Ueber die Lehre des Spinoza, in Briefen an Mendelssohn. N. A. 1789; David Hume, über den Glauben; oder

Idealismus und Realismus. 1787; Jacobi an Fichte. 1780. Drei Briefe an F. Köppens Schrift: Schellings Lehre, oder das Ganze der Philosophie des absoluten Nichts. 1803; — (sein berühmter Roman) Woldemar. 2 Thle. Flensburg 1779; N. A. 1796; wovon Fr. Schlegel in den Kritiken und Charakteristiken B. 1, S. 1 ff. eine lesenswerthe Rec. geliefert; — Eduard Allwills Briefsammlung. 1792.

---

132. Friedr. Ludw. Schröder,

geb. 1743 zu Hamburg, wo er lange als Schauspieldirektor, Schauspieler und Schauspieldichter sehr nützlich gewirkt und sich um die gesammte Deutsche Bühne einen großen Ruhm erworben.

Seine beliebten Schauspiele sind: der Ring; Stille Wasser sind tief; das Portrait der Mutter; die unglückliche Ehe durch Delikatesse. 4 Aufz. — Lustspiele: der Fähndrich od. der falsche Verdacht. 1785. 3 A.; der Vetter in Lissabon; Familiengemälde. 1786. 3 A.; die Kindererzucht oder das Testament. 1786. 4 A. — Sammlung von Schauspielen. 1790. 2 B.

Sein Hamburgisches Theater, 1778 — 82. 4 B. lieferte zuerst seine Umarbeitungen, die jetzt in seinem Beitrag zur Deutschen Schaubühne,

4 Thle, nach Engl. Originalen. 1786 — 94 gesammelt stehen. Es stehet darin Heinrich IV von Shakespeare nach Schlegel. 1783; K. Lear, 1786; Hamlet, nach Wielands Uebersetzung, für die Hamburger Bühne. 3. A. 1790; u. a.

---

133. Gottlob Benedict von Schirach,

geb. 1743 zu Holzkirch in der Oberlausitz, Prof. der Philos. zu Helmstädt, † 1804 als Königl. Dänischer Etatsrath zu Altona.

Biographie der Deutschen. Halle 1771—74. 6 Thle.

Biographie Carls VI. 1776.

Uebersetzung von Plutarchs Biographien.

---

134. Johann Joachim Eschenburg,

geboren zu Hamburg 1743, Professor am Carolinum zu Braunschweig; — hat sich mit dem glücklichsten Fleiße nach Wieland zuerst um Shakespeare's Erklärung verdient gemacht, wenn gleich seine Uebersetzungen jetzt nicht mehr für uns den hohen Werth haben, welchen sie zu ihrer Zeit hatten.

Handbuch der klassischen Literatur. 5. Auflage.

Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften. Berlin 1783. N. Aufl. 1805.

Beispielsammlung zur Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften. Berlin 1788 — 95. 8 Bände. 12 Thlr.

So verdient Eschenburg um Shakespeare ist, so schätzbar ist er auch wegen seiner Wirksamkeit für das Studium der Altdeutschen Poesie.

---

135. Christian Friedr. v. Blankenburg,

geb. 1744 in Kolberg, diente bis 1777, 21 J. in Friedrichs Heere, hielt sich dann in Leipzig auf, wo er (1796) allgemein geschätzt starb. Von seinen Schriften nennen wir, als das bis jetzt noch Beste und Einzige in seiner Art: Versuch über den Roman. Leipz. 1774. 1 thl. 12 gr. — Samuel Johnson's biographische und kritische Nachrichten von einigen Englischen Dichtern, übersetzt und mit Anmerk. vermehrt. 2 Thle. 1781 — 83. 1 thl. 20 gr. — Durch seine literär. Zusätze (sowohl einzeln in 3 besondern Bänden, Leipz. 1796 — 98. 5 thlr. abgedruckt, als auch in die neuere Aufl. des Sulzer verarbeitet, deren letzte 1792 — 94 erschien) ist Sulzer's allgem. Theorie der schön. K. u. W. zu einem Repertorium über die Literat. der schönen K. u. W. geworden, dergleichen sich keine andere Nation rühmen kann.

S. Schlichtegrolls Nekrolog auf d. J. 1796.

B. 2. S. 383 — 99. und Meusels Lexikon der von 1750 — 1800 verstorbenen Deutschen Schriftsteller. B. 1. S. 418 — 20.

---

136. Joh. Gottfr. von Herder,

ein Mann von originellem Genie und vielgewandtem Geist, vertraut mit den glänzendsten Werken aller Zeiten; — der Charakter seiner Philosophie ist eine ernste, aber nicht niederschlagende Teleologie. Er ist auch voll Werth als Theoretiker und als Forscher für die Geschichte der Poesie; — wahrer Humanist. Geb. den 21. Aug. 1744 (nicht nach Meusel. 1741) zu Mohrungen in Ostpreußen, wo sein Vater unterster Lehrer bei der Stadtschule war. H. wollte mit einem Russischen Wundarzt nach Petersburg gehen, um die Chirurgie zu lernen, blieb aber in Königsberg und studirte, hörte Kant fleißig und hatte Hamann zum Freunde; — sah, als Reiseprediger des Fürsten von Lübeck, Deutschland und Frankreich, ward Hofpred. bei dem Fürsten von Bückeburg, † den 21. Dez. 1803 als Hofpred., Generalsuperint. und Vicepräsident des Oberkonsistoriums zu Weimar.

Fragmente über die neuere Deutsche Literatur, 1767, enthalten Auszüge aus den Literaturbriefen, mit eigenen Ansichten und Urtheilen.

Fliegende Blätter von Deutscher Art und Kunst — treffliche Gedanken über Ossian und die Lieder alter Völker.

Ueber Thomas Abbts Schriften. 1768. Betrachtungen, die Kunst des Schönen und die Wissenschaft betreffend (in denen Klotz gezüchtiget wird).

Kritische Wälder. 1768, deren 1. Thl. ausschließlich der Untersuchung des Lessingschen Laokoons gewidmet ist. Im 2. und 3. Wäldchen hat H. es ausschließlich mit Lessings Gegner Klotz zu thun.

Ueber den Ursprung der Sprache, 1772, eine v. d. Akad. d. W. zu Berlin gekrönte Preisschrift. Diese scharfsinnige Abhandlung zerfällt in zwei Theile: ob die Menschen, ihren Naturfähigkeiten überlassen, sich selbst Sprachen erfinden können, und — auf welchem Wege der Mensch sich am frühesten habe eine Sprache erfinden können und müssen. — Schon Rousseau, Maupertuis, Michaelis, Mendelssohn u. a. hatten sich auch an diesen wichtigen Gegenstand gemacht.

Geist der Hebräischen Poesie. 2 B., in der er geistreich wie sein Vorgänger Lowth ist.

Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele, Bemerkungen und Träume. 1778.

Briefe

Briefe zur Beförderung der Humanität.

10 Bde.

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

1774. 4 Thle.

Auch eine Philosophie der Geschichte der Menschheit. 1784, 4 Thle, ist unbeendigt geblieben, ragt aber unter den Schriften, die seinen Namen unsterblich machen werden, glänzend hervor. Die Tendenz des Werkes ist philosophischhistorisch.

Volkslieder. — Zerstreute Blätter, 7 Bde, in denen auch die Paramythien stehen. — Adrastea. — Herdern verdanken wir auch die erste treffliche (wenn auch etwas freie) Uebersetzung der besten Epigramme der Griechischen Anthologie, nebst sehr schätzbaren Anmerkungen über das Epigramm.

Briefe das Studium der Theologie betreffend. 4 Bde.

Maran Atha, das Buch von der Zukunft des Herrn. 1779.

Die erste Sammlung seiner Werke erschien seit 1805 bei Cotta in Tübingen.

S. über ihn seines Freundes J. P. F. Richter »Vorschule der Aesthetik.« — Göthe a. m. L. D. u. W. II, 459.

---

137. Joh. Friedr. Heynatz,

ein würdiger, segensreicher Schulmann, ein Gelehrter von seltener Tiefe und Gründlichkeit, geb. d. 14. Juli 1744 zu Havelberg, wo sein Vater Weinhändler war, besuchte das Graueklostergymn. zu Berlin, studirte in Halle Theologie und Philologie; Hauslehrer, erst in Neustadt-Eberswalde, dann in Meklenburg; 11 J. Prof. am Gr. Kloster zu Berlin; dann seit 1775 Rektor zu Frankfurt a. d. O. und bald auch Prof. bei der Universität. Seine glücklichen, eigenthümlichen Sprachforschungen haben ihm neben Adelung einen ehrenvollen Ruhm gesichert, und werden eben so unter dem größeren Deutschen Publikum sein Andenken in Ehren erhalten, wie dasselbe in der dankbarsten Liebe zahlreicher Schüler lebt. † d. 5. März 1809 als Prof. der Beredtsamkeit und schönen Wissenschaften bei der Universität, und als Rektor der Oberschule zu Frankfurt a. d. Oder.

Lehre von der Interpunktion 1782; — Deutscher Antibarbarus 2 Thle. 1796 — 97; — Deutsche Sprachlehre. 1 — 4. Ausg. 1770 — 90; 5. verm. Aufl. 1803; — Anweisung zur Deutschen Sprache, zum Gebrauch beim Unterricht der ersten Anfänger. 1785. — Versuch eines möglichst vollständigen synonymischen Wörterbuchs der Deutschen Sprache. 2 B. 1795 — 98. — Handwörterbuch der Deutschen Sprache. — Ent-

wurf eines Schulstudienplans, 1785 — 91 in mehreren Abtheilungen; — Briefe die Deutsche Sprache betreffend. 6 Thle 1771 — 75; — Neue Beiträge zur Verbesserung der Deutschen Sprache, 1801; — Handbuch zur Verfertigung Deutscher Aufsätze und Briefe, 1775; — 6. Aufl. 1806. — Wochenblatt über die Richtigkeit des Deutschen Ausdrucks. 1 — 4. Quartal.

Seine übrigen mannigfaltigen Schriften gehören nicht hieher, aber wohl der fromme Wunsch, daß seine vielen an tiefer Einsicht und Erfahrung reichen Programme bald den würdigen Herausgeber finden, den ihr schätzbarer Werth verdient.

---

138. G. A. H. Gramberg,

geb. 1744.

Poetisches Taschenbuch. — Sophonisbe, ein Trspl. — Blumen Deutscher Dichter aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh.; auch unter dem Titel: Kränze. 3 Bändchen.

Des Pfarrers Sohn von Kola, ein freundliches Gegenstück zur Luise von Voß.

---

139. Friedrich Schmit,

geboren 1744 zu Nürnberg, seit 1775 Professor der schönen Wissenschaften an der Ritterakademie in Liegnitz.

Erzählungen, Fabeln und Romanzen.

Ihm gelang es (1779), das Sonnett der Petrarchischen Zartheit nahe zu bringen und ihm wieder zu Ehren zu helfen, da es durch die früheren unglücklichen steifen Reimkünsteleien ganz verrufen und so zu sagen vom Deutschen Parnasse verwiesen war. Schon 1776 war das Sonnett wenigstens durch Wieland vor offenbarem Spotte sicher, als man die Sonnette eines Ungenannten im Deutschen Merkur (April- und Septemberstück von 1776) aufnahm.

---

140. Johann Gottwerth Müller,

geb. d. 17. Mai 1744 zu Hamburg, Dr. der Philos. und privat. Gelehrter zu Itzehoe im Holsteinischen, wo er vorher Buchhändler war; — einer der sonst gelesensten Romanschriftsteller.

Der Ring, eine kom. Gesch. nach dem Spanischen. 1777. 2. Aufl. 1788.

Siegfried von Lindenberg. 1779. 4 Thle. — 5. Aufl. 1790; seine Originale werden immer seltener unter uns; daher auch die Abnahme seines Beifalls.

Friedr. Brack, oder die Geschichte eines Unglücklichen, 1793. 4 Thle.

Selim der Glückliche, oder der Substitut des Orimuzd, eine morgenländische Geschichte. 3 Thle. 1793.

Sara Reinert. Eine Geschichte in Briefen, dem

schönen Geschlechte gewidmet. 4 B. 1796. N. A. 1806 (aus dem Holländischen der Frau Wolf und Jungfer Deken).

Komische Romane aus den Papieren des braunen Mannes. 1784. 8 Thle, eigentlich drei Romane: die Herrn v. Waldheim, Emmerich und Geschichte des Herrn Thomas.

Von den Straußfedern gehört ihm der 2. und 3. Theil an.

Müller hat viele Kenntniß des menschlichen Herzens und ist voll ernsten Unwillens über die sittlichen Schwächen; — oft aber zu geschwätzig und moralisirend; doch dabei stets anziehend durch künstliche, glückliche Bemerkungen.

---

141. Karl Theodor Anton Maria,

Kämmerer von Worms *), Reichsfreiherr von und zu Dalberg; nachdem er vorher mehrerlei geistliche Würden bekleidet, resignirter Fürst Primas und Großherzog von Frankfurt; — geb. zu Herrnsheim bei Worms 1744. — Abgesehen von dem, wie er sich im Politischen gezeigt hat, finden wir in ihm einen eben so tiefen Denker als geschmackvollen Aesthetiker, voll des regesten Ei-

---

*) Dies ist der eigentliche Geschlechtsname der Dalberge.

fers für alles Gute und Schöne. S. vorzüglichsten Schriften sind:

f. höchstköstlichen und scharfsinnig gedachten »Betrachtungen über das Universum.« 1. Aufl. 1777. — 5. Aufl. 1805. —

Vom Verhältniss zwischen Moral und Staatskunst, Erfurt 1786.

Grundsätze der Aesthetik 1791.

Gedanken v. d. Bestimmung des moralischen Werthes 1792.

Von d. Bewusstsein als allgemeinem Grunde der Weltweisheit. 1793.

V. d. Einfluss der Wissenschaften und schönen Künste in Beziehung auf öffentliche Ruhe, Erfurt 1793.

V. Erhaltung der Staatsverfassungen, Erfurt 1795.

Betrachtungen über den Charakter Carls des Grossen. 1806.

Perikles: über den Einfluss der schönen Künste auf das öffentliche Glück. 1806.

---

142. Christ. Gotth. Salzmann.

Dieser große Erzieher und Schulmann wurde den 1. Juni 1744 geb., errichtete 1784 seine Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal und starb daselbst den 31. Oktober 1811.

Wir nennen hier die bekannten Schriften dieses leider nun auch entschlafenen Veteranen unter den Deutschen Pädagogen, weil der Geist und die Sprache seiner herrlichen Feder unendlichen Segen für Mit- und Nachwelt wirkte. — Karl von Karlsberg oder über das menschliche Elend, 1783. 6 Thle; — Constants curiose Lebensgeschichte. — Ameisenbüchlein, oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher, 1806. Ernst Haberfeld 1805; — Heinrich Gottschalk; — Konrad Kiefer; — Sebastian Kluge, ein Volksbuch. 1790; — Krebsbüchlein, oder Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder; — Joseph Schwarzmantel, ein Unterhaltungsbuch für die Jugend, 1810; — Mittel, Kindern Religion beizubringen; — Hauspostille. — Gottesverehrungen; — Verehrungen Jesu. —

---

143. Heinrich Christian Boie,

geb. 1745 zu Meldorp im Holsteinischen unweit der Nordsee. 1775 Staabssecret. zu Hannover; 1781 Dänischer Justizrath und Landvogt von Süd-Dithmarschen zu Meldorp und 1790 Etatsrath. † 1806. — Gedichte. 1770. — Herausgeber der früheren Gedichte der Grafen von Stolberg 1779. — Boie gab auch seit 1770 (mit Gotter) den Ersten Deutschen (Göt-

tingischen) Musenalmanach heraus, und wurde so der Urheber dieser Taschenbücher bei uns. Diesen Ersten Deutschen Musenalmanach setzte Bürger von 1775 bis 1794, und nach ihm K. Reinhard *) bis 1804 fort, so daß dieses Werk mit dem 35. Jahrgange erst geschlossen worden.

---

144. Joh. Wilh. von Archenholz,

geb. d. 3. Sept. 1745 zu Langenfurth (Vorstadt von Danzig!), war bis 1760 im Cadettencorps zu Berlin, machte die Feldzüge von 1761 und 62 mit, stieg bis zum Hauptmann, fiel beim Könige in Ungnade, und privatisirte seitdem in Dresden, von 1786 — 90 in Hamburg, 1790 in Berlin und dann wieder in Hamburg; reiste und lebte auch lange in England, Frankreich und Italien. † 1812 auf seinem Gute Oyendorf bei Hamburg. Alles was zur gründlichsten und geschmackvollen historischen Kunst gehört: Talent, Geschmack, Welterfahrung (16 Jahre fast reiste er in den gebildetesten Theilen von Europa), — reine Sprache, geistreicher Styl finden sich in ihm beisammen.

Reise durch England und Italien. 5 Thle. 2. Aufl.

---

*) Karl Reinhard, Privatdozent zu Göttingen, geb. 1769 zu Helmstädt. — Gedichte 2 Bände. 794.

Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland. N. A. 1792. 2 B. ein herrliches, mit vielem Geschmacke geschriebenes Werk.

Annalen der Brittischen Geschichte; — Minerva, ein politisches Journal; — Geschichte der Flibustier; — Gustav's Wasa Leben. 1802. 2 B.; — Kleine historische Schriften. 1791 — 803. 2 B.

---

145. Carl Victor von Bonstetten,

geb. 1745 zu Bern, Altlandvoigt zu Nyon, wo er mit Salis, Matthisson, Friderike Brun und Johannes v. Müller (der hier seine Schweizergeschichte arbeitete) ein freundschaftliches Leben führte; ließ sich 1798 in Dänemark nieder. Ein geschätzter Schriftsteller.

Seine (gehaltvollen) Briefe über ein Schweizerisches Hirtenland.

Fragmente aus dem Tagebuche eines Fremden in Dänischen Diensten.

Blumen gesammelt auf dem Wege nach Wahrheit und Freude.

Bonstetten überließ seinem Freunde Matthisson seine Schriften zur Herausgabe. Sie erschienen in 2 Theilen, Zürich 1793, und haben vielen Reichthum an warmen, oft glühenden Empfindungen und an indivi-

duellen Zügen. Besonders gelungen ist ihm die Idylle, die er im Geßnerschen Styl bearbeitete.

---

146. Joh. Benjamin Michaelis,

geb. 1746 zu Zittau, nach Haller unser größter poetischer Satyriker, unser Juvenal und Persius; starb d. 30. Sept. 1772 zu Halberstadt ohne Amt, viel zu früh für die Deutsche Dichtkunst; denn seine Jugendfrüchte ließen wohl viel Schönes von ihm in einem reiferen Alter hoffen. Er fiel zuerst darauf, die Aeneide zu travestiren; es erschien aber nur das 1. Buch (1771) und etwas später der Anfang des zweiten. Für die Satyre hatte er entschiedenes Talent; in der Fabel steht er zwischen Lichtwer und Gellert in der Mitte; er erzählt kürzer als beide, lebhafter und komischer als dieser, aber minder stark und reich als jener.

Sämmtliche Werke. Wien 1791. 4 Theile, nebst dem Leben des Dichters.

---

147. Gustav Friedrich Wilhelm Großmann,

geboren zu Berlin 1746, Schauspieldirektor zu Bonn; † 1796; besonders berühmt durch sein Lustspiel (gegen den Deutschen Adel): Nicht mehr als sechs Schüsseln. Leipzig 1780. Sonst ist von ihm:

Pygmalion. Dresden 1776; der Barbier von Sevilla. Dresden 1776; Henriette, oder sie ist schon verheirathet: im Hamburger Theater B. II. 1777; auch bes. Leipz. 1783 und Hamburg 1784.

Die Irrungen. Frankf. 1777.

Vergl. Schlichtegrolls Nekrolog 1796. B. II.

---

148. Friedrich Wilhelm Gotter,

einer der geschmackvollsten Dichter seiner Zeit, ausgezeichnet durch herrliche Leichtigkeit des Versbaus, so wie durch herrliche, natürliche Einfalt und durch zarte Feinheit der Empfindungen; — besonders glücklich im dramatischen Fache, für welches er als Student in Göttingen durch die daselbst spielende Ackermannsche (nachher Seylersche) Schauspielergesellschaft aufgeregt wurde. Er war geb. zu Gotha d. 3. Sept. 1746, wo er auch 1797 starb; — erst Archivar, dann Legationsrath; zuletzt Geh. Secr. des Herzogs von Sachsen. Die schönste Periode seines Lebens hatte Gotter von 1774 — 78, wo er mit Eckhof, Brandes, Iffland, Beck, Großmann und andern Mimen der Kunst lebte. — Trauerspiele: Merope (1774) und Alcire, nach Voltaire; — Orest und Electra, 1774; — Mariane 1776; — Lustspiele: die Erbschleicher; zwei Onkel für einen; der Mann d. s. Frau nicht kennt; der schwarze Mann

die falschen Entdeckungen u. a. — Operetten und mit Musik vermischte Dramen; Die Geisterinsel, Medea, Walder, Romeo und Julie, u. a.

Gotter hat auch Meisterstücke in der poetischen Epistel geliefert. Von seinen Elegien ist die auf einen Dorfkirchhof (nach Gray) v. J. 1771 eine der schönsten; aber — Schade, in Alexandrinern. In der lyrischen Form ist er überhaupt vielleicht noch schätzbarer als in der dramatischen; — alle seine Arbeiten indess sind mit dem sorgfältigsten Fleiße gefeilt. — Daß Gotter mit Boie, nach dem Beispiel des Almanac des Muses, der seit 1765 in Paris *) erschien, die erste Deutsche poetische Blumenlese herausgab, ist schon oben angeführt.

Gedichte (und Schauspiele). Gotha 1787. 88. 3 Bände; der letzte erst nach des Dichters Tode.

---

149. Klamor Eberhard Karl Schmidt, geb. 1746 zu Halberstadt, wo er Kammersecret. war.

Gedichte. — Idyllen der Deutschen. 1774. 2 Thle; — Phantasien in Petrarcas Manier. 1772; — Katullische Gedichte 1774; — Fabeln und Erzählungen nebst einem Anhange von Idyllen. — War auch im Sonnett glücklich. — Seine anmuthigste Poesie vielleicht ist Klamersruh, worin er, wie Gessner im

*) durch Sauterau de Marsy.

Wunsche, das lieblichste Ideal seiner häuslichen Glückseligkeit aufstellt.

---

150. Christian Heinr. Schmid,

geb. 1746 zu Eisleben — Prof. zu Gießen. — Literatur der Poesie. 1767; — Nekrolog; — Biographien der Dichter. 1769. — Englisches Theater. — (Leipziger) Almanach der Musen. 1770.

---

151. Heinrich Pestalozzi,

der Patriarch von Yfferten, geb. zu Zürich d. 12. Januar 1746, wo s. Vater Chirurgus war; hatte Bodmer, Breitinger, Steinbruchel u. a. zu Lehrern, widmete sich Anfangs der Rechtswissenschaft; — ward aber dann Oekonom. — Legt neben seinen Wohngebäuden zu Birrfelde (Kant. Aargau) 1775 eine Art Industrieschule an und lehrt Landbau, Handlung, Fabrikwesen; aber s. Vermögensumstände leiden und er muss sein Unternehmen aufgeben. — Sein Roman Lienhard und Gertrud (1781) macht ihn in Frankr. und Deutschland berühmt. — Christoph und Else. 1781. — Ueber den Kindermord. 1783. — Seine »Nachforschungen über den Gang meines Geistes in der Entwickelung des Menschengeschlechts« und besonders seine Fabeln enthalten einen reichen

Schatz großer Ideen. — 1798 kam P. nach Luzern und gab (mit einem Herrn Fischer) ein Volksblatt heraus; — übernimmt zu Stans (in Unterwalden) die Leitung eines Waisenhauses, da sein Gebäude aber zum Fr. Lazareth genommen wird, so geht er 1799 nach Burgdorf, wo ihm das Schloss zu einer ausgedehnteren Unterrichtsanstalt eingeräumt wird. P. verbindet sich mit Krusil, Tobler und Buß, und errichtet neben einer bedeutenden Lehr- und Pensionsanstalt auch ein Schullehrerseminarium. Seitdem Dekan Ith Pestalozzi's Methode auf Veranlassung der Regierung geprüft und die vortheilhaftesten Berichte abgestattet hatte, wurde des würdigen Pädagogen Name durch ganz Europa mit Ruhm genannt. 1802 geht seine Anstalt durch die neuen Staatsumwälzungen ein; Er selbst wird von Zürich als Mitglied einer Consulta nach Paris geschickt. 1803 räumt ihm die Regierung das Schloss Münchenbuchsee (2 Stunden von Bern) zum Institute ein; aber P. nimmt aus Mangel an Geld seine Zuflucht zu einem reichen Gutsbesitzer, Emanuel Fellenberg in Bern. — 1805 bot ihm die Stadt Yverdun (im Kanton Wadt) das ehemalige landvögtliche Schloss zum Institute an, wo seit dieser Zeit auch Pestalozzis Wirken von den gesegnetesten Folgen begleitet ist. — Wochenschrift für Menschenbildung seit 1807; wird fortgesetzt.

152. Friedr. Justin Bertuch,

geb. 1746 zu Weimar, wo er als Legationsrath lebt.

Gedichte. — Elfriede, Trspl in 3 A. 1775; — Uebersetzung von des Mch. Cervantes de Saavedra Don Quixote von Mancha und dessen Fortsetzung von Fr. Avellanedo.

Proben aus des alten Deutschen Meistersängers Hs. Sachsens Werken; z. Behuf einer neuen (nicht zu Stande gek.) Ausg. derf. Weimar 1778. 4 Gr.

Bertuch machte mit Wieland und L. G. Schütz (1784) den Plan zur Jenaischen Allgem. Lit. Zeitung, an welcher die trefflichsten Männer Deutschlands Antheil nahmen. Sie hatte, außer allen Tugenden der Allgem. D. Bibliothek, noch die Vorzüge einer größeren Humanität, eines geläuterteren Geschmackes und bedeutenden Umfanges, da sie auch die ausländische Literatur umfaßte. Seit ihrer Versetzung nach Halle (an welcher Univ. Schütz seit 1804 steht) scheint sie an ihren ehemaligen Hülfsquellen das eingebüßt zu haben, was die Neue Jen. Lit. Z. (1804 von J. K. A. Eichstädt gestiftet) gewonnen hat.

Beiläufig nennen wir noch — da wir nach und nach alle unsre gelehrten Tageblätter aufgeführt haben bei Gelegenheiten ihrer Herausgeber — die Leipziger Lit. Z.*) und die Heidelberger Jahrbücher. Jene

*) redigirt v. Erhard, Blumner, Kühn, Beck, Carus seit 1805.

zeichnet sich durch ruhige, besonnene Prüfung und gehaltvolle Auszüge aus. Weniger umfassend, aber streng und scharf prüfend, mehr urtheilend als referirend sind die Heid. Jahrb. (seit 1808).

In allen diesen und ähnlichen Zeitschriften haben unsre berühmtesten Kritiker ihre scharfsinnigsten und nutzreichsten Kunsturtheile niedergelegt.

---

153. Isaschar Falkensohn Behr,

geboren 1746 zu Salantin in Samogitien, Doctor und Arzt zu Hasenpoth in Curland. — Kam nach Berlin, ward mit Moses Mendelssohn bekannt, lernte Deutsch, und sang ganz liebliche Gesänge.

Gedichte eines Polnischen Juden. Mietau 1772.

Seine besten Gedichte stehen in Ramlers Blumenlese.

---

154. Joachim Heinr. Campe,

berühmt als philosophischer, philologischer und pädagog. Schriftsteller, geb. 1746 zu Deensen (Dorf im Braunschw. Wolfenbüttelschen); 1773 Feldpred. in Potsdam, 1777 Anhalt-Dessauischer Edukationsrath, und, nach Basedows Abgange, Direktor des Philanthropins zu Dessau; — 1783 Vorsteher einer eigenen Erziehungsanstalt zu Hamburg; — privat. im Dorfe Trittow bei Ham-

Hamburg. — 1787 Schulrath und Kanonikus des Stiftes St. Cyriak zu Braunschweig.

Sämmtliche Kinder- und Jugendschriften. 1807. (30 Bändchen, 19 Rthl), von denen sein Robinson und sein Theophron (6. A.) am gelesensten sind. S. »Väterlicher Rath an meine Tochter« 7. Aufl. ist keine eigentliche Theorie, aber doch das erste ausführliche Werk seiner Art über weibliche Erziehung. — Reisebeschreibung 12 Theile; Neue Reisebeschreibung 7 Theile. — Entdeckung von Amerika; — alle diese wie die übrigen Schriften des würdigen Pädagogen sind so angenehm, lehrreich und nützlich, und durch Sprache nnd Inhalt so glücklich ausgezeichnet, als wenige andere Bücher für die Jugend.

Campe's Robinson machte dem von Wetzel (S. S. 195) den Rang streitig. Eine Vergl. beider s. Allg. D. Bibl. B. 40. Stck 1. u. B. 43. Stck 2. — Bei dieser Gelegenheit ein Wort über die Robinsonaden: Dan. Defoe beschrieb u. d. T. Robinson Crusoe die Schicksale eines Engl. Steuermannes, Alexand. Selkirk, (eines geb. Schotten), auf der unbewohnten Insel Juan Fernandez, auf der er (im Anf. des 18. Jahrh.), bei einem Schiffbruche verschlagen, 28 Jahre lebte. Diese Englische Geschichte, in alle Sprachen übersetzt, gab nun unsrer Romandichtung (ungefähr seit 1720) einen ganz eigenen abentheuerlichen

Schwung, und erzeugte ein fast unnennbares Heer von Nachahmungen: den Deutschen Robinson, den Italiänischen, Franz., den Schlesischen, den Sächsischen — den geistlichen u. s. w.

Campe's Wörterbuch der Deutschen Sprache (größtentheils unter seinen Augen von Theodor Bernd und einigen Andern ausgearbeitet) ist durch den Reichthum seiner Wörter (deren es fast dreimal mehr als das Adelungische enthält) nnd durch viele neue, zum Theil recht glückliche Wortbildungen merkwürdig, ohne deshalb doch ein ganz würdiges grammatisch-kritisches Wörterbuch unsrer Sprache heißen zu können.

---

155. Peter Wilhelm Hensler,

geb. 1747 zu Preetz im Holstein., 1766 Anwald in Stade; starb 1779 als Landsyndikus in Bremen.

Gedichte. 1782 von s. Bruder herausgegeben. Besonders zeichnen sich 243 Epigramme aus, deren glückliche Einfälle, Kraft und Schärfe des Vortrags ihm mit Recht Ruhm erworben haben. Unter den Liedern ist die Erinnerung an Selinden (nach Boileau) recht artig.

Beigefügt ist des Dichters Leben und Charakteristik.

S. auch Schmids Nekrolog.

---

156. Joh. Karl Wetzel,

vortheilhaft bekannt als prosaischer Erzähler und dramatischer Dichter; noch größere Achtung verdienen seine scharfsinnigen philosophischen Schriften; geb. 1747 zu Sondershausen im Schwarzburgischen, eine Zeitlang Hofmeister zu Berlin, dann priv. Gelehrter zu Wien, Leipzig, Gotha; seit dem Anfange seines unglücklichen Gemüthszustandes wieder zu Sondershausen.

Lebensgeschichte Tobias Knauts des Weisen, sonst der Stammler genannt. 4 B. 1774, halb philosophisch-ernsthaft, in Sterne's Manier, lehrt: daß die Menschen aller Stände in Thorheiten und Leidenschaften einander gleich seien; — etwas weitschweifig und voll gehaschten Witzes.

Hermann und Ulrike, ein kom. Roman in 4 Thl. 1780; sollte, halb Biographie, halb Lustspiel, eine Art bürgerlicher Epopöe werden.

Robinson Krusoe, neu bearbeitet in 2 Theilen. 1779.

Belphlegor, die wahrscheinlichste Geschichte unter der Sonne. 1776. 2 Thle. im Geschmack des Candide von Voltaire, lehrt: daß Neid und Sucht nach Vorzug die gewöhnlichen Triebfedern der Menschen seien; — sehr paradox; der zweite Theil schreibt den ersten wieder aus.

Satyrische Erzählungen. 1777. 2 B.

Ehestandsgeschichte des Herrn Philipp Peter Marks. 1776. n. A. 1779.

Wilhelmine Arend oder die Gefahren der Empfindsamkeit. 1782. 2 Thle; verunglückt, da Wilhelmine nicht durch Empfindsamkeit, sondern durch ihre Verschuldungen unglücklich geworden.

Kakerlak, oder Gesch. eines Rosenkreuzers aus dem vorigen Jahrhundert. 1784.

Zuchtruthe des Menschengeschlechts oder Werke des Wahnsinns. 1804.

Lustspiele. 1778—81. 3 Thl.

---

157. Joh. Elert Bode,

seit 1772 Astronom zu Berlin; geb. 1747 zu Hamburg, wo er, von dem würdigen Büsch aufgefordert, seine »Anleitung zur Kenntniss des gestirnten Himmels« (1767) schrieb, welches für Liebhaber der Astronomie eine fassliche Anweisung zur Stern- und Planetenkenntniss enthält. 8. Aufl. 1806. 5 Rthl. — Betrachtungen über das Weltgebäude. 3. Aufl. 1814. 1 Rthl. 4 gr. — Erläuterung der Sternkunde und den dazu gehörigen Wissenschaften. 3. Aufl. 1814. 5 Rthl.

Ueberfetzung von Fontenelles Dialogen über die Mehrheit der Welten. N. A.

---

158. Ludwig Heinrich Christoph Hölty, ein sanftes, holdes, treffliches Gemüth, geb. 1748 zu Marienfee, Dorf im Hannöverischen Fürstenth. Calenberg, studirte seit 1769 in Halle und Göttingen Theologie, an welchem letzteren Orte er Bürger, Martin Miller, Voss, Boie, Leisewitz, K. Fr. Cramer, die beiden Stolberge u. a. talentvolle Jünglinge kennen lernte, welche (um 1770) wie Freunde zusammenhielten und mannigfaltig wirkten. Auch Göthe rühmt ihren Verein und seinen Einfluss auf ihn. Hölty starb 1776 als Kand. der Theologie. — Besonders glücklich in der Elegie; schrieb aber auch Oden, Lieder, Balladen. Seine beiden zartesten, reifsten und gelungensten Gedichte, die auch allein schon seinen Namen verewigen würden, sind die Elegie auf ein Landmädchen und die Seligkeit der Liebenden.

Voss und Fr. Leop. Graf von Stolberg haben seine Gedichte herausgegeben, erst 1783, dann 1795; zuletzt 1804 mit des Dichters Leben. — Vergl. Schmids Nekrolog und (Küttner's) Charaktere.

---

159. Joh. Gottlieb Schummel,

geb. 1748 zu Seitendorf in Schlesien, † als Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz.

Empfindsame Reisen durch Deutschland. Wittenb. 1770—72. 3 Thle.

Fritzens Reise nach Dessau. Leipz. 1776.

Spitzbart, eine komischtragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrh. 1779.

Wilhelm von Blumenthal, oder das Kind der Natur. Leipz. 1780. 2 Thle.

Der kleine Voltaire, eine deutsche Lebensgeschichte für unser freigeisterisches Jahrh. Liegnitz 1782. 2. Aufl. 85.

---

160. Gottfried August Bürger,

geb. d. 1. Januar 1748 zu Wolmerswende (Dorf im Halberstädtischen), macht auf dem Pädagogium zu Halle mit Göckingk Freundschaft, studirt daselbst seit 1764 Theologie und macht mit Klotz genaue Bekanntschaft; studirt seit 1768 in Göttingen die Rechte, und tritt dem Bunde jener ausgezeichneten Jünglinge bei, (dessen wir schon bei Hölty gedachten) mit denen er die besten alten und neuen Muster, vorzüglich auch Shakespeare las. Seine Gedichte machten schon hier Aufsehen; besonders nahm sich Boie seiner an. — Justizbeamter in Alten-Gleichen; heirathet (1774) die Tochter eines benachbarten

Beamten, Leonhardt, wodurch ihm, da er ihre Schwester bald mehr liebte, viel Leid erwuchs. Diese heirathete er auch 1785 nach dem Tode der ersten Frau; allein auch Molly starb schon 1786. — Uebernahm (1780) eine Pachtung in Appenrode; Privatdozent in Göttingen (1784); heirathet 1790 das Schwabenmädchen (Elise Hahn), von der er nach zwei Jahren geschieden wurde. † d. 8. Juni 1794 als Prof. in Göttingen in höchster Dürftigkeit, da er kein Gehalt bekam. Nur die milde Hannöverische Regierung schützte ihn in seiner letzten Krankheit vor dem bittersten Mangel.

Bürger ist, trotz seiner unglücklichen Lebensverhältnisse und Leiden, durch seine Elegien, Oden, Balladen, Epigramme, erzählenden Gedichte; — besonders aber durch seine herrlichen köstlichen leichten Lieder im Volkston und Romanzen, einer der ersten Deutschen Sänger geworden; half auch das Sonnett zu Ehren bringen. Von seinen Romanzen und Balladen sind die eigenen vom bedeutendsten Werthe, obwohl er auch einige glückliche Nachbildungen Englischer Dichtungen aus Percy's *) Sammlung altenglischer Balladen schuf, welches Buch um 1771 sein Handbuch war uud sehr auf seinen Geist wirkte.

---

*) Dr. Percy's Reliques of ancient english poetry. 3 Voll. Lond. 1765.

Wir wollen einige von Bürgers ausgezeichnetesten Gedichten nennen; sein schönes Lied: Mit dem nassgeweinten Schleier; — Nachtfeier der Venus (eines seiner frühesten und schönsten lyrischen Stücke, nach Pervigilium Veneris, welches wohl mit Unrecht dem Catull zugeschrieben wird); sie ist unendlich zart an Empfindungen, hat anmuthige Bilder und Diktion, wunderschönen, entzückenden Rhythmus; — die Holde, die ich meine, ist auch ein höchstgelungenes Lied, reich an hoher technischer Vollkommenheit; — auch das Lied an die Hoffnung: O beste aller Feen (vom Jahre 1770) ist vorzüglich ausgezeichnet; ferner die Elemente; Göttings Jubelfeier; Vorgefühl der Gesundheit; An Agathe, nach einem Gespräche über ihre irdischen Leiden und Aussichten in die Ewigkeit; das Lied vom braven Mann, ein vortreffliches Gedicht nach einer wahren Begebenheit; das hohe Lied von der Einzigen im Geist und Herzen empfangen am Altare der Vermählung, zog Bürger selbst eine Zeitlang partheiisch genug allen seinen Gesängen vor; — Männerkeuschheit; durch dieses einzige Lied ist Bürger ein grösserer Wohlthäter unsrer Söhne und Enkel geworden, als wenn er ein grosses Buch voll der schönsten Abhandlungen über diesen Gegenstand geschrieben hätte. S. Wielands D. Merkur 1778. B. 3. S. 93.

Lenore, eine unsrer vorzüglichsten Balladen, gegen deren großen Beifall Bürger mit Unrecht eiferte.

Die Entführung oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg, ein vortreffliches Muster von poetischer Handlung.

Neue Auflage sämtlicher Gedichte. 1812 bis 1815. 9 B.

---

161. Christoph Bretzner,

geb. 1748 zu Leipzig, wo er auch 1807 als Kaufmann starb; er ist ganz unglücklich im Trauerspiel; hatte viel komisches Talent; hinterließ aber nichts Vollendetes. Er vermag es wohl, eine ganz artige Intrigue zu ersinnen, auffallende Situationen und Charaktere aufzustellen; allein es fehlt ihm an Bildung und Witz, die reichen Naturgaben zu verarbeiten. Bretzner ist ein Nachhall aus der sogenannten Sturm- und Drangperiode, die mit ihm fast zu Ende eilte. Von seinen Lustspielen nennen wir: der argwöhnische Liebhaber; das Räuschgen (4. Aufl. 1786.), der Eheprokurator; die Physiognomisten; Felix und Hannchen; — auch als Operndichter war B. bedeutend (z. B. die Entführung aus dem Serail, komponirt von Mozart).

Sein Roman: »Leben eines Liederlichen«

(nach Hogarths und Chodowieckis Zeichnungen) ist nicht ohne Verdienst.

---

162. Ludwig Aug. Unzer,

geb. zu Wernigerode 1748, † 1774 als Kandidat der Rechte. Er gab mit Mauvillon die berüchtigten Briefe »Ueber den Werth einiger Deutschen Dichter« Lemgo 1771 heraus, welche seltsame Meinungen und kecke, einseitige und absprechende Urtheile gegen einige vom Publikum beliebte Schriftsteller, z. B. gegen Gellert, in nachläßiger Sprache, enthalten.

In den Naivetäten und Einfällen (1772) und in den Neuen Naivet. und E. 1773, zeigte er schätzbare Dichtergaben, auch die Vorreden dazu sind beachtenswerth.

---

163. Christian Graf von Stolberg,

trefflicher Lyriker und geistreicher Uebersetzer, genährt durch die klassischen Werke der Griechen, wie sein Bruder wirkte er wohlthätig, bes. in jüngeren Jahren auf die vaterländische Literatur; geb. 1748 zu Hamburg; Dänischer Kammerherr; Amtmann zu Tremsbüttel im Holsteinischen, lebt gegenwärtig auf seinem Gute Windebye bei Eckernförde im Holst.

Gedichte. 1779. — Seine Uebersetz. des Sophokles wird neben den neueren Anstrengungen nie vergessen werden wegen der eigenthümlichen Dichterwärme die das Ganze durchathmet, und durch frische Lebendigkeit in der Behandlung. —

Nachdem Stolberg lange gefeiert, gab er 1814 die Weiße Frau, ein Gedicht in sieben Balladen, heraus.

---

164. Leopold Friedrich Günther von Göckingk, geboren 1748 zu Grüningen, Städtchen im Halberstädtischen, 1786 Kriegs- und Domänenrath in Magdeburg, 1788 Landsteuerrath zu Wernigerode, seit 1793 Geheimer Finanzrath beim Generaldirektorium zu Berlin; 1789 in den Adelstand erhoben. — Dann Geh. Rath des Fürsten von Oranien-Fulda zu Fulda.

Treffliche Lieder und Sinngedichte, besonders aber berühmt durch seine poetische Episteln. — — Gedichte. 3 Bände Frft. a. M. 1780 — 82.

Die Lieder zweier Liebenden (welche in den Liedern Amaranth und Nantchen [des Dichters nachherige Gattinn, die selbst auch dichtete, † 1781] heißen) sind ganz vorzüglich schön, von zärtlicher Empfindung und anmuthiger Naivetät. Ausgezeichnet unter ihnen ist wieder der Frühlingsmorgen.

Er und Gotter sind seit 1769 u. 70 Muster in der poetischen Epistel.

N. T. Merkur 1803 April. — Meusels Gel. Deutschland. 5. Ausg. — Küttners Charaktere. S. 533.

---

165. Wilhelm Heinse,

ein feiner Kopf, der viele Wetterleuchten des Geistes hat und ein ehrliches Herz; — sehr belesen in den Alten; geb. 1749 zu Langenwiesen in Thüringen, lebte zu Düsseldorf, dann auf einer Reise in Italien, hierauf als Hofrath und Bibliothekar zu Mainz, † 1803 zu Aschaffenburg als Lektor des letzten Kurfürsten von Mainz. —

Sinngedichte, 1771. — Die Kirschen, eine Erzählung, 1773, eine glückliche Nachahmung des Dorat.

Laidion, oder die Eleusinischen Geheimnisse, Thl 1. 1774, ein philosophischer Roman.

Begebenheiten des Enkolp, aus dem Sostirikon des Petron übersetzt. Die n. A. v. 1783 hat den Titel: Geheime Geschichte des Römischen Reiches unter dem Kaiser Nero.

Ardinghello oder die glückseligen Inseln. 1787. 2 B; N. A. 1794, sein berühmtestes Werk.

Hildegard von Hohenthal. 1795. 2 B. —

N. A. 1804. 3 Thle, ein Roman über die Reize, Mängel und Eigenheiten der Musik.

Musikalische Dialogen. 1805.

---

166. Joh. Erich Biester,

geb. 1749 zu Lübeck, studirte zu Göttingen, wo er Bürger's und Sprengels (des Historikers) bester Freund war — Mitarbeiter an der Allgem. D. Bibl. während er in Lübeck juristische Praxis trieb; 1773 Lehrer am Pädagogium zu Bützow; 1777 Privatsekretär des Staatsmin. von Zedlitz in Berlin; Gedike's Freund, mit welchem er seit 1783 die Berlinische Monathsschrift herausgab, die er seit 1791 allein besorgte; — Mitglied der Akad. der Wissenschaften und erster Bibliothekar an der Königl. Biblioth. zu Berlin.

(Sehr gute, vollständige) Uebersetzung der Voyage du jeune Anacharsis en Grèce p. Barthélémy, nach der zweiten Ausgabe des Originals, in 7 Bänden. 1790 bis 93; mit schätzbaren, kenntnissreichen Anmerkungen und Zusätzen.

---

167. Anton Matthias Sprickmann,

geb. 1749 zu Münster, Prof. des Deutschen Staatsrechts daselbst.

Eulalia, Trsp. Leipz. 1777. 5 A. eine glückliche Nachahmung der Emilia Galotti. — Auch 2 Lustspiele: die natürliche Tochter 1774; der Schmuck 1780.

---

168. Johann Wolfgang von Göthe,

der Dichter der Deutschen, groß in allen Gattungen der Poesie; geb. zu Frankfurt a. M. d. 28. Aug. 1749, studirte 1765 — 68 in Leipzig die Rechte, ging 1770 nach Strasburg, ward Dr. Juris und machte Freundschaft mit Herder, schrieb 1771 in Wetzlar die Leiden des jungen Werthers; geht in demselben Jahre mit den beiden Stolbergen und mit dem nachherigen Pr. Staatsminister Graf Haugwitz nach der Schweiz, wird 1775 vom Herz. Carl Aug. als Legationsrath nach Weimar berufen, wird 1777 wirklicher Geh. Rath, 1778 Kammerpräsident und geadelt, war 1779 mit seinem Fürsten in der Schweiz, 1786 und 87 in Italien und Sicilien.

Lyrische Gedichte, besonders Lieder und Elegien. Wir nennen bloß einzelne ausgezeichnete Stücke: der König von Thule, der Sänger, der Fischer, Naturfeier, Erlkönig, Heidenröslein, die Veilchen, der untreue Knabe, das Blümlein Wunderschön, der Junggesell und der Mühlbach, Schäfers Klagelied, Bergschloss, Frühlings- und Freudenlieder, Ganymed, Harz-

reise im Winter, Hochzeitlied, Vanitas vanitatum vanitas, Ritter Curts Brautfahrt, Stiftungslied, Rattenfänger, Kriegserklärung, Mignons seelenvolles Lied aus Wilh. Meisters Lehrjahren (B. 2) — Prometheus, zum neuen Jahre, Tischlied, Generalbeichte, Dauer im Wechsel, die unglücklichen Gatten.

Göthe's Elegien (in Rom) sind, gleich den Ovidischen, nicht traurigen, sondern erotischen Inhalts, bloß im Elegischen Versmaße.

Epische Gedichte.

Hermann und Dorothea *), eine höchstoriginelle Stadtidylle in epischer Form, die Vielen als das erste Deutsche Epos erschienen, vereinigt altgriechische Einfalt und Würde mit moderner Anmuth und feinsittlichem Geiste auf eine seltene Art. — Vergl. Wilh. v. Humboldt's feine und scharfsinnige philosophische Bemerkungen darüber.

Uebersetzung des Reineke Fuchs. S. Thl I. S. 122 dieses Werkes.

Romanzen, Balladen, Legenden, unter denen besonders ausgezeichnet hervorragen: der Wande-

---

*) Den ersten rohen Stoff dazu gab Göckingk's vollkommene Emigrationsgeschichte, v. den aus dem E. B. Salzburg vertriebenen Lutheranern. Frankf. 1734. I, 671. S. Morgenblatt Nr. 137. Jun. 1809.

rer und die Pächterinn, Walpurgisnacht, die Braut von Corinth, der Gott und die Bajadere.

Romane: (die höchstvortrefflichen) Leiden des jungen Werthers (1771), ein herrliches psychologisches Gemählde des menschlichen Herzens, das erste sentimentale Charaktergemählde der Deutschen, wie der Modernen überhaupt. Zum Grunde liegt Carl Wilh. Jerusalems Geschichte (s. oben S. 39), der sich in Wetzlar, der ihm von einigen Adligen zugefügten Beleidigungen wegen erschoss und dessen philosophische Aufsätze Lessing 1776 herausgab.

Wilhelm Meisters Lehrjahre 1794 — 96. 4 Bände, der erste romantische Roman von vorzüglich klassischem Styl und von vollendeter Darstellung; durch dieses Werk bildete Göthe die neue Prose der Deutschen. — Der Dichter ist hier nicht mehr so gewaltig, kühn und schöpferisch als in Werthers Leiden, aber dennoch sehr lebendig und ideenreich. Wir finden in W. M. mit großer Tiefe Eröffnung über den seltsamsten Charakter in allen modernen Schauspielen — über den des Hamlet.

Ueber die hervorstehendsten Eigenschaften von W. Meisters Lehrjahren; ein ästhetischmoralischer Versuch von Dr. Jenisch. 1797. — Vergl. auch der Gebrüder Schlegel Charakteristiken I, 132; II, 197; Athenäum von 1798.

Die Wahlverwandtschaften.

Di-

Didaktische Gedichte.

Hans Sachs poetische Sendung; das Fragment die Geheimnisse; die Episteln und sämmtliche epigrammatische Gedichte.

Hierbei merke, als Uebergänge zu den folgenden Arbeiten: die Theaterreden, und die kleinen Dramolets: das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern, der Bahrdtsche Prolog: Götter, Helden und Wieland, die Parodie auf Clodius Medon, der Triumph der Empfindsamkeit, Künstlers Erdenwallen, Künstlers Apotheose, Palåophron und Neoterpe.

Dramatische Werke.

a) Die tragischen; — hier nicht in dem Sinne, daß der Held des Stücks allemal stirbt; denn der Gedanke des Trauerspiels ist nicht bloß wirklicher, sondern wie hier auch idealischer Tod.

Faust, ein Bruchstück, dem Entwurfe nach in Göthe's frühere Epoche gehörig; erschien aber erst spät.

Torquato Tasso (1770) einfach, gediegen, edel und zierlich; das wahreste und schönste Muster der reinsten Feinheit, sollte die Gegensätze zwischen Hof- und Dichterleben mahlen, einen Dichter, und einen Mann aus der großen Welt des thätigen Wirkens: die Künstlergemüthswelt im Kampfe mit dem Dasein.

Iphigenia in Tauris (1786). In diesem Meisterwerk der klassischen Poesie der Deutschen hat Göthe den Geist der antiken Tragödie, den der Ruhe, Klarheit und Idealität, ausgedruckt, und selbst über Euripides den Sieg davon getragen. Sowie bei den Franzosen allein Corneille und Voltaire, so hat bei uns einzig und allein Göthes Iph. den Geist der Griechischen Tragödie richtig aufgefasst und glücklich wiedergegeben.

Götz von Berlichingen, mit welchem (und mit Werthers Leiden) Göthes Autorleben eigentlich beginnt, eine echte Jugendbildung, ein keckes, phantasiereiches Gedicht voll starker und raschtreffender Züge — ein echtdeutsches Nationaltrauerspiel: der Held — sammt fast allen übrigen Figuren — ist echt Deutsch, die Begebenheit aus dem eigentlichen Kern unsrer vaterländischen Historie geschnitten, ein treues Gemählde einer Hauptepoche in der Entwickelung unsers Nationalcharakters. Göthe brachte im Götz — nach Shakespeares Muster einen ganzen Menschen — Charakter — auf die Bühne, da die Tragiker zeither nur außerordentliche Handlungen und Situationen oder Leidenschaften zum Stoff genommen hatten. — Die Prose dieses Stücks ist so herrlich, kräftig, voll, freibrüstig als sie sich nur für des biederen treuherzigen Berlichingen Energie ziemte: ein frischer Abdruck seiner ungebundenen wahrhaft freien Zeit-

Zu dem was Thl 1. S. 188 dieses Werkes über Götz von Berlichingen's Autobiographie gesagt ist, merke hier noch: Hagen's und Büsching's Götz von Berlichingen's eigene Lebensbeschreibung. 1814. 1 Rth. 8 Gr.

Egmont; diese in den Verhältnissen so harmonieenreiche, in der Sprache so hinreißendberedte Tragödie, ist eins von Göthe's schönsten tragischen Werken. Der Anfang ist ungefähr wie in Shakespeares Julius Cäsar und im Wallenstein angelegt. Egmonts Soldaten und die Brüsseler unterhalten sich über des Grafen Thaten und sprechen ihr hohes Vertrauen auf ihn aus. — Höchstrühmenswerth sind diese Volksscenen geschildert.

In der Stella machte es G. mit der rührendtreuherzigen und erbaulichen Geschichte des Grafen von Gleichen ungefähr so, wie Lessing mit der Geschichte der Virginia; aber nicht so glücklich. Der Dichter verliert sich ins Unnatürliche und Aufgedunsene und schafft kein verbundenes Ganzes, keinen Totaleindruck.

Clavigo, ein bürgerliches Trauerspiel, in Lessing's Manier. Der 5. Akt passt nicht zu den übrigen, in denen sich Göthe an Beaumarchais Erzählung gehalten hatte. Die Katastrophe ist sein Eigenthum.

Die Geschwister; — die natürliche Tochter. Vergl. (12) Vorlesungen über die Deut-

sche Wissenschaft und Literat. von Adam H. Müller. 2. Aufl. 1807. 10. u. 11. Vorlesung.

b) Die komischen.

Großkophta; die Mitschuldigen, ein gereimtes Lustspiel nach den franz. Regeln; — Triumph der Empfindsamkeit, eine geniale Verspottung der eigenen (Götheschen) Nachahmer; — der Bürgergeneral; die Vögel; Was wir bringen. — In einigen Fastnachtsspielen und Schwänken hat G. sich ganz des ehrlichen und wackern H. Sachs Manier zu eigen gemacht.

c) Singspiele.

Claudine von Villa Bella; Lilla; Erwin und Elmire; Jery und Bätely (komponirt von Reichard); die Fischerinn; Scherz, List und Rache; der 2. Theil der Zauberflöte.

Merke auch Göthe's Schriften zur Geschichte und Theorie der schönen Künste: von deutscher Art und Kunst u. s. w.

Sämmtliche Werke. Tübingen 1806 — 10. 13 Bände.

Vergl.: Göthe, ein fragment von Friedr. Schlegel im Journal Deutschland. 1796. 2. St.

169. Jacob Michael Reinhold Lenz,

geb. 1750 † 1792; mit Unrecht fast ganz vergessen, wie das so manchem Bedeutenden unter uns ergangen ist; als Dramatist schätzbarer Kunstrichter (Anmerkungen über d. Theater, nebst angeh. übersetzten Stück Shakespeare's. 1774) und rühmlichst genannt wegen seiner Lustspiele »die Hofmeister, oder Vortheile der Privaterziehung.« 1774; und »der Liebe Mühe ist umsonst« Drama aus Shakespeare übersetzt, welche viel Talent zeigen, das aber nicht ganz zur Reife gedieh; denn sein zarter Geist, und leider auch seine reizbare Eitelkeit, verwundet durch die scharfen Spitzen seines fast epigrammatischbittern Schicksals, ging zuletzt in Verwirrung und Wahnsinn unter. Man tadelt an seinen Stücken überspannte und allzuhäufige Energie. Göthe würdigte ihn seiner Freundschaft.

Flüchtige Aufsätze. 1776.

Ludwig Friedrich Lenz († 1780); Ueber die Liebe. Lehrgedicht in 2 Gesängen. Altenburg 1743.

---

170. Friedrich Müller,

Mahler in Zweibrückischen Diensten, geboren zu Creuznach 1750: Balladen 1776; Fausts dramatisirtes Leben. 1778. Idyllen: der Satyr Mopsus. 3 Gesänge; Bacchidion und Milon; die Schaf-

schur, eine Pfälzische Idylle 1775; das Nusskernen u. a. Wer das einzige herrliche Gedicht von ihm: der Riese Rodan gelesen hat, der wird ihm willig den lyrischen Lorbeerkranz reichen. Eben so zart empfunden ist sein Gedicht: das Fräulein von Flörsheim. Gesammelt sind die Werke dieses genievollen Sängers noch nicht.

---

171. Joh. Martin Miller,

geb. zu Ulm d. 3. Dez. 1750, Pred. und Prof., zuletzt geistlicher Rath und Dekan der Diözös Ulm, † d. 21. Juni 1814.

Miller studirte in Göttingen, und trat hier in nähere Verbindungen mit jenem denkwürdigen Vereine der Freundschaft und der Dichtkunst, dessen wir schon mehrmals zu gedenken Gelegenheit hatten.

Siegwart, eine Klostergeschichte, 1776. 3 Thle 3. Aufl. 1797. Der darin angegebene Ton schwärmerischer Empfindsamkeit hatte bei dem Hange zur Weichlichkeit jenes Zeitalters so allgemein angesprochen, daß der Name des Verf. dadurch zu den gefeiertesten gehörte, und in der Geschichte jener Periode immer eine Stelle erhalten wird. — Doch schon sein »Burgheim,« und »Briefwechsel dreier akademischer Freunde« 1776. 2 Thle, erfuhren in der Abnahme des

Beifalls die veränderte Stimmung. Mit unverdienter Kälte wurde daher vielleicht auch die Sammlung seiner Gedichte (1783) aufgenommen, worin doch wirklich manches echte Volkslied durch wahren dichterischen Werth auf die Nachwelt überzugehen verdient.

Geschichte Carls von Burgheim und Emiliens von Rosenau in Briefen. 1778. 4 Thle; — Beitrag zur Geschichte der Zärtlichkeit. 1776. 2. Ausg. 1780.

---

172. Friedr. Leop. Graf zu Stolberg,

geb. 1750 zu Bramstedt (Flecken im Holsteinischen), 1777 Minister des Fürstbischofs von Lübeck, 1789 Dänischer Gesandter in Berlin, 1791 Präsident der Fürstl. Lübeckischen Regierung zu Eutin, 1797 Ritter des Alexander-Newsky-Ordens, ward 1800 katholisch und lebt seitdem in Münster. — Ein geistreicher lyrischer Dichter von hohem Schwunge, voll Kraft und Milde, der, gebildet durch Griechische Meisterwerke, viel, besonders in früheren Jahren, zur Blüthe der Deutschen schönen Redekünste beitrug.

Gedichte. 1779; vollendet ist die Ballade: der Ritter Rudolph; — (schöne) Reise (1791 u. 92) durch die Rheingegenden, die Schweiz und Italien.

Homers Ilias, verdeutscht. 2 B. 3. Aufl. 1793.

Uebersetzung des Ossian. 3 B. 1806.

Geschichte der Religion Jesu Christi; bis jetzt (1815) 9 Bände.

Der Grafen Stolberg vaterländische Gedichte. 1815.

---

173. Gerhard Anton von Halem,

geb. 1751, Herzoglich-Holstein-Oldenburgischer Justizrath; jetzt dirigirender Rath der höchsten Collegien in Eutin, ein fruchtbarer Schriftsteller, von lebendiger, wenn gleich nicht tiefer Phantasie.

Poetische und prosaische Werke. 1789; — Dramatische Werke. 1794. — Eleusina. — Jesus, Stifter des Gottesreiches. 1810. 2 Bdchen in 12 Gesängen, voller Zartheit, vorbereitend auf die schwerere Lektüre des Messias von Klopstock. Die Christeis macht den 4. Thl. seiner poetischen Schriften aus. — — Töne der Zeit. 1814, welche, unter vieler Spreu auch manches gute Körnchen enthalten. Die Zierde dieser Sammlung ist: Klageruf; am Mahle der Märtyrer; v. Fink und v. Berger.

Außerdem: Oldenburgische Geschichte; — Leben Peters des Großen; — kleine historische Schriften.

---

174. Johann Heinrich Voß,

geb. d. 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf im Meklenburgischen, studirte 1773 und war Mitglied des Dichterbundes in Göttingen, privatisirte 1775 zu Wandsbeck, 1778 Rektor zu Ottendorf im Lande Hadeln (zum Lauenburgischen gehörig); 1782 Rektor zu Eutin, der Residenz des Fürstbischofs von Lübeck, privatisirte in Jena, ward Prof. in Heidelberg.

Voß hat unsterbliche Verdienste, sowohl durch seine höchst glücklichen Uebersetzungen um unsre Sprache im Allgemeinen, als auch um unsre schöne Literatur insbesondere durch die Ausbildung der modernen Idylle, für deren Schöpfer er beinahe gelten kann (Blum, Kleist und Gessner gaben uns nemlich mehr Griechische Idyllen). Er veredelt seine Idyllenwelt, erhebt sie aber nicht, wie Schmidt der Schäferfänger, zum Ideal. Ein geistreicher Kritiker sagt von ihm sehr richtig: seine Idyllen sind unter den Gedichten dieser Art, was die Niederländischen Conversationsstücke unter den Gemählden, an denen der nicht einseitige Geschmack des wahren Kunstkenners eben so viel Behagen findet, als an den schönen idealischen Arbeiten der Italiänischen Schule. Besondere Achtung unter Vossens Idyllen verdienen: die Bleicherinn; der Bettler; die Elbfahrt; der Riesenhügel; der Abendschmaus; die Kirschenpflückerinnn; der Leibeigene; der Freigelassene; — und sehr viel mehr

noch der 70. Geburtstag, sammt seiner reizenden, klassischen Luise, welches Meisterstück (ein Ländliches Gedicht in 3 Idyllen), ein höchst entzückendes Familiengemählde in der Versart und Manier der Odyssee, ganz voll Homerischer Einfalt, seit der ausführlicheren Bearbeitung in die Reihe der beschreibenden Gedichte gehört. Luise befriedigt auch den eigensinnigsten Kritiker. Das allgemeine Entzücken, mit welchem man sie von Einem Ende Deutschlands bis zum andern aufnahm, war für Voß vielleicht nicht schmeichelhafter, als die Huldigung: daß sie Göthe zur Dichtung des Hermann und der Dorothea begeisterte *). Neben diese beiden Gedichte kann keine andere Nazion in ihrer schönen Literatur zwei Werke der beschreibenden Poesie zur Vergleichung aufzustellen wagen.

Voß gehört auch zu den besten Deutschen Liederdichtern. Einen hohen Namen aber hat er sich erworben als der vorzüglichste und erste wahrhaft poetische Uebersetzer des klassischen Alterthums der Griechen und Römer, der unübersetzbar geglaubten Werke des Homer, auch des Hesiod, Theokrit, Virgil, und von Ovid's Metamorphosen (von letzteren nur die sittsameren Stellen); — auch Blackwells Untersuchung über Homers Leben und

---

*) Was Göthe in einem Gedichte mit dankbarer Achtung gegen seinen Freund selbst eingesteht.

Schriften und Shaftesbury's philosophische Werke aus dem Englischen, sowie die Arabische Erzählung: Tausend und Eine Nacht aus dem Französischen des Anton Gallan. 6 Bde. 1781 — 85. Ausgezeichnet glücklich gelungen sind von den Uebersetzungen die der Eklogen u. des Gedichts über den Landbau von Virgil, nebst der Odyssee. In letzterer hat Voß nicht nur das Metrum und die Verszahl vom Originalwerk des Mäoniden; sondern in vielen Hexametern sogar die Sylbenfüße derselben wiedergegeben, wovon die beiden berühmten Verse vom Steinwälzen des Sisyphus (Gesang 11) das auffallendste Beispiel geben.

Voß, Klopstock und Moritz thaten das Meiste für die Deutsche Prosodie.

---

175. Johannes von Müller,

der geniale und originelle Deutsche Tacitus, ist geb. d. 3. Januar 1752 zu Schafhausen, kommt 18 J. alt nach Göttingen und studirt unter Schlözer Geschichte: 20 J. alt Prof. der Griech. Sprache in Schafhausen; 1774 Erzieher der beiden Söhne des Staatsraths Tronchin zu Genf; 1781 Prof. in Cassel, geht in die Schweiz zurück; — wird Geh. Staatsrath zu Mainz, 1793 wirklicher Hofrath bei der Geh. Hof- und Staatskanzlei zu Wien, seit 1804 Geh. Rath und Akademikus zu Ber-

lin; trat 1807 in Westphälische Dienste als Minister Staatssekretär, welchen Platz er aber mit dem eines Staatsraths und Generaldirektors der Studien vertauschte; † 1809 d. 29. Mai zu Cassel. Leopold II adelte ihn.

Die Reisen der Päbste (1782), gegen den übertriebenen Jubel über die Herabwürdigung des Römischen Stuhls.

Darstellung des Fürstenbundes (1787), den Friedrich II (1785) mit mehreren Deutschen Fürsten schloss, um Josephs II Absicht zu verhindern, seine Niederlande, mit Ausschluss von Namur und Luxenburg, gegen Baiern an den damaligen Kurfürsten von Pfalzbaiern, Karl Theodor, zu vertauschen.

Briefe eines jungen Gelehrten [an Bonstetten *)] während der Jahre 1775—78 in der Schweiz geschrieben, in denen Müller dem angebeteten Freunde seine ganze Seele hingiebt, ihn zum Vertrauten von Allem macht was er will, was er verehrt, was er liebt. Welch' ein herrliches Gemüth und ernstes großes Streben offenbaren sich da! — Sie erschienen zu Tübingen 1802.

Müller's zwei größte, unsterbliche Werke sind: seine Universalgeschichte »Vier und zwanzig Bücher Eu-

---

*) welchen Müller 1773 zu Schinznach in der patriotischen Gesellschaft kennen lernte.

ropäischer Menschheit« 3 Bände, und »Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft,« 5 Bände.

Die erste gelehrte Schrift dieses unvergleichlichen Deutschen Geschichtschreibers war sein Bellum Cimbricum. 1772; — sowie Ueber Lessings Berengarius seine erste Rezension (in der zu Berlin herauskommenden allgemeinen deutschen Bibliothek, deren thätiger Mitarbeiter er war).

Joh. Müller, der Historiker, von A. H. L. Heeren. 1810.

Seine sämmtlichen Werke und sein Leben hat sein Bruder, Joh. Georg, herausgegeben, der durch folgende Schriften bekannt ist:

Mentelle's vergleichende Erdbeschreibung — ins Deutsche übersetzt.

Bekenntnisse merkwürdiger Männer. 3 Theile. 1791.

(sehr lehrreiche) Briefe über das Studium der Wissenschaften, bes. der Geschichte, an einen Helvetischen Jüngling politischen Standes. 1793; voll trefflicher Bemerkungen über den Geist der einzelnen Wissenschaften, vorzüglich aber sehr anziehend durch seine Vorschläge, wie man die Wissenschaften studiren müsse.

176. Gottlieb David Hartmann,

geb. 1752 zu Roßway im Würtembergischen, † 1775 als Prof. am Gymnasium zu Mietau.

Feier des letzten Abends von 1772. Leipz. 1772. — Feier des Jahres 1771. Leipz. 1774. — Feier des Jahres 1773. Leipz. 1774. — Gedichte. Pförten. 1777. 2 Thle. — Hinterlassene Schriften, herausg. von Wagenfeil. Gotha 1779.

---

177. Adolph Franz. Friedr. Ludwig Freiherr von Knigge,

geb. 1752 zu Bredenbeck im Hannöverischen, † 1796 als Oberhauptmann und Scholarch in Bremen.

In seinem Werke, »Ueber den Umgang mit Menschen,« 3 Thle, 8. Aufl., legte er in leichter und gewandter Sprache einen Schatz großer Welt- und Menschenkenntniss nieder und von Lebensweisheit; doch treffen die Regeln der Klugheit, d. i. der Folgen, mit denen der höheren sittlichen Grundsätze nicht immer ganz vereinbar zusammen; und deshalb möchte dies Buch anziehender für den Mann sein, um die eigenen Erfahrungen zu übersehen und zu ergänzen, als für den Jüngling, der eine Richtschnur seines Verhaltens sucht.

Seine Romane, leicht und gefällig erzählt, erhiel-

ten durch einen Anstrich von populärer Lebensphiloso-phie zahlreiche Leser. Sie sind reich an Erfahrungen aus dem gesellschaftlichen Leben; schildern aber mehr die tägliche Welt als den Menschen. Wir nennen von ihnen:

Der Roman meines Lebens. 4 Thle 1787; Geschichte Peter Clausens. 3 B. 2. A. 1794, und, als Fortsetzung von beiden: Journal aus Urstädt. 3 Stck 1785 u. 86; — die Verirrungen des Philosophen, oder Geschichte Ludwigs von Seelberg, 2 Thle 1787; — Geschichte des armen Herrn von Mildenburg.

Die »Reise nach Braunschweig,« ein komischer Roman, verräth viel Talent zum Reinkomischen.

Was Knigge nach Aufhebung des Illuminatenordens, dessen thätigsten Ausbreiter einer er war, in Beziehung auf denselben geschrieben, gehört nicht hieher.

---

178. Johann Anton Leisewitz,

geb. d. 9. Mai 1752 zu Hannover, lebte als Student zu Göttingen in freundschaftlichem Umgange mit Boie, Bürger, Hölty, Miller, Voß, Stolberg u. a., und starb 1806 als Geh. Justizrath und Präsident im Obersanitätskollegium zu Braunschweig. Ein einziges, aber meisterhaftes dramatisches Gedicht, welches auffallende

Aehnlichkeiten im Styl mit Emilia Galotti hat, sein treffliches Trauerspiel »Julius von Tarent,« (1776) sichert ihm unvergänglichen Ruhm. — Schröder setzte bei Uebernahme der Theaterdirektion in Hamburg einen Preis für das beste Trauerspiel aus und gab einen Brudermord zur Fabel desselben. Leisewitz lieferte sein Werk, und kränkte sich, — als Klingers Zwillinge den Preis erhielten, so sehr, daß er keine Zeile mehr für die Bühne schreiben wollte, obgleich sein Stück vom Publikum so rühmlich und günstig aufgenommen wurde.

Auf seine, mit so vieler Ungeduld erwartete Geschichte des 30jährigen Krieges, wozu L. mit beträchtlichem Aufwande und mit seltenem Eifer vielleicht einen der reichsten und vollständigsten Schätze von Materialien zusammenbrachte, dessen sich je ein Geschichtschreiber zu rühmen gehabt, hat Deutschland Verzicht leisten müssen, da, auf sein ausdrückliches Verlangen, die Handschrift noch vor seinem Tode vernichtet werden musste.

---

179. Carl Friedr. Cramer,

Sohn von Johann Andreas, geb. 1752 zu Quedlinburg, studirte in den 70ger Jahren zu Göttingen und gehörte zu dem geistreichen Jünglingsvereine eines Bürger,

Voß

Voß u. s. w. — 1775 Professor in Kiel, — ließ sich 1796 in Paris als Buchhändler nieder. † 1806. — Er hatte viele Talente, Kenntnisse und Geschmack. — Sein Enthusiasmus für Klopstock veranlasste ihn zu mehreren bänderreichen Werken, unter welchen die Briefe von Tellow an Elisen das Interessanteste sind. Er übersetze auch sehr viel aus dem Englischen u. Französischen und aus dem Deutschen ins Französische.

---

180. Johann Georg Westphal,

geb. 1752 zu Quedlinburg, Prediger zu Halle.

Portraits (Charaktere im Geschmack v. Theophrast und La Bruyere). Leipz. 1779. 82. 2 Thle

---

181. Ludwig Timotheus von Spittler,

ein geistvoller, vielumfassender Kopf, geb. 1752 zu Stuttgart, seit 1779 Prof. der Philos. in Göttingen, darauf 1779 Würtembergischer Minister. † 1812.

Grundriss der Geschichte der christlichen Kirche. 1782 und öfter.

Geschichte Würtembergs unter der Regierung der Grafen und Herzöge. 1783; — Geschichte des Fürstenthums Hannover. 1786, 2 B.; — Geschichte der Däni-

schen Revoluzion i. J. 1760. Entwurf der Geschichte der Europäischen Staaten. 1793. 2 B. N. A. 1807.

---

182. Samuel Gottlieb Bürde,

geb. d. 7. Dez. 1753 in Breslau. Kammersekretär daselbst; gab seine Gedichte zuerst in Almanachen unter dem angenommenen Namen Londy, und zeichnet sich besonders durch schöne Lieder und treffliche Erzählungen voller Wohlklang und Leichtigkeit in zarter und feiner Sprache aus. Unter den Erzählungen finden sich vier längere: Kaiser Karl V im Kloster; Krösus; die Bräutigamsprobe; die Interimsheirath (Novelle in 4 Büchern).

Außerdem merke noch seine Uebersetzungen aus dem Englischen:

Miltons verlornes Paradies, metrisch. 2 Theile. 1793.

Ueber Menschenkenntniß, aus Popens moralischen Versuchen; — das Nonnenkloster, Elegie des Jerningham; — das verlassene Dörfchen; ländliches Gedicht (von Goldsmith) nebst einem Anhange von Elegien aus dem Englischen.

Vergl. Gieseken's Handbuch I, 227.

---

183. Friedrich Maximilian von Klinger, geb. 1753 zu Frankfurt a. M., seit 1776 Theaterdichter der Seilerschen Schauspielergesellschaft, seit 1780 Russischer Offizier, dann angestellt beim Kadettencorps zu Petersburg, seit 1800 Generallieutenant, Ritter des Annenordens und Curator der Universität Dorpat. Ein Mann von großen Talenten, auch außer seinen Tragödien bekannt durch Schriften voll Tiefe und Scharfsinn. Er nimmt einen beträchtlichen Platz in unsrer schönen Literatur ein, selbst in seinen frühesten, mangelhaftesten Werken lebt ein nicht erkünsteltes Feuer, eine seltene Gabe der Empfindung, und eine, selbst in ihren Verirrungen schätzbare Kraft der Gedanken und des Ausdrucks. Klinger half zuerst mit Göthe durch Kraft und eigenthümliches Streben die gänzliche bessere Schöpfung des tragischen Theaters der Deutschen vorbereiten. Eine zu Anfange der siebziger Jahre des 18. Jahrh. angebende gar seltsame, doch keinesweges unbedeutende Periode in unsrer schönen Literatur hat man nach Klingers Stücke »Sturm und Drang« (1777) die Sturm- unu Drangperiode genannt. Es war nemlich damals Göthe's Götz von Berlichingen erschienen, der, neben so vielen herrlichen, auch falsche Nachahmer erweckte, und die unschuldige Ursache wurde, daß ein, vielleicht lange gefesselter Sturm und Drang in unsern Dramen und Romanen um sich griff.

Klingers »Zwillinge« ist ein wahres dramatisches Meisterstück, von vielem Interesse und warmer Beredsamkeit; es gewann ihm die Bewunderung des ganzen Publikums und den Preis über Julius von Tarent, da in den Zwillingen der Brudermord einen neuen Milderungsgrund durch die Triebfeder der unentschiedenen gebliebenen Erstgeburt voraus hatte.

Auch als Verf. vieler geistreicher philosophischer Romane ist Kl. rühmlichst ausgezeichnet. Sein bestes Stück in dieser Beziehung ist »Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt in 5 Büchern. 1791. N. A. 1799, sammt den beiden Seitenstücken dazu a) der Geschichte Raphaels de Aquillas in 5 Büchern u. b) der Geschichte Giafars des Barmeciden. 1792 — 94.

Bei Nicolovius in Königsberg ist eine Ausgabe von Klingers sämmtlichen Werken in 12 Bänden erschienen.

---

184. Friedrich Andreas Gallisch,

geb. 1754 zu Leipzig, wo er 1783 als Prof. der Medizin starb. — Gedichte (besonders einige gutdurchgeführte, auch glücklich versifizirte Allegorien) herausgeg. m. e. Vorbericht über des Dichters Leben, von J. F. Jünger. 1784.

---

185. Joh. Georg Adam Forster,

geb. d. 26. Nov. 1754 zu Nassenhuben bei Danzig, machte mit seinem Vater *) Cooks Südseereisen (von 1772—75) mit, ward Prof. und Bibliothekar in Mainz, machte, in die Revolution verwickelt, zu Paris vieles Aufsehen und starb 1794. F. ist einer unsrer trefflichsten Prosaiker, dessen gediegener Styl die Folge seines, durch Selbstforschung und unendliche Erfahrungen gereiften Geistes war. Seine Nachrichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich, sowie seine kleinen Schriften, ein Beitrag zur Völker- und Länderkunde, Naturgeschichte und Philosophie des Lebens, gehören zu unsern geistreichsten Schriften. Sein sehr anziehendes Leben von seinem Vater steht in Jacobs philosophischen Annalen.

---

186. Friedrich Gedike,

geboren d. 15. Januar 1754 zu Boberow, Dorf bei Lenzen in der Priegnitz, studirte mit seinem Freunde Zöllner unter Töllner in Frankfurt a. d. O. Theologie. — 1775 Hauslehrer bei Probst Spaldings beiden Söhnen, 1776 Subrektor, 1778 Prorektor und 1779 Direktor

---

*) Joh. Reinhold Forster. geb. 1729, erst. Pred. zu Danzig, † 1794 als Prof. in Halle.

am Friedrichswerderschen Gymnasium. — 1791 Büschings Assistent und Mitdirektor des Berlinisch-Kölnischen Gymnasiums, wobei er seine vorige Stelle mit behielt. 1793 Direktor des Berlinischen Gymnasiums, — Oberkonsistorial- und Oberschulrath, auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Berlin, Dr. der Theologie, † 1803 d. 2. Mai.

Treffliche Uebersetzungen aus dem Griechischen, und herrliche — kleine — Pädagogische Schriften voll Geist und wahren Lebens.

Pindars Olympische Siegshymnen 1777 und Pindars Pythische Siegshymnen 1779, in wohlklingender, kräftiger Prose klassisch verdeutscht.

Vier Dialogen des Platon: Menon, Krito und beide Alcibiades. 1780.

Aristoteles und Basedow, oder Fragmente über Erziehung und Schulwesen bei den Alten und Neuern. 1779.

Gesammelte Schulschriften. 2 B. 1789 u. 1795.

Vermischte Schriften. 1801.

Gedikes Gedichte stehen hauptsächlich in der von ihm und Biester herausgegebenen Berlinischen Monathsschrift und in den vermischten Schriften.

---

187. Wilhelm Gottlieb Becker,

geb. 1754 zu Calemberg im Schönburgischen, † 1813

als Hofrath und Antikeninspektor zu Dresden. Seine Darstellung ist geistreich und lebhaft, sein Styl natürlich, seine Erzählung leicht. Wir nennen von ihm bloß: die Muse. 1775. 2 Thle; Taschenbuch zum geselligen Vergnügen *), seit 1794 ununterbrochen; Erholungen, von 1796 — 1806, wo die Guirlanden an ihre Stelle traten; auch noch seine Ausgabe und Uebersetzung von Desid. Erasmus Lob der Narrheit.

---

188. Friederike Helene Unger, geb. von Rothenburg,

geb. 1751 zu Berlin, Gattinn des daselbst 1804 verstorbenen berühmten Buchhändlers, Buchdruckers, Form- und Stahlschneiders Joh. Friedr. Unger; † d. 15. Sept. 1814. Sie ist bes. geschätzt des pädagogischen Romans wegen »Julchen Grünthal, eine Pensionsgeschichte. N. A. 1787. (2. Thl. von J. C. Stutz. 1798).

---

189. Christoph August Tiegde,

geb. 1754, erst Kommissär am Dom zu Halberstadt, dann auf Reisen mit Elise von der Recke. Alle seine

---

*) s. Friedr. Kind.

Gedichte haben eine liebliche Milde, tiefe Empfindung, sind fast ganz korrekt, reich an Gedanken, und durch einen vollendeten Versbau ausgezeichnet. Unter den leichteren Spielen seiner Muse scheint sein Geist und Kunstsinn zu einer seltenen Reife gelangt zu sein, und durch jene Vorübungen gleichsam fähig: durch die Urania *) sich selbst in ihnen in Schatten zu setzen, und den Deutschen ein Geschenk zu machen, das sie ehren wird, so lange sie Bildung genug behalten, das Aesthetisch-Vortreffliche zu fühlen. Der Dichter hat sich in diesem Gedichte die Aufgabe gesetzt: in einem Dialoge zwischen einem unglücklichen Zweifler und einem glücklichen Gläubigen die Gründe für den Glauben an Gott, Unsterblichkeit, Wiedersehen, Freiheit, Tugend, Wahrheit, Glückseligkeit (nach Kantischer Philosophie) poetisch, d. h. so vorzutragen, daß sie Phantasie und Gefühl beschäftigen; und hat sie gelöst auf eine musterhafte Weise in originellster Genialität, durch die herrlichsten Dichtungen im schönsten, wohlklingensten Gewande. Eine große Zierde des Gedichtes sind die eingemischten ganz lyrischen Episoden, so wie überhaupt auch der schöne, künstliche Wechsel der Sylbenmaße.

Von Tiedges andern Gedichten zeichnen sich beson-

---

*) ein lyrisch-didaktisches Gedicht in 6 Gesängen, zuerst 1800; 4. Aufl. 1808.

ders die Elegien, (z. B. besonders die Schlacht bei Kunersdorf) aus; — sonst haben wir von ihm noch: Frauenspiegel; das Echo; Alexis und Ida; Robert und Aennchen, oder der singende Baum. 1815.

Elegien und vermischte Gedichte. Halle 1803 und öfter. 2 B. Vieler und ausgezeichneter Beachtung werth sind Tiedge's leider nur so wenigen Briefe an die Herzoginn von Curland hinter dem dritten Bande von Elise von der Recke's Taschenbuch einer Reise in Italien, besonders die unvergleichlich meisterhafte Schilderung eines Ausbruchs des Vesuvs.

---

190. August Hermann Niemeyer,

geb. d. 11 Sept. 1754 zu Halle, wo er auch als Kanzler und Professor der Theologie lebt. Seine geistlichen, lichtund wärmevollen, herzerhebenden, empfindungsvollen Lieder gehören zu der besten in unsrer neueren Literatur; und wurden daher auch gleich bei ihrer Erscheinung schon in die besseren Gesangbücher aufgenommen. Mehr noch als in den Liedern aber ist N. in den Oratorien originell und hier nur mit Ramler in Vergleich zu stellen. Die Lieder erschienen theils zerstreut, theils in verschiedenen Auflagen; vollständig zuerst 1814 u. d. T. Religiöse Gedichte.

Lazarus, oder die Feier der Auferstehung; Thirza und ihre Söhne, nach einem Stoffe aus dem 2. Buche der Maccabäer; Abraham auf Moria gehören zu den besten Deutschen Cantaten, und fanden, vom Musikdirektor Rolle komponirt, ein sehr großes Publikum, bes. in den Jahren 1776 — 1780..

Auch als schätzbaren Prosaiker haben wir N. kennen gelernt in der Charakteristik der Bibel, 5. B., welche sich auszeichnet durch tiefe Menschenkenntniss und scharfe Beurtheilung, wie durch gründliche und bescheidene Auslegung unbestimmter Schrifstellen; im Philotas, Beiträge zur Beruhigung und Belehrung für Leidende. 3 Thle; im Thimotheus, zur Erwekkung und Beförderung der Andacht nachdenkender Christen; — und in den Feierstunden während des Krieges. 1808.

---

191. Joh. Baptist von Alxinger,

geb. d. 24. Januar 1755 zu Wien, † d. 1. Mai 1797 als Secretär und Mitglied des Theaterausschusses daselbst, war vorher K. K. Hofagent. Außer Denis und Mastalier waren Blumauer und Alxinger, sowie nachher Collin als vorzügliche Wiener Dichter unter den ausgezeichnetesten in Deutschland ehrenvoll genannt.

Doolin von Mainz, Epopöe in 10 Gesängen. N. A. 1800. Dieses romantische Heldengedicht ist, nach einem alten Franz. Romane des 15. Jahrh., wie Oberon in achtzeiligen Stanzen, durchaus jambisch, und nicht, wie jener, durch daktylischen und anapästischen Rhythmus unterbrochen. Eine herrliche, reiche, leichte und anmuthige Sprache, starke, feurige und neue Gemälde, und überall Zeichen eines glücklich ausgebildeten poetischen Talentes zeichnen diese Schöpfung aus.

Bliomberis, auch ein Rittergedicht, in 12 Gesängen und achtzeiligen Stanzen, 1791, (nach einer Novelle von Florian) N. A. besorgt von Seume (1803), welcher hie und da, doch bloß was Sprache und Versbau, besonders den Abschnitt betrifft, verbessert. Auch ein angenehmes Geschenk der Alxingerschen Muse. Wenn dies Stück dem vorigen, was die Poesie des Styls betrifft, nachsteht, so hat es vor demselben die regere, lebendigere Handlung und Mannigfaltigkeit voraus.

Numa Pompilius, 1792; eine versifizirte Verdeutschung des N. P. von Florian, welche, vieler Mängel wegen, dem Original sehr nachsteht.

Leichter Versbau und kräftige, bilderreiche Sprache, fröhliche und gefällige Laune, und, mit vieler Wärme vorgetragene praktische Lebensweisheit machen den Charakter der vielen kleineren Alxingerschen Gedichte aus, die in mehreren Ausgaben erschienen sind.

192. Jo. Aloys Blumauer,

geb. 1755 zu Steyer, in Lande ob der Ens, Exjesuit, Buchhändler, auch eine Zeitlang Büchercensor zu Wien. † 1798.

Die Abentheuer des frommen Helden Aeneas: — Virgils Aeneis travestirt. 3 Thle. 3. Ausg. 1806; — besonders in den ersten Büchern ein echt burleskes Meisterstück, reich an wahrhaft komischen Zügen. Das 2. Buch erschien zuerst (1782) allein.

Gedichte (bes. gute didaktische) 4 Thle. N. A. 1801.

Sämmliche Werke, 8 B. 1801 — 03.

---

193. Christian Heinrich Spieß,

geb. 1755 zu Freiberg in Sachsen, Schauspieler und Schauspieldichter, dann Wirthschaftsbeamter zu Prag; † 1793 zu Bezdiekau in Böhmen. Spieß schreibt ungefähr in dem Geiste wie C. G. Cramer, eben so wenig gedankenreich, angenehm und originell; doch sind seine Darstellung, Styl und Charaktere etwas besser. Von seinen Romanen merke:

Biographie der Selbstmörder; Biographie der Wahnsinnigen; Meine Reisen in die Hölen des Unglücks und Gemächer des Jammers. Kleine Erzählungen und Geschichten; — auch mehrere Geister- u. Ritterromane,

denen es nicht an einzelnen wohlgelungenen Stellen fehlt, wenn auch die ganzen der Kritik nicht genügen können: der Löwenritter; das Petermännchen; der Alte überall und nirgends; die zwölf schlafenden Jungfrauen; der Mäusefallen- und Hechelkrämer.

Theatralische Werke von Spieß: Maria Stuart, Trspl.; Liebe und Muth; die drei Töchter; — das Ehrenwort; Klara von Hoheneichen; Stadt und Land; — Friedrich der letzte Graf von Toggenburg.

---

194. Christian Adolph Overbeck,

geb. 1755 zu Lübeck, wo er erst Senator, dann Obergerichtsprokurator und Syndikus des Domkapitels war. Busenfreund von Voß. Das letzte Gedicht seiner Muse ist Anakreon und Sappho. 1800. — Lehrgedichte und Lieder für junge, empfindsame Herzen; Sammlung vermischter Gedichte. 1794. — Overbecks Dichtungen sind sehr leicht und gesangvoll.

---

195. August Gottlieb Meißner,

geb. zu Bautzen 1753, Archivsregistrator in Dresden, seit 1783 Prof. der schönen Wissenschaften zu Prag, starb 1807 als Nassauoranischer Consistorialrath zu Fulda; eben so schätzbar durch seine belletristischen Schriften,

wie durch seine ernsteren, dem Geschichtsfache gewidmeten Studien, schrieb auch Operetten und sehr gute Fabeln. Besonders sind seine unterhaltenden »Skizzen« (eine Sammlung prosaischer Aufsätze, Anekdoten, Erzählungen, Fabeln ꝛc.; 4 Theile. 3. Aufl. 1792 — 96) viel gelesen worden, und haben ihm einen ansehnlichen Rang unter den beliebtesten Deutschen Prosaikern erworben, denn er erzählt sehr angenehm, seine Sprache, seine Einbildungskraft, sein Witz, Alles gewährt in seiner Manier Unterhaltung; nur ist er nicht ganz korrekt, öfters auch geziert und nicht ganz frei von schielendem Witz. — Am schönsten ist seine Biographie des Capellmeisters Naumann geschrieben. — Sein Lob der Musik, eine Kantate, vom Kapellmeister Schuster in Dresden komponirt, ist eine seiner glücklichsten Dichtungen, und vielleicht die vorzüglichste profane Kantate der Deutschen. Der Dichter besingt darin die Macht und die Wirkungen der Tonkunst durch die verschiedenen Zeiten der Geschichte hindurch. — Leicht und anmuthig sind auch seine Dialogen und Erzählungen. N. A. 3 B. 1790. Romane: Masaniello; Spartacus; Julius Cäsar. 2 Thle (Haken hat einen dritten und vierten Band geliefert). Alcibiades, 4 Thle; Bianca Capello; Epaminondas.

Meißner schrieb auch Schauspiele (Johann von

Schwaben) und baute in der Operette auf dem von Weiße gezeigten besseren Wege glücklich fort.

Florians Novellen. Deutsch. — Die neuen Novellen von Florian übersetzte K. Müchler.

---

196. Franz Volkmar Reinhard,

nicht nur einer der einsichtsvollsten und freimüthigsten, sondern auch einer der am besten schreibenden Gottesgelehrten und einer der vornehmsten Deutschen Kanzelredner, der, da die Darstellung in seinen Predigten den höchsten Forderungen der Korrektheit und Schönheit des Styls entspricht, auch zu den beliebtesten Klassikern der Deutschen Nation gehört.

Reinhard ward geboren d. 1. März 1753 zu Vohenstrauß in der Oberpfalz, war Prof. der Philos., dann der Theol. zu Wittenberg, seit 1792 luth. Oberhofprediger und Oberkonsistorialrath zu Dresden, wo er auch d. 6. Sept. 1812 starb. — Reinhard's Leben und Wirken. 2 Bände. von Pölitz. 1815.

Sehr viele Predigtsammlungen.

System der christlichen Moral, 5 Bände, so vortrefflich als noch keine Nation ein Werk der Art aufzuweisen hat.

Versuch über den Plan, welchen der Stifter

der christlichen Religion zum Besten der Menschen entwarf. 4. Aufl. 1798.

---

197. Eulogius Schneider,

geb. 1756, Kathol. Geistlicher und Prof. der Aesthetik zu Bonn, in die Revolution verwickelt, ward er 1794 zu Strasburg guillotinirt.

Kompendium der Aesthetik.

Gedichte. 3. Ausg. 1798. 10. Gr.

---

198. Franz Maria Babo,

geb. 1756 zu Ehrenbreitstein, Geh. Secr. der verwittweten Herzoginn von Baiern, dann Prof. der Aesthetik zu München und Aufseher über die Bücher.

Am berühmtesten hat Babo sein ausgezeichnet herrliches Drama »Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf von Bayern», ein Ritterschauspiel, gemacht, die beste Nachahmung des Götheschen Götz von Berlichingen und eine der glücklicheren Gemälde aus der Deutschen Ritterzeit. Aecht gelungen sind die höchstgetreuen Bilder der Otto und Friedr. v. Reuß, in denen man die wahren Deutschen Ritter jener Zeit wiederfindet. Dagegen erscheint Philipp ganz unkaiserlich, eben so verzeichnet als Kallheim und Menzel, zu denen sich

wohl

wohl nie Originale aus der wirklichen Ritterwelt hätten finden lassen.

Trauerspiele: die Römer in Deutschland 1779; u. Dagobert der Frankenkönig. 1787.

Schauspiele: die Strelitzen, 1793.

Lustspiele Bürgerglück; der Puls; die Maler; Genua und Rache.

Anm. Hier können wir, als verwandter Art, am zweckmäßigsten merken: »Agnes Bernauerinn,« Nationaltrauerspiel von Joh. A. Graf zu Törring und Kronsfeld, Baierschem Regierungsrath, welches den Verf. ehrenvoll auszeichnet und unter den besten Werken der Deutschen Literatur einen rühmlichen Platz behauptet. J. J. Engel hat dies Stück für d. Berlinische Bühne 1783 abgeändert.

---

199. Aug. Heinr. Julius Lafontaine,

geb. zu Braunschweig d. 6. Febr. 1756, Feldpred. im Regim. von Thadden zu Halle, wo er seit 1793 privatisirt. Er erwarb sich durch seine unendlich vielen Romane beim lesenden Publikum viele Liebe. L. ist sehr fruchtbar, kennt das menschliche Herz, und hat eine leichte, angenehme, einfache, natürliche und gefällige Darstellungsgabe; doch übertreffen die älteren Werke: sein Sonderling; Quinctius Haimeran von

Flaming, 1795: u. a. weit an Frische der Empfindung und reicher Naivetät alle späteren, von denen wir noch als die besten nennen: die Gewalt der Liebe; Rudolph von Werdenberg; Klara du Plessis und Clairant; die Familie Halden; Karl Engelmanns Tagebuch; Theodor; St. Julien; Hermann Lange; Barneck und Saldorf; Leben eines armen Landpredigers; Feodor und Marie; Rudolph und Julie; Henriette Bellmann; Gemählde des menschlichen Herzens. 4 Thle. N. A. 1799 welche den Naturmenschen und den Sonderling enthalten. — Moralische Erzählungen. 6 Thle. — Kleine moralische Erzählungen. 8 Thle.

---

200. Ignaz Aurelius Feßler,

geb. 1756 zu Presburg, trat 1773 in den Orden der Capuziner zu Mödling und ward 1781 nach Wien in ein Kloster versetzt; 1783 — 88 Prof. der Theol. zu Lemberg, von wo er, eines Trauerspiels: Sidney wegen flüchten musste; — fand in Breslau beim Buchhändler Korn eine freundliche Aufnahme; ward als wissenschaftlicher Lehrer des Prinzen von Carolath angestellt; trat 1791 zur evang. luth. Kirche über, privatisirte seit 1795 in Berlin und in dessen Umgebung (in

Niederschönhausen und Bukow); ward 1810 Prof. der Oriental. Sprachen und der Philos. bei der Alexander-Newsky-Akademie, und lebt jetzt im Innern von Rußland als Lehrer bei einer Erziehungsanstalt.

Seine früheren historischen Romane (Mark Aurel u. s. w.) sind — und vielleicht mit Recht — gar wenig beachtet worden: die neueren, welche man religiöse nennen möchte, da sie in ihren Grundideen auf den Mysterien des Glaubens ruhen, und die Helden derselben entweder eingeweihte Gläubige oder Zweifler sind, die durch mancherlei Irrwege zum Heil gelangen — diese haben alle dieselben Vorzüge, dieselben Mängel; besonders eine religiöse Schwärmerei, die bisweilen bis zu der so verschrieenen unbegriffenen Mystik aufsteigt.

1) Zu den ersteren gehören a) Mark Aurel, 4 B. ziemlich historisch treu, sehr schöner, nur bisweilen zu künstlicher Dialog, voll tiefer Menschenkenntniss und vortrefflicher Reflexionen, voll schöner Lebensweisheit. b) Aristides und Themistocles, 2 Thle; c) Gemälde aus den alten Zeiten der Ungarn, 4 B: enthalten B. 1. Attila, König der Hunnen; 2. B. die drei großen Könige von Ungarn aus dem Arpad. Stamme *).

*) Stephanus; Ladislaus der Heilige und Kolomannus der Gelehrte.

B. 3 u. 4. Matthias Corvinus, König der Hungarn und Großherzog von Schlesien. 1793. — Attila ist in Hinsicht auf Plan, Ausführung, Styl und Geschmack bedeutend vorzüglicher als die vorigen.

d) Alexander der Eroberer. e) die alten und die neuen Spanier.

Anm.. Feßlers Vertheidigung des historischen Romans in Jocobs philosophischem Anzeiger. 1795 St. 52, 409.

2) Zu diesen gehören: a) Alonso, oder der Wanderer nach Monserrat. 1808; b) Bonaventura's mystische Nächte. 1807, hat mit dem vorigen gleiche: religiöswissenschaftliche Tendenz. c) Abälard und Heloise. 2 B; d) Nachtwächter Benedikt. 1809; e) Theresie oder Mysterien des Lebens und der Liebe. 2 Thle. 1807.

---

201. Carl Friedr. Pockels,

geb. 1767; Erzieher des. 1815 gegen die Franzosen gebliebenen regierenden Herzogs von Braunschweig und dessen Brüder, starb 1814 als Hofrath und Kanonikus zu Braunschweig. Seine Schriften werden ihm ein rühmliches Andenken sichern.

Ueber den Umgang mit Kindern; — Charakteristik des weiblichen Geschlechts, veran-

lasst durch die Schriften über das Verhältniss der Weiber zur bürgerlichen Gesellschaft. Gegen den ungenannten Verf. des Buches: »Ueber die Weiber,« welcher sie etwas einseitig betrachtete, und eben darum wohl zu sehr herabsetzte, schrieb Mauvillon, welches Pockels zu seinen Briefen über die Weiber veranlasste.

Der Mann, ein anthropologisches Karaktergemählde seines Geschlechts. 4 B. 1808.

---

202. Ernst Brandes,

Gelehrter Staatsmann, geistreicher Schriftsteller, geb. zu Hannover 1758 — studirte in Göttingen, reiste durch Deutschland, Frankreich und England, † d. 13. Mai 1810 als Geh. Cabinetsrath zu Hannover; — ein großer Welt- u. Menschenkenner. — Seine vornemsten Schriften sind:

Bemerkungen über die Londner, Pariser und Wiener Theater. Göttingen 1786; politische Betrachtungen über die Französische Revolution. Jena 1790; — Betrachtungen über einige bisherige Folgen der Französischen Revolution in Rücksicht auf Deutschland. Hannover 1792; — Betrachtungen über das weibliche Geschlecht. Hannover 1802. — Betrachtungen

über den Zeitgeist in Deutschland, Hannover 1808; — Ueber das Du und Du zwischen Eltern und Kindern, Hannover 1809: — Betrachtungen über den Einfluss und die Wirkungen des Zeitgeistes auf die höheren Stände. Hannover 1810.

---

203. Franz Xaver Bronner,

geb. 1758 zu Höchstädt in Schwaben; ward Mönch in Dillingen, studirte viel und liebte die Poesie. Da ihm das Klosterleben nicht gefiel, so floh er unter dem Namen Joh. Windfried (1785) nach Basel und Zürich, ward Notensetzer in einer Druckerei; dann Lehrer an der Cantonschule in Argau, und 1810 Prof. in Casan. Er hat sein Leben selbst sehr interessant beschrieben (Zürich 1795. 2 B.). Gessner war sein treuer Freund.

Fischergedichte und Erzählungen, in denen er Voßens Manier folgt.

---

204. Carl Gottlieb Cramer,

geb. 1758 zu Pödelitz bei Freiberg an der Unstrut, privat. Gelehrter und Rath zu Meiningen. Seine Romane, die einzelne recht gelungene Stellen haben, sind im Ganzen bei der Kritik sehr hart gefahren. Am be-

rühmteſten iſt er geworden durch: »Leben, Meinungen, auch ſeltſame Abentheuer Erasmus Schleichers,« eines reiſenden Mechanikers. 1789. 4 Thl. 3. Aufl. 1795.

Leben und Meinungen, auch ſeltſame Abentheuer Paul Ysops, eines reduzirten Hofnarren. 2 Thle. 1792.

Der Deutſche Alzibiades. 3 Thle 1791.

Hafver a Spada, e. Sage a. d. 13. Jahrh. 2 Thle. 1794.

Das eiſerne Kreuz. Kriegeriſcher Heldenroman. 3 B. 1815.

---

205. Ludwig Theobul Koſegarten,

geb. 1758 zu Grevismühlen im Meklenburgiſchen, Rektor in Wolgaſt, ſeit 1792 Präpoſitus zu Altenkirchen auf Rügen, jetzt Dr. der Theol. und Prof. der Geſchichte zu Greifswald. K. iſt beſ. in der Idylle und in der Ode glücklich; Gottheit, Natur, Tugend und Liebe zur vaterländiſchen Kraft ſind die Lieblingsgegenſtände ſeiner Begeiſterung; — Innigkeit des Gefühls, Fülle lieblicher Bilder, leichte Bewegung in der Form muſikaliſcher Sylbenmaße, Adel der Geſinnung, ſowie eine gewiſſe Kraft der Phantaſie machen K. zu einem beliebten lyriſchen Dichter; Schade, daß es ihm oft

an geläutertem Geschmacke, an Besonnenheit und Adel des Ausdrucks fehlt. So finden wir ihn bald rührend und zart, bald abentheuerlich und bizarr, und wünschen, daß er, weniger auf Zeit und Mode achtend, sich einer strengeren Kritik unterworfen haben möchte.

Gedichte; — Poesien; Rhapsodien. 1790; — auch Romane; — besonders gelungen sind ihm zwei epischidyllische Gedichte: die Inselfahrt, oder Aloysius und Agnes, ländliche Dichtung in 6 Eklogen; — und — Jucunde, ländliche Dichtung in 5 Eklogen, welche letztere, wenn gleich an Vollendung der Form und des Versbaues weit hinter Luise von Voß zurückbleibend, doch in andrer Hinsicht eben so würdig ihr zur Seite gestellt zu werden verdient.

---

206. Friedrich von Schiller,

geb. d. 10. Nov. 1759 zu Marbach im Würtembergischen, wo sein Vater, nachher Major und Kommandant auf der Solitüde und Inspektor der Baumschulen des Landes — noch Lieutenant war.

Als Knabe las Schiller den hochpoetischen Propheten Ezechiel mit der hitzigsten Begierde; kam auf die Militärschule (Karlsakademie) zu Stuttgart und schrieb in seinem 14. Jahre an seinem Konfirmationstage sein erstes Gedicht. Klopstock ward sein Lieblingsstudium,

sowie Göthe's und Shakespeare's dramatische Werke. Seit 1775 lebte er — zum Arzt bestimmt, in seiner bedrängten und gequälten Anstalt leidend, und ward Zumstegs Freund.

Noch nicht 20 Jahre alt schrieb er die Räuber. Seine Inspektoren waren darüber unwillig, er floh nach Manheim und ward Regimentschirurgus. Dalberg und Klein nehmen sich seiner an, und er wird Theaterdichter in Manheim, an dessen Bühne damals Iffland, Böck, Beil, Beck, Caroline Beck u. a. ausgezeichnet blühten. Hier schrieb er die Verschwörung des Fiesko und Kabale und Liebe; auch die Rheinische Thalia, deren Ankündigung im Deutschen Museum von 1784 ein wichtiges Wort von Schiller selbst über seine Räuber enthält. — Gemeinschaftlich mit Ständlin gab er die Anthologie heraus, in welcher er seine kleineren Gedichte niederlegte. Geht nach Mainz, wird dem Herzog von Weimar bekannt, liest ihm den Anfang des Don Karlos vor, — macht in Dresden Freundschaft mit dem Appellationsrath Körner und mit dem Hofrath Becker, — dichtet das Lied an die Freude, arbeitet am Don Karlos weiter, liest Alles was auf Philipp sich bezog — und dies wendet ihn auf einige Zeit von der Poesie auf die Geschichte; daher sein Abfall der vereinigten Niederlande, und Geschichte des 30jährigen Krieges. Erst in Leipzig, oder

vielmehr in Gohlis, einem schönen Dorfe bei Leipzig, wo er bei Göschen mit Jünger zusammen lebte, beendigte er den Don Karlos. Die mehrmaligen Unterbrechungen des Dichters an demselben sind nicht ohne Einfluss auf sein Werk geblieben. Schiller geht nach Weimar, wo er Wieland und Göthe fand und mit Geh. Rath von Wollzogen, dessen Schwester er heirathete, Freundschaft machte. Durch Göthes Vermittelung wird er 1789 Prof. der Geschichte in Jena, wo er viel arbeitete und 1791 sehr krank ward. Göthe zog ihn aus dieser mühevollen Lage (1801) wieder nach Weimar; er ward 1802 geadelt, und starb d. 9. Mai 1805: ein untadelhafter Hausvater, trefflicher Gatte und zärtlicher Vater von vier Kindern.

Schiller stand gleich bei seinem ersten Erscheinen ausgezeichnet hoch; indess hielt er sich in Kabale und Liebe nicht ganz auf dieser Höhe, bis er endlich nach unermüdlichem, höchst ehrwürdigem Streben seine Werke immer mehr zur Klarheit und Freiheit steigerte. Schätzen wir seine Gedichte im Ganzen der Zeit nach, und sehen wir einigen der früheren Periode an Korrektheit etwas abgehen, und den Früchten der späteren Muse einige Trockenheit anhangen, so steht die mittlere Lebenszeit des Dichters (Don Karlos, die Künstler, die Götter Griechenlands, die Ideale sammt andern) untadelich da. Als Tragiker, als Liederdichter (im weite-

sten Umfange), als Geschichtschreiber, Romandichter und philosophischer Schriftsteller, überall finden wir den Sänger der Deutschen mit Ruhm und Lorbeern gekrönt. Schiller huldigt der Kritischen Philosophie, aber er paart ihre Resultate immer mit seiner individuellen, geistvollen Eigenthümlichkeit, und entzückt uns überall durch eine reiche, harmonische, volle Sprache.

Schillers Theater.

In den drei ersten seiner Stücke sprudelt das glühende Talent in einer Art von überströmender, Alles überfließender Trunkenheit, unbesorgt um die Grundsätze der strengeren Kritik und Sittlichkeit, die deshalb auch mit bitterer Rüge ihr Amt verwalteten. — Die Räuber (1781) spielen im 15. Jahrhundert, zur Zeit, als eben ein ewiger Friede dem Reiche Ruhe bringen sollte. — Bewundernswürdig — wild und gräßlich sind die Scenen der Liebe gezeichnet.

Nach diesem wurde der Dichter reiner und strenger, als er sich eine Zeitlang vorzugsweise mit den historischen und philosophischen Studien beschäftigt hatte und zum historischen Trauerspiel zurückkehrte.

Don Karlos (1787), obgleich aus der Geschichte, ist doch fast ganz ein Werk der Dichtung. Die hocherhabenen, tragischen Situationen, der reine Platonismus der Liebe und der Philosophie machen diese Tra-

gödie zum Stolze aller Völker wie der Deutschen Bühne. Der Marquis Posa, ein reines Werk der Phantasie, spielt vielleicht eine zu große Rolle. Wie die beiden Hälften des Gedichtes nicht vollkommen zu Einem Ganzen geworden seien, erklärt der Schöpfer des Werkes selbst in seinen Briefen über Don Karlos.

Als Schillers vollendetstes Werk gilt Wallenstein, vielleicht das volksthümlichste Stück der Deutschen Bühne. Das Ganze zerfällt in drei besondere Theile (Trilogie): Wallensteins Lager mahlt die Wirkungen des Krieges auf die Masse des Volks und des Heeres, und läßt uns in den Aeußerungen der kriegerischen Menge ihre Liebe und ihr Vertrauen zu dem großen Manne schauen, für den wir begeistert werden sollen; — ein herrlicher, kunstvoller Eingang zum großen Drama! Die Piccolomini zeigen uns die Zwistigkeiten unter den Führern des Heeres, und mit ihnen im Hintergrunde des ringenden Feldherrn endliches Loos, so wie in der Katastrophe — in Wallensteins Tod — die Folgen der Begeisterung und des Neides, welche der Held erregt. Das wunderschöne Bild der Liebe zwischen Max und Thekla ist eigentlich Episode; Thekla aber die gelungenste unter allen weiblichen Gestalten in Schillers Werken. — Als einem Trauerspiele im Gegensatz der alten Tragödie, möchte ihm das Walten des Schicksals (z. B. im Sterndeuten)

nicht ganz anpassen. — Vergl. W. Süvern über Schillers Wallenstein in Hinsicht auf Griechische Tragödie. Berlin 1800.

Maria Stuart ist vielleicht von allen Deutschen Tragödien die am meisten pathetische. Wie schön und kunstreich sind die Scenen zwischen den beiden Königinnen! Wahrhaft königlich sind Mariens letzte Auftritte. In diesem fünften Akte sehen wir Schiller zum ersten Male in die Regionen der Mystik erhoben. Die Abendmalsscene erinnert an Calderon. Durchweg treffliche Charaktergemählde.

Die Jungfrau von Orleans, voll ausgezeichnet glänzender Einzelheiten, wird stets eine Zierde unsrer Bühnen bleiben, wenn auch die strengen Regeln der Kunst am Ganzen Manches vermissen *).

Die Braut von Messina, ein Trauerspiel in antiker Form, d. h. mit Schicksal und Chor, aber von romantischem Gehalte; offenbar entlehnt a) aus dem Bilde des Eteokles und Polynices, die, ungeachtet der Vermittelung ihrer Mutter Jocaste, um den Alleinbesitz des Thrones streiten, und b) aus den beiden durch Eifersucht in der Liebe zum Brudermord getriebenen Brüdern in den Zwillingen von Klinger und im Julius von Tarent von Leisewitz.

---

*) Allgemeine Lit. Zeitung. Januar. 1802.

Wilhelm Tell gilt Vielen für das vortrefflichste, so wie es das letzte von seinen Stücken ist.

Schillers sämmtliche Tragödien sind in fünffüßigen Jamben mit Reimen und andern Versarten untermischt.

Unter seinen Uebersetzungen oder Bearbeitungen ausländischer Theaterstücke sind folgende die bedeutendsten:

Phädra von Racine, in Deutschen Jamben, mit vieler Kunst.

Der Neffe als Onkel, aus dem Franz. des Picard.

Turandot des Grafen Carlo Gozzi. Schiller hat das Werk im Ganzen wie im Einzelnen meisterhaft verschönert, selbst die Räthsel des Originals mit trefflicheren vertauscht.

Von Schillers lyrischen Gedichten sind das Lied an die Freude, die Glocke, die Kindesmörderinn, Resignation, der Spatziergang und viele andere unschätzbare Früchte. Die Götter Griechenlands ist die Krone seiner Elegien und die schönste in unsrer Sprache. Alle seine lyrischen Gedichte schmückt eine zarte Würde und hohe, ideale Lebensansicht. Allgem. Lit. Zeitung. December 1802.

Die Xenien von Schiller und Göthe in dem zum Theil schönen Schillerschen Musenalmanach

von 1797, sind leider ein ärgerlicher Missbrauch der herrlichen Dichterweihe; schaden indeß mit ihrem kecken Muthwillen denen, die ihre bittere Geißel trifft, weniger, weil gar zu viele so arg mitgenommen werden. Gegen diese Xenien erschienen mehrere pros. und poet. Schriften: von Gleim, Manso, Fr. Nicolai u. a.

Schillers prosaische Werke enthalten nur Einen Roman: den Geisterseher, ein Produkt des wahren Genies und Geschmacks, welches, obgleich unbeendigt, Vergnügen und Belehrung gewährt. Seine Fortsetzung von fremder Hand ist eben so abentheuerlich unternommen als mißlungen.

Von seinen historischen Arbeiten haben wir die beiden vorzüglichsten bereits oben genannt. Zum 30jährigen Kriege hat K. L. v. Woltmann einen 3. u. 4 B. geliefert; — den Abfall der vereinigten N. hat Carl Curths sehr brav fortgesetzt.

Alle seine Werke enthält die eben bei Cotta von Körner (jetzt Staatsrath in Berlin) besorgte schätzbare, vollständige Ausgabe, nach der Zeitfolge ihres Entstehens geordnet.

---

207. Joh. Friedr. Jünger,

geb. d. 15. Febr. 1759 zu Leipzig, Kandid. der Rechte

daselbst: seit 1787 privat. Gelehrter und seit 1789 Hoftheaterdichter zu Wien; † d. 25. Febr. 1797.

Eine gewisse Frische, und leichte, gefällige Erzählung machen seine Romane zu einer angenehmen Lektüre, ob ihnen gleich die eigentliche komische Kraft, nach der sie streben, durchaus abgeht. Größere Verdienste hat Jünger um die Deutsche Bühne. Reiche, geistvolle Laune und Menschenkenntniss, richtig gezeichnete Charaktere, lebendig schöne Darstellung, lustige Intriguen haben ihm einen ehrenvollen Ruhm als Theaterdichter erworben.

Von seinen Romanen nennen wir:

Huldreich Wurmsamen von Wurmfeld, kom. Roman 1781. 2 Thle; Fritz, ein kom. Roman. 1798. 4 Thle; — Ehestandsgemählde; Wilhelmine, oder Alles ist nicht Gold was glänzt. 1795. 2 Thle; der Schein betrügt. 3 Thle. 1787.

Von seinen Lustspielen nennen wir:

Der offene Briefwechsel; die Entführung; Er mengt sich in Alles; der Wechsel; der Strich durch die Rechnung; das Kleid aus Lyon; die Badekur; der Revers; die Geschwister vom Lande; das Ehepaar aus der Provinz; Verstand und Leichtsinn u. s. w. Seine ganzen hiehergehörigen Werke sind enthalten in:

Lustspiele. 5 Thle 1785 — 90; Komisches

Thea-

Theater. 1792 — 95. 3 Thle; Theatral. Nachlass. 1803. 2 B.

---

108. August Wilhelm Iffland,

als Schauspieldichter geschätzt, als darstellender Künstler einzig und bewundert; — geb. d. 19. April 1759 zu Hannover, starb d. 22. Sept. 1814 als Generaldirektor der Königl. Schauspiele und Ritter des Rothen Adlerordens dritter Klasse zu Berlin. Er kam als Knabe auf's Land zum Pastor Richter in Springe, besuchte seit 1775 die Schule zu Hannover — und — das Theater; verließ das väterliche Haus heimlich, und ging 1777 nach Gotha zur Seylerschen Hofschauspielergesellschaft. Eckhof, der erste große Deutsche Schauspieler, war sein Muster. Gotters Umgang war seiner Kunstentwickelung sehr vortheilhaft. Von Gotha ging Iffland nach Mannheim, schrieb 1781 seine Rheinischen Beiträge (über das Schauspielwesen), zu gleicher Zeit auch sein Trauerspiel: Albert von Thurneisen, sowie die beiden Schauspiele: die Jäger und Verbrechen aus Ehrsucht. 1796 übernahm er die Direktion des Berliner Nationaltheaters.

Seine dramatischen Familiengemählde, die man Anfangs eben so sehr bewunderte, als späterhin mit bitterer Kälte aufnahm, sind in ihrer Art gar nicht

zu verwerfen. Um innere Wahrheit zu haben, können sie immer nur an die Prose des Lebens mahnen und also wenig hohes poetisches Verdienst haben. Treue Schilderung der Natur, edle Charaktere und rührende Familienverhältnisse zeichnen durchweg seine Stücke aus. Dagegen tadelt man ihn, daß er so viele alltägliche Moral auskramt und fast lauter ähnliche Charaktere mit zu wenig neuen Ansichten darstellt. Große Genialität und kräftiges Leben sucht man vergebens, so wie auch Einheit der Handlung oftmals, und richtige, sichere Charakterzeichnung, Leichtigkeit des Dialogs und Ebenmaß in Vertheilung des Stoffes durch die Scenen.

Ifflands beste Stücke, außer den schon genannten, sind:

Das Vaterhaus (Fortsetzung der Jäger); die Aussteuer, 1795; Bewußtsein; Reue versöhnt; die Hagestolzen, Elise von Valberg; die Mündel; Frauenstand; der Herbsttag; Selbstbeherrschung; die Reise nach der Stadt; der Fremde; der Spieler; Leichter Sinn; u. a. Die Jäger sind in idyllischer Darstellung einfacher, ungekünstelter Natur ein fast vollendetes Stück.

Dramatische Werke. 16 Bände, von denen der erste seine Theatr. Laufbahn enthält. —

Neue dram. Werke.

Beiträge zur Deutschen Schaubühne in Uebersetzungen und Bearbeitung ausländischer Schauspieldichter. 1807 ꝛc.

In seinem Almanach für das Theater — der in reinwissenschaftlicher Hinsicht bleibenden Werth hat, spricht Iffland als echter Künstler über Kunst. — Was dieser große Menschendarsteller auf der Bühne gewesen, gehört nicht hieher, wird aber bei denen, die sich mit reinem Sinne seiner vollendeten Kunst zu erfreuen so glücklich waren, mit lautem Ruhm ewigdankbar verherrlichet werden.

---

209. Aug. Friedr. Ernst Langbein,

geb. 1759 zu Radeberg bei Dresden, Geh. Archivsekretär zu Dresden, privatisirt jetzt in Berlin. Ausgezeichnet in der poetischen Erzählung, Romanze und Ballade, auch im Roman, durch anziehende Gewandtheit und Leichtigkeit des Ausdrucks: — originell, witzig, launig und sinnreich. — Da wir noch immer nicht sehr reich an komischen Schriften sind, so wäre es sehr zu wünschen gewesen, daß L. auf sein, wirklich bedeutendes Talent, mehr Fleiß und Studium gewandt hätte, um seinen Geistesfrüchten die geschmackvollste Vollendung zu geben.

Gedichte. N. A. 2 Theile. 1800; Schwänke.

2 Thle. N. A. 1795; Feierabende, 3 B. 1703 — 98; Talismane gegen die Langeweile; 3 B. 1802; Novellen. 1804; — Humoristische Romane: der Riter der Wahrheit. 1805; Thomas Kellerwurm. 1806; Franz und Rosalia oder Krämergeist. 1808; der Sonderling und seine Söhne. 1809; der Bräutigam ohne Braut. 1810. — Der graue König, ein novantiker Roman. 1803.

---

210. Johann Kaspar Friedrich Manso,

geb. 1759 zu Blasienzelle im Gothaischen, Rektor und Prof. am Magdalenengymnasium zu Breslau, erst Prof. am Gymn. zu Gotha; einer der vollendetsten Deutschen Klassiker. Er schreibt eine schöne Prose und hat eine angenehme, leichte Gewandtheit und regsames Leben in seiner Darstellung; ist ästhetischer Kunstrichter und geschmackvoller Uebersetzer Griech. und Röm. Dichter.

Die Kunst zu lieben, Lehrgedicht in 3 Büchern, 1794; schöne, liebliche Erzählungen und Beschreibungen in echtdichterischem Style; — die Verläumdung der Wissenschaften, eine poet. Epistel an Garve. 1796; — Vermischte prosaische und poetische Schriften. 2 Thle. 1801. — Mehrere seiner schätzbarsten Abhandlungen (z. B. über Deutsche, Röm., Griech., Geschichte) stehen in den Nachträgen zu Sulzers Theo-

rie; auch in der Bibliothek der schönen Wissenschaften.

Metrische Uebersetzung von Bions und Moschus Idyllen (mit Erläuterungen). — Die Georgika Deutsch. 1783; Oedipus. 1785; — auch Tassos Jerusalem*) 1791, welches letztere aber dadurch, daß sich der Verfasser von dem Zwange der reinen Oktave entbunden und sich auch sonst andere Freiheiten erlaubt hat, das Eigenthümliche der Urschrift glücklich auszudrucken unfähig geworden ist. Er beendigte auch nur die fünf ersten Gesänge.

---

211. Gotthilf Wilhelm Rupert Becker,

reich an Menschenkenntniss; — aber nicht oft originell und neu; auch nicht kräftig genug; geb. 1759, Kriegssekretär zu Dresden.

Begebenheiten aus dem gesellschaftlichen Leben. 1786.

---

*) Außer der klassischen Uebersetzung des befreiten Jerusalems von Gries, deren weiter unten näher gedacht wird, darf auch die wirklich sehr verdienstvolle Uebersetzung von A. W. Hauswald (Kurf. Sächs. geh. Secretär) 2 B. 1802, nicht unbeachtet bleiben. Hauswald hat sich dem Sylbenmaße der Ottave rime mit dreimal wiederkehrendem Reime nicht unterzogen, sich auch andere kleine Freiheiten nicht versagt; im Ganzen aber doch eine schätzbare Arbeit geliefert.

Romantische Chroniken, enth.: »Die Familie Wasa 1794;« Kaiserbarts Leben und Schicksale. 1796.

Späne aus der Werkstatt Meister Sachsens, eines unmittelbaren Abkömmlings des berühmten Meistersängers Hans Sachse. 1793.

---

212. Carl August Böttiger,

geb. 1760 zu Reichenbach im Voigtlande, Rektor in Guben, Kirchenrath und Rektor zu Weimar, starb 1814 als Hofrath und Pagenstudiendirektor zu Dresden. Ausgezeichnet in der Alterthumskunde und Mythologie.

Entwickelung des Iffländischen Spieles.

Dresdner Antikengallerie bei Fackelerleuchtung.

Andeutungen zu 24 Vorträgen.

Archäologische Aehrenlese. 1811.

Ideen zur Archäologie der Mahlerei.

Sabina, oder Morgenscenen im Putzzimmer einer vornehmen Römerinn.

---

213. Joh. Christoph Friedrich Haug,

Martials und Logaus Geistesverwandter als witziger Satyriker, und sehr fruchtbarer, allgemein beliebter Epigrammatist. Geb. 1761 zu Stotzingen im Würtembergischen; Geh. Secret. zu Stuttgart.

Sinngedichte. 1791; — Epigramme und vermischte Gedichte, 2 B. 1805.

Mit Weißer gemeinschaftlich gab Haug eine epigrammatische Anthologie (als Fortsetzung der Matthissonschen lyrischen) in 10 Bänden heraus.

---

214. Friedr. Christoph Weißer,

kommt in seinen Epigrammen denen von Kästner am nächsten. Sie sind auch, der Regel nach, ungesuchte Kinder einer augenblicklichen Laune, und haben vor den Kästnerschen noch den Vorzug eines reinen und leichten Versbaues.

Weißer hat die Mährchen der Scheherezade neu erzählt. 1809. Galland hat diese reizenden Mährchen (tausend und Eine Nacht) von ihrem (Arabischen) Mutterboden auf Europäischen verpflanzt (nouvelle Edition corrigée. Paris 1745). Des trefflichen Voß prosaische Uebersetzung hat sich mit Besonnenheit an dieser Französischen gehalten. Unter den poetischen Nachbildungen (leider hat Bürger sein Versprechen: das Ganze poetisch zu bearbeiten, nicht gehalten), gebührt die Krone der Wielandschen. Weißer liefert keine Uebersetzung, sondern nur freie Erzählung.

Mährchen, Erzählungen und Anekdoten. 1815.

---

215. Joh. Gottlob Marezoll,

geb. 1761 zu Plauen im Vogtlande, Universitätsprediger in Göttingen; Dr. der Theol. und Pred. an der Deutschen Peterskirche zu Kopenhagen, seit 1802 Consistorialrath und Superintendent zu Jena. Ein heller, aufgeklärter Denker und Beförderer der wahren Aufklärung, scharfer, richtiger Menschenkenner und praktischer Philosoph, auch einer unsrer besten Stylisten; der Form seiner Predigten nach Schüler von Zollikofer, den er aber weit überflügelt durch den scharfen philosophischen Geist seiner Grundsätze, obgleich er wieder in der lebendigen Darstellung Zollikofern nachstehen möchte.

Predigten, vorzüglich in Rücksicht auf den Geist und die Bedürfnisse unsers Zeitalters. Göttingen 1790. 2 Thle, in stylistischer Hinsicht sein vorzüglichstes Produkt. —

Predigten über Religiosität; — Lehren und Warnungen für unsere Zeit in Predigten. 2 Thle. 1801.

Bestimmung des Kanzelredners.

Andachtsbuch fürs weibliche Geschlecht.

---

216. Aug. Friedr. Ferdin. v. Kotzebue,

geb. d. 3. Mai 1761 in Deutschlands Athen (Weimar).

studirte zu Jena, legte 1799 die Stelle eines Theaterdirektors zu Wien nieder und behielt nur die eines Theaterdichters, lebte seit 1781 in Petersburg, privatisirte seit 1806 in Riga, Regierungspräsident zu Reval, K. Russischer Etatsrath und Ritter; unbeschreiblich fruchtbar, viel gelesen, sehr einflussreich als beliebter dramatischer Schriftsteller. Er hat bedeutendes Talent für das romantische und bürgerliche Drama, ausgezeichnetes für das Lustspiel und die Posse, ist reich an Witz und Scherz, weiß die Herzen zu gewinnen, mehr als Verstand und Geschmack zu befriedigen. Wohl kein Partheiloser wird ihm, dem oft von den Kunstrichtern unbillig Getadelten, die größte Kenntniss dessen absprechen, was auf dem Theater Wirkung hervorbringt: leichten Dialog, rasche Handlung, großen Reichthum an Begebenheiten. Was sein theatralisches Talent vermöge, weiß ganz Deutschland und das Ausland durch »Menschenhass und Reue (1787), welches ihn in den Zenith seines dramatischen Ruhmes hob, und unter allen Deutschen Schauspielen vielleicht den ausgebreitetsten Ruf erhalten hat (s. die Xenien), durch die Hussiten vor Naumburg, die Kreuzfahrer, Johanna von Montfaucon, Rolla's Tod u. viele a., welche allgemeines und lebhaftes Interesse erregten. Andrer Seits aber muss man auch eben so frei gestehen, daß K. seinen Personen weder die Farbe

ihrer Zeit, noch ihre Nazionalzüge, noch den historischen Charakter gegeben; auch weder die strenge Tugend, noch die positive Religion geachtet, überhaupt allen Launen des Publikums geschmeichelt, und nichts unterlassen hat, auf welche Weise es auch war, seine Gunst zu gewinnen.

Außer den bereits genannten Stücken zeichnen wir noch aus: Octavia, ein Trauerspiel; — die Indianer in England, die teutschen Kleinstädter, Armuth und Edelsinn, als Lustspiele; und: Graf Benjowsky und die Stricknadeln von seinen Schauspielen.

Von Kotzebues Romanen sind die Leiden der Ortenbergischen Familie, 2. Aufl. 1792, »die jüngsten Kinder meiner Laune, 6 B. 1793, Philibert; Leontine die gerühmtesten.

1802 gab K. mit Garlieb Merkel *) den Freimüthigen heraus. Beide machten Parthei gegen Göthe und dessen Anhänger, namentlich die Brüder Schlegel; und da Spazier, als Redakteur der Zeitung für d. eleg. W. (welche nach seinem Tode Mahlmann übernahm) Parthei für diese genommen hatte, so gab dies einen hartnäckigen Streit, in den sich Göthe aber nicht mengte.

---

*) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigsten Producte der schönen Literatur. 2 Jahrgänge, 1801 und 1802. 24 Hefte.

217. Carl Friedr. Reinhard,

geb. 1761 zu Schornberg im Würtembergischen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris, seit 1799 Französischer Bürger und Civilkommissar in der Schweiz.

Episteln von R. und C. (Conz) 1785.

Zerstreute Gedichte in Gotth. Fried. Stäudlins († 1796 in Stuttgart) Musenalmanach u. a. a. Orten.

Gedichte des Tibull, Properz, Tyrtäus nebst einem Anhange von eigenen Gedichten.

Neue poetische Briefe. 1790.

---

218. Karl Philipp Conz,

geb. 1762 zu Lorch im Würtembergischen, Diakonus zu Vayfingen, dann zu Ludwigsburg; seit 1804 Prof. der Philos. und Griechischen und Römischen Literatur in Tübingen, — ein Dichter von tiefem philosophischen Geiste aus der kritischen Schule, besonders als herrlicher Elegiker ein würdiges Seitenstück zu Tiedge.

Gedichte. 1792: Gedichte. 1806; Analekten, oder Blumen, Phantasien und Gemählde aus Griechenland. 1793. — Morgenländische Apologen, oder die Lehrweisheit Jesu in Parabeln und Sentenzen. 1803.

Seine Beiträge schmücken die beliebtesten Taschenbücher.

Agamemnon, ein Trauerspiel von Aeschylos, verdeutscht in der Versart des Originals.

---

219. Georg Ludwig Spalding,

geb. 1762 zu Barth, wo sein Vater Präpositus war; † 1812 als Professor am Cölnischen Gymnasium und als Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Versuch didaktischer Gedichte. 1804.

Treffliche Lateinische hexametrische Uebersetzung von Kleists Frühling, u. d. T. Ver, poëma Kleistii, e Germanico latinum, interprete G. L. Spalding. 1783.

---

220. Friedrich von Matthisson,

Repräsentant der Landschaftsdichter in Deutschland, und ein Beispiel, was die Poesie in diesem Fache zu leisten im Stande sei; auch als Lyriker ausgezeichnet und sehr beliebt. Er ist geboren zu Hohendodeleben bei Magdeburg 1761, seit 1794 Lektor bei der Fürstinn von Anhalt Dessau zu Wörlitz, auch ihr Reisegefährte; dann Geh. Legationsrath und Bibliothekar zu Stuttgart, jetzt Mitglied der Theater- Ober-Intendanz daselbst. „Wer eine Phantasie wie sein Elysium, sagt Schiller, kom-

poniren kann, der ist als ein Eingeweihter in die innersten Geheimnisse der poetischen Kunst u. als ein Jünger der wahren Schönheit gerechtfertigt;« und Bürger sagte zu Matthisson selbst über eine Stelle aus dem genannten Gedichte (Psyche trinkt, und nicht vergebens! ꝛc): »Sie haben vier Verse gemacht, die mich oft getröstet haben, und für die ich Sie einen Griff in meine Gedichte möchte thun lassen, welchen sie wollten!« — Freundschaft, Liebe, Religion, Rückerinnerung an die Zeiten der Kindheit, das Glück des Landlebens — sind die Lieblingsbegeisterungen der Matthissonschen Muse, und ihr Charakter eine sanfte, schwärmerische Schwermuth, eigenthümlich milder und angenehmer Art. — Gedichte. N. vollst. A. 2 B. 1811. — Erinnerungen. 3 B. — Lyrische Anthologie der Deutschen. 20 Thle 1803 — 07, wo die Dichter in chronologischer Ordnung, nebst einigen Zeugen ihrer Manier aufgeführt sind.

Anm. Vergleiche Matthissons Genfersee mit dem Zürchersee von Klopstock.

---

221. Johann Gaudenz Freiherr v. Salis,

athmet in seinen Gedichten liebliche Zartheit und sanfte Melancholie, geb. d. 26. Dez. 1762 zu Seewis in Graubünden, privatisirte zu Chur, war bis zur Revolution

Hauptmann bei der Schweizergarde zu Versailles; lebte seit 1798 als Generaldirektor des Milizwesens in der Schweiz in verschiedenen Städten, und privatisirte dann wieder zu Malans in Graubünden. Salis ist Freund und Geistesverwandter von Matthisson, und hat wie dieser, den er vielleicht noch übertrifft an Tiefe und Innigkeit des Gefühls, den Deutschen freundliche Gaben gefchenkt. — Gedichte. 4. Aufl. 1803: unter denen sich das Grab, und an das Mitleid ganz vorzüglich auszeichnen.

---

222. Joh. Gottlieb Fichte,

geb. 1762 zu Rammenau, Dorf bei Bischofswerda in der Oberlausitz. Professor in Jena, von wo ihn die Polemik vertrieb, priv. in Berlin; Prof. in Erlangen; † d. 29. Jan. 1814 als Professor der Philos. in Berlin. Ein mächtiger, scharfsinniger, tiefer Denker, und selbstständiger Forscher, durch seine Wissenschaftslehre Urheber eines neuen philosophischen Systems: des transcendentalen Idealismus, indem er die kritische Philosophie *) zu einer höheren Potenz steigerte, und so ein würdiger Vollender des großen Wei-

---

*) Kants Untersuchung des Denkvermögens hatte schon der Philosophie, als Wissenschaft des Wahren, einen ganz neuen Charakter gegeben.

sen aus Königsberg wurde. Seine Schriften haben ihn um Wissenschaft und Vaterland gleich verdient gemacht Seine Untersuchungen über Moral, Religion und Rechtslehre sind lehrreich und geistvoll, seine Gedanken oft erhaben.

Grundriss der gesammten Wissenschaftslehre. Jena 1795, 2. Aufl. 1802. Fasslich für jeden Leser vorgetragen ist sie in seiner Anweisung zu einem seligen Leben. 1806. — Ueber den Geist der Zeit; — (14) Reden an die Deutsche Nation. 1808; — die Bestimmung des Menschen. 1800, stellt in feuriger und begeisternder Sprache dar, was von der neuern Philosophie außer der Schule brauchbar ist und will kräftig von der Sinnlichkeit zum Uebersinnlichen fortreißen.

Zugleich merken wir F. W. J. Schelling, den Stifter der Naturphilosophie: Ideen zu einer Philosophie der Natur. 1797; von der Weltseele. 2. Aufl. 1806; — Rede über das Verhältniss der Natur zur bildenden Kunst. — Denkmal der Schrift des Herrn F. H. Jacobi von den göttlichen Dingen ꝛc. und der ihm in derselben gemachten Beschuldigung eines absichtlich täuschenden, Lüge redenden Atheismus. 1812. — Nachdem sich Schelling von dem Anfangs behaupteten Fichteschen Standpunkte losgerissen, betrachtete er die Natur überhaupt als den

Anfangspunkt aller Philosophie, und begann statt mit dem Ich, mit den Sphären.

---

223. Georg Philipp Ludwig Leonhard Wächter,

als (fruchtbarer) Schriftsteller genannt Veit Weber, war eine Zeitlang sehr beliebt bei der Mittelklasse der Deutschen Lesewelt, geb. 1762 zu Uelzen im Lüneburg., Mitvorsteher einer Erziehungsanstalt zu Hamburg; er hat eine kräftige und lebhafte Darstellung; ist aber oft sehr gedehnt und weitläufig.

Sagen der Vorzeit. 1789. 7 B.; Holzschnitte. 1. B. die Betfahrt des heiligen Gramsalbus. 1793; Historien. 1. B. Gründung der bürgerlichen Freiheit Hamburgs. 1794. — Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 A., 1804, ist in Anlage, Dichtung und Sprache ganz verunglückt. Vergl. Allg. Lit. Zeit. Nr. 356 von 1804.

---

224. Gotthelf Wilhelm Christoph Starke,

geb. 1762 zu Bernburg, erst Rektor des Gymnasimus, dann Superintendent daselbst. Schade, daß St. zu unbedeutende und uninteressante Gegenstände zu seinen Romanen und Erzählungen wählte und öfters zu umständlich ist. Wir finden in ihm keine Originalität und Genialität, doch angenehme, nützliche Lektüre, da seine

Schrif-

Schriften häusliche Tugenden preisen und durch liebliche Gemählde das Herz erquicken.

Gedichte 1788; — Gemählde aus dem häuslichen Leben und Erzählungen. N. A. 1803. 5 Sammlungen, seine vorzüglichste, allgemein geschätzte Arbeit; — Vermischte Schriften, 1796, Gedichte und Reden enthaltend. —

---

225. (Joachim Christoph) Friedrich Schulz, späterhin unter d. N. Gustav Honig bekannt, geb. 1762 zu Magdeburg; Herzogl. Weimarischer Hofrath, † 1798 als Prof. der Geschichte am Gymnasium zu Mietau. Er ist reich an Menschenkenntniß und Erfahrung, lebendiger Phantasie und reichem Geiste; auch Meister in der Darstellung.

Moritz. N. A. 1792; Leopoldine, ein Gegenstück zum Moritz. 2 B. 1790; beide zeichnen sich vor seinen übrigen kleinen Romanen, 5 Thle 1788, aus. — Josephe. N. A. 1791.

Kleine prosaische Schriften. 1788. 5 Thle.

Seine »Geschichte der großen Revolution in Frankreich,« von der er seit 1789 selbst Zeuge war, hat man für das wahrhafteste und unpartheiischeste Gemählde jener Zeit erklärt. Eben so glücklich gelun-

gen ist sein Werk »Ueber Paris und die Pariser.

Literarische Reise durch Deutschland, 4 Hefte. 1786, enthält, in Briefen an ein Frauenzimmer, Nachrichten von Deutschlands Schriftstellern im Fache der schönen Literatur.

Friedrich der Große. Versuch eines historischen Gemähldes. 1786. 3 Hefte.

Auch hat Schulz viele Romane aus dem Franz. und Englischen übersetzt.

---

226. Ernst Ludwig Posselt,

geb. d. 22. Januar 1763 zu Durlach im Badenschen, † d. 11. Junius 1804 als Hofrath zu Heidelberg, einer der geistvollsten Deutschen Geschichtschreiber, auch ausgezeichnet durch angenehme, lebendige Darstellung.

Geschichte Gustav's III. 1793, gilt für seine beste Schrift. — Geschichte Carl's XII, 1791, nach Voltaire; — Geschichte der Deutschen. 1789. 2 B.; unbeendigt; Pölitz *) hat einen 3. Band dazu geliefert. Krieg der Franken, 1794: fortgesetzt im Taschenbuch für die neuere Geschichte. 1794—1805,

---

*) Carl Heinr. Ludwig Pölitz, geb. zu Ernstthal im Schönburgischen 1772; seit 1804 Prof. des Natur- und Völkerrechts zu Wittenberg; hat sehr vieles geschrieben.

in welchem er mit kühner und feuriger Beredtsamkeit die Thaten der Neufranken schildert. Auch in den Europäischen Annalen (begannen 1795) schildert er, begeistert von den ausgezeichneten Männern der Franzosen, die Zeitgeschichte mit den glühendsten Farben. Ausgezeichnet seltenes Aufsehen erregte die meisterhafte Schilderung des meisterhaften Rückzuges, den Moreau 1796 machte, welcher Aufsatz, mit dem höchsten Beifall in Frankreich aufgenommen, Posselten Moreau's innige Freundschaft erwarb.

Hier nennen wir an der rechten Stelle noch einen der originellsten und geschmackvollsten Geschichtschreiber der Deutschen: A. H. L. Heeren, Hofrath, Prof. und Mitgl. der Akad. der Wissens. zu Göttingen, und merken von ihm: Versuch einer Entwickelung der Folgen der Kreuzzüge für Europa. Eine vom Nationalinstitut von Frankreich gekrönte Preisschrift (in den kleinen Schriften der 3. Theil). Göttingen 1808. Von Villers ins Französische übersetzt.

Handbuch der Geschichte des Europäischen Staatensystems und seiner Kolonien. 1809.

---

227. Martin Usteri,

geb. 1763, Rathsherr zu Winterthur, Mitglied der Regierung des Cantons Zürich. Verfasser des in ganz

Deutschland gesungenen Liedes: Freut euch des Lebens, das sein Mitbürger Joh. Georg Nägeli componirt hat.

---

228. Georg Schatz,

geb. zu Gotha 1763, † 1795 daselbst, leider zu früh für die Dichtkunst, als priv. Gelehrter.

In der reimfreien Fabel war er kein unglücklicher Nachahmer von Lessing, der zu der ursprünglichen Kürze des treuherzigen Phrygiers zurückführen wollte. Die Erfindungen sind dem Dichter meist ganz eigenthümlich; — das Aeußere zeigt seine große Verehrung für sein großes Muster.

Blumen auf dem Altar der Grazien. 1787.

Mit J. G. Dyk zusammen gab Schatz heraus: »Nachträge zu Sulzers Theorie, oder Charaktere der vornemsten Dichter aller Nationen. 8 Thle. 1792 — 808; — übersetzte auch Homes Grundsätze der Kritik. 1790 aus dem Englischen, sowie mehrere Romane aus dem Französischen.

---

229. Joh. Gottfried Seume,

gebor. 1763 zu Posen, Dorf bei Weißenfels, † d. 13. Juni 1810 ohne Amt im Bade zu Teplitz. Dieser ernst-

gefühlvolle, gediegene, edel mit der Verderbtheit grollende Dichter, eine seltene kräftige Natur, war beseelt von glühendem Eifer für alles Edle und Gute, ein rüstiger Feind alles Bösen. Sein ganzes Leben war ein männlicher Kampf. Unter einer scheinbar kalten und rauhen Hülle schlug ihm ein warmes, gefühlvolles Herz, voll Liebe für Wahrheit und Recht. Seine Schriften sprechen ganz die Eigenthümlichkeit seines Geistes und Herzens aus; sowie er seine vielfachen und seltenen Lebensschicksale in seiner Lebensbeschreibung sehr anziehend nnd lehrreich erzählt.

Gedichte. 4. Aufl. 1815; — Spaziergang nach Syrakus i. J. 1802. 3 Thle mit Beilagen. 3. Aufl. 1811; — Abschied und Vermächtniss, nebst biograph. Skizze und erläuternd. Notizen, herausg. von W. Lohmann 1810; — Moralischer Nachlass. — Mithridates, ein Trauerspiel.

---

230. Karl Müchler,

geb. 1763 zu Stargart — Kriegsrath in Berlin: — ein geistvoller Dichter, der oft sehr treffenden Witz, reges Gefühl und lebhafte Phantasie besitzt. Seine Verse sind fließend und leicht. Schade, daß er in seine Sammlung Alles aufgenommen, sogar die vielen Gelegenheitsgedichte und Impromtus, wodurch das Gute und

Schöne zu sehr von dem Mittelmäßigen und Gehaltlosen umringt ist.

Gedichte. 2. Aufl. 1802. 2 B. Am besten gelungen sind ihm einige Volkslieder, ein Paar Lobgesänge auf Farben, einige Fabeln und Epigramme.

---

231. Carl Ludw. Fernow.

geb. 1763 in Weimar. Römische Studien. 3 Thle. 1810; — Ariosts Leben; und sein noch nicht übertroffenes »Sitten- und Kulturgemählde von Rom.« — Daß wir F. die korrekteste und kritischgenaueste Ausgabe des Orlando furioso (1805) und eine musterhafte Italiänische Grammatik verdanken — nur nebenbei.

---

232. Jean Paul Friedrich Richter,

der bewunderte Deutsche Humorist, geb. d. 21. März 1763 zu Wunsiedel in Baireuth, lebte ohne Amt abwechselnd in Hof 1797, Leipzig 1799, in Weimar, bis 1801 in Berlin, in Meinungen, seit 1803 in Coburg und Baireuth mit dem Titel Legationsrath. Eben so vielfach als herrlich in seinen Früchten, gewährt Jean Pauls lebhaftes, inniges Gefühl, seine feurige, blühende schöpferische Phantasie, und nicht selten eingewebte Züge

eines sehr zarten, feinen, tiefen Gemüthes eine erstaunlich reiche Quelle von Witz und Laune, voll des reinsten, gediegensten Hochgenusses, gewürzt durch die schärfste Kenntniss des menschlichen Herzens, in dessen Darstellung überall der liebenswürdige, edle Mensch selbst achtungswerth wiederstrahlt. Anfangs wollte man seine kolossalen, üppigen Gebilde mit denen der Fielding oder Shakespeare vergleichen; aber eigenthümlichen Geistes ist seine stolze Bahn durchaus selbstständig. Daß ihm, für die meisten Leser, Popularität und Verständlichkeit abgeht, ist nicht zu läugnen.

Obenan unter seinen Werken steht Titan. 4 B. und 2 B. Anhang. 1804. einer der ersten Deutschen Romane, und durch Fülle und Pracht weit über alle andere Jean Paulsche Schriften erhaben. Wie schön ist die Durchführung der verschiedenen Charaktere, die Verwickelungen, das Eingreifende der Scenen, der harmonische Geist der das Ganze durchdringt, und sich in der Vollendung der Darstellung so deutlich ausspricht! Vergl. Franz Horns schätzbare Anerkennung der Richterschen Muse im Märzstück der Allgem. Zeitung von 1804.

Andern gilt »Hesperus, oder 45 Hundspostage. 4 Hefte 1795, für sein gehaltreichstes Werk. Es ist voll von kühnen, erhabenen Ideen und von lebendigen, erhabenen Schilderungen.

Blumen- Frucht- und Dornenstücke. 3 B. 1799; auch ein ausgezeichnetes Werk.

Das Leben Fibels, eine sanftrührende Lebensidylle. — Der Jubelsenior. 1797.

Das Kampanerthal, oder über die Unsterblichkeit der Seele. 797.

Die unsichtbare Loge, Biographie 2 Thle 1793.

Auswahl aus des Teufels Papieren.

Biographische Belustigungen unter der Gehirnschale einer Riesinn. 1796; — Palingenesien, 2 Thle (auch u. d. T. Fata und Werke vor und in Nürnberg) 1798; — Leben des Quintus Fixlein, aus funfzehn Zettelkästchen gezogen. 1796. — Die Grönländischen Prozesse, mit denen J. P. 1783 auftrat. — Stolz neben Richters Romanen, stehen seine beiden folgenden berühmten Lehrschriften:

Levana oder Erziehungslehre *). 3 B. 2. verb. und verm. Aufl. 1814, 4 Rthlr. enthält einen Schatz tiefer und köstlicher Wahrheiten.

Vorschule der Aesthetik, nebst einigen Vorlesungen über die Partheien der Zeit. 1804. Sie ist

---

*) Unsre neuere Literatur ist reich an schätzbaren, gründlichen Werken über Erziehung. Wir dürfen nur Schwarz, Niethammer, Graser, Herbart nennen.

ganz unabhängig von den bisherigen Systemen, voll seltsamer und scharfsinniger Gedanken. —

---

232. Friedrich Wilhelm August Schmidt,

geb. 1764 in Fahrland bei Potsdam; 1782 Prediger am Invalidenhause zu Berlin, seit 1795 Prediger zu Werneuchen. Schon als Knabe galt ihm die gemeine, ländliche, Märkische Natur bei weitem mehr, als die Kunstschönheiten bei Potsdam, und er nahm sich vor: das aus ihr zu liefern, was Voß — sein Lieblingsdichter aus den Marschländern so herrlich und reichlich geliefert hatte. Schon als Student von Halle aus gab er für den Hamburgischen und Göttingischen Musenalmanach einige Poesien, die von Göckingk, Voß und Bürger freundlichst aufgenommen wurden, deren Aufmunterungen auch Ursache waren, daß der »Berlinische Musenalmanach« (1793 — 96) von Schmidt mit seinem Freunde Bindemann (Prediger auf dem Lande bei Schwedt) herausgegeben wurde. Diesem folgten a) »Gedichte« 1795, welche der Verleger auch u. d. T. »Kalender der Musen und Grazien« besonders bekannt machte. Dieser, der äussern Zierlichkeit wegen gewählte Titel, veranlasste Göthes und Schillers Xenien. b) Almanach romantisch-ländlicher Gemählde. 1799. c) Almanach

der Musen und Grazien a. d. J. 1802. d) Neueste Gedichte, der Trauer um geliebte Todte gewidmet. 1814, welche der Dichter selbst für seine gelungensten Früchte erklärt.

---

233. Carl Heinrich Heydenreich,

geb. zu Stolpen 1764, bis 1798 Prof. der Philos. zu Leipzig; † 1801 als privat. Gelehrter zu Burgwerben bei Weißenfels; er hat sich um die Bearbeitung der philosophischen Religionslehre und der Aesthetik im Geiste der kritischen Schule großen Dank errungen; sich auch durch schönen, kräftigen und gediegenen Styl vor vielen Philosophen ausgezeichnet.

Gedichte. 1793. 2 B., wovon der zweite erst nach seinem Tode gesammelt ward. Eine seiner schönsten Poesien ist das Volkslied auf Leopold's II Tod.

Taschenbuch für denkende Gottesverehrer. 4 Jahrgänge, welche, auch der äußern Form nach, sehr sorgfältig gearbeitet sind.

Grundsätze zur Bildung für Verstand und Herz, jungen Zöglingen der Kriegswissenschaft aus d. höheren Ständen gewidmet. 1798.

Theorie der Aesthetik. Theil 1. 1790.

Kritische Uebersicht der neuesten schönen Literatur in Deutschland. 2 B. 1789.

---

234. Ludw. Ferd. Huber,

geb. zu Paris 1764, Kursächsischer Legationssekretär in Mainz, wo er mit Georg Forster in die innigste Freundschaft trat, dann privat. Gelehrter im Dorfe Vosle bei Neuchatel; lebte dann zu Stuttgardt, dann zu Ulm, wo er auch 1804 als Baierscher Landesdirektionsrath starb.

Trefflicher Kritiker und beliebter Romanschriftsteller. Der schöne Roman: die Familie Seldorf. 2 B. 1795, so wie die 3 Bände kleiner Erzählungen, 1800, begründeten seinen literarischen Ruhm; außerdem haben wir von ihm viele Stücke für die Bühne: das heimliche Gericht, (ein verunglücktes Trspl) Juliane, ein Lustspiel, nebst mehreren Aufsätzen in der Flora und andern Taschenbüchern, deren er selbst mit Kotzebue, Lafontaine, Pfeffel u. d. einige herausgab. Auch hat er viele Franz. Romane und Theaterstücke übersetzt. — Nachdem Posselt 1798 die Redaktion der Weltkunde aufgegeben hatte, setzte Huber sie und die allgemeine Zeitung fort.

Sämmtliche Werke, seit 1802, nebst s. Biographie von s. Gattinn, ehem. verwittweten Forster 2 B. 1806.

---

235. Valerius Wilhelm Neubeck,

einer unsrer vorzüglicheren lebenden Sänger, geb. 1765

zu Arnstadt in der Thüringischen Grafschaft Schwarzburg-Sondershausen, Dr. und Kreisphysikus zu Steinau in Niederschlesien. — Gedichte. 1792, unter denen: Elegie in den Ruinen einer Abtei geschrieben, (freie Uebersetzung aus dem Englischen des Jerningham), eins der vorzüglichsten. Einen fast Klassischen Ruhm haben ihm erworben: Die Gesundbrunnen, ein großes didaktisches Gedicht in 4 Gesängen, 1796. N. A. 1809. Die beiden ersten Gesänge, historisch und beschreibend, handeln vom Entstehen und der Natur der eisenhaltigen, salzigen und schwefelreichen warmen Quellen; die andern lehren die zur Brunnenkur bequemste Jahreszeit und die zu befolgenden Regeln. — Das Ganze schmückt eine echt-poetische, bilderreiche Sprache. Schade, daß es so schwermüthig endet und die schmerzhaftesten Gefühle im Leser zurücklässt. — Der Sänger soll nie verwunden ohne zu heilen und zu erheben durch Glauben und Liebe!

Schicklich nennen wir hier gleich die Verf. zweier ähnlicher Werke:

a) J. J. v. Gerning, zu Frankfurt a. M. — Die Heilquellen am Taunus *), in 4 Gesängen. 1814. Die herrlichen Rheingebirge sind der Stoff, den der

---

*) Die Gebirgskette, die sich v. Friedberg hinab an den Rhein erstreckt.

dichterische Pinsel eines Mannes sich erwählt hat, der im Umgange mit den Künstlern, und auf klassischem Boden in Italien und Neapel gebildet, durch seine interessante Reisebeschreibung dieser Gegend *) und mehrere andere Schriften, auch durch eine metrische Uebersetzung von Ovids erotischen Gedichten (1815) nicht unrühmlich bekannt ist. Der 1. Gesang enthält die Schilderung des Badeortes Soden; d. 2. die Darstellung einer Wanderung zum Feldberge und Altkönig, d. 3. Wisbaden und Schlangenbad; d. 4. Schwalbach und Embs. Der feierliche Hexameter wechselt mit dem sanfteren Pentameter, so wie der elegische Ton mit frohen Gefühlen und heiteren Scherzen.

b) C. C. Bodenburg, Pfarrer in Kleinlübs bei Leitzkau; Die Ströme Germaniens, (ein schönes historisches) Gedicht in 5 Gesängen. 1810. Die Oder ist am besten besungen.

---

236. Friedrich Bouterweck,

geb. zu Goslar 1766, Prof. der Philos. in Göttingen; schätzbar als fleißiger Literaturhistoriker, glücklicher Psycholog, Sittenlehrer und Epigrammatist, ohne große geniale Originalität mehr Philosoph als Dichter. —

---

*) Reise durch Oesterreich und Italien. 3 Thle. 1803.

Gedichte. 1802. Sein Roman: Graf Donamar; Briefe geschrieben während des 7jährigen Krieges in Deutschland. 1791. 3 Thle, hat unverkennbaren Werth; Schweizerbriefe an Cecilien. 2 B. 1796; Gustav und seine Brüder. 1796; — Novellen und Reflexionen. 1805.

Aesthetik. 2. Aufl. 1815. 2 Thle; ein scharfsinniges System, reich an eigenthümlichen, schönvorgetragenen Beobachtungen. Vergleiche damit das reichhaltige, auch höchstschätzbare ähnliche Werk *) von Aloys Schreiber, Professor in Heidelberg.

Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit seit dem Ende des 13. Jahrh., bisjetzt 9 Theile. 1801 bis 1811, welche die Literatur von Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England und Deutschland (letztere aber erst zur Hälfte) umfassen; ein Werk von echtdeutschem Umfange an Gelehrsamkeit.

---

237. Heinrich Hirzel,

geb. 1766, Chorherr und Professor zu Zürich. Eugenias Briefe. 2 B. 1813; — reichfließender Ausdruck, angenehmer Vortrag sind ihr großer Werth.

---

*) Lehrbuch der Aesthetik. 1809. 1 Rthlr. 16 Gr.

238. Christoph Friedrich Ammon,

einer unsrer gründlichsten Theologen; geb. 1766 zu Baireuth, Prof. in Erlangen, seit 1794 in Göttingen, seit 1804 wieder in Erlangen Consistorialrath, Prof. und Universitätsprediger; — jetzt an Reinhard's Stelle in Dresden. — Viele Predigtsammlungen.

Reiche und treffliche Predigten haben wir auch von Löffler, erst Feldprediger in Berlin, dann Prof. in Frankfurt a. d. O.; jetzt seit 1788 Generalsuperintendent zu Gotha.

---

239. Friedr. Aug. Müller,

geb. zu Wien 1767, Magister der Philos., leider zu früh verstorben, da er sich in seinen Jugendschriften als einen vielversprechenden Epiker ankündigt, und auf jeden Fall über Alxinger in dieser Dichtart steht.

Richard Löwenherz, in 7 Büchern. 1790, enthält des Helden Ritterzug nach Palästina, seine Oesterreichische Gefangenschaft und seine Befreiung. Darstellung, Sprache, Versbau sind höchst köstlich, wenn auch der Plan fehlerhaft und die Manier erborgt ist.

Alfonso, in 8 Gesängen. 1790, in welchem die Vorzüge des R. L. noch größer sind, und manche höchstgelungene Naturschilderungen ergötzen.

Adelbert der Wilde, in 12 Gesängen. 1793, ist verunglückt.

---

240. Carl Gustav v. Brinkmann (erst Selmar genannt)

geb. in Schweden 1767. Seine Gedichte. 2 B. athmen inniges Gefühl, und eben so erhabenen lyrischen Schwung, als tiefe philosophische Grundsätze der kritischen Schule.

---

241. August Wilhelm Schlegel,

Ritter des Wladimirordens, geb. 1767 zu Hannover, 1790 — 1801 Prof. in Jena, lebte dann in Wien, war dann Schwarzburgrudolstädtischer Rath, privatis. dann in Wien, reiste mit Frau v. Stael; — gegenwärtig Privatsekretär des Kronprinzen von Schweden Carl Johann. Schlegel ist mit seinen herrlichen Talenten, mit seinem zarten Geschmack und mit tiefer Kenntniss der klassischen Schriftsteller alter und neuer Zeiten von unendlichem Nutzen für unsre schöne Literatur geworden. Seine Gedichte sind voll Wohlklang, und meisterhaft durch ihre große technische Kunst. Durch große Sprachgewandtheit und mit seinem feinen, musikalischen Ohre ist er der Meister der neueren Sonnettensänger. Doch ragen

die

die Gedichte seiner früheren Periode weit hervor, mit ihren aus der Griechischen Mythologie geschöpften Stoffen, über die neueren, die sich an Legenden aus der katholischen Kirche halten. Durch ein neues (dunkles) ästhetisches System ist er mit seinem Bruder Friedrich der Stifter einer neuen poetischen Schule geworden.

Gedichte. 1800; — Rom, Elegie. 1805; — Blumensträuße Ital., Span. und Portugies. Poesie. 1804; — Spanisches Theater, bis jetzt 2 Bände, den Peter Calderon de la Barca*) enthaltend; — Metrische Uebersetzung von Shakespeare's dramatischen Werken. 9. B. 1797—1810; — Jon, ein Trauerspiel nach Euripides. 1803, vergleiche die scharfe, aber treffende Rezension in Nr. 13 der Allgemeinen Literaturzeitung von 1805; — Comparaison entre la Phèdre de Racine et celle d'Euripide. Paris 1807. — Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. 1809. 2 B.

Poetische Werke. 3 B. 1815. — Lacrimas, Trag. ist nicht von Schlegel sondern von Wilhelm von Schütz, von dem wir auch noch merken: Niobe, Trag. 1807; der Graf und die Gräfinn von

*) welchen auch Gries ganz trefflich zu übersetzen angefangen hat.

Gleichen. 1808; — Romantische Wälder. 1808, und die reizende, geistreiche, idyllische Poesie: den Garten der Liebe.

242. Friedrich Schlegel,

geb. zu Hannover, von 1800 — 1802 Privatdozent in Jena, privatisirte dann zu Cöln und lebt jetzt in Wien.

Charakteristik Forsters und Lessings; — Athenäum, Zeitschrift mit seinem Bruder zusammen herausgegeben. 1798. 3 B.; — Gedichte 1809; — Alarkos, Trspl. in 2 A. 1802; — Corinna der Frau von Stael, aus dem Französischen. 1807; — Lucinde, ein Roman. 1799; — die Griechen und Römer, ein herrliches Fragment; — Vorlesungen über die neuere Geschichte; — Geschichte der alten und neuen Literatur, (Vorlesungen gehalten zu Wien i. J. 1812.) 1815; — Sammlung romant. Dichtungen des Mittelalters aus gedr. und handschriftl. Quellen. 1 B. Gesch. des Zauberers Merlin. 1804; 2 B. Gesch. der schönen und tugendhaften Euryanthe. 1804. —

Sämmtliche Schriften. 1809.

243. Friedrich Ludwig Zacharias Werner, der ausgezeichnet geniale, dichterische, ist geb. 1798 zu Königsberg in Pr., lebte als Kammersekretär zu Warschau, nachher in Berlin, und ging, nachdem er in der Weihe der Kraft das Höchste, was ihm der Protestantismus geben konnte, erzielt hatte, zur Römischen Kirche über, studirte zu Aschaffenburg, vom Fürsten Primas unterstützt, Theologie, ward in Rom Priester, und trat 1814, vom Pabst authorisirt, zu Wien als Kanzelredner auf. Werner berechtigte in seinem ersten größeren dramatischen Erzeugnisse — in den Söhnen des Thales, zu nicht geringen Erwartungen, und, wer seine Werke prüfend liest, der kann es nur schmerzlich bedauern, daß die großen Anlagen sich nicht bis zu den vielversprochenen Erfolgen auf der dramatischen Bahn hindurchgerungen haben. Sicher hätte sich vor des Dichters Augen der düstere Nebel, der ihm zeither noch das schöne Ziel verrückte, niedergeschlagen und ihm den ewiggrünenden Lorbeer werden lassen.

Die Söhne des Thals, dramat. Gedicht. Thl. 1. Die Templer auf Cypern. 1803; Thl. 2. Die Kreuzbrüder. 1804. 2. Aufl. 1807, das Vollendetste und Eigenthümlichste von Werners Geiste, besonders im echt dichterischen ersten Theile, erweckte dem Verfasser wohlverdiente Theilnahme trotz des Mangels einer bündigen, nur auf Ein Ziel gerichteten Ordnung

des Stoffes und einiger Auswüchse einer ungezügelten Einbildungskraft.

Luther, oder die Weihe der Kraft. 1807, wie Klingemanns Drama, nicht rein von den Schlacken eines verirrten Mystizismus, auch ganz unhistorisch. Luther erscheint hier nicht, wie ihn die Geschichte zeichnet, sondern eine mystifizirte, nicht eine durch Poesie idealisirte Figur; — nicht kräftig und groß — sondern fast das begonnene Werk bereuend. Höchst widerlich sind dazu die phantastischen Erscheinungen von Theobald und Hyazinth.

Das Kreuz an der Ostsee, eine unbeendigte, aus dem 1. Thle (die Brautnacht. 1806.) schwer zu beurtheilende Missgeburt.

Wanda, Königinn der Sarmaten, romant. Trag. in 5 Akten. 1810.

Der Vierundzwanzigste Februar, (wie es heißt) nach Göthes Aufforderung gedichtet, der, um des Verfassers üppigen Genius zu zügeln, ihm Stoff und Personenzahl vorschrieb, und zugleich nur Einen Akt verlangte. Das Stück ist höchst tragisch, obgleich sein Held nur ein verarmter Gastwirth auf den Schweizeralpen ist. Sprache und Ausdruck des Schauerlichen sind trefflich, ganz im bekannten Talente des Verfassers gehalten.

Cunegunde die Heilige, Römischdeutsche Kaiserinn, romant. Schausp. in 5 Akten. 1815. Der Stoff ist die Legende der h. Cunegunde. Die Situationen sind interessant, die Charaktere gut gezeichnet und gut gehalten, der Versbau kühn und oft höchst glücklich, sinkt aber auch oft zum bloßen Knittelverse herab. So beginnen auch fast alle Stücke von W. kräftig und genialisch, verlieren gegen die Mitte Haltung und Form, und endigen in Unkraft; besonders Luther und Attila, König der Hunnen.

In der Weihe der Unkraft, 1814, bereut Werner die Erzeugung seines Luther auf eine ganz seltsame Weise und in sonderbarer Versart.

---

244. Johann Friedrich Kind,*)

geb. 4. März 1768 zu Leipzig; seit 1793 Advokat in Dresden. Er ist als Erzähler, Romantiker und Humorist gleich beliebt und ehrenwerth. Romantische Lyrik ist die eigenthümliche Sphäre seines Geistes, minder sagt ihm das umfassendere Drama zu.

Lenardos Schwärmereien. 1793. 2 B; — Carlo, Novelle, 1805, 2 B., — Leben und Liebe

---

*) Sein Vater ist bekannt durch eine Uebersetzung von Plutarchs Biographien.

Nyno's und seiner Schwester Minona. 1804. 2 B.; — Natalia. 1802. 3 B.; Malven, 1805. 2 B.; — Tulpen. 1806 — 10, 7 B; — Roswitha (seit 1811,) welche eine fortlaufende Sammlung von Erzählungen, Gedichten und kleinen Theaterstücken, zum Theil von vorzüglichem Werthe ausmacht. — Gedichte. 1808 gesammelt; — die Harfe, eine Sammlung von Erzählungen, Gedichten, biographischen Skizzen und dichterischen Reisen von mehreren bekannten Schriftstellern. 1. Thl. 1814; 2. und 3. Thl. 1815.

Dramatische Gemählde. 1802.

Nach Becker's Tode ist Kind Fortsetzer des Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen, von welchem 1815 der 25. Band, von Kind der 1. erschien.

---

245. Franz (Alexander) von Kleist,

geb. zu Potsdam 1769, † 1798 auf seinem Gute Ringewalde in der Neumark. Didaktische Gedichte: das Glück der Liebe. 1793; — Zamori, oder die Philosophie der Liebe. 10 Gesänge 1793; — Hohe Aussichten der Liebe. 1790. — Glück der Ehe. 1796. — Sappho, dramat. Gedicht. 1793; vermischte Schriften. 1797.

---

246. G. Gustav Fülleborn,

geb. 2. März 1769. zu Glogau, † als Professor am Elisabethanum zu Breslau; ein Mann von Geschmack und von vielen Kenntnissen; er schreibt in einer reinen Sprache und erfreut durch technische Vollkommenheit. Großes Dichtertalent hat er nicht, doch lesen sich seine Schriften mit Vergnügen.

Volksmährchen der Deutschen. 6r B. nicht von Musäus. 1789. Papiere aus Heno's Nachlass. 1792; — Bunte Blätter, Erzählungen, Schwänke 2c. 1795; — Kleine Schriften zur Unterhaltung. 2 Sammlungen. 1798; — Nebenstunden. 2 St. 1800; — der Breslauische Erzähler. 4 Jahrgänge 1800 — 1803; Rhetorik, ein Leitfaden beim Unterricht in den obern Klassen. 2. Aufl. 1805.

---

247. Friedrich Heinrich Alexander von Humboldt,

geb. zu Berlin 1769, Oberbergrath daselbst und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, reiste von 1800 — 1805 in Südamerika für Natur- und Erdkunde. Seine Schriften gehören zu dem Anziehendsten und Lehrreichsten in unsrer Literatur, und enthalten reiche

Schätze neuer Ansichten und scharfsinniger Beobachtungen, und ungemein glückliche, klassische Schilderungen.

Reisen in Amerika; — Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen. 1808.

v. Humboldts und Bomplands Reise zwischen den Wendekreisen bis 1804.

Von seinem Bruder, (Preuß. Gesandter erst zu Rom, dann zu Wien) Wilhelm von Humboldt, haben wir ein höchst scharfsinniges Werk: Aesthetische Versuche. 1r Theil über Göthe's Hermann und Dorothea (u. d. epische Dichtk. übh.) 1799.

---

248. Jens Baggesen,

geb. im Dänischen 1776., reiste in Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich; — Theaterdirektor in Copenhagen; privatisirte dann in Paris; — seit 1810 Professor der Dänischen Sprache und Literatur auf der Universität zu Kiel. Seine Nation sieht mit gerechter Selbstzufriedenheit auf ihn, und Deutschland zählt ihn mit freundlicher Vorliebe auch zu seinen geliebteren Dichtern. Er offenbart aller Orten ein reiches, für jedes Wahre und Schöne begeistertes Gemüth.

Gedichte. 2 Thle. 1803; — Ozeania; — Haideblumen, 1808, auch eine Sammlung seiner Gedichte.

Parthenais oder die Alpenreise, ein idyllisches Epos in 12 Gesängen, gehört auch in die Kategorie des Vossischen Vorbildes in seiner Luise.

Taschenbuch für Liebende a. d. J. 1810.

Karfunkel- und Klingklingelalmanach, ein Taschenbuch für vollendete Romantiker und angehende Mystiker auf das Jahr der Gnade 1810; der Zweck dieses Taschenbuches ist: der Sonnettenwuth und dem romantischen Unwesen der Zeit, oder der Afterromantik durch die Satyre zu steuern, wie der obengenannte Xenienalmanach seiner Zeit die in beschränkter Kritik befangene schöne Literatur züchtigte.

---

249. Adam Oelenschläger,

Professor in Kopenhagen, ein geborner Däne, wie der vorige, seiner Muttersprache und des Deutschen gleich mächtig, in welches er also auch seine dramatischen Stücke selbst übersetzte, die mit ihrer schönen Einbildungskraft viel Interesse erregt haben. Die meisten Stoffe hat ihm die Vorzeit des Skandinavischen Nordens geliefert.

Aladdin oder die Wunderlampe. 1807. — die Kirche von Drontheim. 1809. — Axel von Walburg. 1810.

Hakon Jarl (Jarl d. i. Graf) 1809. Stoff: Hakon's, Fürsten von Norwegen, Untergang bei der Ankunft Olaf's, Königs von Dublin. Die höhere Idee des Dichters dabei ist der Sieg des Christenthums über das Heidenthum.

Correggio, dem verwandten Stoffe und der romantischen Behandlung nach zu Göthes Tasso gewissermaßen ein Seitenstück.

---

250. Friedrich Rochlitz,

geboren 1770, Weimarischer Hofrath und privatisirender Gelehrter in seiner Geburtsstadt Leipzig, dichtet lieblich, zart und sittlich sehr empfehlenswerthe Romane. Er schildert in schöner fließender Schreibart, mit anerkanntem Talent, treffend das gemeine Leben und stellt uns treu und angenehm wahre Charaktergemählde dar. Schade daß Form und Zweck (die sittliche Belehrung), wie aus der ganzen Gattung der reflektirenden Erzählungen schon klar ist, es ihm nicht erlaubten: Erzählung und Belehrung ganz glücklich vereinigend, seine Werke bis zur Höhe von

Kunstwerken zu erheben. Dafür ist ihm große Liebe bei der jüngeren, besonders weiblichen Lesewelt geworden, die in seiner gründlichen, feinen, wahren und anwendbaren Entwickelung der wirklichen Welt dankenswerthen Unterricht mit Freuden suchen.

Handzeichnungen von Menschen nach Geschichte und Erfahrung. 1794. Erfahrungen aus dem Tagebuche eines unbemerkten Mannes, gesammelt für Jünglinge und Mädchen aus den feineren Ständen. 1796. 2 Thle.

Amalie Will, meine Freuden und Leiden als Jungfrau, Gattinn und Mutter. 1797. 2. Aufl. 2 Thle 1802. Besonders zeichnen sich die Bemerkungen über Erziehung im 2. Theile vortrefflich aus.

Charaktere interessanter Menschen in moralischen Erzählungen dargestellt, 1794. 4 Thle.

Erinnerungen zur Beförderung einer rechtmäßigen Lebensklugheit, in Erzählungen und praktischen Aufsätzen. 1798. 4 Thle.

Familienleben. 2 Thle. 1803. — Denkmale glücklicher Stunden. 2 Thle. — Kleine Romane und Erzählungen. 3 B. 1807, worin besonders die Ehescheidung, der Roman meiner Jugend, der Beneidete, das kleinste aller Reiseabentheuer ganz köstlich sind.

Glycine *). 2 Thle.

Allgemeine musikalische Zeitung. 1799. ff.

Auch als dramatischer Dichter ist Rochlitz schätzbar; aber, bei allen löblichen Eigenschaften: mit ihrem recht artigen Dialoge, ziemlich gelungenen Verwickelungen und Mannigfaltigkeit in den Charakteren stehen seine Lustspiele **) doch weit zurück hinter den schönen mannigfaltigen Darstellungen des wahren Menschenlebens aller Verhältnisse in den Romanen des geliebten Dichters.

Rochlitz war auch Mitherausgeber des schätzbaren Journals für Deutsche Frauen (S. oben Seite 253) welches 1805 bei Göschen in Leipzig erschien.

---

251. Johann Daniel Falk,

hat schöne Anlagen zu Witz und Laune, schreibt gereimte und reimfreie, scherzhafte und juvenalischernste Satyren mit Glück für Wahrheit und Tugend; — geb. 1770 in Danzig, sollte er, was sein Vater war, Friseur werden; studirte aber in Halle und privatisirt seit

---

*) eine Blume.

**) z. B. „Es ist die rechte nicht." 1803; „Jedem das Seine." 1803; — Lustspiele für Privattheater. 1794. — „Das Blumenmädchen" Oper 1803.

1798 zu Weimar. Er ist besonders ausgezeichnet durch viel Beobachtungsgabe der Zeitsitten, Kenntniss des Menschen, nnd treues Auffassen des Lächerlichen; und trat als Schriftsteller auf mit einer freien Bearbeitung einer Satyre des Boileau: der Mensch. 1795.; die Helden, eine Satyre. Gedicht. 1795. n. A. von beiden 1798; — die heiligen Gräber zu Kom und die Gebete, sammt einem kleinen Anhange satyr. Gedichte, enthaltend die Eitelkeit, die Schmausereien, die Jeremiade, die Mode. 2. Aufl. 1799. Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre. 1797 — 1803. 7 Jahrg. — Satyren. 3 B. N. A. 1800; — Kleine Abhandlungen, die Poesie und Kunst betreffend. 1802; — Grotesken, Satyren und Naivetäten. 1805; — Leben, wunderbare Reisen und Irrfahrten des Johannes von der Ostsee. 1805; Prometheus, dram. Gedicht in 5 Akten. 1803; — Amphitryon, Lustsp. in 5 Akten 1804; — Kriegsbüchlein. No. 1. Drangsale Weimars von 1800 — 1813. 1815.

Uebersetzung von Jonathan Swifts und Arbuthnots vorzüglichsten prosaischen Schriften, satyrischen, humoristischen und andern Inhaltes. 6 Bde. 1798.

252. Siegfried August Mahlmann,

geb. 1771 zu Leipzig, wo er als privatisirender Gelehrter lebt und, seit Hofrath Spazier's Tode, die Zeitung für die elegante Welt herausgiebt.

Romane: Maske. 1803; Albano, der Lautenspieler. 2 B. 1803; die Lazaroni. 2 Thl. 1804. — Gedichte; — Erzählungen und Mährchen. 2 Thle 1802; — Novellen.

Herodes vor Bethlehem oder der triumphirende Virtelsmeister, ein Schau-, Trauer- und Thränenspiel in 3 A. Als Pendant zu den viel beweinten Hussiten vor Naumburg (von Kotzebue). 1807.

---

253. J. D. Gries,

geb. zu Hamburg 1777.; lebt in Jena ohne Amt. Besonders berühmt durch seine unermüdliche Feile an seiner höchstglücklichen metrischen Uebersetzung des befreiten Jerusalems von Torquato Tasso. N. A. 2 Thle; — Uebersetzung von Don Pedro Calderon de la Barca's Schauspielen. 1. B. 1815 enthält: die große Zenobia, und das Leben ein Traum.

— L. Arioſt's raſender Roland*), a. d. Ital. 1804. (Auch von Jac. Mauvillon. 1777, F. A. Clm. Werthes. 1778, W. Heinſe. 1782 und Sam. Ep. Abr. Lütke-Müller. 1767, haben wir Arioſt deutſch).

Gedichte, in denen ſich Gries als eben ſo talentvollen eigenthümlichen Sänger verkündet, wie er, beſonders in der Gerusalemme liberata mit echt poetiſcher Begeiſterung dem unſterblichen Italiäner nachgeflogen iſt. Seine meiſterhafte Verdeutſchung iſt ein Ehrendenkmal ſeines Namens.

---

254. Heinrch Joſeph von Collin,

geb. 26. Dez. 1772 zu Wien, ſeit 1809 Hofrath und Ritter des Leopoldordens, ſtarb 28. Jul. 1811 als Kaiſ. Hofrath bei der Geheimen Credit-Hofkommiſſion, und erregte durch ſeinen frühen Tod nah und fern wahrhaftige Theilnahme. Ein ausgezeichnet treuer Schüler der Alten, erhaben und gemüthlich, ſtrenge

---

*) Die Ueberſetzung von Bürde (zuerſt in W. G. Becker's Erholungen. 1807 ꝛc.) ſteht der von Gries ſchon darum nach, weil ſie die Ottave Rime des Originals gegen unbeſtimmte Strophen vertauſcht hat.

und religiöser Sanftheit voll, weiß er sich Aller Herzen zu gewinnen. Geschmackvolle Belesenheit in den Klassikern, reiner Versbau, überall Anmuth und Würde, — hoher Schwung in den Oden, vorzügliche Kenntniss der Bühne, Einfachheit im Plan seiner Tragödien, Wahrheit, Kraft in der Charakteristik und Diktion; — Alles vereinigt sich um mit seinen Gedichten die Unsterblichkeit seines Namens zu erhalten.

28 Jahre alt schrieb er den herrlichen Regulus, gedruckt 1802, und ließ diesem, seinem gelungensten Werke, die übrigen schnell folgen. Regulus ist eine wahre hohe Tragödie, in einfach hoher Gestalt. Glücklich ist eben der Held am meisten dem Dichter gelungen. Der Römische Geist überhaupt und sein Verhältniss zum Charthagischen ist beinahe wie von einem in jenem Geiste und in jenen Verhältnissen Lebenden dargestellt. So ist auch der Punische Abgesandte Bodstor trefflich gezeichnet; — peinigend und ungenügend aber ist des Römers Mutter. Dem Regulus an Werth zunächst kommt Cariolan, an vielen Stellen von nicht gewöhnlicher Kraft und Wahrheit, ganz herrlich und getreu im Römischen Geiste.

Polixena lässt kalt; köstlich ist der Auftritt, wo Calchas dem Neoptolemos des Priamus Tochter auf Achills Grabe zu opfern gebietet. — Balboa, etwas breit und langweilig; der Held bleibt durchaus

leidend, also auch ohne Theilnahme; — denn sein früheres Thun wird bloß gelegentlich erzählt. — In Bianca della Porta ringt der Dichter zu ängstlich mit der Darstellung der Italiänischen Eigenthümlichkeit; — Maeon, tief, hell und gründlich in Anlage und Ausführung des Anfanges; gegen das Ende matt. Sein Schwanengesang: die Horazier und Curiazier, auf jeden Fall vorzüglicher als die von Corneille, erfreut in manchen Stellen und Charakteren durch glückliche Treue in der Zeichnung.

Bradamente ist — als bloße Studie — wenig bedeutend.

Julie von Billenau, so wie Kindespflicht und Liebe, des Dichters früheste Dramen sind ganz gehaltlos.

Collin's lyrische und epische Gedichte umfassen unvergleichlich schöne Stücke, voll köstlicher, feuriger, echtpoetischer Begeisterung. Unter ihnen zeichnen wir vor allen Dingen Kaiser Albrechts Hund und Kaiser Max auf der Martinswand, so wie die braven Landwehrlieder, die er beim Ausbruche des Oesterreichisch-Französischen Krieges (1809) dichtete.

Die Herausgabe seiner Gedichte besorgte sein Bruder Matthias von Collin, der selbst als Dichter

durch ein Trauerspiel: Bela's Krieg mit dem Vater, 1808, rühmlich bekannt ist.

---

255. Ludwig Tieck,

(vor einigen seiner Schriften Peter Lebrecht genannt), ist geb. 1773 zu Berlin, seit 1801 privatisirender Gelehrter zu Dresden, lebte dann in Rom — jetzt zu Ziebingen bei Frankfurth a. d. Oder.

Genoveva von Brabant, dialogisirter Roman.

Franz Sternbalds Wanderungen, eine altdeutsche Geschichte (ein Kunstroman.) 1798. 2 Thle. — Volksmährchen 1797. 3. B.: der gestiefelte Kater, ein Kindermährchen in 3 Akten. 1797; Prinz Zerbino, oder die Reise nach dem guten Geschmack, gewissermaßen Fortsetzung des gestiefelten Katers. 1799; das Ungeheuer und der verzauberte Wald, ein musik. Mährchen. 1800. — William Lovell. 1795. In allen diesen Schriften findet sich, bei unverkennbaren hochgenievollen, trefflichen Dichterbegeisterungen, viel leeres, unerträgliches Wortgeklingel.

Phantasien über die Kunst, von einem kunstliebenden Klosterbruder von H. W. Wackenroder und Tieck. N. A. 1815.

Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter, neu bearbeitet. 1803. 1 Rthlr. 20 gr.

Frauendienst, oder: Geschichte und Liebe des Sängers und Ritters Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben; nach einer alten Handschrift herausgegeben. 1812.

Der Sturm, Schauspiel von Shakespeare, für die Deutsche Bühne bearbeitet, nebst einer Abhandlung über Shakespeares Behandlung des Wunderbaren. 1796.

Musenalmanach für 1802, von A. W. Schlegel und Tieck.

Ueber Tieck's Octavianus finden sich feine Urtheile in dem schätzbaren Journal für Deutsche Frauen von Deutschen Frauen geschrieben, und herausgegeben von Wieland, Schiller, Rochlitz, Seume. (II, 28.)

---

256. D. Adolph Müllner,

geb. 1774, lebt zu Weißenfels an der Saale.

Sein köstlichgelungenes, überall mit ungetheiltem Beifall aufgenommenes Trauerspiel »die Schuld«, 4 Aufzüge in freien Versen (1814), hat ihm in kurzer

Zeit einen rühmlichstgenannten Namen erworben. Außerdem haben wir von ihm: »Spiele für die Bühne,« 1815. 1. Theil: der 29. Februar, ein recht gutes bürgerliches Trauerspiel. Schade, daß es die schöne Beruhigung nicht giebt, auf die der Dichter ausging. Die Vertrauten, Lustsp., etwas breit, aber behaglich, einen heitern, gebildeten Geist athmend. Die übrigen Stücke erreichen noch weniger die Höhe der Schuld. Desto begieriger erwartet man »König (der Normannen) Yngurd.«

---

257. Karl Philipp von Lohbauer,

geb. d. 30. Juni 1777 zu Stuttgart, diente erst gegen die Franzosen, dann seit 1806 gegen die Preußen; blieb den 26. Juli 1809 bei Isny in einem Treffen gegen die Voralbergischen Insurgenten als Würtembergischer Hauptmann und Ritter des Militärverdienstordens. Seine Jugendgedichte erschienen 1798 und in verschiedenen Flugschriften. — Auserlesene Schriften. Stuttgart. 1811. 2 B., deren ersterem eine Skizze seines Lebens vorgesetzt ist; — Zerstreute Blätter. 1813. Besonders sind die sittlichreligiösen Stücke sehr anziehend, in denen sich, wie in seinen Gedichten überall, des Sängers kindlichreines, aber eben so düsteres

und durch getrübte Lebensansichten in leidenschaftlicher Befangenheit schwebendes Gemüth mit seinem innigen Verlangen nach dem ersehnten Dort offenbaret. Auf jedem Blatte spricht sich die getäuschte Hoffnung und die Unzufriedenheit mit dem Irdischen in elegischer Trauer aus. Der Dichter heilt aber auch wieder durch den ruhigen, unverwandten Aufblick zu dem Ewigen. Aller Orten athmet ein frommer, zarter, oft schwärmerischer Geist; die Sprache ist fließend, rein und des Gegenstandes würdig, oft aber auch schwülstig und ganz gemäß der mystisch finstern und unklaren Ansicht. Zu Lohbauer's schönsten Gedichten gehören: Abendfeier, die Vergänglichkeit, die Geschwisterblumen, der Jüngling am Scheidewege, Deutung, das Leben, Bestimmung, der Tod.

258. Franz Anton Joseph Ignaz Maria Freiherr von Sonnenberg,

erlabte sich als Knabe schon an den Schriften der Propheten und an der Apokalypse, an Milton und Klopstock, wovon auch seine kühnen Bilder und seine üppige Phantasie zeugen.

Geboren 1779 zu Münster; endete freiwillig 1805 zu Jena. — Sein Donathoa, Epos in 12 Gesängen. Halle 1806. 2 Thle, zeigt, welch großer Genius ihn begeisterte und berühmt gemacht haben würde, wenn den allzufeurigen Geist die Philosophie auf sichrer Spur geleitet hätte.

Das Weltende. Erstlinge. 1. Thl. 1801, mit welchem der talentvolle Jüngling seine poetische Laufbahn begann, und wozu er schon im 15. Jahre den Plan entwarf, der so unglücklich ist, wie der Stoff.

Gedichte, nach seinem Tode herausgegeben von J. Gf. Gruber. 1808.

Frankreich und Deutschland, ein Basrelief an der Wiege des Jahrh. 1803. — und — das Seitenstück dazu: »Deutschlands Auferstehungstag« — 1804. Auch diese Poesien setzen ihn unter die Ersten Dichter der Nation, auch sie offenbaren seinen hohen Geist, sein edles, glühendes Herz und seine — Weihe.

---

259. Christian Schreiber,

geb. 1781, Kirchenrath und Prediger zu Stadtlengsfeld in Westphalen, lebt jetzt in Eisenach; liebliche, zarte und malerisch poetische Schilderungen und richtiges

kritisches Gefühl beweisen seine Gedichte. Sein lyrisch-didaktisch-malerisches Gedicht: Harmonia, oder das Reich der Töne. 1803, gehört zu den gelungensten Produkten der sogenannten modernen Poesie.

Religion, ein Gedicht in zwei Gesängen, 1813, anziehend durch den feinen Geist, der das Ganze durchwehet, wie durch wohlklingende Sprache und gewandten Versbau. Aber auch diesem Werke schadet die mystische Neigung der Schule.

Anmerkung. Aloys Schreiber, erst in Heidelberg, jetzt in Karlsruhe, Großherzogl. Bad. Hofrath und Historiograph haben wir, besonders seiner trefflichen Aesthetik wegen, an einem andern Orte genannt.

---

260. Karl Theodor Körner, *)

geb. zu Dresden d. 30. September 1791, besuchte die Bergakademie in Freiberg, studirte 1810 in Leipzig, widmete sich mit seinen trefflichen Anlagen der Dicht-

---

*) Sein Vater, erst Kursächsischer Appellationsrath, seit 1815 Preußischer Staatsrath, ist Verfasser der Aesthetischen Ansichten. 1808.

kunst, ward, auf Kotzebue's Empfehlung, K. K. Theaterdichter in Wien, eilte, brennend von Begeisterung für Freiheit und Vaterland, den Preußischen Fahnen zu, und fiel den 26. August 1813 als Lieutenant und Adjutant in der Lützowschen Freischaar in einem Gefechte zwischen Schwerin und Gadebusch.

In seinen kleineren Poesien, besonders in den lyrischen oder lyrisch-epischen, finden wir das Talent des jugendlichen Sängers, dessen frühen Verlust die Musen schmerzlich betrauern, am glücklichsten und gediegensten, und seine Lieder, die der heilige Krieg veranlasste, gehören zu den kräftigsten und tiefsinnigsten ihrer Art. Auch seine Theaterdichtungen, besonders die Tragödien, versprachen sehr viel, doch ist es Schade, daß in ihnen eine gewisse oratorische Breite und Weitschweifigkeit, die an Schwulst und Pathos gränzen, und ein zu ängstliches Nachstreben des großen Dichters (Schillers), der so vorzüglich auf seine geistige Bildung wirkte, stören. Körners gelungenste dramatische Arbeit ist Rosamunde, Trspl. in 5 Akten, welches vortreffliche Stellen, wohlgezeichnete, höchstgelungene Charaktere und glücklich ausgemahlte Situationen enthält; meisterhaft treu ist der Prinz Richard in seiner wilden Leidenschaftlichkeit und mit seinem hohen Edelsinn gebildet.

Zrinyi*), in 5 Akten, war das erste große Trauerspiel, womit K. öffentlich auftrat und Aufmerksamkeit erregte. Zrinyi, ein Ungarischer Feldherr im 16. Jahrhundert, vertheidigt, auf Kaiser Maximilians Befehl, die Veste Sigeth gegen die Türken, und begräbt sich, da er sie nicht halten kann, unter ihren Trümmern, welchem Beispiele auch Juranitsch, der Geliebte seiner Tochter Helena folgt. — Kaiser Solimans Charakter ist sehr gut gezeichnet; doch hätte, da alle seine Generale gegen die Belagerung waren, mit seinem Tode das Drama schließen müssen. Die Sprache, wie in allen Körnerschen Theaterstücken, größtentheils schön und bilderreich, wo sie nicht durch Schillerisirende, schwülstige Stellen und falsche Metaphern entstellt ist.

Hedwig, ein Drama in 3 Akten, mit guten Einzelnheiten.

Joseph Heiderich, oder Deutsche Treue, Körners letztes ernstes theatr. Werk, dem eine wahre Be-

---

*) Merke Niklas Zrinyi, oder die Belagerung von Sigeth, hist. Trsp. in 3 Akten von F. A. Clm. Werthes, erst Prof. zu Stuttgart, dann zu Pest (1790), der auch andere Stücke für die Bühne (Rudolph von Habsburg, Schspl. 1786; Konradin von Schwaben, Trspl. 1800 u. s. w.), auch Romane geschrieben, und aus dem Ital. Ariosts rasenden Roland (1778), so wie K. Gozzi's theatralische Werke N. A. 1795 in 5 Theilen) übersetzt hat.

gebenheit: die Aufopferung eines Oesterreichischen Unteroffiziers für seinen Lieutenant, zum Grunde liegt.

Der grüne Domino. 1812. 1 Akt, und die Braut. 1812. 1 Akt, beide Lustspiele in Alexandrinern; — Toni (nach einer Erzählung von Heinrich von Kleist) Drama in 3 Akten; — der Vetter aus Bremen; der Wachtmeister; die Gouvernante, drei kleine komische Stücke; — der Nachtwächter, eine Posse; auch drei Opern: das Fischermädchen, oder Haß und Liebe; der vieljährige Posten; die Bergknappen.

Die verschiedenen Sammlungen seiner sämmtlichen Gedichte sind:

Knospen. 1810. Eine Sammlung seiner ersten Gedichte.

Dramatische Beiträge. 2 B. Wien. 1814, 2. A. 1815, in denen der Nachtwächter und der Vetter aus Bremen das Gelungenste.

Poetischer Nachlaß. Thl. 1. 1814: Zriny und Rosamunde. Thl. 2. 1815: Sammlung vermischter Gedichte und Erzählungen.

Leyer und Schwerdt. 2. Aufl. 1815, enthält eine köstliche Auswahl seiner begeisterungsvollsten lyrischen Stücke.

Anmerkung. Als eine erfreuliche, dankenswerthe Bereicherung unsrer tragischen Bühne, glauben wir hier wenigstens vorläufig nennen zu müssen: »Partheienwuth« von Ziegler, und »Macht der Verhältnisse« von Robert; welche neulich die Berlinische Bühne unter allgemeinem Beifall der Kenner dargestellt hat. In Partheienwuth ist schon der einzige, ganz neuoriginelle Charakter des Koke durch die höchste ästhetische Schönheit hinreichend, dem Dichter einen denkwürdigen Namen zu sichern.

---

261. **Friedrich Baron de la Motte Fouqué,** vor seinen früheren Schriften Pelegrin genannt, hat sich durch seine gediegene Deutsche Kraft, originellen Geist und phantasiereiches, tiefes, edles Gemüth in seinen Dichtungen einen höchst ehrenvollen Ruhm erworben. Ungern trifft man hie und da auf eine allzugroße Vorliebe für sogenannte Altdeutsche Naivetät und tändelnde Kindlichkeit. Den meisten Beifall hat ihm sein trefflicher und köstlicher Sigurd der Schlangentödter, Heldenschauspiel in 6 Abentheuern, 1808, nebst Eginhard und Emma, Schauspiel in 3 Auf-

zügen 1811, erworben. Seine vaterländischen Schauspiele, 1811 (Waldemar der Pilger; die Ritter und die Bauern) enthalten schöne und getreue Schilderungen ihrer Zeit, in größtentheils kräftiger Sprache. Die lebendige Darstellung der alten, biedern Ritterlichkeit und Treue ziehen wohlthätig an und erregen innige Theilnahme an der ehrenfesten Vorzeit.

Die dramatischen Dichtungen für Deutsche, oder, neue vaterländische Schauspiele. 1813. stehen den genannten Werken an innerm Gehalte nach; aber auch in ihnen findet sich Fouqué's gewandte Darstellung und bestimmte Charakterzeichnung. Das Gemüthlichste der ganzen Sammlung ist: die Heimkehr des großen Kurfürsten, dramätisches Gedicht in 3 Aufzügen. 1812, in welcher die anziehende Begebenheit mit klarer, historischer Umsicht und tiefer poetischer Kraft behandelt ist.

Corona, Epos in 3 Büchern und 36 Gesängen in Oktaven, in welches der Sänger Züge seines Lebens und seiner Zeit (von 1813 und 14) aufgenommen.

Kleine Romane. Thl. 1. der Todesbund. Thl. 2. Erzählungen. 1812. Undine, ein Mährchen. — Der Zauberring.

262. Friedrich Ludwig Freiherr von Hardenberg,

bekannter unter seinem Dichter- und früheren Familiennamen Novalis, geb. 1772, entschwang sich leider viel zu früh (1801*) für die Kunst und das Leben der Erde. In allen seinen Gedichten athmet ein mystisch-sentimentaler, tiefer, wahrhaft originaler, edler Geist. Die Freunde der neuen Schule finden in seinen geistlichen Liedern den Gipfel der religiösen Erhebung. Gleichen Geist athmen die Hymnen an die Nacht.

Seine Schriften haben Fr. Schlegel und Ludw. Tieck herausgegeben. 3. Aufl. 2 Thle. 1814.

Seinen leider unbeendigt gebliebenen Roman: Heinrich von Ofterdingen,**) 2 Thle, hat Tieck, 1802, herausgegeben. Er stellt die innersten Gefühle des Dichters, von dem Augenblicke an, wo er sich ahndet und sucht, bis zu dem Augenblicke wo er sich findet und versteht, in anmuthiger, gefälliger Prose dar

---

*) als designirter Kursächsischer Amtshauptmann, nachdem er die Rechtsgelehrsamkeit mit der Wissenschaft des Bergbaus vertauscht hatte.

**) Dieser Name soll nur an die Zeit des bekannten alten Minnesängers erinnern. Der Inhalt des Romans geht ihn nichts an.

mit untermischten, lieblichen Poesien. Das allegorische Mährchen des Klingsohr möchte wohl dunkel bleiben, da der 2. Theil des Buches uns nur als Grundriss vorliegt.

Eine herrliche, gründliche Beurtheilung von Novali's Schriften findet sich in No. 259. der Allgem. Lit. Zeit. von 1803, wo er allseitig, nach seinen glücklichen, wie nach seinen verfehlten Bestrebungen, als mystischer Philosoph (als welchen er sich in den Lehrjahren zu Sais [Schriften II. B. 159 — 246] und in den Fragmenten vermischten Inhaltes [II, 249 — 552] ausgesprochen) und Dichter ganz richtig gewürdiget wird. Siehe auch Schlichtegrolls Nekrolog der Deutschen für das 19. Jahrh. 4. B., und: Einige Züge aus meinem Leben in Beziehung auf Novalis von Luise Brachmann, im 2 Theile von Kind's Harfe.

---

263. Heinrich von Kleist,

focht mit seinem Freunde Fouqué am Rhein, lebte in Dresden, und endete d. 21. Nov. 1811. Eigenthümliche Erfindung, ungemeiner Flug der Phantasie, tiefe, holde Gemüthlichkeit zeichnen seine

Poesien aus und seinen vorzüglichen dramatischen Genius.

Die Familie Schroffenstein, Trspl. in 5 Akten. 1803.

Penthesilea, Trspl. 1808.

Das Käthchen von Heilbronn, oder die Feuerprobe, ein großes historisches Ritterschauspiel. 1810.

Amphitryon (nach Molieres Lustspiel), die bekannte Mythe. 1807.

Der zerbrochene Krug, Lustspl.

Fragment von Robert Guiscard.

Erzählungen. 1811. 3 Bdchen, reich und üppig an Erfindung; am gelungensten sind: Michael Kohlhaas; der Zweikampf; die heil. Cäcilie, eine Legende. Ganz vortrefflich ist auch die Verlobung in St. Domingo, welche Theodor Körner unter dem Titel Toni dramatisirt hat.

---

264. Franz Horn,

Lehrer am Grauen-Klostergymnasium zu Berlin, dann Direktor des Gymnasiums zu Bremen, jetzt privatisi-

render Gelehrter zu Berlin, einer der fleißigsten und beliebtesten Romanschriftsteller der neuen Schule. Auch als Kunstrichter und Literaturhistoriker, besonders im Fach der schönen Deutschen Redekünste und als schätzbarer Eiferer für vaterländische Kunst und Sprache, rühmlichst ausgezeichnet durch Talent wie durch gediegene Gelehrsamkeit.

Seine vorzüglichsten, gehaltvollsten Werke sind:

Der Einsame oder der Weg des Todes. N. A. 1806; — Guiscardo der Dichter oder das Ideal; — Victors Wallfahrt. 1802.; — Henrico. 1804. 2 Thle. — Der Traum der Liebe. 1805; — Octavio von Burgos. 1806; Otto. 1810. ein sehr treues Seelengemälde; — Kampf und Liebe.

Luna, Taschenbuch. 1804 — 1805. Anh. Andeutungen für Freunde der Poesie. — Latona.

Ueber K. Gozzi's dram. Poesie, insond. über dessen Turandot nach der Schillerschen Bearbeitung dieses Schauspiels in Briefen. 1803.

Geschichte und Kritik der Deutschen Poesie und Beredtsamkeit. 1805, voll scharfsinniger, eigenthümlicher Ansichten, eben so schätzbar als seine: Schöne Literatur Deutschlands während des 18. Jahrhunderts. 2. B. 1812.

Fried=

Friedrich Wilhelm der Große, Kurfürst von Brandenburg.

Thyestes von L. A. Seneca, übersetzt mit einer Einleitung über das Wesen der Römischen Tragödie ꝛc. 1802.

---

265. K. Christian Graf von Benzel-Sternau, Großherz. Badenscher Staatsrath und Ministerialdirektor; — dann Großherzogl. Frankfurthischer Minister; — bekannt als humoristischer Romanschriftsteller durch seinen reichen, auf vielfache Weise genährten und gebildeten Geist.

Das goldene Kalb, eine Biographie. 1802. 4 B.; — Lebensgeister. 1804; Gespräche im Labyrinth; — der steinerne Gast; — Jason; — Proteus, oder das Reich der Bilder. 1806; — Titania, oder das Reich der Mährchen. 1807; — Historische Bibliothek des Auslandes; — Pygmäen-Briefe. 1808.

Die ausgezeichnete Manier des goldenen Kalbes veranlasste mehrere Nachahmungen, zum Theil sehr elende, wie »das silberne Kalb« 2 Thle 1803;

auch den goldenen Stier *) (1807) 4 B. von L. v. Selbiger, oder vielmehr H. Ep. Steinhart, von welchem wir noch folgende beliebte Romane nennen, in denen sich viel Witz, naiver Humor und lebhaftes Gefühl finden, aber auch viel Oberflächlichkeit, daher man leicht beim Lesen ermüdet:

Meine Reise nach Frankreich i. d. J. 1800 — 1801. N. A. 1806. 3 B. und das Seitenstück dazu: Meine Reise nach Italien. 1804 — 1806. 3 Thle. Meine Reise ins Bad. 1803; — Noch eine Reise ins Bad. 1806; — Die Revüe. 1804.

---

266. F. Gustav Schilling,

(lebte sonst als Offizier in Freyberg), durch Menschenkenntniss, Fülle von lebhaftem, schnellem Witz, blühende Sprache und echtkomische Lagen und Verwickelungen in seinen Romanen, Liebling der Lesewelt. Seine Lebensansicht ist sehr oft gemein, seine Menschengemälde nicht eben schmeichelhaft, und die schwachen

---

*) Enthält Biographien von ganz alltäglichen Menschen, und hat mit dem goldenen Kalbe nichts mehr als den nachgebildeten Titel gemein.

Männer sammt den begehrlichen Weibern fast stehende Form bei ihm. Abhold den Grazien, gefällt sich der Pinsel seiner üppigen Phantasie in der gefährlichsten Schlüpfrigkeit.

Die besten unter seinen Romanen sind: Guido von Sohnsdom. 1798. 4 Thle, und das Seitenstück dazu, Julius. 2 Thle.; die Reise nach dem Tode. 1800, und die Folge dazu: das Leben im Fegfeuer 1801; — das Weib wie es ist. 1801; der Mann wie er ist. 1803; — Gottwald, kom. R. N. A. 1808. 2 Thle.; — der Roman im Roman oder Siegfrieds Angelo. N. A. 1805. 2 Thle.; — die Ignoranten, kom. R. N. A. 1810. 3 Thle.; — Abendgenossen. — Röschens Geheimnisse. 3. Aufl. 1805.

Gedichte 1789; — Cyanen. 1796. 2 B.; — Orangen, 1806. 2 B.

Seine neuesten Romane sind: die Saat des Bösen. 2 B. 1815; Laura im Bade. 2 Thle. 1815.

Sämmtliche Schriften (größtentheils Romane) bis jetzt 30 Bände.

---

267. Friedrich Laun, eigentlich F. A. Schulz, Anton Wall's Nachahmer, ein sehr rüstiger Romanschriftsteller; wenn auch nicht sehr reich an Erfindungs-

kraft, doch nicht ohne Talent, Witz und Geist; hat angenehme Darstellungsgabe. Wir nennen von seinen zahlreichen, humoristischen Romanen nur: Heirathshistorien, 1801, Gottliebs Abentheuer vor der zweiten Hochzeit. 1802; die Gevatterschaft. N. A. 1808; das Orakel, oder Strafe muss seyn, 1802; Scherzhafte Bagatellen. 1802; Lustige Erzählungen. 1803; Das Schleppkleid 1803; Romanesken aus Langermanns Pulte. 1804; — Historien ohne Titel N. A. 1809; Zwei Bräute für Einen Mann. 1807; Schloss Riesenstein, Roman mit und ohne Gespenster. 1807, Fortsetzung: die seltsame Ehe; Seitenstück: die Fehdeburg. 1810; Lauter Irrthum und das Vogelschießen. 1809; Seifenblasen. 1809; das Kleeblatt. N. A.; — Reiseseenen und Abentheuer zu Wasser und zu Lande. N. A. 1809; — Reisen und Irrthümer eines Heirathslustigen. 1806. — Laun's neueste Schriften sind: Drei Dukaten und ein Komet. 1814; drei Küsse und eine lange Nase. 1814; die schwarzen Augen. 1814; die Traumdeutung; Herr Blitz; und die Glückswürfel, Erzählungen. 1814., Blumen und Blätter. 1815; Geschichten und Keine. 1815.

268. Dr. August Apel,

in Leipzig, ist, unbekümmert um die Moden der Zeit, sicher und glücklich seinem schönen Ideale entgegengegangen, und hat so seinen schönen Früchten den dauerndsten Werth und die Liebe der Kenner gesichert.

Polyidos, eine (ausgezeichnete) Tragödie. 1805; — die Aetolier, Trag. 1806. — Metrik. 1814. 2 Bände.

Sein Herbstabend, Idylle, verdient unter den Nachahmungen der Luise von Voss einen vorzüglichen Rang. Ein Jüngling stellt seinem alten Vater das Mädchen als seine Erwählte vor, das der Vater sich längst zur Tochter wünschte. Zuerst in Aglaja *), Jahrbuch für Frauenzimmer auf 1802, herausgegeben von N. Pt. Stampeel, welcher durch mehrere, den Engländern und Franzosen nachgebildete Romane, nicht unrühmlich bekannt ist. — In den »Cicaden« 3 Thle. 1810, hat A. das Vorzüglichste gesammelt, was aus seiner Feder geflossen.

---

269. Karl Streckfuß,

Gedichte. N. A. 1811, in denen viel lyrisches Talent erfreut; besonders ergötzend aber sind die

---

*) erschien von 1801 — 1803 zu Frankfurth am Main.

vier und zwanzig Elegien, die ein liebliches Ganzes bilden.

Julie von Lindau, oder Wille, Natur und Verhängniss, Roman, 2 Thle. 1810; Altimor und Zomira, Mährchen in 6 Gesängen. 1805; — Mährchen nach Gozzi; Ruth, idyllisches Epos in 4 Gesängen. 1805.

---

270. Ch. L. Heyne, genannt Anton Wall, privat. Gelehrter zu Altenburg, ist auf eine höchstanmuthige, ergötzliche Weise Meister in der heitern, naiven, schalkhaften Erzählung, durchaus ein zarter, lieblicher Verehrer der reinen Grazie. — Kriegslieder, 1779; — Miss Sara Salisbury. 1781; — Bagatellen. N. A. 1786; — Morgenländische Erzählungen; — Erzählungen nach Marmontel. 1787; — Adelheid und Aimar. 2 Thle. 1800.

Lustspiele. 1780. (die beiden Billets; der Stammbaum).

Dramatische Kleinigkeiten. 1783.

---

271. A. Gl. Eberhard,

gehört sammt Fr. Laun und Anton Wall zu unsern vorzüglichsten Erzählern in Marmontels Manier. Sein Ferdinand Warner, der arme Fürstenspieler, 2 Thle. 1802, gehört mit unter unsere schätzenswerthern Romane.

---

272. Joh. Christ. Ludw. Haken.

Die graue Mappe. N. A. 1813; — Amaranthen. 1802. 4 Thle.; — Neue Amaranthen. 1808. 2 Thle.; — Phantasus, tausend und ein Mährchen. 1802. 4 B; — Bibliothek der Robinsone in zweckmäßigen Auszügen. 1805. 5 Thle.; — Bibliothek der Abentheuer, 1810, deren 1. Theil uns in leichter, gewandter Sprache treu den Simplicissimus des Samuel Greifensohn von Hirschfeld (1669) wiedergiebt. S. Redek. B. I. S. 275.

Haken hat auch einen 3. und 4. Theil zu Meißner's Leben des Julius Cäsar geschrieben. 1812.

Xenophon und die zehntausend Griechen.

2 Thle. 1805.

Gemählde der Kreuzzüge nach Palästina, bis jetzt 2 Thle. 1810 — 1813, wobei wir das ungleich reichere und gelehrtere Werk: Geschichte der Kreuzzüge, nach morgenländischen und abendländischen Berichten, von Friedr. Wilken, Prof. der Geschichte in Heidelberg, bisjetzt 2. B., merken.

---

273. C. A. Vulpius,

in Weimar, viele Romane; u. a. Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann, 6 B. 4. Aufl. 1800.

Auch ist V. Herausgeber der schätzbaren Kuriositäten.

---

274. Heinrich Zschocke,

geb. 1776. zu Magdeburg, studirte und lehrte in Frankfurth an der Oder die Rechte 1790 — 1793, Direktor einer Erziehungsanstalt zu Chur in Graubünden, flüchtete vor den Franzosen nach Basel, wo er einige Zeit Regierungsstatthalter war. Privatisirt jetzt auf dem Lande bei Aaau.

Zschocke liebt eine gewisse stürmische und wilde Kraft, und ihm entgeht daher die ruhige Anmuth und Klarheit: das wahre Wesen der Poesie; doch hatte er einige Zeit ein großes Publikum an dem geringeren Theile der Lesewelt.

Abällino, der große Bandit, N. A. 1796, woraus der Verfasser nachher selbst noch ein Trauerspiel machte (N. A. 1806.)

Die Prinzessinn von Wolfenbüttel. 1804; — die Zauberinn Sidonia. Schauspl. in 4 Akten, — der Marschall von Sachsen. Schauspl. in 4 Akten, 1804.

Molieres Lustspiele und Possen, für die Deutsche Bühne. 6 B. 1805.

Vignetten, enthalten zwei gedehnte Erzählungen: Harmonius — und — von noch geringerem Werthe: — Herrn Quins Verlobung, ein unglücklicher Versuch im Humoristischen.

---

275. Hermann Christoph Gottfried Demme, genannt Karl Stille,

Generalsuperintendent in Altenburg; — von keiner großen Originalität und starken Einbildungskraft;

aber feiner Menschenkenner, uud durch natürliche, gedankenreiche Darstellung angenehm und lehrreich. Seine reinen und schuldlosen Schriften haben um so mehr Eingang gefunden, da er seine Moral stets anziehend vorzutragen weiß.

Pachter Martin und sein Sohn. 3 Thle. 3. Aufl. 1802; — Sechs Jahre aus K. Burgfelds Leben. 1793; — Erzählungen. 2 Thle. N. A. 1797; — Abendstunden im Familienkreise gebildeter und guter Menschen. 2 B. 1805.

Predigten.

---

276. Friedrich Adolph Krummacher,

Dr. der Theologie, Prof. in Duisburg, ref. Prediger zu Crefeld, dann zu Kettwig im ehemal. Westphalen, jezt Superintendent in Bernburg, hat sich eine würdige Stelle in der neuern Deutschen Literatur erworben. In allen seinen Schriften athmet ein rein sittlicher, frommer Sinn in den angenehmsten, lieblichsten Bildern. Es vereiniget sich darin kindliche Einfalt mit erhabener Schönheit, freundliche Natur mit anspruchloser Kunst. Ueberall spricht ein edler, wahrer Sinn zum Herzen und erhebt das Gemüth. Nur bis-

weilen möchte man der kindlichen Milde mehr stärkere Kraft wünschen.

Parabeln. 4. Aufl. 1814, des Dichters ruhmvollste Zierde; — Apologen und Paramythien *); Festbüchlein; — das Christfest; — der Sonntag.

Die Kinderwelt, in 4 Gesängen, 1806. welche mit Al. W. Schreiber's Gemälde der Kindheit und des häuslichen Glücks. 1802, Ein Ziel hat.

Hymnus an die Liebe, eine freundlichholde Dichtung, die mit Ernst und Würde den göttlichen Ursprung, die schöpferische Kraft und den himmlischen Zauber der Liebe schildert. Hier, wie in allen seinen obigen Schriften, findet man einen frommen, kindlichen Geist, lyrischen Schwung, Gedankenfülle und edle Sprache.

Das Wörtlein Und, eine Geburtsfeier, unser erster philologischer Roman.

Johannes, Drama in 5 Abtheilungen, 1815, leider ein ganz verfehlter, unglücklicher, in allen seinen Theilen misrathener Versuch.

---

*) Unter Paramythien versteht K. Apologen (Fabeln), in denen Götter handeln.

Anmerkung. Vermischte Gedichte und Parabeln *) von Nonne (1815), der auch poetische Spaziergänge oder Wanderungen durch Duisburg's Fluren (1808) herausgegeben hat, und als Luther. Prediger zu Drevenack bei Wesel lebt.

---

277. Christian Friedrich Sintenis,

Consistorialrath in Zerbst. In seinen religiösen Schriften finden wir einen hellen Kopf, freies Urtheil, und Leichtigkeit in populärer Darstellung; — oft einen etwas derben burlesken Ton und Mangel an Zartheit für die positive Religion. In seinen Romanen liegt ein reicher Schatz von Erfahrungen und sittlichen Reflexionen. Sie wollen mehr lehrend bessern, als angenehm unterhalten.

Elpizon, oder über meine Fortdauer im Tode. 3 Theile und 2 Anhänge. N. A. 1803 — 1808; Pistevon, oder über das Dasein Gottes; — Flemmings Geschichte, ein Denkmal des Glau-

---

*) Die schönste Parabel ist »die Jugend« S. 49; unter den lyrischen Gedichten das vorzüglichste »das Kahnlied« S. 70.

bens an Gott und Unsterblichkeit. 3 B. 1807; Oswald der Greis, oder mein letzter Glaube. 1813; das Buch für's Herz aufs ganze Jahr. 4 B. 2. Aufl. 1809.

Hallo's glücklicher Abend. 2 Thle. 1785; Theodor's glücklicher Morgen. 2 Thle. 1801; — die Begebenheiten der Rheinfeldischen Familie. 2 Thle. 1779; Vater Roderich unter seinen Kindern. 3 Thle.; Auszug daraus in 1 Thle, ein pädagogischer Roman.

---

278. Friedrich Ehrenberg,

Hof- und Domprediger in Berlin, ausgezeichnet als popular-philosophischer Schriftsteller, und durch seine Werke für das weibliche Geschlecht. Reinheit des Sinnes, Wärme des Herzens und edle Sprache zeichnen alle seine Werke aus.

Weiblicher Sinn und weibliches Leben; Reden an Gebildete aus dem weiblichen Geschlechte; — Blätter dem Genius der Weiblichkeit geweiht; — Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht. — Handbuch für die ästhetische, moralische und religiöse Bil-

dung des Lebens; — der Charakter und die Bestimmung des Mannes; — Reden über wichtige Gegenstände der höheren Lebens-Kunst; — Geist der reinen Sittlichkeit; — die Veredelung des Menschen nach ihren Hauptmomenten, Bedingungen und Hülfsmitteln. — Das Schicksal; — Seelengemälde; Euphranor, über die Liebe; 1805, nicht so spekulativ wie v. Ramdohrs Urania, nicht so malerisch wie die Liebe von D. Thieß; — Bilder des Lebens, 3r B. 1815; — Ländliche Stunden aus Agathens Leben. 1815; — Mehrere Predigtsammlungen.

---

279. Ferdinand Delbrück,

vertraut mit den Griechischen wie mit den vaterländischen Werken des Schönen, schreibt er mit philosophischer Klarheit in reiner, anmuthiger Sprache lehrreich und anziehend.

Das Schöne, eine Untersuchung, 1800; — Ein Gastmal, Reden und Gespräche über die Dichtkunst; — Lyrische Gedichte, mit erklärenden Anmerkun-

gen. z. B. Oden von Klopstock 1800, 22 gr., ein höchst schätzbares, der studirenden Jugend nicht genug zu empfehlendes Werk.

---

280. Julius Reichsgraf von Soden,

Schauspiele. 1788. 4 B; Trauerspiele: Ignez de Castro. N. A. 1791; Anna Boleyn, 1791; Virginia, 1805; Kleopatra, 1793; Leben und Tod Kaiser Heinrichs IV. N. A. 1790; — Franz von Sickingen, dram. Gedicht in 5 A.; Ernst Graf von Gleichen, Gatte zweier Weiber, Original-Schauspiel 1791; Bianka Capello, Drama 1804.

Zoë, hohes Original zarter Weiblichkeit. 1805.

v. Soden hat zuerst des Cervantes moralische Novellen aus dem Original übersetzt. 1779. 2 B. Nach ihm übersetzte sie Soltau, und neuerdings (1811) F. Sgm. Siebmann.

---

281. J. A. Georg C. Batsch,

† 1802 als Professor zu Jena, schrieb mit philosophischem Geiste, schilderte in treuen, kräftigen Zügen.

Seine Schriften sind sehr schätzbar und lehrreich, wenn auch von Seiten der stylistischen Form nicht ganz vollendet.

Versuch einer historischen Naturlehre. 2 Thle. 1789.

Umriss der gesammten Naturgeschichte. 1796.

Botanik für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber, welche keine Gelehrte sind. 1795; Geschichte der Thiere und Mineralien. 2 Thle. 1793; Versuch einer Mineralogie für Vorlesungen und anfangende Sammler von Mineralien. 1796.

---

282. Eberhard August Wilhelm von Zimmermann,

geb. zu Uelzen im Cellischen den 17. August 1743, seit 1766 Prof. der Mathematik und Physik an dem Colleg. Carol. zu Braunschweig, seit 1786 Herzogl. Braunschw. Hofrath, 1796 in den Reichsadelstand erhoben, 1801 Geheimer Etatsrath, starb zu Braunschweig 1815.

Z. hat in seinem höchst schätzbaren, ebenso anziehenden als unterrichtenden, ebenso gründlichen als gemüthlichen Taschenbuch der Reisen (14 Bändchen

mit

mit 77 Kupfern und 4 Karten), die schwierige Aufgabe: wissenschaftliche Gegenstände mit ästhetischem Reiz zu behandeln, unvergleichlich gelöst. Dieses lehrreiche Werk ist auch verbessert und in planvollerer Gestalt erschienen unter dem Titel: Die Erde und ihre Bewohner nach den neuesten Entdeckungen.

---

283. Dr. Jenisch,

geboren 17 . . zu Heiligenbeil in Preußen, ein herrlicher Kopf, dessen Schriften alle von vieler Wissenschaft und Gelehrsamkeit zeugen, Professor der Alterthümer bei der Akademie der Künste, des Geschäftsstyls bei der Akademie der Architektur, der Deutschen Literatur bei dem Französischen Gymnasium, — mit vielem Beifall Prediger bei der Nikolai- und Klosterkirche zu Berlin.

Universalhistorischer Ueberblick der Entwickelung des Menschengeschlechts, als eines sich fortbildenden Ganzen. Eine Philosophie der Kulturgeschichte in zwei Bänden. 1801.

Philosophisch-kritische Vergleichung und Würdigung von 14 ältern und neuern Sprachen Europens.

Eine, von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gekrönte Preisschrift. Berlin 1796.

Geist und Charakter des 18ten Jahrhunderts.

Borussias, (ein Gedicht — didaktisch-epischer Gattung) — in 12 Gesängen. 1794.

Obelisk an der Gränzscheide des 18. und 19. Jahrhunderts; eine Lapidarschrift. 1801.

Ueber die hervorstechendsten Eigenschaften von Meisters Lehrjahren, oder über das, wodurch dieser Roman ein Werk von Göthes Hand ist; ein ästhetisch-moralischer Versuch. 1797.

Vorlesungen über die Meisterwerke der Griechischen Poesie, in besonderer Hinsicht auf die poetischen Meisterwerke der neuern Europäischen Literatur. 1803. 2 Thle.

Auch hat Jenisch die Vorlesungen über den Styl, oder praktische Anweisung zu einer guten Schreibart, mit Beispielen aus den vorzüglichsten Schriftstellern von K. Ph. Moritz, vollendet. N. A. besorgt von Eschenburg. 1808.

Anmerkung. Bei Gelegenheit der Borussias kann ich mich nicht enthalten, wenigstens zu erinnern an ein Heldengedicht von Bielefeld: Thuiskon, welches, reich an trefflichen, wahrhaft poetischen Stellen, in nicht ganz verdienter Vergessenheit ruht.

284. Christian Ludwig Neuffer,

Der Tag auf dem Lande, eine Idylle in 10 Gesängen. N. A. 1815, eine geraume Zeit von Nachdruckern als ein Werk von Voss in mehreren Auflagen verkauft. — Die Einzelnheiten an diesem Gedicht sind weit anziehender, als das Ganze. Es schildert das Glück zweier Liebenden, die unerwartete Krönung ihrer Wünsche, und die guten, harmlosen Gesinnungen ländlicher Menschen, welcher einfache Stoff zum Schaden des Gesammteindrucks viel zu weit ausgesponnen und mit zu vielem Fremdartigen durchwebt ist. Anmuthig harmonischer Versbau und Vortrag, liebliche Natürlichkeit und Lebendigkeit in den Gemälden sind eine freundliche äußere Zierde des talentreichen Verfassers, von dem wir in Kurzem auch eine hexametrische Verdeutschung der Aeneis zu erwarten haben. Auch in seinen »Gedichten,« 1805, herrschen sanfte Empfindungen und ein angenehmer Vortrag; aber auch hier kein höheres Leben, keine eigentliche Begeisterung, die durch eigene Kraft auch die Kraft des Andern wecke, und durch den Reichthum eigener Bilder auch Andern neue Bilder und Empfindungen zuführe.

285. Dr. Wilhelm Soltau,

vorzüglich geschätzt als trefflichgewandter Uebersetzer

1) des Hudibras von Sm. Buttler, ein satyrisches Gedicht wider die Schwärmer und Independenten zur Zeit Carls I., in 9 Gesängen (S. Theil I., 191); frei verdeutscht 1787. N. A. 1798;

2) des Don Quixotte von Cervantes. (S. Theil I. S. 198); imgleichen der Novellen dieses großen Spanischen Geistes (1801).

3) Des G. Boccaccio Decameron (S. 102. ersten Theils). 3 B. 1803.

4) Ein sehr bedeutendes, preiswürdiges Verdienst erwarb sich Soltau durch seine treue, dem Originale mit glücklichem Fleiße nachgebildete Hochdeutsche Uebersetzung des interessanten Reinecke Fuchs. (S. Theil I. S. 122), da Göthe uns mehr den Inhalt als die Form der Urschrift wiedergab. So schön des großen Dichters freiere Nachbildung auch ist, so lässt sich doch unmöglich in dem — übrigens unvergleichlich künstlichen — Griechischen Gewande des Hexameters die edle Gestalt und Mine des alten Sprachschatzes wiedererkennen.

Merke nach Soltau's Pfauenfedern. 1808.

286. Julius von Voss,

Königl. Preuß. Offizier, zeigt in seinen Stücken alle nöthige Talente zu einem ausgezeichneten Lustspiel-dichter, der aber mehr durch die Welt, als durch die Schule gebildet ist; — sehr glücklich im Darstellen des Bildes seiner Zeit, besonders der werthloseren Classen; überall anziehend mit scharfer Menschenkenntniss. Leider aber sind seine Werke gewöhnlich gestempelt durch sorglose Uebereilung und durch die tadelnswerthe Begierde: der Menge zu gefallen.

Beiträge zur Deutschen Schaubühne. 1809; Lustspiele, 1807 — 1811. 5 B.

Auch mehrere Romane hat J. v. Voss geschrieben, unter denen Ini, ein Roman aus dem 21. Jahrhundert. 1810. einer der gelungensten ist, in welchem sich kein Zug gegen Sittlichkeit und feines Gefühl, aber mehrere höchst anziehende Schilderungen und manches wahrhaft vortreffliche Gemählde finden.

---

287. August Klingemann,

Schauspieldirektor in Braunschweig. Seine gelungenen Arbeiten haben die Deutsche Bühne glücklich bereichert. Er ist sehr geübt im Technischen der Dichtung, und

zeichnet sich durch reine, gebildete Sprache, gelungene Bildung der Verse und Rhythmus aus.

Romane: Der Schweizerbund. 1. B. Arnold und die Helden, 2. B. der Sturz der Vögte. 1804; — Romane. 2 Thl. 1800; — die Einsamen im Thale, oder Reue versöhnt. 1802.

Theater: Heinrich der Löwe, Trspl.; — Luther, Schspl. 1808; — Heinrich von Wolfenschießen, Trspl., Seitenstück zu Schillers Wilhelm Tell. 1806; — Faust, Trspl. in 5 Aufzügen. 1815; — Moses.

Klingemann über Schiller's Tragödie: die Jungfrau von Orleans. 1802.

---

288. Theodor Hell,

(K. Gf. Theodor Winkler),

gehört zu unsern ausgezeichnetesten Lustspieldichtern; heitere Phantasie, Welt- und Menschenbeobachtung, leichte Darstellung, gewandter Dialog, Witz und Laune sind die lobenswerthen Eigenschaften seiner komischen Muse.

Lustspiele. 1805. 2 B. — Neue Lustspiele. 1811. 4 B.

Noch lassen wir eine Reihe der bekanntesten und beliebtesten von den vielen Deutschen Schriftstellerinnen folgen:

1. Sophie Albrecht,

Gedichte und Schauspiele. 3 Thle 1771. — 91; — Anton Ulrichs, Herzogs von Braunschweig, Aramena, eine Syrische Geschichte (1669) ganz für unsere Zeiten umgearbeitet. 1782. 3 Thle.

---

2. Susanne von Bandemer, geb. v. Franklin,

Poetische und Prosaische Versuche. N. A. 1802; — Neue vermischte Gedichte. 1802. 2 Thle.; — Gedichte und poetische Kleinigkeiten. N. A. 1811. 2 Thle; — Klara von Bourg, eine wahre Geschichte. 1798.

---

3. Gabriele Batsanyi, geb. v. Baumberg,

Gedichte. 1805. Ihre Muse hat durch leichte, natürliche, lehrreiche, gefühlvolle Gesänge viele Freunde

gewonnen. Ihr treuherziges »Jüngling, wenn ich dich von fern' erblicke«, ist ein beliebtes Volkslied geworden.

---

4. Amalie von Berg,

Sophie von Normann, Roman. 1806. — Johanna Gray, Trspl. in 5 Akten. 1806.

---

5. Emilie von Berlepsch,
nachher Madame Harmes, geb. v. Oppel,

Sämmtliche kleine Schriften und Poesien. 1787; — Sommerstunden. N. A. 1811; — Caledonia, 4 Thle. 1802, eine Sammlung von Dichtungen und ästhetischen Rhapsodien, zu denen der Dichterinn einige Auftritte in Schottland bloß die Veranlassung gaben.

---

6. Sophie Bernhardi,
geb. Tieck,

Florentin, ein Roman.

---

7. Luise Brachmann,

lebt in ihrem Geburtsorte Weißenfels. Ihre leicht versifizirten, sanften, lieblichen, gefühlvollen Gedichte (N. A. 1811) haben eine einfache, herzliche Sprache. Die schönsten Stücke darunter sind: Prolog; Romanze S. 61; die Horen; der Johannisberg; Ritter Wilhelm und sein Roß; an den Hänfling; Kolumbus; Amor und die Musen.

---

8. Friderike Brun,

Gattinn des Etatsraths Constantin Brun zu Copenhagen, geb. 1765 zu Gråfen-Tonna, Flecken im Gothaischen, wo ihr Vater, Dr. Münter (s. oben Nr. 92) damals Superintendent war. Sie gehört zu den besten Deutschen lyrischen Dichterinnen und prosaischen Schriftstellerinnen.

Gedichte. 4. Aufl. 1806; — Prosaische Schriften. 4 Bdchen. 1799 — 1801; enthaltend: Reisen und poetische Gemälde im südlichen Frankreich, der Schweiz und Italien. Am gelungensten sind die beiden ersten Bändchen, und in diesen vorzüglich die Schilderung von der Aussicht bei Fort l'Ecluse auf den Genfersee.

Tagebuch einer Reise durch die östliche, südliche und Italiänische Schweiz. 1800, bloß Gemählde der Natur und Schilderung des Eindrucks, den ihr Anblick der Verfasserinn gewährte.

---

9. Elise Bürger,
geb. Hahn (S. oben S. 199),

die leider durch mancherlei Irrsale des Lebens an der festen Ausbildung ihrer unverkennbaren Talente verhindert worden.

Die Ueberraschung, Familiengemälde in 1 A. 1801.

Lieder am Rhein, enthalten den heiligen Krieg des Jahres 1813 — 14.

Lieder, dem heil. Krieg für die Rettung der Völker gesungen, 1814.

---

10. Helmina von Chézy,
sonst v. Hastfer, geb. v. Klenk, Enkelinn der
Karschinn,

hat uns durch ihre zarte Wiedergeburt des alten Romans Euryantha erfreut; — Ueber Kunst und

Leben in Paris; — Geschichte der Herzoginn de la Valière, nach dem Franz. der Frau v. Genlis. 1804.

---

11. Nina d'Aubigny von Engelbrenner,

Briefe an Natalie über den Gesang, als Beförderung der häuslichen Glückseligkeit und des geselligen Vergnügens. 1803. 1 rthlr. 16 gr., einige Gedehntheiten und etwas geringe, dürftige Behandlung weniger licherer Gegenstände abgerechnet, sehr gut, und würdig des gefundenen großen Beifalls.

---

12. Baronesse Caroline de la Motte Fouqué,

Mythologie; — Feodora, 3 Thle. 1815, und andere Romane.

---

13. Philippine Engelhard,

geb. Gatterer,

eine der genialsten, achtungswerthesten Deutschen Dichterinnen.

Gedichte, 1778 — 82. 2 Thle; — Neujahrsgeschenk für liebe Kinder. 1787. Nachdem sie lange nicht gesungen, haben wir endlich im Freimüthigen (No. 214. vom Jahr 1815) wieder liebliche Poesien von ihr gelesen.

---

14. Betty Gleim,

Schriften über Erziehung — und — Deutsche Sprache.

---

15. Fräulein Caroline von Günderode,

Gedichte und Phantasien. 1804; — Poetische Fragmente; — Hildgund, Piedro, der Pilger, Mahomed der Prophet von Mecka. 1805.

---

16. Amalie von Hellwig, geb. v. Imhof,

hat sich als zartempfindende Dichterinn ein ruhmvolles Andenken gestiftet.

Die Schwestern auf Corcyra, dram. Idylle in 2 Abtheil.; — die Tageszeiten, ein Cyklus Griechischer Zeit und Sitte in 4 Idyllen, und ihr ge-

fälliges, größeres Gedicht: die Schwestern von Lesbos, idyllisches Epos in 6 Gesängen. 1801.

---

17. Eleutherie Hochberg,

Wilhelm Dümont, 1805, ein einfacher, sehr gelungener Roman, das Kunstwerk einer sehr zarten weiblichen Hand, das mehr Geist enthält, als viele ähnliche Werke des schönen Geschlechts.

---

18. Amalie Holst,

geb. v. Justi,

in Hamburg: Ueber die Bestimmung des Weibes zur höheren Geistesbildung, 1802, worin sie, mit Hippel, gegen Brandes, Pockel's u. a. manches Treffliche anziehend sagt; — aber auch viel Uebers spanntes und Unanwendbares.

---

19. Caroline Luise von Klenk,

geb. Karschinn,

Gedichte. 1788; — Leben und romantische Dichtungen der Tochter der Karschinn, als Denk-

mal kindlicher Liebe, herausgegeben von Helmina von Chézy. 1805.

---

20. Margarethe Klopstock,

hinterlassene Schriften (nebst ihrem Leben) herausgegeben von F. Gli. Klopstock. 1759.

---

21. Luise Krause,

geb. v. Fink,

die meist echtsentimentalen »Poetischen Versuche, Breslau 1811«, dieser kunstreichen Schlesierinn erinnern, eine erfreuliche Erscheinung, an die Wichtigkeit mit der jener Gau einst in der Deutschen Dichtkunst auftrat.

---

22. Frau Baronesse von Krüdener,

Wittwe des in Berlin verstorbenen Russischen Gesandten von Krüdener, geb. von Vittinghof, deren Vater Gouverneur in Riga war. Da ihr schätzbares Werk »Valérie, ou lettres de Gustave de Linar à Ernest de G.« 2 Voll. 2. ed. 1804. von ihr, der Deutschen, dem ganzen Geist und Grundton

nach, Deutsch gehalten ist, so findet es hier mit Recht eine Stelle. Sie wollte wie Rochlitz, mehr ein moralisches Werk, als einen Roman im echten Sinne des Wortes schaffen. Fast unvergleichlich ist die Charakteristik Valeriens.

---

23. Ch. Sophie Ludwig, geb. Fritsche,

Aufsätze eines Frauenzimmers vom Lande. 1787. 2 B. Gemälde häuslicher Scenen zur Veredlung junger Herzen. 1788 — 91. N. A. 1801. 4 Thle; — Erzählungen von guten und für gute Seelen. 1799 — 1800. 2 Thle; — die Familie Hohenstamm, oder Geschichte edler Menschen. 4 Thle. 1801. 2. Aufl. — Juda, oder der erschlagene Redliche. 3. A. 1804; — Henriette, oder das Weib wie es sein kann. 2. A. — Der Lohn der Tugend. 2 Thle. 1805.

---

24. Sophie Mereau, nachher Brentano, geb. Schubert,

die liebliche, zarte, huldigte der Dichtkunst nicht ohne innern Beruf und Weihe, und erfreute, ohne originell zu sein — die Freunde ihrer Muse, bis sie, den Ansich-

ten der neueren Kunstphilosophie folgend, sich in Empfindelei und Wortgepränge zu gefallen begann.

Gedichte. 1 B. 1800; 2 B.: Seraphine, in 6 Gesängen 1802. — Kalathiskos *) 1802. 2 Bdchen; — Bunte Reihe kleiner Schriften. 1805; — Blütenaltar der Empfindung 1794; — Amanda und Eduard, ein Roman in Briefen. 1803. 2 Thle.

Spanische und Italiänische Novellen. 1806. 2 Bdchen.

Sammlung neuer Romane, aus dem Engl. 3 Thle. 1783.

---

25. Maria Mnioch,

geb. Schmidt,

† 1799, alt 20 Jahre. Freude am begränzten häuslichen Leben mit Sehnsucht nach dem Unendlichen ist das Hauptthema dieser reinen, schönen, weiblichen Seele. — »Zerstreute Blätter« herausgegeben, 1800, von J. J. Mnioch, der auch als Dichter bekannt ist.

---

26. Frau

---

*) Im Griechischen ein Körbchen, dessen sich die Frauen zu den weiblichen Arbeiten bedienten.

26. Frau Benedikte Naubert;

ihre Werke sind trefflich ausgezeichnet durch meisterhafte Darstellungen und durch wahrhaft männlichen Geist in ihren Erzählungen.

Heitere Träume in kleinen Erzählungen. N. A. 1809.

Eudoxia, Gemahlinn Theodosius II., eine Gesch. des 5. Jahrhunderts. 1806. 2 Thle.

Wanderungen der Phantasie in dem Gebiete des Wahren. N. A. 1810; — Eginhard und Emma. 1785. 2 B. Walter von Monbarry, Großmeister des Tempelordens. 1787. 2 B., und noch sehr viele andere Romane.

---

27. Marie Luise Wilhelmine, regierende Fürstinn von Neuwied,

eine unsrer geistvollsten neuern Dichterinnen. Zerstreut finden sich die köstlichen, meist religiösen und moralischen Lieder dieser edlen Fürstinn in mehreren Zeitschriften, z. B. im 2. B. der Deutschen Monathsschrift v. 1795 (unter der Aufschrift: Dichterische Versuche einer Deutschen Fürstinn), in Henke's

Eusebia, im Neuwieder Gesangbuche, u. a. Orten.

---

28. Caroline Paulus,

Romane: Adolph und Virginie, oder Liebe und Kunst. 1811; — Natalie Percy, oder Eitelkeit und Liebe, Novelle frei nach v. Pr . . . . .

Semiramis, Trauerspl. von Voltaire in Jamben.

---

29. Caroline Pichler,

geb. v. Greiner,

zu Wien; — Idyllen, 1803, die noch höher ständen, wenn sie entweder ganz Gessnerisch oder ganz Vossisch wären; — Gleichnisse. N. A. 1810; — Agathokles, 1808. 3 Thle; — Leonore, ein Gemählde aus der großen Welt. 1804. 2 Thle; — Eduard und Malvina. 1805; — Sie war es dennoch. 1807.

---

30. Charlotte Elisabeth Constantie von der Recke, geborne Reichsgräfinn von Medem,

Elisens und Sophiens (d. i. Madame Schwarz) Gedichte; dann von Tiedge herausgegeben: 1806; —

Nachrichten von Cagliostro's Aufenhalt in Mietau im Jahre 1779, herausgegeben 1787; — Tagebuch einer Reise durch einen Theil Deutschlands und durch Italien. 1815. 4 Bde.

---

31. Caroline Christ. Luise Rudolphi,

starb 1812 als Vorsteherinn einer noch jetzt sehr glücklichblühenden weiblichen Erziehungsanstalt zu Heidelberg, wohin sie dieselbe 1801 aus Ham bei Hamburg verlegt hatte. Ihre höchst schätzbaren »Gemälde weiblicher Erziehuug« 2 Thle 1807; 2. A. *) 1815, die sie mit zarter und fester Meisterhand entwickelt und vollendet hat, werden ihren theuren Namen auch der dankbaren Nachkommenschaft mit Ehren nennen. — Gedichte. N. A. 1796.

---

32. Dorothea Henr. Frau von Runkel,

Sammlung freundschaftlicher Originalbriefe zur Bildung des Geschmacks für Frauenzimmer. 2. A. 1796. 3 Thle.

---

*) sammt einer wichtigen Vorrede von unserm großen Pädagogen Schwarz.

33. Elise Sommer, geborne Brandenburg,

Poetische Versuche. 1806.

---

34. Juliane Marie Charlotte Veillodter,

Lobgesänge am Morgen und Abend. Leipzig 1808; ihre übrigen geistlichen Lieder machen den Anhang in dem von ihrem Bruder (Valentin Carl Veillodter, Prediger zu Nürnberg) herausgegebenen, schätzbaren Kommunionbuche aus.

---

35. Johanna Franul Veronica von Weißenthurn, geb. Grünberg,

K. K. Hofschauspielerinn zu Wien. Ihre Lustspiele, in denen sie besonders glücklich ist, sind ein schätzbarer Beitrag zur Deutschen Schaubühne.

Schauspiele. N. A. 1810. 6 B., von denen die meisten Stücke angenehm unterhalten und gefallen. Ihr Dialog ist korrekt und leicht, die Verwickelung belustigend, und, wenn nicht ganz fein, doch oft nicht gewöhnlich. Die gelungensten Stücke sind: »Ein Haus zu verkaufen«, »Liebe und Entsagung«,

»die Erben«, »der Wald bei Hermannstadt«, »das Waisenhaus«. —

---

36. Christine Westphal,

geb. v. Axen,

aus Hamburg, Gemahlinn eines dortigen Kaufmanns. — Charlotte Cordan und Petrarca, 1806, zwei dramatische Gedichte, von denen besonders das letztere ganz vortrefflich sich auszeichnet; —

Gedichte. 3. B. 1811; — Gesänge der Zeit. 1815.

---

37. Caroline von Woltmann,

Schriften. 4 Thle. — Erzählungen und Gedichte. 1806. 5 Thle; — Lebensbeschreibungen. 1807; — Volkssagen der Böhmen. 2 Thle. 1815, sehr wohlgelungen und schätzbar.

---

38. Caroline Frau von Wolzogen,

Agnes von Lilien. Roman. 1797. 2 Thle.

Anmerkung I. Nach ihren Geburtsjahren sind oben schon aufgeführt: Gottsched's Frau, A.

Luise Karsch, Helene Unger, Charlotte Unzer, Sophie la Roche.

Anmerkung II. Der ersten bekannten Deutschen Dichterinn: Roswitha, ist Theil I. S. 55. gedacht worden, obwohl man in Deutscher Sprache wenig von ihr hat.

Die jetzt schon so bedeutende Zahl von sogenannten Naturdichtern*) und Dichterinnen übergehen wir hier wohl mit Recht, da ihnen, bei dem Mangel an nöthiger Bildung, auch die größere allgemeine Bedeutsamkeit abgeht. Weniger würden wir Deutsche Improvisatoren nennen können, da außer dem obengenannten Burmann, Müchler und der Karschinn, sich nur selten Dichter in diesem Kunstspiel glücklich versucht haben.

Schätzbar erscheinen noch »Alemannische Gedichte« von J. P. Hebel, Professor in Carlsruhe,

---

*) Gottlieb Hiller's, Lehmstreichers aus Anhalt-Cöthen, Gedichte und Selbstbiographie, Cöthen 1805, können wir, als eine der vielbesprochensten neuern Erscheinungen nicht unerwähnt lassen, so wie die »Versuche« des Joseph Schütz, eines Wiener Naturdichters. Wien 1807.

2. A. 1804, ganz in der Sprache wie im Geiste unseres ältesten poetischen, — des Schwabenlandes, wahre Poesien! — Von eben so geistreicher Eigenthümlichkeit sind: »die Gedichte in Nürnberger Mundart« von dem nun verstorbenen Klempnermeister Grübel in Nürnberg. 2 B. 2. A. 1802. — Füllerborn's Schlesische Kräuterlieder; — Hofrath Wolke's Sassische Gedichte.

Einfache Ueberficht unſerer Dichter und Proſaiſten ſeit 1721.

A. Poeſie.

I. Lyriſche Poeſie.

1. Das Lied.

a) Das geiſtliche Lied. Haller, Gellert, Uz, Joh. Adolph Schlegel, Neander, J. L. Huber, Cramer, Sturm, Klopſtock, von Cronegk, Münter, Jac. Friedr. Schmidt, Herder, J. G. Jacobi, Lavater, Voſſ, von Salis, Hermes, Niemeyer, Patzke, Tieck, Novalis, Bürde, Demme, Fulda, Krummacher, Eliſa von der Recke, Tiedge, Starke, Juliane Veillodter u. a.

b) Das profane oder weltliche Lied. Hagedorn, Gleim, Gieſecke, Götz, Pyra, Uz, Lange, Leſſing, Weiſſe, Kretſchmann, von Beyer, Gerſtenberg, Burmann, Kl. Schmidt, Friedr. Schmit, Claudius, Lavater, Miller, Jacobi, Hölty, Pfeffel, von Göckingk, Gotter, Overbeck, Bürger, Voſſ, Matthiſſon, von Sa-

lis, von Stamford, Müchler, Collin, Schiller, Göthe und andere.

2. Die Ode.

Haller, Hagedorn, Cramer, Giesecke, Freiherr von Creuz, Witthof, Uz, J. L. Huber, Lessing, von Kleist, Karschinn, J. G. Jacobi, Zachariä, Wieland, Ramler, Blum, Gerstenberg, Kretschmann, Klopstock, Willamov, Lavater, Hölty, Denis, Mastalier, von Köpken, Niemeyer, Bürger, die Stollberge, Eulogius Schneider, Voss, Schubart, Kosegarten, von Herder, Baggesen, von Brinkmann, Neubeck, Heydenreich u. a.

3. Psalm und 4. Hymne,

haben mit der Ode dieselben Sänger. 5. In der Dithyrambe (eigentlich Unterart der Hymne) haben sich besonders Willamov, Blum, Voss und Schiller ausgezeichnet. Auch M. Stuart's (Schillers Tragödie III, 1.) Erguss des Gefühls ihrer Freiheit gehört hieher.

6. Das Sonnett, Klinggedicht.

Friedr. Schmit, Schiebeler, Manso, Bürger, A. W. Schlegel.

7. Das Madrigal.

Hagedorn, Götz, J. G. Jacobi, Göthe, Voss, Manso u. a.

8. Das Rondeau.

Hagedorn, Götz u. a.

9. Das Triolett.

Hagedorn, Götz, Voss, von Halem, Tiedge, Manso, Schatz, A. W. Schlegel, Kl. Schmidt, v. Stamford. Gleim, Haug, Karl Reinhard. — Triolette der Deutschen ges. von Rassmann. Duisburg und Essen. 1815. 7 Gr.

10. Die Kantate.

a) Die geistliche Kantate oder Oratorie, Patzke, Schiebeler, Klopstock, Buschmann (schrieb einen ganzen Jahrgang, den Homilius komponirte), K. G. Küttner, — Ramler, Niemeyer.

b) Unter den profanen Kantaten ist Meißners Lob der Musik die berühmteste. Sonst merke noch Andromeda von J. F. Behr, Gesang am heil. Vorabend des 50jährigen Jubelfestes der Universität Göttingen. 1787. von Bürger, und Maria Theresia bei ihrem Abschiede von Frankreich von Gotter.

11. Das Epigramm.

Hagedorn, v. Kleist, Lessing, Kästner, Voss, Göckingk, Heinse, von Ewald, Hensler, Kretschmann, K. G. Küttner, Bürger, Blumauer, Götz, Schiller, Haug, Weisser.

Eine Art Epigramme sind die Distichen oder Zweizeilen (Hexameter und Pentameter), besonders merkwürdig seit Schillers Xenien.

12. Elegien.

Haller, Klopstock, von Kleist, Hölty, Bürger, Göthe, von Gemmingen, Gleim, von Nicolai, Voss, Stollberg, Friedr. Schmit, Matthisson, Salis, Schiller, Kl. Schmidt, Heydenreich, Jacobi, Gotter, von Göckingk, Kosegarten, Brinkmann, Neubeck, Manso, Tiedge, Conz, A W. Schlegel, Streckfuß u. a.

Auch in der Nänie, einer Abart der Elegie, haben wir von Ramler u. a. köstliche Stücke.

13. Heroide.

Eschenburg, Wieland ([acht] Briefe von Verstorbenen an ihre hinterlassenen Freunde). Auch in den hinterlassenen Werken der Margaretha Klopstock finden sich einige; aber Bürger's freie Nachbildung der Popeschen Heroide (Heloisens Brief an Abälard) ist bei uns die schönste Poesie dieser Gattung.

14. Die Canzone,

welche zwischen der Popularität des Liedes und der Erhabenheit der Ode liegt, und in der besonders Petrarch, sammt den vorzüglicheren Italiänischen, Spanischen und

Portugiesischen Petrarchisten des 16. Jahrhunderts Muster sind, haben die Deutschen weniger angebaut.

II. Epische Poesie.

1. Die poetische Erzählung.

a) Die ernhafte: Hagedorn, von Kleist, Gellert, J. G. Jacobi, Wieland, Pfeffel, Bürde u. a.

b) Die muntere und komische; Hagedorn, Rost, Wieland, von Nicolai, von Thümmel, Steigentesch.

c) Allegorien. Bürger, Schiller (Klage der Ceres), Götz, Gallisch, Herder (Paramythien, Bilder und Träume, imgleichen seine Blätter der Vorzeit), Engel (Göttinnen im 1. Teile des Phil. für d. W.), Krummacher's und Nonne's Parabeln, Liebeskind's Palmblätter, Conz, Gleim, Pfeffel.

d) Ironie, z. B. der edelmüthige Entschluss von Pfeffel.

2. Die Legende.

a) Die ernste, im kindlichfrommen Ton erzählende: Herder, Rosegarten, A. W. Schlegel, Göthe.

b) Die komische, mit gutmüthigsatyrischem Tone: Langbein, Pfeffel u. a.

3. Romanze.

Gleim, Schiebeler, Weiße, Bürger, Schiller, Göthe u. a.

4. Ballade,

(von Einigen zur lyrischen Poesie gerechnet, da in ihr das Lyrische, im Styl des Volksliedes, vorwaltet), Löwen, Zachariä, Gleim, die Stollberge, Hölty, Michaelis, Jacobi, Kretschmann, Friedr. Müller, Gotter, Pfeffel, Kosegarten, Göthe, Schiller, Heydenreich, Tiedge, Langbein, A. W. Schlegel, Collin u. a. Besonders ausgezeichnet wird hier immer Bürger genannt werden. Die meisten Balladendichter haben auch glücklich für die Romanze gearbeitet.

5. Idylle,

— in der wir den unstreitigsten Vorzug vor allen Ausländern haben. Rost, von Kleist, Götz, Blum, Gessner, Mahler Friedr. Müller, Hölty, Voss, Bronner, Kl. Schmidt, Jac. Friedr Schmidt, Jacobi, Göthe, von Bonstetten, Kosegarten, Baggesen, Apel, Amalie von Imhof, Caroline Pichler, Gramberg, Neuffer, von Oertel (Diethelm) — Göthe, Voss.

6. Die poetische Beschreibung,

welche eine Reihe von Gemählden zu einem Ganzen vereinigt, ist, als eigene Dichtungsart sehr bestritten

worden. Haller (Alpen), Kleist (Frühling), Dusch (Tolk - Schuby), Ebert, Uz, Hirschfeld, Zachariä, Tobler, Blum, K. A. Küttner, Gleim, Jacobi, F. L. Graf zu Stollberg (Hellebeck 1776), Matthisson, v. Salis, Rosegarten, Hölty, Giesecke (Glück der Liebe), J. Paul, Neubeck, Bodenburg, C. Schreiber, Gerning, Voss u. a.

7. Epopöe.

a) Die ernste, sowohl religiöse als historische. Klopstock, Bodmer, Gessner, Wieland, Zachariä, von Halem, von Sonnenberg, Fouqué.

b) Die komische. Zachariä, Dusch, Uz — Thümmel, Wieland.

Anmerkung. Hier könnten auch die travestirten Stücke, z. B. Blumauers Aeneide angeführt werden.

c) Die romantische *) Epopöe. Wieland, von Alxinger, Friedr. Aug. Müller.

8. Roman.

Abgesehen von der verschiedenen Eintheilung des Romans in den eigentlichen Roman, das Mähr-

---

*) Einige unterscheiden romantische und klassische Poesie: diese, die der Alten, jene die aus den Ideen des Christenthums und der Ritterzeit entstanden.

chen — in den ernsthaften und komischen — in den philosophischen, historischen, chimärischen u. s. w., nennen wir bloß die beliebtesten und ausgezeichnetsten Dichter dieser Art und der ihr untergeordneten Novelle.

Gellert, Hermes, Dusch, Lafontaine, Sophie La Roche, Engel, Bouterweck, von Kotzebue, J. H. Jacobi, Meyer in Wien (Dya-Na-Sore), Heinse, Sintenis, Göthe, Schiller, Kosegarten, Wetzel, Bretzner, Sophie Ludwig, A. G. Eberhard, Wieland, Anton Wall (Heyne), Musäus, Jünger, Fr. Schulz, (Gustav Honig), Schulz (Fr. Laun), Helene Unger, Schilling, von Hippel, G. W. Becker, Rupert Becker, Fr. Kind, Friedr. Nicolai, Schummel, von Knigge, Joh. Gottwerth Müller, Salzmann, Leonh. Friedr. Huber, Pestalozzi, J. P. Fr. Richter, von Thümmel, Langbein, Veit Weber (Wächter), Meißner, Fessler, Starke, Ernst Wagner, Sam. Chr. Wagner, Ludw. Ferd. Huber, Rochlitz, Mahlmann, Fr. Max. von Klinger, Fr. Horn, K. G. Cramer, Julius von Voss, Spieß, von Benzel-Sternau, Jung-Stilling, Zschocke, J. F. Klinger, Klingemann, Demme genannt Karl Stille, Wetzel, Vulpius, Kosegarten, Novalis, Tieck, Schlegel, von Selbiger (Steinhart), Gust. Schilling, Apel, Streckfuß, Haken, Theod. Hell (Winkler) u. a. — Versuch über den Roman von Blankenburg.

III. Didaktische Poesie.

1. Die Fabel.

Hagedorn, Gellert, Lichtwer, Zachariä, Gleim, Pfeffel, von Nicolai, Michaelis, Lessing, Willamov, Meißner, Burmann, Claudius, Langbein, Müchler, von Göckingk, Schlegel, Pestalozzi.

2. Die poetische Epistel.

Haller, J. E. Schlegel, Ebert, Gleim, Wieland, Uz, von Nicolai, J. H. Jacobi, Michaelis, Gotter, Blum, von Göckingk, Pfeffel, Bürde, Kl. Schmidt, Köpken, Manso, Tiedge.

3. Die Satyre,

und zwar in engerer Bedeutung nur die Horazische und Juvenalische, etwas unbestimmt poetische Satyre genannt.

Hagedorn, Haller, Rost, Rabener, Uz, Michaelis, Wieland, Lichtenberg, Göthe, Blumauer, Leisewitz, (Rede eines Gelehrten an eine Gesellschaft Gelehrter), Pfeffel, Musäus, Falk, J. Paul, Hippel, Haug, Klinger, Fr. L. Graf zu Stollberg (Jamben).

Anmerk. Hieher gehört die Parodie: Michaelis, Kästner, Blumauer, Mahlmann, Gittermann (Ein Wort, keins von Schillers drei Worten).

An=

Anmerk. Kein Theil der Deutschen schönen Lit. ist so gut bearbeitet, als die Satyre, in Flögels (trefflicher) Geschichte der kom. Lit. B. 3.

4. Das eigentliche Lehrgedicht.

Haller, Hagedorn, Sucro, Zernitz, Witthof, Dusch, Gellert, von Tscharner Löwen, Lichtwer, Lessing, J. A. Cramer, Uz, von Creuz, Zachariä, Giesecke, Wieland, von Krunegk, Gleim, Kästner, von Alxinger, Overbeck, Conz, von Nicolai, Gotter, von Brinkmann, Franz v. Kleist, Tiedge, G. L. Spalding, Schiller (Künstler), Heydenreich, Manso, Benkowitz, C. Schreiber.

5. Der Dialog oder das poetische Gespräch,

ist als eigene Dichtungsart, deren Aufgabe dichterische Darstellung durch den Wechsel der Rede ist, wenig bearbeitet; findet sich aber häufig in Dramen, indem oft ganze Auftritte, aller Handlung entblößt, nur poetische Gespräche sind. Sie sind entweder lyrisch (Gessners Idyllen, Bronner's Fischergedichte), oder dramatisch, worin Göthe, Schiller, Klinger, Iffland, Kotzebue u. a., Meister sind. Willamov nahm den Dialog sogar in die Fabel auf. Sehr schön ist der Dialog in Engel's musterhaftem Charaktergemählde Herr Lorenz Stark gehalten.

Im didaktischen Dialog sind ausgezeichnet: Lessing (Ernst und Falk), Mos. Mendelssohn (Phädon, philosophische Gespräche), Herder (Gott; Gespräche über die Seelenwanderung, und viele einzelne Stücke in der Adrastea); Platner (über den Atheismus), Klopstock (Grammatische Gespräche), Engel (S. d. Philos. f. d. W.); F. H. Jacobi (David Hume oder über Idealismus und Realismus; der Kunstgarten), Wieland (Diogenes von Sinope); Herder's Dialogen in seinen kleinen Poesien gehören wohl zu den gelungensten und geistreichsten in unserer Sprache.

Der Monolog gehört zunächst der dramatischen Poesie an.

IV. Dramatische Poesie.

Da das ganze Leben in zwei äußersten Beziehungen: als Kampf mit dem Schicksale, welches den Menschen unwiderstehlich fortreißt und den Widerstrebenden zuletzt zermalmt, oder als Spiel des Scherzes und der Thorheit erscheint, so hat man das Drama natürlich in Trauerspiel und Lustspiel getheilt, und die ganze Gattung Schauspiel genannt.

Wir folgen indeß der alten bekannten Eintheilung.

1. Das Trauerspiel oder Tragödie.

a) Die romantische, b) die antike, c) die moderne Tragödie. Einige setzen das heroische Trauerspiel dem bürgerlichen gegenüber, und nehmen das romantische als Mittelgattung an. Andere sparen den Namen Tragödie für das heroische Trauerspiel, wenn die Personen durch den Platz, auf dem sie stehen, auf eine ausgezeichnete Weise über die andern Menschen hervorragen.

Unsere vorzüglichsten Tragiker sind:

J. E Schlegel, von Kronegk, Brawe, Weiße, Klopstock, Freiherr von Gebler, Leisewitz, von Ayrenhoff, Lessing, Gerstenberg, von Nicolai, J. Ch. Brandes, Gotter, von Klinger, Sprickmann, Babo, J. A. Graf zu Törring und Kronsfeld, Kotzebue, Iffland, Collin, Schiller, Göthe, Müllner, Aug. Apel, von Soden, Aug. Klingemann, Oelenschläger, Heinrich von Kleist.

Von den Haupt- und Staatsaktionen (d. i. Scenen aus der alten Geschichte) unsrer ältern Dichter ist im 1. Theile die Rede gewesen.

2. Das Lustspiel oder Komödie,

deren Aufgabe die witzige Darstellung des Lebens von der Seite eines thörichten Treibens ist, wird in das hoch- und niedrig-komische getheilt, von welchem letztern die Farce oder Posse die unterste Stufe einnimmt. Das Lustspiel ist entweder Charakterstück oder Intriguenstück. Ausgezeichnete Lustspiele in Versen haben wir noch nicht zu viele, und stehen den Franzosen und Engländern in diesem Punkte sehr nach. Wir nennen bloß: Gellert, Weiße, Romanus, Stephanie den jüngeren, Krüger, Brandes, den jüngeren Lessing, von Gebler, von Gotter, von Steigentesch, Huber, von Gemmingen, Großmann, Ayrenhoff, Engel, Wetzel, Jünger, Brömel, Bretzner, Lenz, Schröder, Babo, Beil, Iffland, Kratter, Kotzebue, Theodor Hell, Anton Wall (Heyne).

3. Das Schauspiel (im engern Sinn).

G. E. Lessing, von Gemmingen, Huber, Rambach (der große Kurfürst vor Rathenow; Otto mit dem Pfeile; Friedr. von Zollern), Brömel (Gerechtigkeit und Rache), Babo, Engel, Iffland, Schröder, Kotzebue, Göthe, Zschocke, von Soden, Fouqué u. a.

4. Das Singspiel,

(bildet den Uebergang der dramatischen Poesie in die lyrische.

a) Das Melodrama, in welchem Gesang und Rede wechseln, ist entweder Monodrama, Duodrama (seit Rousseaus Pygmalion) u. s. w.: J. Ch. Brandes, Gotter, Rambach (Theseus auf Kreta) u. a.

b) Die Oper. Hier mangelt es uns sowohl in der ernsten (Opera seria), die in poetischer Behandlung dem Trauerspiele ähnlich ist, als auch in der komischen (Opera buffa), ähnlich dem Schauspiele und Lustspiele, an wohlgelungenen, fleißig gearbeiteten dichterischen Früchten. Schiebeler's romantisch-komische Oper Lisuart und Dariolette (1766), so wie Weißen's komische Oper »Lottchen am Hofe« (1767), beide von dem trefflichen Hiller komponirt, machten zuerst Aufsehen. Nach ihnen sind unsere besten Operndichter Eschenburg, Michaelis, Jacobi, Engel, Göthe, Gotter, Meißner, Bretzner u. a.

c) Operette: Weiße, Stephanie, Göthe, Wieland, Gotter, Bretzner, Engel, Jacobi, Michaelis, Herklots, Kotzebue, Meißner, Bürde, Rochlitz u. a.

Anmerk. I. Das Beste über die Oper enthält Herder's Adrastea. Heft 4, S. 263.

Anmerk. II. Die vorzüglichsten Deutschen Bühnen in dieser letzten Periode waren die zu Berlin, Cassel, Hamburg, Leipzig, Manheim, München, Prag, Stuttgart, Weimar, Wien — und — die größten Menschendarsteller: Brockmann, Eckhof, Reinecke, Böck, Beck, Beil, Caroline Beck, Seyler, Brandes, Fleck, Iffland, Friderike Unzelmann nachherige Bethmamm († 1815), die Hendel-Schütz, Schröder, Devrient, Lemm, Beschort, Liebich, u. v. a.

Anmerk. III. Die Kochsche Schauspielergesellschaft entstand 1750. Die Ackermannsche 1753. Die Döbbelinsche 1756. Siehe Chronik des Deutschen Theaters.

Anmerk. IV. Mit besonders glücklichem Erfolge ward in dieser Periode die lyrische Poesie, das Drama und der Roman bearbeitet.

B. Die Deutsche Prose.

Im ersten Theile fanden wir Luther, Dürer, von Hutten, Sebastian Frank und Joh. Agricola als die ersten Prosaisten unsers Volkes. Aber dieses schönen Beginnes erfreuten wir uns nicht lange. Bald nach der unsterblichen Glaubensverbesserung ward das Latein wieder Geschäftssprache. Neue Scholastik, neue Kirchenkriege, und — nach den endlichen Friedensschlüssen — die allgemeine Herrschaft des Französischen, neben denen die Periode der Aufgedunsenheit und kleinlichen Puristerei eben so widrig erschienen, hielten die Bildung der Deutschen Prose völlig auf. Selbst Opitz, so groß als Verskünstler für seine Zeit, erschien ganz dürftig in seiner Prose. Endlich brachen die Deutschen Predigten und Streitschriften, sonderlich aber (seit Thomasius und Wolf) die Bearbeitung der Wissenschaften in der Mutterzunge glänzend durch, und schon Mosheim steht da in herrlicher Kraft. — Gottscheds markloſe Wässerigkeit konnte nun nicht mehr schaden; vielmehr nützte seine Fehde mittelbar sehr, und

anmuthig, deutlich und leicht schrieben Gellert, Cramer, Rabener, und die Bremischen Beiträge, denen nun in ununterbrochenem Fortschritt Schöneres auf Schönes folgte, so daß sich unsre Schrift und Sprache jetzt endlich, wiewohl spät, die Prose neben der Poesie, muthig jeglichem Vergleiche darstellen kann.

Wir fassen, unserm Zwecke zu genügen, die schätzbarsten Dentschen Prosaisten, deren Schriften sich durch Reinigkeit, Klarheit — kurz durch alles Löbliche mehr oder minder rühmlich auszeichnen, in folgenden Abschnitten zusammen:

1. Die dogmatische (didaktische) Schreibart oder der Lehrstyl.

Jerusalem, Gellert, Iselin, J. A. Unzer, Cramer, Moser, Mendelssohn, Dusch, von Moser, Möser, Garve, Tetens, von Irwing, Hans Casp. Hirzel, Abbt, Sturz, Giesecke, Lavater, Ehlers, von Dalberg, Feder, Engel, Pockels, Ernst Brandes, Sonnenfels, Büsch, Spalding, Kant, Ritter von Zimmermann, Basedow, H. S. Reimarus (Ueber die Wahrheiten der natürlichen Religion, worin er den physikotheologischen Beweis vom Dasein Gottes mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Klarheit ausführt), Campe, Salzmann, Schlosser, Winkelmann, Ramler (Uebersetzung des Batteux),

Heyne, Sulzer. Lessing. Herder, F. V. Reinhard, J. G. Hamann, Resewitz, Blum, Heinrich Jacobi, Niemeyer, Lichtenberg, Ernst Platner, (Hofrath und Professor zu Leipzig, wo er 1744 geboren — einer unsrer scharfsinnigsten und geistvollsten Schriftsteller: Philosophische Aphorismen; — Anthropologie), Spittler, Heydenreich, (gehört durch seine Taschenbücher, [14 Jahrgänge], durch seine Betrachtungen über die natürliche Religion, in seinen Originalideen u. s. w. zu unsern ersten Klassikern), Georg Forster, Schiller, von Bonstetten, Fichte, Schelling, Bardili, Karl Leonhard Reinhold (in Kiel), Krug, Steffens, Schleiermacher (Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre. 1803. 2 Rthlr., ehrenvoll neben Kant's Kritik der Vernunft und Fichte's Sittenlehre — Reden über Religion — Monologen — Predigten), Ammon, W. v. Humboldt, K. Salomo Zachariä (Erziehung des Menschengeschlechts durch den Staat; Janus; über die vollkommenste Staatsverfassung u. a.), Batsch, von Zimmermann (Taschenbuch der Reisen) u. m. a.

J Georg Forster, von Göthe, von Herder, Alex. von Humboldt u. m. haben die Natur mit unnachahmlicher Sch heit geschildert.

2. Epistolographen der Deutschen.

Erst mit Gellert kehrte bei uns einiger Geschmack in Briefen ein; aber die seinigen, wie die von Rabener

sagen uns wenig mehr zu. Gediegener sind die von Weiße, Abbt, Zollikofer, M. Mendelssohn, Lessing, Gleim, J. G. Jacobi, Winkelmann, Moritz, Sturz, Garve, Joh. v. Müller, Bonstetten, Iselin, Schlosser, Heydenreich, Hirzel, Matthisson, Meyer's Briefe aus Frankreich, Wieland's Briefe an einen jungen Dichter. — Doch ist auf diesem Gebiete noch großer Ruhm durch echte Klassizität zu erringen.

3. Klassische, oder sonst ausgezeichnete Schriftsteller im historischen Style.

Erst spät zeichnete sich Deutschland durch schöne sowohl als gründliche Geschichtswerke aus. Aber seit dem letzten halben Jahrhundert steht auch in diesem Gebiete schon viel Herrliches in Absicht auf ästhetische Kunst da, so daß wir gründliche und zweckmäßige Werke genug haben, um alle Zwecke des historischen Unterrichts: den pädagogischen, humanistischen, bürgerlichen und höheren, ganz zu erfüllen aufs Beste vermögen. Immer aber noch hat Deutschland mehr wahre Geschichtsforscher, als vollendete Geschichtsschreiber. Unsere bekanntesten Historiographen sind: K. F. von Moser, Mosheim, Heyne, von Schlözer, Joh. von Müller, Adelung, von Herder, J. Andr. Cramer (Fortsetz. von Bossuet), von Archenholz, von

Spittler, von Schiller, Posselt, Sprengel, Meusel, Möser Iselin, Georg Forster, Winkelmann, Eichhorn, Christoph Meiners (Prof. in Göttingen, geb. zu Otterndorf im Lande Hadeln 1747, Geschichte der Wissenschaften; Geschichte des weiblichen Geschlechts. 4 Thle), Heeren, D. H. Hegewisch (geb. 1746 zu Osnabrück, † 1812 als Prof. und Ritter des Danebrogordens zu Kiel; Geschichte Carls des Großen — und — Kulturgeschichte der Deutschen bis auf Maximilian), Schmidt, Joh Beckmann (Beiträge zur Geschichte der Erfindungen), Georg Sartorius (Geschichte des Bauernkrieges — und — Geschichte des Hanseatischen Bundes. 1802) Schröckh, Woltmann, Joseph Freiherr von Hormayr (Oesterreichischer Plutarch), von Halem, D. Voss. von Woltmann, Büsch (herrlicher Grundriss der Welthändel. N. A. von Bredow, wozu Hegewisch in seinen Grundzügen der Weltgeschichte eine schätzbare Ergänzung geschrieben), Joh. Heinr. Schlegel, Risbeck, und sein Fortsetzer Millbiller, Mangelsdorf, Münscher, Mannert (Bojarien), Meißner, Hüllmann, Manso, Niemeyer (Charakteristik der Bibel), Gatterer, Gallus, Plank, Henke, von Baczko, Christ. Dan. Beck, Chr. Wilh von Dohm (Denkwürdigkeiten meiner Zeit), Friedr. Gentz einer der ersten politisch-historischen Schriftsteller, dessen Schriften über den Ursprung und Charakter des Krieges gegen die Franz. Revolution.

Vergleichung der Amerikanischen und Franz. Revolution u. a. klassischen Werth haben).

Biographen haben wir wohl viele, die reich sind durch historischen Fleiß und sorgfältige Genauigkeit; aber die meisten sind breit und von trockener Einförmigkeit. Nur wenige paaren recht geschmackvoll historische Treue und Fleiß mit ästhetischer Anmuth. Unsern älteren historischen Werken der Art von Horn (1680 — 1754), Schmauß (1690 — 1757) u. von v. Bünau (1697 — 1762), fehlte es an allem Geschmack, den zuerst Schröckh (seit 1764) und von Schirach (seit 1771) hier zeigten Jetzt können wir zum Theil ausgezeichnete Charakterschilderer nennen: von Bacžko, Bahrdt, von Blankenburg, Anton Friedrich Büsching, Cramer, Fest, Feßler, Philipp Hackert (s. Selbstbiographie h. v. Göthe), Hirzel, Hottinger, Jenisch, Leonh. Meister, Fr. Nicolai, Bronner's Selbstbiographie, Posselt, C. D. Voss, Sturz, Eberhard (Leibnitzens Biographie im Pantheon, wo auch Kopernikus von Lichtenberg), Fernow (Ariosto's Leben), Meißner (Biographie des Kapellmeisters Naumann; — J. Caesar, Masaniello ꝛc.), von Halem (Leben Peter's des Großen), Seume (Mein Leben), J. J. Spalding (Autobiographie), Weiße (Selbstbiogr.), Büsching (Charakter Friedr. II.), J. G. Büsch (Ueber den Gang meines Geistes und

meiner Thätigkeit), Joh. Georg Müller (Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst), Schlichtegroll (Nekrolog der Deutschen), Aloys Schreiber (Lebensbeschreibung Karl Friedrich's, Großherzogs von Baden), Dippold (Leben Kaiser Karl's des Großen), Göthe (A. m. L. D. u. W.), Danz und Gruber (Charakteristik von Herder), des jungen Schubart's treffliche Schrift zum Andenken seines Vaters, Wieland, geschildert von Gruber.

C. Beredsamkeit.

Die profane oder weltliche Rede ist im Ganzen noch sehr wenig bei uns angebaut, besonders die Staatsreden (bei feierlichen öffentlichen Veranlassungen); auch die gerichtlichen und politischen Reden, so wie die scherzhaften u. a. Arten. Unter den Lobreden (die ebenfalls bei uns selten sind) gehört mit seltenhoher Auszeichnung Engel's Lobrede auf Friedrich II. zu den Ersten. Gute Schul- und Akademische Reden (über wissenschaftliche Gegen-

stände) haben wir von Gedike, Gurlitt, Lieberkühn, Niemeyer, Jacobs, Schleiermacher, Göring, Delbrück, Starke, Fuß, Degen u. a.

In den religiösen, = geistlichen = oder Kanzelreden (Predigten) dagegen haben wir fast zahllose Werke, und zwar sehr viele recht glücklich gelungene. Mosheim trat zuerst als Kanzelredner in Deutschland mit aller Würde auf; rühmlich folgten ihm W. Sack J. A. Cramer, Jerusalem, Münter, Spalding, Lavarer, Zollikofer, Marezoll, Teller, Fr. Sam. Gottfr. Sack, Reinhard, Ammon, Dräseke in Bremen, Löffler († 4. Febr. 1816), Hufnagel, Veillodter, Wedag, Schuderoff in Ronneburg, Cannabich, Natorp, Blühdorn, Münscher († 1815 in Marburg), Ribbeck, Hanstein, Ehrenberg, Sintenis, Georg Collins in Riga, Niemeyer, Eylert, Stolz, Demme, Callisen (Probst in Schleswig), Hacker, Hess in Zürich, Sonntag, Herder — Schleiermacher.

Einer dankbaren Erwähnung sind wir auch den Deutschen Uebersetzern schuldig, da durch sie einem großen Theile nach offenbar worden sind die drei charakteristischen Vorzüge unsrer Sprache, die sie über alle die andern lebenden weit erheben: Bildsamkeit, Reichthum *) und Universalität (das Vermögen, den Geist aller Sprachen zu umfassen und das Beste einer jeden sich anzueignen). Welches Volk hat einen Homer und Virgil wie wir durch Voss, einen Plato, wie wir durch Schleiermacher, Shakespeares u. Calderon's Schauspiele wie wir durch Schlegel, Ariost's und Tasso's unsterbliche Gesänge, wie wir durch Gries, Cervantes von Tieck, Sophokles von Solger u. v. a.? — Und diese bewundernswürdige Ausbildung und Bereicherung der Sprache Teutona's, der Riesenschritt ihrer Literatur, sammt der Meisterschaft über alle Nationen in der Uebersetzungskunst **) gründete sich und hob ihr Haupt bis zu der neidenswerthesten Höhe in dieser Periode.

---

*) Ueber den Wortreichthum der Deutschen und Franz. Sprache und beider Anlagen zur Poesie von Kolbe. 1806.

**) Literatur der Deutschen Uebersetzungen der Griechen und Römer. 2 B. N. A. 1809; Degens Literatur der Deutschen Uebersetzungen der Griechen.

Würdig haben unsere Sprachforscher in ihren Wörterbüchern und Sprachlehren den grosen Schaz unsers heiligen Spracheigenthums mit treuem philosophischem Geiste niedergelegt und geordnet.

Man hatte zwar bis 1774 schon viele Deutsche Wörterbücher, doch kein brauchbares. Bloß Frisch konnte einigermaßen aushelfen. Seit genanntem Jahre erhielten wir das schäzbare Adelungsche Werk. Seitdem sind zwar noch mehrere Arbeiten der Art erschienen, allein an einem ganz genügenden Werke, welches unsers Sprachschazes ganz würdig sei, fehlt es noch. Merke indessen Moritz († 1793 als Professor in Berlin): Grammatisches Wörterbuch, 3 Thle; Voigtels Versuch eines Hochdeutschen Wörterbuchs, 3 Thle, welches ein sehr vollständiger Auszug aus Adelung und Moritz, und den dahin einschlagenden Campeschen Schriften ist: u. d. T. »Handwörterbuch der Deutschen Sprache« 1798.

Dagegen haben wir einen kostbaren Reichthum an Idioticis: Landwörterbüchern, die einzig Rücksicht auf Provinzialismen nehmen.

Die besten Idiotica: grammatische Wörterbücher der Gausprachen sind:

1) (der sehr treffliche) Versuch eines Schweizerischen Idiotikons von Franz Joseph Stalder.

der, Kämmerer und Pfarrer zu Eschholzmatt im Entlebuch. 1. B. 1806. 2 B. 1812. 3 Rthlr. 20 gr.

2) Das Holsteinische Idiotikon, v. Schütze.

3) Das (Tiling'sche) Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch in 5 Theilen.

4) Das Hennebergische Idiotikon von Reinwald.

5) Das Baiersche und Oberpfälzische von Zaupser.

6) Höfer's Volkssprache in Oesterreich.

7) J. C. Schmid's Schwäbisches Idiotikon.

8) K. Ch. L. Schmid's Westerwäldisches Idiot.

9) Richey's Idioticon Hamburgense.

10) Strodtmann's Idiot. Osnabrugense.

11) Dähnert's Plattdeutsches Wörterbuch.

12) Bock's Idiot. Prussicum.

13) Hennig's Preußisches Wörterbuch.

14) Berndt's Versuch eines Schles. Idiot.

15) Winkler's Thüringisches Idiot. in den Sächsischen Provinzialblättern von 1801 und 1802.

16) de Luca Von den Mundarten in Tyrol, in Adelung's Magazin für Deutsche Sprache. 2. B. 1. St.

17) Graeter's Schwäbisch-Hallisches Idiot. in Rüdiger's neuestem Zuwachs. Stck. 5.

18) Die vielen Sammlungen von Schwäbischen, Augsburgischen, Ulmischen, Salzburgischen, Schweizerischen, Hennebergischen, Hohenlohischen, Pfälzischen ꝛc. Idiotismen in mehreren Jahrgängen des Journals von und für Deutschland, so wie

19) die allgemeinen Werke von Popowitsch, Fulda und Klein.

In Ansehung der veralteten Ausdrücke (Archaismen) haben wir Wachter's, Schilter's, Haltaus und Scherz'ens Glossarien, unter welchen das erste das unbrauchbarste. Die Altdeutschen Ausdrücke in Luther's Bibel hat Frisch *) am vollständigsten erklärt. Das von Dietrich von Stade eigends zu diesem Behuf geschriebene Wörterbuch ist bloß zu etymologischen Untersuchungen zu gebrauchen.

Die besten Verdeutschungswörterbücher sind die von Schröter, Bergschlag, Kinderling **), Heyse, Roth, Oertel, Voigt, Vollbeding und besonders von Campe.

Für die Synonymen haben wir schätzbare Werke. J. E. Stosch († 1796 als Consistorialrath und

---

*) In seiner Ausgabe des Bödiker.

**) Dessen treffliche Geschichte der Plattdeutschen oder Niederdeutschen Sprache von der Göttinger Sozietät den Preis erhielt.

Hofprediger zu Berlin): Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleichbedeutenden Wörter. 4 B. (1770), und besonders die schätzbaren Werke von Eberhard.

Deutsche Grammatiker.

Die Sprachlehren vor Gottsched, selbst der ihn in vielen Stücken übertreffende Bödiker*) (Siehe Redekünste I. 210 ff) sind veraltet. — Gottsched's beide Sprachkünste: die Grundlegung und der sogenannte Kern kommen auch wenig in Betrachtung. Einen ganz neuen Geist führte der würdige Heynatz 1770) durch seine Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen in diesen Zweig der Deutschen Sprache ein, und ergründete von vielen Seiten den Schatz unserer Sprache, wovon die vielen Auflagen seiner Arbeiten zeugen. Nach ihm gab Adelung das größte grammatische Werk unserer Sprache heraus: Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache zur Erläuterung der Deutschen Sprachlehre für Schulen. 2 B. 1782.

Nicht unwichtig waren des Prof. Junker zu Paris Nouveaux principes de la langue Alleman-

*) Die Frischeschen Ausgaben sind die besten.

de. 3 A. 1768, schon wegen ihrer Vergleichung mit der Französischen Sprache.

Von den zahlreichen neueren Arbeiten möchten wohl die von Heinsius und Reinbeck die gediegensten seyn.

Auch die allgemeine Sprachlehre hat seit den letzten Jahrzehenden glückliche Bearbeiter gefunden. Männer von philosophischem Geiste und von empirischer Sprachgelehrsamkeit, und unter diesen mit besonders siegreichem Erfolge Vater *), Bernhardi, G. M. Roth (Professor in Frankfurth a. M., Grundriss der reinen allgemeinen Sprachlehre. 1815. 9 gr.) und Dr. Georg Reinbeck (Hofrath und Professor zu Stuttgart: Handbuch der Sprachwissenschaft. 1813.) haben dieser Wissenschaft ihren edlen Fleiß gewidmet.

Der schönen Bemühungen Deutscher Philologen um die alte und mittlere Literatur des Vaterlandes ist schon im ersten Theile bei mehreren Veranlassungen Erwähnung geschehen. Hier erinnern wir nur an die schätzbaren Namen eines Bodmer und Breitinger, Müller, Eschenburg, Casperson, Anton, Ferdinand

---

*) hat auch übersetzt: Principes de Grammaire générale p. Silvestre de Sacy, de l'institut national etc., seconde edition. Paris. 1803.

Weckherlin, Oberlin, Herder, Kinderling, des jüngern Adelung, Bruns (ehemals in Helmstädt), Zahn, Aretin, Graeter, von Münchhausen, Görres, Zeune, Büsching, von Hagen, Docen u. a., deren unendlichen Bemühungen in schätzbaren Zeitschriften, so wie ihren Bearbeitungen und Ausgaben unserer schönen Sprachalterthümer unsre Literatur so vielen, wahrhaft gründlichen Gewinn verdankt.

Schließlich fügen wir noch für Aesthetik, Poetik und Rhetorik die geschätztesten Schriftstellernamen bei: Baumgarten, Meyer, Riedel, Schubart, Joh. Aug. Eberhard, Steinbart, Meiners, Schott, Heydenreich, Kant, M. Mendelssohn, Krug, von Dalberg, Laz. Bendavid, J. P. Fr. Richter, Bouterweck, die Schlegel, Ast, Pölitz, Luden, Aloys Willh. Schreiber, sammt den vielen einzelnen Abhandlungen von Garve, Moritz, Herder, Lessing, Göthe, Schiller und vielen andern trefflichen Geistern, so wie Sulzers Theorie, mit den Zusätzen von v. Blankenburg, Dyk und Schatz — und — das schätzbare Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik, der schönen Künste, der Theorie ꝛc. von J. Gf. Gruber.

Was Opitz, Morhof, Gottsched und Breitinger für unsere Poetik versuchten — haben wir oben genau bemerkt. Hier nennen wir nur die beiden besten Werke der Art:

a) J. J. Engel's Poetik (gesammelte Schriften 11. Thl.) 1806; auch seine Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten aus Deutschen Mustern entwickelt. N. A. 1804.

b) (Ch. A. H. Clodius) Entwurf einer systematischen Poetik nebst Kollektaneen zu ihrer Ausführung. 1802. 4 Thle.

Metriker: Um unsre Verskunst haben sich Klopstock, Voss, Moritz, Hermann (Prof. in Leipzig: Handbuch der Metrik. 1799; und sein größeres Werk de Metris), Schlegel, Apel und J. H. Bothe verdient gemacht.

Das Beste über Rhetorik haben Ant. Fr. Büsching, Kinderling, K. F. Bahrdt, Maaß, Fülleborn und Schott (Prof. in Jena: Theorie der Beredsamkeit) geschrieben.

Abriss der Vortragskunst von Clodius. Hildburgshausen. 1810; G. Purebel: Ueber den mündlichen Vortrag des Redners. Salzburg. 2. A. 1810. — Kerndörfer's Handbuch der Deklamation. — Engel's klassische Mimik.

Wer sich die Werke unserer schönen Literatur, die wir im gegenwärtigem Bande abgehandelt haben, in kleinern Abschnitten zusammenstellen wollte, der könnte rechnen:

1) von Bodmer's und Breitinger's kritischem Bemühen bis auf Klopstock. 1721 — 1748.

2) Von den ersten Gesängen des Messias bis auf Lessing's Blüte (1762), oder bis auf Wielands verdeutschten Shakespeare (1766).

3) Von ihnen bis auf Göthe's Iphigenia (1787).

4) Von da bis auf Schiller's Tod (1805).

5) Von da bis jetzt.

Ende.

Register.

A.

Abt 147.
Adelung, J. Ch. 131. 137.
Allgem. D. Biblioth. 129.
Allgem. Literat. Zeit. 191.
v. Alxinger 234.
Ammon 287.
Apel 325.
v. Archenholz 184.
v. Ayrenhoff 136.

B.

Babo 240.
Baggesen 296.
Basedow 71.
Batsch 335.
Baumgarten 41.
Beck 249.
Beck (Caroline), 249.
Becker (W. Gottlieb), 230.
Becker (Rupert), 261.
Behr 191.
Beil 249.
Bertuch 191.
Belustigungen des Verstandes und W. 40.
v. Beyer 127.
v. Benzel-Sternau 321.
Biester 205.
Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste 94, 129.
Bindemann 281.
v. Blankenburg 174.
Blum 155..
Blumauer 236.
Bode (Joh. Joa. Chr.) 121.
Bode (Joh. Elert), 196.
Bodmer 8, 10, 19.
Böck 249.
Böttiger 262.
Boie 183.
v. Bonstetten 185.
Bouhours 2.

Bouterweck 285.
Brandes 140.
Brandes (Ernst), 25.
v. Brawe 147.
Breitinger 8, 10, 29
Bremische Beiträge 40.
Bretzner 201.
v. Brinkmann 288.
Brönner 246.
Bürde 266.
Bürger 184, 198.
Büsch 102.
Büsching (Ant. Friedr.), 75.

C.

Campe 192.
Claudius 159.
Collin 303.
Cramer (J. Andr.), 70.
Cramer (Carl Friedr.), 224.
Cramer (C. G.), 236, 246.
Conz 267.
v. Creuz 76.
v. Cronegk 123.

D.

v. Dalberg 181.
Delbrück 334.
Demme 329.
Denis 106, 234.
Deutsche moderne poetische Schule 16.
Deutsche Gesellschaft 25.
Dusch 95.
Dyk 276.

E.

Ebeling 163.
Ebert 72.
Eberhard 249.
Eberhard (A. Gl.), 327.
Eckhof 257.
Ehrenberg 333.
Engel 165.
Erasmus (Desiderius.) 231.
Eschenburg 173.
v. Ewald 97.

F.

Falk 300.
Feder 160.
Fernow 278.
Fessler 242.
Fichte 270.
Flögel 105.
Forster 229.
Fouqué 315.
Friedländer 104.
Friedrich II. 4, 6.
Fulda 76.
Füllebörn 295.

G.

Galland 263.
Gallisch 228.
Garve 169.
Gärtner (Carl Christ.), 39.
Gärtner (Carl Wilh. v.), 41.
v. Gebler 93.
Gedike 229.
Gellert 45.
Gemmingen (Eberhard Friedr. Fr. v.), 98.
Gemmingen (Otto Freiherr v.), 98.
Gessner 117.
Gerstenberg 145.
Giesecke 75.
Gleim 60.
Gotter 187.
Gottsched 10, 24.
Gottsched (Luise Ad. V.), 27.
v. Göckingk 203.
v. Göthe 206.
Götz 66.
Gramberg 179.
Graser 280.
Gries 261, 302.
Großmann 186.

H.

Hagedorn (Fr. v.), 13, 35.
Hagedorn (Chr. L. v.) 37.
Hagemeister 111.
Haller 13, 30.
Hanke 11.
Hamann 120.
v. Halem 216.
Haken 238, 327.
Haug 262.
Hartmann 222.
v. Hardenberg s. Novalis.
Hauswald 261.
Heeren 275.
Heidelberger Jahrbüch. 191.
Heinse 204, 303.
Hensler 194.
Herbart 280.
Herder 175.
Hermes 150.
Heydenreich 282.
Heyne 105.
Heynatz 178.
Hirzel 88, 286.
Hippel 164.
Hirschfeld 168.
Gust. Honig s. Fr. Schulz.
Horn 319.
Huber (J. Ludw.), 74.
Huber (Ludw. Ferd.), 283.
Huber (Michael), 99.
Hölty 197.
v. Humboldt (Alex. und Wilhelm), 295.

J.

Jacobi (Joh. Georg), 156.
Jacobi (Friedr. Heinr.) 171.
Jenaische Lit. Zeit. 191.
v. Jerusalem 5, 38.
Jung 181.
Junker 11.
Iselin 101.
v. Irwing 103.
Iffland 249, 257.
Jünger 255.

K.

Kant 85.
Karschinn 69.
Kästner 59.
Kind 231, 293.
Klinger 224, 227, 253.
v. Kleist (Christ. Ew.), 48.
v. Kleist (Heinrich), 318.
v. Kleist (Franz), 294.
Klopstock 14, 77.
v. Knigge 222.
Kosegarten 247.
v. Kotzebue 264.
v. Köpken 145.
Körner 249, 255, 311.
Krause 58.
v. Kreuz s. v. Creuz.
Kretschmann 148.
Krüger 68.
Kronsfeld (Graf zu), 241.
Krummacher 330.
Küttner 154, 155.

L.

Lafontaine 241.
Langbein 259.
Lange 55.
Laun s. F. A. Schulz.
Lavater 166.
Leipz. Literat. Zeit. 191.
Leisewitz 223, 253.
Lenz 213.
Lessing, (G. Eph.) 14, 108.
Lessing, (Karl Gotth.) 117.
Lichtwer 58.
Lillo 111.
Lichtenberg 168.
Löffler 287.
Londy, d. i. Bürde.
Literat. Briefe 129.
Löwen 103.
v. Lohbauer 308.

M.

Mahlmann 302.
Manso 260.
Marezoll 264.
Mastalier 125, 234.
Matthisson 268.
Mauvillon 2, 202, 303.
Meinhard 96.
Meißner 237.
Meyer (Georg Fr.), 41.
Merkel 266.
Michaelis 186.
Miller 214.
v. Moser 73.
Möser 64.
Mos. Mendelssohn 104.
Musäus 138.
Müchler 277.
Müller (Joh. v.), 219.
Müller (Adam), 212.
Müller (Joh. Georg), 221.
Müller (Friedr. Aug.) 287.
Müller (Fr. [Mahler]), 213.
Müller (Joh. Gottwerth), 139, 180.
Müllner 307.
Münter 139.
Mylius 69.

N.

Neander 73.
Neuberinn 28.
Nicolai 127.
v. Nicolay 145.
Niemeyer 233.
Niethammer 280.
N 332.
Novalis 317.

O.

Orientalis (Isid., d. i. Graf v. Löben 16.
Overbeck 237.
Oelenschläger 297.

P.

Paul J., s. Richter.
Patzke 98.
Pestalozzi 189.
Pfeffel 143.
Pockels 244.
Posselt 274.
Pölitz 274.
Pyra 44.

R.

Rabener 43.
Ramler 88.
Reimarus 107.
Reinhard (Fr Volk.), 239
Reinhard (Karl Fedr.), 267.
Reinhard (Karl), 184.
Resewitz 87.
Richter 278.
Riedel, 167.
Robert 315.
Robinsonaden 193.
la Roche 126.
Rochlitz 298.
Romanus 124.
Rost 52.
v. Runkel (Frau), 27.

S.

Sack (A. F. W.), 29.
Sack (F. S. G.), 151.
v. Salis 269.
Salzmann 182.
Schatz 276.
Schiebeler 163
Schelling 271.
Schiller 248.
Schilling 322.
Schlegel (Wilh.), 288.
Schlegel (Joh. El.), 55.
Schlegel (Joh. Ad.), 67.
Schlegel (Friedr.), 289.
Schlosser 153.
Schröckh 135.
Schrader 172.
v. Schirach 173.
Schneider 240.
Schmidt v. Werneuchen 281.
Schmit (Konr A.), 51.
Schmidt (Jac. Fr.), 122.
Schmidt (Mich. Ign.), 142.

Schmidt (Klamor), 188.
Schmit (Friedr.), 179.
Schmid (Chr. Heinr.), 189.
Schubart 154.
Schulz (Fr. Aug.), 323.
Schulz (Friedr.), 273.
Schreiber (Aloys), 286, 311.
Schummel 198.
Schütz (Wilh. v.), 289.
Schwabe 40.
Schwarz 280.
Selmar s. v. Brinkmann.
v. Selbiger (Steinhart), 322.
Seume 276.
Seylersche Schauspielergesellschaft 257.
Siebmann 335.
Sintenis 332.
v. Soden 335.
v. Sonnenberg 309.
Soltau 335.
Sonnenfels 142.
Spalding (G. L.), 268.
Spalding (J. J.) 42.
Spazier 266.
Spittler 225.
Spieß 236.
Strickmann 205.
Stampeel 325.
Starke 272.
Ståudlin 249, 263.
v. Stamford 162.
v. Steigentesch 163.
Stirling 161.
Stille (Carl), s Demme
Stollberg (Chr. Gr. v.), 202.
Stollberg (Friedr. Leop. Graf zu), 215.
Sturm und Drangperiode 201, 227.
Sturm 71.
Sturz 143.
Sulzer 62.
Sucro 57.

T.

Tetens 141.
Tieck 139, 306.
Thümmel 132, 158.
Tiedge 231.
Tobler 127.
Törring (Graf zu), 241.
Tscharner 32, 100.

U.

Unger (Fried. Helene), 231.
Unzer (Joh. Charlotte), 77.
Unzer (Joh. Aug.), 97.
Unzer (Ludw. Aug.), 98, 202.
Uz 65.

V.

Vater 138.
Voss (Joh. H.), 217, 263.
Vulpius 328.

W.

Wagner (Ernst), 152.
Wächter (Veit Weber), 272.
Weißer 263.
Weiße 93.

Werner 291.
Werthes 303, 313.
Westphal 295.
Wetzel 5, 195.
Wieland 130, 263.
Willamov 140.
Wilken 328.
Winkelmann 53.
Withof 87.

Z.

Zachariä 91.
Zernitz 51.
Ziegler 315.
v. Zimmermann (J. G.) 102.
v. Zimmermann (E. A. W.), 336.
Zollikofer 119.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Druckfehler.

Seite 23 Zeile 9 v. o. lies Stäudlin.
— 61 — 1 v. o. lies Walbeck.
— 104 — 1 v. u. lies 1815.
— 144 — 9 v. o. lies 1737.
— 150 — 10 v. u. lies 3. vermehrte und verbesserte Auflage 1814.
— 163 lies Schiebeler.

Im ganzen M. Bogen ist statt 277, 278, 279 u. s. w. bis 292 immer 177 u. s. w. bis 192 zu verbessern.

Seite 213 statt der 6. Zeile v. o. lies: Maler Müller's Werke. 3 B. Heidelberg 1811.
— 244 Zeile 8 v. o. lies Jacobs
— 291 — 2 v. o. lies 1768.

Noch bittet man im 1. B. Folgendes gütigst zu verbessern:

Seite 46 Zeile 7 v. u. ist Joh. Matth. Gessner statt Conr. Gr. zu lesen.
— 51 — 6 v. u. soll bloß von der Altdeutschen Uebersetzung des Boeth. de Cons. phil. gesagt sein, daß sie noch ungedruckt liege.
— 194 — 1 v. u. lies Pucelle ou la France delivrée statt Pucelle d'Orleans.
— 300 — 5 v. u. lies Wicherley.

D

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Preuss, Johann D. E.,

Die schönen Redekünste in Deutschland, von ihren ersten Anfängen bis auf die neuesten Zeiten; samt kurzen Uebersichten der gleichzeitigen auslä ndischen schönen Literatur ein historischer Grundriß zu Vorlesungen für die obern Klassen der Gymnasien und zur Selbstbelehrung
Bd.: 2

Berlin 1816

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.109-aa(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11687562-4